



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Medienkompetent durch Filmbildung?“

Qualitative Analyse der Zielsetzungen von Filmvermittlungen im
Hinblick auf den Medienkompetenzbegriff nach Dieter Baacke

Verfasserin

Katharina Kreutzer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt.
Studienblatt:

A 297

Studienrichtung lt.
Studienblatt:

Diplomstudium Pädagogik

Betreuerin / Betreuer:

Prof. Dr. Mag. Christian Swertz, M.A.

DANKSAGUNG

Den wichtigsten Menschen, die zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben möchte ich an dieser Stelle meine Dankbarkeit aussprechen.

Ich bedanke mich bei meiner Familie, die mich unterstützt hat, ganz besonders bei meinen Kindern Clara und Hannah, die meine Launen ertragen haben.

Dank an alle InterviewpartnerInnen, ohne deren Zeit und Wissen das Sie mir zur Verfügung gestellt haben die Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Dank auch an Prof. Dr. Mag. Christian Swertz, M.A. für die Diplomarbeitsbetreuung und für wertvolle Hinweise und Anregungen, die diese Arbeit bereichert haben.

Danke!

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	1
1. VORWORT	3
1. EINLEITUNG	4
2.1 Gegenstand und Ziele der Arbeit	4
2.2 Herangehensweise	6
2.3 Aufbau der Arbeit	6
3. MEDIENPÄDAGOGIK UND FILMBILDUNG	9
3. 1 Bewahrpädagogische Haltung im Kontext der Geschichte	9
3. 1. 1 Die Kinoreformer	10
3. 1. 2 Medien- und Filmerziehung im Nationalsozialismus	12
3. 1. 3 Medienpädagogik in den 1950er und 1960er Jahren: bewahren und erhalten	14
3. 1. 4 Der Mensch als kompetentes Lebewesen: ein Paradigmenwechsel	17
3. 1. 5 Fazit: Bewahrpädagogische Haltung: Was bleibt?	18
4. MEDIENKOMPETENZ NACH DIETER BAACKE	22
4. 1 Zur Verwendung des Begriffes der Medienkompetenz in der vorliegenden Arbeit	22
4. 2 Medienkompetenz. Was fehlt?	23
4. 2. 1 Fazit	25
4. 3 Von der Kommunikativen Kompetenz zur Medienkompetenz	27
4. 3.1 Handlungsorientierte Medienpädagogik	29
4. 3. 2 Emanzipation bei Baacke	31
4. 3. 3 Kommunikative Kompetenz bei Baacke	34
4. 3. 4 Zusammenfassung: Welche Punkte sind relevant für diese Arbeit	36
4. 4 Medienkompetenz. Die Dimensionen der Medienkompetenz nach Baacke	38
4. 4. 1. Kommunikative Kompetenz und Massenmedien	39
4. 4. 2. Die Dimensionen der Medienkompetenz	41
4. 5 Von der Medienkompetenz zur Filmkompetenz	44
4. 5 Dimensionen der Medienkompetenz: Beispiele einer filmspezifischen Fokussierung	47
5. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	51
5. 1 Fragestellungen	51
5. 1. 1 Erkenntnisinteresse	51
5. 1. 2 Leitende Fragestellungen	51
5. 2 Methodische Vorgehensweise	52

5. 2. 1 Ablauf des Forschungsprozesses	53
5. 2. 2 Interviews	55
5. 2. 3 Transkription	58
5. 2. 4 Auswertung der Texte	59
5. 2. 5 Präsentation der Ergebnisse und Rückführung zur Forschungsfrage	60
6. EXKURS: AUSGEWÄHLTE INSTITUTIONEN, DIE IN ÖSTERREICH FILMBILDUNG ANBIETEN	61
7. ERGEBNISSE	64
7. 1 Vermittlungsansätze	65
7. 1. 1 Vermittlungsansätze und Projektbeispiele	65
7. 1. 2 Fazit: Wesentliche Strömungen bei den Vermittlungsprojekten aus der Perspektive von Medienkompetenz	72
7. 2. Ziele der Filmvermittlung	74
7. 2. 1 Wesentliche Aussagen aus den Interviews. Ziel ist es:	74
7. 2. 2 Fazit: Vermittlungsziele und Medienkompetenz	78
7. 3. Filmauswahl: Welche Filme sollen angeschaut werden?	81
7. 3. 1 Wesentliche Aussagen aus den Interviews	81
7. 3. 2 Fazit: Filmauswahl im Kontext der Medienkompetenz	84
7. 4. Ergänzung: Filmbildung in der Schule?	87
7. 5. Rückführung zur Forschungsfrage	88
8. RESÜMEE	94
8. 1. Weiterführende Forschungsansätze	98
LITERATUR	100
Internetquellen	102
ANHANG	104
A 1 Interviewleitfaden	104
A 2 Interviewbericht	105
A 3 Transkriptionsregeln	106
A 4 Transkripierte Interviews	107
A 5 Paraphrasierte und Kategorisierte Interviewergebnisse	144
A 6 Abstract	152
A 7 Lebenslauf	153

1. Vorwort

Dem Interesse, diese Arbeit zu schreiben, geht eine persönliche Motivation voraus. Seit einigen Jahren arbeite ich als FilmvermittlerIn für das Kino im Kesselhaus in Krems. So ergab sich für mich die Möglichkeit, beim Erstellen dieser Diplomarbeit, filmpädagogische Praxis auch aus medienpädagogischer Sicht zu betrachten.

Im Laufe der Zeit habe ich bemerkt, dass es sehr viele unterschiedliche Vermittlungsansätze und innovative Projekte in der Auseinandersetzung mit Film gibt, und es war mir ein Anliegen, diese genauer zu betrachten und mit den Initiatoren ins Gespräch zu kommen. Die qualitativen Interviews waren eine gute Möglichkeit, über die Projekte hinaus, etwas vom Erfahrungsreichtum und den Einstellungen der einzelnen FilmvermittlerInnen zu erfahren.

Ich wollte die Vielfalt im Bereich der Filmvermittlung mit allen Nuancen herausarbeiten und das Thema gleichzeitig in eine aktuelle medienpädagogische Diskussion führen.

In den Vorgesprächen zur Diplomarbeit ergab sich der Medienkompetenzbegriff nach Baacke als sinnvolle Möglichkeit, diesen auf die Ziele der Filmvermittlung zu beziehen. Zum einen ist dieser Begriff in der Medienpädagogik tief verwurzelt zum anderen wird er immer wieder aktuell diskutiert. Die Forderung nach Medienkompetenz für Kinder und Jugendliche taucht mit unterschiedlichen Bedeutungen auch oftmals außerhalb der Medienpädagogik, wie etwa in ökonomischen Debatten auf. Die theoretische Erarbeitung des Begriffs hat mir auch persönlich spannende Überraschungen bereitet, geht er doch weit über das oft nach Baacke zitierte „Videorekorder einschalten“ hinaus. Um die Vielschichtigkeit des Begriffes darzustellen, bin ich letztendlich auch zu den Wurzeln des Begriffes zurückgegangen und habe versucht, diese Erkenntnisse auch in die Auswertung der Interviews einfließen zu lassen.

Das Erstellen dieser Arbeit hat mir viele spannende und auch manchmal verzweifelte Momente bereitet und manches würde ich anders machen, könnte ich noch mal von vorne beginnen. Doch für mich ist es nicht nur eine fertige Arbeit, sondern vor allen Dingen ein Lernprozess mit vielen Erkenntnissen. Und um auf den Ausgangspunkt zurückzukommen: In meiner Arbeit als Filmvermittlerin ermöglicht mir die theoretische Auseinandersetzung, auch in der Praxis, neue medienpädagogische Perspektiven.

1. Einleitung

2.1 Gegenstand und Ziele der Arbeit

Das Themenfeld der vorliegenden Arbeit kann mit Filmbildung betitelt werden. Dabei interessiert insbesondere, wie die medienpädagogischen, bewussten und unbewussten, Zielsetzungen von Filmbildung im Hinblick auf Medienkompetenz betrachtet werden können.

Bald nach der Erfindung der ersten bewegten Bilder stellte sich die Frage nach Schaden und Nutzen von Film für Kinder und Jugendliche. Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts die ersten Spielfilme produziert wurden und Kino sich zur Massenunterhaltung entwickelte, galt die pädagogische Vorsicht einerseits dem Spielort Kino, als auch andererseits dem Film selbst. Argumente tauchten auf, die man als bewahrpädagogisch bezeichnen könnte, wie zum Beispiel: Film könne Anregungen zu kriminellen Handlungen bieten, oder Kinder wären durch die Schnelligkeit des Mediums in der Rezeption überfordert. Parallel dazu gab es erste Stimmen, die Filmerziehung als notwendig erachteten und sich für eine konstruktive Auseinandersetzung mit diesem Medium aussprachen. (vgl. Maurer 2010, S. 41ff)

Heute zählt der Film längst nicht mehr zu den *neuen* Medien, die pädagogische Auseinandersetzung damit, hat aber nicht an Relevanz verloren. Nach wie vor tauchen bewahrpädagogische Einstellungen implizit oder sogar explizit gegenüber bewegten Bildern auf (vgl. Spitzer nach Maurer 2010, S. 43). Doch in der Filmbildung geht es zumeist darum, sich aktiv mit Film auseinanderzusetzen und Kompetenzen im Umgang mit diesem Medium aufzubauen. Kinder und Jugendliche sind heute in ihrer Lebenswelt von bewegten Bildern umgeben und die Forderung nach Filmlesefähigkeit liegt nahe (Maurer 2010, S. 14).

Publikationen¹, beispielsweise von Maurer, Niesyto oder Decke-Cornill und Luca, zeigen, wie das Thema Film in der Praxis, pädagogisch angeleitet und mit unterschiedlichen Zugängen, sowohl innerhalb als auch außerhalb des schulischen Kontextes, bearbeitet werden kann. Auch ein Blick auf österreichische Kinos und

¹ Vgl. • Maurer, Björn: Subjektorientierte Filmbildung in der Hauptschule. Theoretische Grundlegung und pädagogische Konzepte für die Unterrichtspraxis. München: kopaed, 2010; •Niesyto, Horst (Hg.): Film kreativ. Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, 2006; : Decke – Cornill, Helene/Luca, Renate (Hg.): Jugendliche im Film – Filme für Jugendliche. Medienpädagogische, bildungstheoretische und didaktische Perspektiven. München: kopaed, 2007

medienpädagogische Institutionen² fördert interessante Filmvermittlungsansätze zu Tage. So kann beispielsweise im Anschluss an einen Kinobesuch ein Gespräch mit Regisseur oder Regisseurin über den gesehen Film stattfinden, oder der Film wird inhaltlich und formal mit Schülern und Schülerinnen analysiert. Eine weitere Variante sind sogenannte Lectures, bei denen *Filmausschnitte* gezeigt und durch Filmwissen ergänzt werden. Einen Bereich stellen handlungsorientierte Ansätze dar, bei denen mitunter eigene Filme produziert werden. Gemeinsam haben diese unterschiedlichen Zugänge die pädagogische Arbeit mit bewegten Bildern. Sie machen die Rezeption von audiovisuellen Medien zum Thema oder erschließen diese über den Weg der Eigenproduktion.

Es ist ein Anliegen dieser Arbeit, unterschiedliche Ansätze aus der Praxis der Filmbildung aufzugreifen und in ihrer Vielfältigkeit zu dokumentieren. Dabei liegt der Fokus nicht auf einzelnen Institutionen, sondern auf den individuellen Zugängen der FilmvermittlerInnen.

Es ist anzunehmen, dass hinter diesen pädagogischen Bestrebungen der FilmvermittlerInnen auch bestimmte bewusste oder unbewusste Zielsetzungen stecken. Eine medienpädagogische Formulierung von Zielen kann zum Beispiel mit dem Medienkompetenzbegriff nach Dieter Baacke vorgenommen werden. Es stellt sich nun die Frage, ob und inwieweit sich dieser zentrale medienpädagogische Begriff auf Film fokussieren lässt und sich damit Beispiele aus der aktuellen filmvermittlerischen Praxis erfassen lassen. In diesem Zusammenhang interessieren nicht nur die von Baacke ausdifferenzierten Dimensionen der Medienkompetenz, sondern der Begriff soll auch auf seine Wurzeln hin untersucht und in seiner gesamten Bedeutung erfasst werden. Wie bereits erwähnt geht die Geschichte der Medienpädagogik zu Beginn Hand in Hand mit der Geschichte der Filmbildung. Daher ist es auch ein Ziel die Medienkompetenz chronologisch in diese Entwicklung einzubetten und den Wechsel des Paradigmas von der Bewahrpädagogik hin zur Annahme von kompetenten Individuen zu veranschaulichen.

² Hier einige Beispiele: www.medienzentrum.at; www.kinderfilmfestival.at; www.eu-xxl.at; www.filmabc.at; www.filmmuseum.at;

2.2 Herangehensweise

Die vorliegende Arbeit besteht aus einem Theorieteil und einer empirischen Untersuchung, die in der Interpretation der Ergebnisse zusammengeführt werden. Die theoretischen Überlegungen zielen insbesondere darauf ab, sich in der hermeneutischen Analyse, mit Medienkompetenz in der Definition nach Dieter Baacke auseinander zu setzen und diese auch speziell in Bezug auf den Film und Filmbildung zu überdenken. Aus dieser theoretischen Arbeit entstehen Erkenntnisse, die wiederum auf die Ergebnisse der empirischen Untersuchung bezogen werden sollen. Die empirische Untersuchung besteht aus qualitativen Experteninterviews mit FilmvermittlerInnen, die bewusst so ausgewählt wurden, dass verschiedene Vorgehensweisen im pädagogisch angeleiteten Umgang mit Film erfasst werden können. Die Ergebnisse werden mit speziellem Augenmerk auf verschiedene Vermittlungsansätze, Zielsetzungen und Filmauswahl paraphrasiert und bezugnehmend auf die Medienkompetenz interpretiert.

2.3 Aufbau der Arbeit

Kapitel 3 beschäftigt sich mit einem historischen Abriss zur Filmbildung, indem unterschiedliche Zugänge im Laufe der Geschichte herausgearbeitet werden. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der bewahrpädagogischen Haltung, die die erste pädagogische Auseinandersetzung mit dem bewegten Bild markiert und sich in verschiedenen Ausformungen über Jahrzehnte gehalten hat. In der Beschreibung verschiedener medienpädagogischer Bestrebungen seit Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die 1960er Jahre wird ein Paradigma deutlich, dass von hilflosen, den Medien ausgelieferten Individuen ausgeht. Dies stellt einerseits einen Aspekt in der folgenden empirischen Untersuchung dar, denn auch wenn explizit heute nicht mehr von Bewahrpädagogik die Rede ist, so soll darauf geachtet werden, ob diesbezügliche unbewusste Einstellungen vorhanden sind. Andererseits verweist es auf den historischen Hintergrund des Medienkompetenzbegriffs, dem ein Perspektivenwechsel vorausgeht. Dem Regeln und Beschränken des Medienangebotes zum Schutz der Individuen, wie es in der bewahrpädagogischen Haltung zu finden ist, steht der Mensch gegenüber, der entsprechend seinen Bedürfnissen selbst sein Medienangebot gestaltet und auswählt.

Kapitel 4 stellt, entsprechend dem Ziel Medienkompetenz umfassend zu beschreiben und in weiterer Folge speziell auf Film zu fokussieren, den theoretischen Hauptteil der

Arbeit dar. Zunächst geht es darum die Diskussion, ob der Begriff Medienkompetenz noch aktuell ist oder besser durch den Begriff Medienbildung zu ersetzen sei, in Ansätzen aufzugreifen. In diesem Zusammenhang wird überlegt, inwieweit der Medienkompetenzbegriff ausreicht, um die Ziele der Filmvermittlung zu erfassen und welche Aspekte durch den Begriff der Medienbildung zu ergänzen sind. Um diese Frage zu klären, ist es notwendig, den Kompetenzbegriff nach Baacke in seiner Gesamtheit zu erfassen und sich mit den Wurzeln des Begriffs auseinanderzusetzen. Daher wird auf die handlungsorientierte Medienpädagogik, die Emanzipation nach Baacke, und auf die Kommunikative Kompetenz nach Baacke eingegangen und überlegt inwieweit diese Begriffe relevant sind für diese Arbeit und für die Interpretation der Ziele in der Filmvermittlung.

Am Schluss des theoretischen Teils -werden die Dimensionen der Medienkompetenz nach Baacke erläutert und dazu Beispiele für eine filmspezifische Fokussierung überlegt.

Im empirischen Teil (Kapitel 5 und 6) sollen zunächst die leitenden Fragestellungen konkretisiert werden. Anschließend wird der Ablauf des Forschungsprozesses beschrieben und das methodische Vorgehen in Bezug auf Durchführung und Auswertung der qualitativen Experteninterviews erläutert.

Um sich ein genaueres Bild vom Hintergrund der Untersuchung machen zu können sollen in einem kurzen Überblick die Institutionen aufgelistet werden, aus denen ExpertInnen für die Interviews ausgewählt wurden. Hierbei ist anzumerken, dass nicht die Institutionen Untersuchungsgegenstand sind, sondern die von den ExpertInnen thematisierten Zugänge zur Filmvermittlung und ihre impliziten und expliziten Zielsetzungen im Zentrum stehen sollen. Die InterviewpartnerInnen werden folgend anonymisiert und können nicht den Institutionen zugeordnet werden.

Die Ergebnisse werden entsprechend ihrer Kategorisierung präsentiert und, Bezug nehmend auf die Erkenntnisse aus dem Theorieteil, interpretiert. Anschließend werden die Forschungsfragen nochmals aufgegriffen und die Interpretation der Ergebnisse darauf rückbezogen.

VORBEMERKUNGEN

- Es gilt noch zu klären, was im Rahmen dieser Arbeit unter *Film* verstanden wird. In Anlehnung an eine Definition von Horst Niesyto (2007. S. 7), geht es im

Zusammenhang mit Filmbildung um *Bewegtbilder*, also die gesamte Bandbreite der audiovisuellen Medien, vom Spielfilm, Kurzfilm, Dokumentarfilm, Werbefilm bis hin zu Fernsehformaten. In den hier behandelten Konzepten zur Filmbildung wird besonders häufig mit Kinofilmen gearbeitet. Doch in Anbetracht des bevorzugten Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen ist es sinnvoll alle filmischen Ausdrucksmittel miteinzubeziehen (vgl. Maurer 2010, S. 40) .

- *Filmbildung* wird im Folgenden gesehen als pädagogisch angeleitete Arbeit *über, mit* oder angestoßen *durch* Film. Sie kann sowohl im schulischen Kontext, als auch in der Freizeitpädagogik stattfinden. In der Literatur wird der Begriff Filmbildung mitunter auch in Abgrenzung zu Filmerziehung und Filmdidaktik verwendet (vgl. Maurer 2010, S. 65). Hier soll der Begriff als Überbegriff eingesetzt werden, der dann erst in weiterer Folge ausdifferenziert wird. Weiters wird auch der Begriff Filmvermittlung gleichbedeutend mit Filmbildung eingesetzt. Die Filmvermittlung in den von den InterviewpartnerInnen genannten Projekten bezieht sich ausschließlich auf Kinder und Jugendliche, könnte aber ebenso Erwachsene betreffen.
- *Medien* werden im Rahmen dieser Arbeit als Zeichen angesehen, die von Menschen verwendet werden. (vgl. Swertz 2008)
- Wenn möglich wird in der vorliegenden Arbeit bei personenbezogenen Formulierungen eine genderneutrale Ausdrucksweise gewählt. Speziell bei der Auswertung der Interviews und der Interpretation der Ergebnisse wird, um falschen Zuschreibungen vorzubeugen, die Schreibweise –Innen verwendet, wenn beide Geschlechter gemeint sind

3. Medienpädagogik und Filmbildung

In der Geschichte der Medienpädagogik³ nimmt die Filmerziehung eine besondere Stellung ein. Mit dem Auftauchen der ersten Kinomatographen auf Jahrmärkten zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurden bewegte Bilder interessant für die Massen und es schien notwendig sich mit der Wirkung dieser neuen Unterhaltungsform auseinanderzusetzen. Pädagogen begannen sich, zunächst kritisch, dieses Phänomens anzunehmen und das Medium Film rückte in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen (Schorb 1995, S. 16).

Der Grund, warum dieser historische Rückblick in die vorliegende Arbeit Einzug hält ist, dass zum einen mit diesem chronologischen Zugang der Paradigmenwechsel von einer bewahrpädagogischen Haltung zur handlungsorientierten Medienpädagogik deutlich wird, der ja auch im baackschen Konzept von Medienkompetenz eine Rolle spielt (siehe Kapitel: 4.3) und zum anderen so auch verschiedene Strömungen der Filmerziehung dargestellt werden können, die zwar historisch sind, aber in Grundzügen mitunter auch heute noch auftauchen. So sollen auch manche, der hier dargestellten Aspekte, in die Kategorien aufgenommen werden, die dann zur Auswertung der Interviews herangezogen werden. Ein Beispiel dafür wäre eine bewahrpädagogische Haltung gegenüber bewegten Bildern, die davon ausgeht, dass es das Beste ist Kinder und Jugendliche von Film und Fernsehen möglichst fernzuhalten, die in verschiedenen Abstufungen bis heute zu finden ist. (vgl. z.B.:Spitzer nach Maurer 2010, S. 43)

3. 1 Bewahrpädagogische Haltung im Kontext der Geschichte

Die Bewahrpädagogik basiert auf einer Vorstellung von Kindheit als Schonraum, die sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts durchzusetzen begann. Kennzeichnend für dieses pädagogische Verhalten, dass in Bezug auf „neue Medien“ in der jeweiligen Zeit zu finden ist, ist, dass man Heranwachsende vor Gefährdungen schützen möchte und eben dieser Schonraum bewahrt werden soll (Hoffmann 2008, S.42). Problematisch an dieser Haltung ist ein einseitiges Wirkungsverständnis vom Medium zum Rezipienten, dass dem Rezipienten Mündigkeit und Aktivität abspricht (ebd.).

³ Zu dieser Zeit gibt es den Begriff der Massenmedien noch nicht. Auch die Medienpädagogik als Disziplin existiert noch nicht. (vgl. Moser 2010, S.15)

3. 1. 1 Die Kinoreformer

Die ersten Filme der Brüder Lumiere⁴ waren Jahrmarktsattraktionen und entsprechend damaliger bürgerlicher Moralvorstellungen, sollten Kinder von solchen Veranstaltungen ferngehalten werden (Maurer 2010, S.41). Die Begriffe „Schmutz und Schund“ wurden von Pädagogen in Zusammenhang mit den ersten Filmen bemüht. Diese Begriffe kamen aus der damals bereits existierenden Debatte um die Jugendliteratur, in der besonders die beliebten Groschenromane, die ebenfalls einer großen Masse zugänglich waren, kritisiert wurden. Die allgemeine Kritik der Reformpädagogen⁵ galt insbesondere der Industrialisierung, und den damit einhergehenden Lebensbedingungen und entstehenden Milieus in den Großstädten (Moser 2010, S. 15). Medien wie Literatur oder Film traten dabei wohl als Symptom dieser Lebensweise auf.

Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts die ersten Spielfilme produziert wurden und Kino sich zur Massenunterhaltung entwickelte, galt die Vorsicht einerseits dem Spielort Kino, als auch andererseits dem Medium Film selbst. In Zusammenhang mit Film wurden erstmals Schlagworte genannt, die sich zum Teil bis heute wiederfinden. Wie zum Beispiel: Film könne Anregungen zu kriminellen Handlungen bieten oder Kinder wären durch die Schnelligkeit des Mediums in der Rezeption überfordert.

Im Kontext einer vorsichtigen Haltung gegenüber dem Kino und der grundsätzlichen Annahme, Erzieher wären allwissend im Gegensatz zu ihren hilflosen Zöglingen (Maurer 2010, S.41), entstand die Bewegung der Kinoreformer, die ihr Augenmerk kritisch auf das Massenmedium der Zeit lenkte. Abgelehnt wurde die Umgebung, in der Film normalerweise gezeigt wurde, nämlich in schmutzigen, verrauchten Räumen. Als Gefahr betrachtet wurde auch das Medium selbst, dem man anlastete, die Wirklichkeit unecht, fiktional und künstlich darzustellen. Man befürchtete, dass Kinder und Jugendliche Wirklichkeit und Fiktionalität nicht unterscheiden könnten und ihnen, das was man Schundfilme nannte, als Vorbild für Gewaltdaten, Familiendramen und sittlich fragwürdiges Verhalten dienen könnte (Schorb 1995, S. 21). Weitere negative Wirkungen des Films vermutete man darin, dass vor allem Kinder die darstellenden

⁴ Die Brüder Auguste und Louis Lumiere werden oft in Zusammenhang mit den ersten Filmen genannt. 1895 gaben sie die erste Filmvorführung vor zahlendem Publikum im Grand Cafe in Paris. (vgl. Monaco 2007, S.236)

⁵ Reformpädagogik meint eine pädagogische Strömung zu Beginn des 20. Jhdt. von Schule, Unterricht und Erziehung, die insbesondere die Institutionalisierung der Schule kritisierte und ihr mangelnden Bezug zur Lebenswelt vorwarf (Moser 2010, S. 15)

Mittel des Films: Montage, Kameraeinstellungen und Kameraperspektiven, Umgang mit zeitlichen Abläufen nicht verstehen könnten (ebd.). Es wurde befürchtet, dass die Reizüberflutung, die man durch die noch relativ ungewohnten bewegten Bilder vermutete, dazu führte, Kinder hypermotorisch, nervös, genussüchtig, unkonzentriert und in ihrem Geschmack verbildet zu machen (ebd.). Die Kinoreformer lehnten selbst Literaturverfilmungen ab, da man der Meinung war, dass die literarische Kunst durch Verfilmungen verfremdet und verletzt würde (Maurer 2010, S. 44).

Allerdings gab es unter den Kinoreformern auch die Bereitschaft, sich mit dem technischen Fortschritt zu arrangieren und diesen für eigene Zwecke zu nutzen. Eine Überlegung war die große Faszination, die bewegte Bilder auf Kinder ausübten, speziell zur Motivation von schwächer Begabten zu nutzen. Weiters sah man eine Chance darin, mit Hilfe von Film, Phänomene abzubilden und Abläufe darzustellen, die man bis dahin nur schwer wiedergeben konnte. Damit entstand zum einen die Idee, Film bewusst und unter bestimmten Voraussetzungen als „Volkserzieher“ einzusetzen und zum anderen wurde gefordert, Filme speziell für den Unterricht zu produzieren (Schorb 1995, S. 22f).

Parallel dazu, gab es auch erste Stimmen, wie etwa die von Béla Balázs in den 1920er Jahren, die Filmerziehung als notwendig erachteten und sich für eine konstruktive Auseinandersetzung mit diesem Medium aussprachen. Über die pädagogischen Betrachtungen hinaus, gab es auch Bemühungen, und dies macht auch Balázs mit seinem Buch „Der sichtbare Mensch“ deutlich, den Film als *Kunst* salonfähig zu machen (Maurer 2010, S. 41ff).

Der Schritt dazu, dass man begann zwischen „guten“ und „schlechten“ Filmen zu unterscheiden war nicht mehr weit. Die Produzenten waren bemüht, Film als Kunst zu rechtfertigen und neben dem Kino der Massenunterhaltung entwickelte sich eine Kinokultur die besonders die Mittelschicht anzog.

Zwischen 1910 und 1920 entstanden die ersten Bildungsfilme und damit die Schulfilmbewegung. Hier ging es aber nicht darum, die durch das Medium Film aufbereitete Information zu hinterfragen, sondern diese unreflektiert zu übernehmen. Eigenständiges Denken der Lernenden wurde abgelehnt. Laut Maurer wurde durch diesen Umgang mit Film bereits der Grundstein gelegt für den Erfolg der Propagandafilme der Nationalsozialisten (vgl. Maurer 2010, S. 45).

Es ist anzumerken, dass es auch in der Schulfilmbewegung unterschiedliche Strömungen gab. Die eine setzte Schulfilme ein, um den als sachlich abgesichert betrachteten Lehrstoff unreflektiert an die Schüler heranzutragen und verlangte von den Rezipienten Unterordnung. Diese Bewegung schuf, sowohl organisatorisch als auch von ihrer Haltung her, beste Voraussetzungen für den späteren Aufbau der Reichsanstalt und die Einfügung in das staatliche Schulwesen des Nationalsozialismus (Schorb 1995, S.27). Im Gegensatz dazu gab es auch Bemühungen rund um den Reformpädagogen Berthold Otto, der in seinem Unterricht, in dem er es sich zum Ziel machte, das innere Wachstum der Kinder zu fördern und Kräfte zu entfesseln, Film als Anschauungsmaterial einsetzte. In dieser Tradition wird erstmals auch ein Blick auf den Bezug des Individuums zum Medium geworfen, anstatt sich nur auf Schaden oder Nutzen des Mediums auf die zu Erziehenden zu beschränken. Zwei Grundsätze werden hier formuliert, die sich auch in späteren medienpädagogischen Überlegungen wiederfinden:

1. *Der Film entfaltet seine Wirkung nicht aus sich selbst heraus, sondern erst in der Verarbeitung des rezipierenden Subjekts.*
2. *Das rezipierende Subjekt wird nicht als passiv, den Medien ausgeliefert, betrachtet, sondern als aktiv handelnd und fähig zur Kritik. (Schorb 1995, S. 24f.)*

Auf diese Theorie bezog sich auch später Reichwein, der in der sonst so konformen Medienpädagogik des Nationalsozialismus eine konträre Position vertrat, die die Emanzipation des Subjekts in den Vordergrund stellte (ebd, S.29).⁶ Reichwein nahm eine Grundhaltung vorweg, die später auch in der handlungsorientierten Medienpädagogik aufgegriffen wurde, nämlich die Subjekte mit Hilfe von kritischer Rezeption und Reflexion zum kompetenten Handeln zu befähigen (ebd., S. 30). Im Mittelpunkt seines Ansatzes steht die „Schule des Sehens“, wobei er im filmischen Sehen, aufgrund der schnellen Abfolge der einzelnen Bilder, eine besondere Herausforderung sah (Moser 2010, S. 19).

3. 1. 2 Medien- und Filmerziehung im Nationalsozialismus

In der Zeit des Nationalsozialismus war es Ziel in der deutschen Schule alle möglichen pädagogischen und technischen Hilfsmittel einzusetzen und dabei war der

⁶ Es ist anzumerken, dass es Reichwein nicht möglich war seine Theorie in dieser Zeit populär zu machen, er verlor unter den Nationalsozialisten seine Professur in Halle und entwarf seine Seherziehung zusammen mit Kindern in einer mecklenburgischen Landschule.

Unterrichtsfilm von Bedeutung. Allerdings brauchte ein faschistisches Terrorregime, wie dieses, keine Legitimation seiner Mittel und Ziele durch die Pädagogik. Medien und ihre Produzenten waren nur solange gut, als sie die Propagandamaschinerie unterstützten, die die nationalsozialistische Ideologie verbreiten sollte. Das Reichspropagandaministerium kontrollierte und zensierte jede Veröffentlichung und förderte dort, wo Theater, Hörfunk oder Film als Propagandaträger auftraten (Schorb 1995, S. 27). Unter Propaganda verstand man die bewusste Beeinflussung der Massen zu einem politischen Zweck und die Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie. Staatlich kontrollierte Massenmedien, wie Film, Funk und Fernsehen schienen dafür besonders geeignet (Podehl 2010, S.22).

Der Unterrichtsfilm wurde durch eigene Produktionsmöglichkeiten und ein Verteilernetz der Reichsanstalt extrem unterstützt. Zunächst wurden Schulfilme im engeren Sinn produziert, die zum Teil auch noch nach dem Nationalsozialismus im Unterricht eingesetzt wurden. Mit der Zeit wurde der Film aber auch in der Schule ein Mittel, um staatspolitisch und ideologisch zu indoktrinieren. Mit Kriegsbeginn wurden Schulfilmtage durchgeführt, bei denen die wichtigsten Propagandafilme, wie zum Beispiel „Triumph des Willens“ von Leni Riefenstahl gezeigt wurden. Gegen Ende des Krieges verschwanden die Filme aus der Schule, denn die Projektoren wurden an die Front abgezogen, um dort die Motivation der Soldaten zu stärken (ebd.). Dies zeigt, dass Filme gezielt eingesetzt wurden, um die faschistische Gewaltherrschaft, die Interessen der Partei und des Staates zu stärken. Für reflektierende, autonome Rezipienten war, wie sonst auch in diesem System, kein Platz.

Es ist nicht anzunehmen, dass eine ähnliche Position in heutiger Zeit im Bereich der Filmbildung zu finden ist. Der Grund warum die medienpädagogische Ausrichtung in der Zeit des Nationalsozialismus hier überhaupt Erwähnung findet ist, dass diese Zeit in allen Bereichen der Kultur und auch im Umgang mit Medien einen starken Einschnitt darstellt. Zum einen werden vorangehende Strömungen unterbrochen, wie etwa die reformpädagogische Bewegung um Otto. Zum anderen werden Haltungen und auch Organisationsformen, wie die hier erwähnte Organisation und Verbreitung des Schulfilms, so vehement und flächendeckend durchgeführt, dass sie teilweise auch nach der Zeit des Nationalsozialismus erhalten bleiben, wie zum Beispiel manche Schulfilme. Weiters ist zu bedenken, dass der Einsatz des Films als Macht- und

Propagandainstrument in dieser Zeit auch Gefahren des Mediums selbst aufweist und so eine grundsätzlich kritische Haltung dem Film gegenüber hervorrufen kann.

3. 1. 3 Medienpädagogik in den 1950er und 1960er Jahren: bewahren und erhalten

Die bewahrpädagogische Haltung wurde in den 50er Jahren in der Tradition der frühen Kinoreformer wieder aufgenommen. Kinder und Jugendliche wurden gegenüber den Medien als wehrlose Konsumenten angenommen, die durch Reizüberflutung und sittlich fragwürdige Inhalte gefährdet sind (Maurer 2010, S. 47). Eine totale Ablehnung des Mediums an sich ließ sich allerdings nicht halten. Der Unterrichtsfilm wurde in der Schule eingesetzt und im Alltag gewannen die audiovisuellen Medien immer mehr an Bedeutung (ebd.).⁷

Ein Beispiel für die Forschungstätigkeit in dieser Zeit, das eine verbreitet Grundhaltung gegenüber dem Medium Film widerspiegelt, ist die Untersuchung von Stückrath, der auf statistisch- inhaltsanalytischer Basis die kriminelle Gefährdung durch Filme nachweisen wollte. Er untersuchte 400 Filme und zählte darin: 624 Betrugereien, 310 Morde, 210 Ehebrüche von Männern, 192 von Frauen, 156 Eigentumsvergehen, 104 Raubüberfälle, 74 Raubüberfälle, 74 Erpressungen, 54 Fälle von Entführung Minderjähriger und 34 Brandstiftungen. Er brachte diese Ergebnisse, in Verbindung mit der Beobachtung straffällig gewordener Jugendlicher, in einen kausalen Zusammenhang mit tatsächlichen Gewaltdaten. Wobei er generell in jedem zweiten der gesichteten Filme einen Schwerpunkt in Kriminalität und Vitalität⁸ sah (Schorb 1995, S. 349). Welcher Art er die totale Hilflosigkeit der Jugendlichen gegenüber dem gefährlich eingestuften Medium Film sah macht folgendes Zitat deutlich:

„Die Analyse einzelner Fälle von illegalen oder kriminellen Handlungen, die unmittelbar im Anschluss an eine Filmvorführung begangen wurden, hat erwiesen, dass die Entmachtung der Person durch den Film eine wesentliche Komponente in der unbewussten Vorbereitung der Tat spielt. Die Filmtrunkenheit führt mit Notwendigkeit zu einer Reduktion der steuernden Funktion und zum Schwinden des Realitätsbewusstseins. Der vom Film beschlagnahmte Jugendliche handelt dann

⁷ Erfindung und Einführung des Farbfilms Ende der 1930er Jahre und die Einführung des Fernsehens (in Deutschland 1952). (Maurer 2010, S. 48)

⁸ Aus dem Zusammenhang lässt sich annehmen, dass Vitalität hier negativ konnotiert ist und vielleicht mit Sexualität in Verbindung gebracht wird.

ähnlich wie ein vom Alkohol enthemmter Mensch“ (Stückrath 1961 zit. nach Schorb 1995).

Der Filmkonsum wird mit Drogenkonsum gleichgesetzt und es wird eine unmittelbare Wirkung auf Verhalten und Psyche angenommen.

Eine weitere Zugangsweise zum Medium Film drückt sich in der Forderung nach *Selbstimmunisierung* der Rezipienten von Martin Keilhacker aus. Im Gegensatz zu manchen, die verlangten Kinder und Jugendliche gänzlich von Film- und Fernsehen fernzuhalten und die Medien an sich als negativ betrachteten, nahm Keilhacker eine eher positive Haltung gegenüber den Medien ein und forderte ihre Nutzung für Lehr und Lernzwecke (Schorb 1995, S. 39). Die wichtigste pädagogische Aufgabe sah er darin, Kinder und Jugendliche zur Kritikfähigkeit gegenüber den Medien zu erziehen, um so aus dem medialen Überangebot auswählen zu können und wachsam gegenüber der Übermacht der Massenmedien und ihrem möglichen Missbrauch zu sein (ebd.). Der oben genannte Begriff der *Immunisierung* weist auf eine dahinter stehende bewahrende Haltung hin, also das was man über die Medien lernt, dient letztendlich dazu, sich vor ihren schädlichen Einflüssen zu schützen (Maurer 2010, S. 48). Keilhacker sieht Medien als technische Zeiterscheinung, mit der man umgehen lernen muss. Sie sind eine industrielle Technik der Beeinflussung, deren Kraft man für Lehrzwecke nutzen kann, vor deren Gefahren man sich aber gleichzeitig schützen muss. Keilhacker gründete 1949 den Arbeitskreis „Jugend und Film“, das heutige Institut „Jugend Film Fernsehen“⁹, der Jugendfilmveranstaltungen durchführte und diese gleichzeitig als Forschungslaboratorium nutzte (Schorb 1995, S. 38). Diese Veranstaltungen boten Kindern die Möglichkeit, Filme die als *gut* eingestuft wurden, zu sehen und gleichzeitig wurden sie für systematische Beobachtungen der Kinder während und nach den Filmvorführungen genutzt (ebd.). Unter Einbezug des Fernsehens führten Keilhackers Schüler und seine Frau die Untersuchungen bis in die 1960er Jahre fort. Er selbst beschreibt die wesentlichen Ergebnisse seiner Untersuchungen folgendermaßen (Keilhacker 1965, zit. nach Schorb 1995, S. 38f.):

- *„Das Verstehen optischer Eindrücke wächst parallel mit der Altersentwicklung.*
- *Kleinkinder bis zum Schuleintritt behalten „vom Inhalt eines Films nur Einzelbilder, bestenfalls kurze Szenenfolgen, aber keine zusammenhängende Geschichte“*

⁹ JFF: siehe auch www.jff.de

- *Erst ungefähr von 8 Jahren an können Kinder in Filmen auch größere Zusammenhänge von Szenen einigermaßen richtig auffassen und wiedergeben, selbstverständlich auch nur, wenn der Inhalt des Films ihrem altersgemäßen Erleben entspricht, nicht bei Liebesfilmen Krimis oder sonstigen Filmen, die in erster Linie für Erwachsenen publikum gedreht wurden.*
- *Kinder lieben Kitsch. Es gehen fast alle Kinder durch eine solche Phase der Kitschbewunderung hindurch, um erst später oder nie zu ästhetisch differenzierten Urteilen zu kommen.*
- *Kinder bis ca. 12 Jahre sehen Filme ichbezogen, erleben sie als eigene Geschichte, stellen ab auf Personen, eine Partei oder Gegenpartei, haben Schwierigkeiten mit Rückblenden, verstehen Symbole noch nicht, sondern nehmen sie als Phänomene wahr. Sie bewerten bevorzugt im Gefühlsschema „gut oder böse“.*
- *Auch Jugendliche empfinden die filmische Realität, noch als wirklich, beginnen sich jedoch bereits zu distanzieren und leben die Spielhandlung nicht mehr mit. Sie können die Mehrdimensionalität von Handlungen nachvollziehen und beziehen sich auf Stars und Genres.*
- *Kino wird eher als Fernsehen als eine Wirklichkeit erlebt, in die man sich hineinbegibt, in der man mitlebt und –spielt.*
- *Im Vergleich zum Kino ist die Gefahr der Reizüberflutung durch das Fernsehen im Kindesalter erheblich größer, weil das Fernsehen den Kindern viel früher, nicht selten vom Säuglingsalter an, außerdem pro Tag viel länger zugänglich ist als ein Kinobesuch.*
- *Fernsehen ist informativer als Kino. In der Informationsvermittlung liegt seine positive Bedeutung – aber auch sein Problem: Jugendliche überschätzen ihre Fähigkeit, die schwierigen und komplexen Informationen zu verstehen. “(a.a.O.)*

Zwei wesentliche Tendenzen lassen sich in den Ergebnissen von Keilhacker erkennen: zum Einen die Differenzierung verschiedener Altersgruppen und deren Möglichkeiten und Unmöglichkeiten in der Rezeption von bewegten Bildern und zum Anderen die Unterscheidung zwischen Kinofilm und Fernsehen.

Typisch für die Medienpädagogik der 1950er und 1960er Jahre war eine Auffassung, die Kinder als „unfertiges Subjekt, das im Heranreifen der Führung bedarf“ (Schorb 1995, S.41) und das „altersbedingt labil, biegsam und prägbar ist“ (ebd.). Auch wenn Keilhacker eine positive Grundeinstellung dem Medium Film entgegen brachte, teilte

er diese Haltung. Ein Ergebnis dieser Annahmen ist die bis heute übliche Klassifizierung von Filmen nach Alterstufen, die auch oft in ähnlicher Weise, wie im oben genannten Zitat von Keilhacker argumentiert wird.

Exkurs zur Altersempfehlung von Filmen heute

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass es heute auch Zugänge gibt, die individuelle Rezeptionserfahrungen mit der Möglichkeit des Verstehens von Film und Fernsehen in Verbindung bringen und nicht so sehr das Lebensalter als Kriterium in den Mittelpunkt stellen. Oft haben jüngere Zuschauer, die mit Fernsehen aufgewachsen sind weniger Schwierigkeiten, schnellen Schnitten und wechselnden Perspektiven zu folgen, als ältere Zuschauer (Mikos 1996, S. 1996). Gleichzeitig gibt es Altersempfehlungen wie zum Beispiel die Altersfreigabe der FSK, die eine freiwillige Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft darstellt und mit dem Jugendschutzgesetz korrespondiert. Die FSK gibt an, ab welchem Alter ein Film grundsätzlich angesehen werden darf, sagt aber nichts darüber für welches Alter ein Film besonders geeignet wäre. Deshalb findet man speziell bei Festivals mit Kinderfilmen oder pädagogisch begleiteten Kinoprogrammen, oft zusätzliche Altersempfehlungen.

3. 1. 4 Der Mensch als kompetentes Lebewesen: ein Paradigmenwechsel

Historisch chronologisch würde es an dieser Stelle gut passen, auf die kommunikative Kompetenz, einzugehen. Allerdings geschieht erfolgt dies im Kapitel 4. 3 ausführlich. Es soll an dieser Stelle aber betont werden, dass die Rede von kommunikativer Kompetenz auch mit einem Paradigmenwechsel einhergeht. In der vorhin erwähnten bewahrpädagogischen Haltung ging man davon aus, dass man die Individuen vor den Gefahren der Medien, im speziellen vor dem Film, schützen müsse, da diese hilflos und machtlos den technologischen Entwicklungen gegenüber stehen. Die Bandbreite geht dabei von der Annahme, dass man Kinder und Jugendliche generell vom Film fernhalten soll, bis dahin, dass man ihnen Wissen und Fertigkeiten mitgibt, die sie gegen schädliche Einflüsse immunisieren. Auch dort, wo der Film als Lehr- oder gar Propagandamittel eingesetzt wird, geht man von der Machtlosigkeit der Rezipienten aus, die man über das Medium zu beeinflussen versucht. In diesem Sinne meint Schorb über Grundhaltung in der Bewahrpädagogik:

„Das Subjekt ist den Medien zwar ausgeliefert und kann a priori nichts zu deren Veränderung beitragen oder sie gar im eigenen Interesse gebrauchen, es kann aber

durch geschicktes Wahlverhalten den Gefahren medialer Übermacht entgehen“ (199, S. 42).

Die Medienkompetenz nimmt dagegen eine andere Perspektive ein. Die Frage nach der Gefahr des Mediums stellt sich so nicht. Baacke geht mit seinem Entwurf der kommunikativen Kompetenz davon aus, dass *alle* Menschen grundsätzlich kompetent sind und – auch mit Medien – selbstbestimmt kommunizieren und handeln können. Medien werden nicht als absolut und unveränderbar angesehen, sondern sie spiegeln die gesellschaftlichen Verhältnisse wider. Diese gesellschaftlichen Verhältnisse werden durch die emanzipierten Individuen selbst gestaltet und bestimmt. Damit sind Medien Mittel und Produkt zugleich. Bei Baacke ist, im Vergleich zu oben genannten Ansätzen, nicht explizit die Rede von bestimmten Altersgruppen und ihren Rezeptionsmöglichkeiten. Medienkompetenz ist sozusagen eine Zielsetzung für alle, umso mehr, da sie nie ganz abgeschlossen ist, sondern immer wieder erneuert werden muss.

Dem Regeln und Beschränken des Medienangebotes zum Schutz der Individuen, wie es in der bewahrpädagogischen Haltung zu finden ist steht der Mensch gegenüber, der entsprechend seinen Bedürfnissen selbst sein Medienangebot gestaltet und auswählt. Es darf nicht vergessen werden, dass mit dem Konzept der Medienkompetenz kein Ist-zustand beschrieben wird, sondern allgemeine Ziele angegeben werden, wobei nicht konkret angegeben wird, wie diese zu erreichen sind. Wesentlich ist das mit der Kompetenz aller Menschen auch die Erziehbarkeit aller Menschen einhergeht, die auch das Recht für jeden meint, diese Kompetenz entwickeln zu können. In Verbindung mit Medien kann dies auch als Recht auf freien und gleichen Zugang auf alle Medien die man braucht, um in einer emanzipierten Gesellschaft mitpartizipieren zu können, bedeuten. Dieses Recht steht auch im Widerspruch dazu, Individuen von bestimmten Medien fernzuhalten, weil man sie als schädlich erachtet, wie in der bewahrpädagogischen Haltung üblich.

3. 1. 5 Fazit: Bewahrpädagogische Haltung: Was bleibt?

Zusammenfassend soll nun nochmal festgehalten werden, was die wichtigsten Punkte einer bewahrpädagogischen Haltung gegenüber dem Film im Laufe der Geschichte sind. Wie Eingangs erwähnt, tauchen ähnliche Einstellungen mitunter auch heutzutage auf und bestimmen den Umgang mit Film.

Auch wenn zuvor deutlich gemacht wurde, dass Bewahrpädagogik und Medienkompetenz unterschiedlichen Paradigmen angehören, wird davon ausgegangen, dass in der Praxis gleichzeitig verschiedene Elemente von beiden verwendet werden können. Ein Beispiel: Jemand erstellt eine Filmliste für Jugendliche mit Filmen, die er oder sie für ästhetisch und inhaltlich sehenswert ansieht, mit dem Ziel diese Jugendlichen auf den Geschmack von solchen als „gut“ eingestuften Filme zu bringen und sie damit auch davon abzubringen ihre Zeit vor dem Fernseher mit von dieser Person als schlecht oder gar schädlich eingeschätzten Blockbustern oder Fernsehsoaps zu verbringen. Eine solche Liste zu erstellen und das Ziel zu haben damit geschmacksbildend auf Jugendliche einzuwirken, könnte man bewahrpädagogisch einstufen. Gleichzeitig wäre es aber möglich anhand dieser Filme Filmsprache zu erarbeiten und den Rezipienten das selbstständige Entschlüsseln von filmspezifischen Codes zu ermöglichen, was als Ziel der Medienkompetenz in der rezeptiv – anwendenden Mediennutzung, entsprechen würde. (vgl. Kapitel 4.4.3.1) Es ist anzunehmen, dass in der Praxis nicht bewusst entschieden wird, welchem Paradigma man mit seinen filmbildnerischen Aktionen angehört, sondern unterschiedliche Ziele verfolgt werden. Oben genanntes Beispiel macht deutlich, dass man einzelne Maßnahmen eher der einen oder der anderen Richtung zuordnen kann. Unterscheiden könnte man dann noch das übergeordnete Ziel, das man mit diesen Maßnahmen erreichen möchte. Soll durch diese Maßnahmen der Medienkonsum, sprich die Filme die man anschaut, entsprechend bestimmten Normen gelenkt und reguliert werden oder sollen Kompetenzen im Umgang mit Film erlangt werden, die es ermöglichen entsprechend den *eigenen* Bedürfnisse eine Auswahl zu treffen?

Zurück zu den in den vorigen Kapiteln genannten Aspekten der Filmbildung im Laufe der Geschichte. Hand in Hand mit der Entstehung des Films, geht eine vorsichtige, skeptische Haltung dieser, die Massen anziehenden, technischen Entwicklung gegenüber. Abgelehnt von den meisten Pädagogen wurde der Ort Kino und das Medium Film. Der Ort Kino wird heute wohl kaum mehr als gefährliche Umgebung für Kinder und Jugendliche eingestuft und schon gar nicht von Filmbildnern. Dieser Aspekt kann aber dort noch in veränderter Form auftauchen, wo Kino immer mit reiner Unterhaltung in Verbindung gebracht wird und die Möglichkeit Kino als Lernort¹⁰ zu

¹⁰ Natürlich ist Kino in der Freizeit in erster Linie ein Ort der Unterhaltung (was ja grundsätzlich Lernen oder Bildungsprozesse nicht ausschließt). Gerade Filmvermittlung findet oft im Bereich von Schule statt. Die oben beschriebene Abwehrhaltung betrifft dann aber eher LehrerInnen, die mit ihren SchülerInnen

sehen an dem Medienkompetenz erlangt werden kann, nicht vorstellbar ist. Das Medium Film stufte man in den Anfängen aus folgenden Gründen als gefährlich ein:

- Film stellt die Wirklichkeit fiktional und künstlich dar. Kinder und Jugendliche können dies nicht von der Wirklichkeit unterscheiden. Film hätte daher eine Vorbildwirkung und leite, bei entsprechenden Inhalten, zu Gewalttaten und den damaligen Moralvorstellungen nicht entsprechenden Verhalten an.
- Die ungewohnte Geschwindigkeit in der Erzählung durch bewegte Bilder führe zur Reizüberflutung. Kinder könnten dadurch hypermotorisch, unkonzentriert und geschmacksverbildet werden.

Ähnliche Argumente findet man heute in der Wirkungsforschung zum Beispiel bei Spitzer¹¹, der einen direkten Zusammenhang zwischen Gewaltdarstellungen im Fernsehen und Gewalttaten sieht. (vgl. Maurer 2010, S. 41, Moser 2010, S.200)

Gleichzeitig wurde bereits in den Anfängen versucht sich mit dem Film zu arrangieren und das Medium konstruktiv einzusetzen.

- Filme wurden gezielt für den Unterricht produziert. Mit entsprechenden Inhalten erhoffte man sich, durch die große Faszination die bewegte Bilder auf Kinder ausübten, besondere Lernerfolge. Unreflektiertes Übernehmen von Inhalten, das man im Unterhaltungsfilm fürchtete, war das, was beim Schulfilm forciert wurde. (Ausnahme wäre Berthold Otto)

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde Film gezielt als Propagandamittel eingesetzt.

- Schulfilme wurden sehr gefördert und die Schulen auch mit entsprechender Technik ausgestattet. Manche dieser Filme sind auch nach dem Nationalsozialismus noch in der Schule eingesetzt worden.
- In der Kriegszeit wurden Schulfilmtage durchgeführt in denen Propagandafilme gezeigt wurden. Reflexion war nicht erwünscht. Man wollte Inhalte vermitteln und das Bewusstsein entsprechend nationalsozialistischer Philosophien prägen.

In den 1950er und 1960er Jahren wurden die bereits erwähnten bewahrpädagogischen Ansichten der Kinoreformer wieder aufgegriffen. Allerdings schritten die technischen

ins Kino kommen könnten. Die einerseits Medienkompetenz als Lernziel definieren würden und andererseits Kino damit nicht in Verbindung bringen können und als leichte Unterhaltung abtun, die man den SchülernInnen bestenfalls in der letzten Woche vor Schulschluss gönnt.

¹¹ Manfred Spitzer ist Hirnforscher und Psychologe. Seine Annahme über einen Kausalzusammenhang der Rezeption von Gewaltdarstellungen und tatsächlich verübten Gewalttaten, entspricht im Allgemeinen nicht einer medienpädagogischen Einschätzung. Was aber nicht bedeutet, dass man nicht ähnliche Annahmen in der pädagogischen Praxis finden könnte.

Errungenschaften weiter fort und es wurde immer schwieriger Film und Fernsehen gänzlich abzulehnen.

- Aufgegriffen wird zum Beispiel von Martin Keilhacker die Idee Kinder und Jugendliche kritikfähig gegenüber dem medialen Angebot zu machen und so zu immunisieren.
- Ebenfalls bei Keilhacker findet man Untersuchungen zur Rezeptionsfähigkeit von Filmen bei verschiedenen Altersgruppen.

Beides sind nach wie vor bis heute relevante Themen: Das Ziel Kinder und Jugendliche durch verschiedene Kompetenzen zu befähigen, sich in einer mitunter als gefährlich eingestuften Medienwelt zurechtzufinden und die Klassifizierung von Filmen nach bestimmten Altersgruppen, oft mit einer ähnlichen Argumentation wie der von Keilhacker.

In jeder der hier beschriebenen Epoche gab es Pädagogen die sich, trotz einer bewahrpädagogischen Grundhaltung, die man so dem Medium Film gegenüber heute nicht mehr teilen würde, auf positive Weise dem Medium Film zuwandten und auch wegbereitend für die heutige Medienpädagogik waren.

- Der Reformpädagoge Berthold Otto, der Film als Anschauungsmaterial im Unterricht einsetzte. Hervorzuheben ist seine nach wie vor aktuelle Annahme, dass der Film seine Bedeutung erst durch das rezipierende Subjekt gewinnt¹².
- Adolf Reichwein, der in der Zeit des Nationalsozialismus mit seiner Schule des Sehens Kinder zur kritischen Rezeption führen wollte.
- Der bereits erwähnte Martin Keilhacker, der nach 1945 einen wesentlichen Grundstein für die Filmerziehung legte, indem er bestimmten Filmen eine lehrreiche Wirkung einräumte und eigene Jugendfilmveranstaltungen ins Leben rief, bei denen er Jugendlichen einen einfachen Zugang zu seiner Meinung nach wertvollen Filmen ermöglichte, die er auch mit Filmgesprächen ergänzte.

¹² Die Annahme dass die Bedeutung eines Films erst durch den Rezipienten, variierend entsprechend individueller Erfahrungen vervollständigt wird, entkräftet ein Stück die Vorstellung eines Kausalzusammenhangs zwischen Darstellung im Film und Nachahmung, da demnach eigene Erfahrungen und damit auch andere Einflussfaktoren schon in der Rezeption eine Rolle spielen.

4. Medienkompetenz nach Dieter Baacke

4.1 Zur Verwendung des Begriffes der Medienkompetenz in der vorliegenden Arbeit

Der Kompetenzbegriff wurde in den medienpädagogischen Diskurs bereits in den 70er Jahren eingeführt und geht zunächst auf Dieter Baacke zurück (Baacke 1973), der sich in seiner Habilitationsschrift mit „Kommunikation und Kompetenz“ auseinandersetzte. Er erörtert den Begriff der kommunikativen Kompetenz und bezieht dabei auch die Massenkommunikation ein, ohne aber das Wort Medienkompetenz zu verwenden. Das Wort Medienkompetenz taucht erst in den 1980er Jahren zum ersten Mal auf (Tulodziecki 2011, S. 21). Mit dem Aufkommen von Internet und Multimedia rückt der Begriff Anfang der 1990er Jahre als „zentrales theoretisches Konzept der Medienpädagogik“ in den Blick (Hugger 2008, S.93). Die Auseinandersetzung mit dem Begriff Medienkompetenz ist, Hand in Hand gehend, mit neuen medialen und gesellschaftlichen Entwicklungen bis heute immer wieder aktuell und der Begriff wird in der Medienpädagogik laufend ergänzt und diskutiert (vgl. von Rein 1996, Schorb 1995). Auch im öffentlichen Bereich wird Medienkompetenz gerne im ökonomischen oder politischen Zusammenhang verwendet und erfährt dadurch neue, oft verkürzte Bedeutungen, im Vergleich zu seiner Verwendung in der medienpädagogischen Diskussion (vgl. Schorb 2009). In den letzten Jahren ist in der Medienpädagogik ein reger Diskurs entstanden, ob dieser Begriff *so* noch aktuell ist und inwieweit er durch Begriffe wie Medienbildung oder Media Literacy zu ersetzen sei (Moser 2011, Pietraß 2011, Schorb 2011, Hugger 2008).

Die vorliegende Arbeit macht es sich nicht zur Aufgabe diese Diskussion aufzugreifen. Vielmehr soll der Begriff der Medienkompetenz nach Baacke (Baacke 1973, 1980, 1996, 1998) erörtert werden, um ihn auf Zielsetzungen in der Filmbildung anwenden zu können und auf Basis dieser theoretischen Vorarbeit Kategorien für die Auswertungen, der hier vorgenommenen empirischen Untersuchung, zu erstellen. Die oben genannte Kontroverse um diesen Begriff macht aber deutlich, dass es notwendig ist, sich bei der Verwendung dieses Begriffs genau zu positionieren und auch sicherzustellen, dass der hier verwendete Begriff ausreichend ist um alle möglichen Zielsetzungen in Bezug auf Filmbildung zu erfassen. Um dies zu bewerkstelligen sollen zunächst einige Überlegungen angestellt werden, ob und inwieweit der Begriff der Medienbildung

umfassender ist als der Begriff der Medienkompetenz. Auch wenn sich diese Frage im Rahmen dieser Arbeit nicht vollkommen klären lassen wird, so muss zumindest entschieden werden, inwieweit andere Konzepte der Medienkompetenz oder Medienbildung hier miteinbezogen werden sollen. Weiters soll in den folgenden Kapiteln der Medienkompetenzbegriff nach Baacke im Kontext seiner Entstehung und in Bezugnahme auf Kommunikative Kompetenz betrachtet werden, um ein umfassendes Verständnis dafür zu entwickeln. Die vier Dimensionen der Medienkompetenz nach Baacke werden kurz skizziert und als mögliche Zielsetzung für Filmbildung diskutiert.

4. 2 Medienkompetenz. Was fehlt?

Ausgelöst durch die Tendenz der Erziehungswissenschaft in den letzten Jahren den Begriff der Medienkompetenz in Frage zu stellen und ihn durch Medienbildung zu ergänzen oder zu ersetzen (Schorb 2009), ergibt sich die Überlegung, ob der Begriff der Medienkompetenz nach Baacke nicht zu sehr auf das Erlangen von Fertigkeiten im Umgang mit Medien reduziert ist und daher auch diese Arbeit einer Erweiterung um die Medienbildung bedarf. Es stellt sich also die Frage, ob der Begriff der Medienkompetenz im Stande ist, die hier erhobenen Ziele der Filmbildung, vollständig zu erfassen. Geht Medienkompetenz über den bloßen Erwerb eines Sets von Regeln hinaus? Sollte der Medienbildungsbegriff, der vielleicht eher korrespondiert mit einer „konstruktivistischen Auffassung von Lernen und dem Lernenden als autopoetischen System, das nur angeregt, nicht aber zum Lernen in einer gewünschten Weise gezwungen werden kann“ (Maurer 2010, S.75), hinzugezogen werden? So gesehen liegt dem Medienbildungsbegriff eine Auffassung von Lernprozessen zu Grunde, die selbstgesteuert und individuell ablaufen und, bezieht man sich auf Marotzki, einen *unbestimmten* Ausgang haben (Marotzki/Jörisson 2008/2009). An dieser Stelle lässt sich bereits ein wesentlicher Unterschied von der Medienkompetenz zur Medienbildung vermuten: Die Medienkompetenz gibt klare Ziele an, während in der Medienbildung von *Unbestimmtheit* in Bezug auf Welt und Selbst die Rede ist.

So argumentiert beispielsweise Marotzki, dass Medienkompetenz mit Verfügersonwissen bzw. technischem Wissen gleichzusetzen sei (Schorb 2009), während sich hingegen der Medienbildungsbegriff mit dem Bezug des Menschen mit der Welt als Ganzes

auseinandersetzt. Der Medienbildungsbegriff ermöglicht es, Medien nicht nur als Mittel zum Zweck sondern als zwingenden Bestandteil von Bildung in den Blick zu nehmen (Pietraß 2011, S. 132). Selbst- und Weltbezüge des Individuums sind nach Marotzki prinzipiell medial vermittelt und stellen die Grundlogik von Bildungsprozessen dar. (vgl. Jörrisson / Marotzki 2009). Ausschlaggebend, dass von *Bildung*¹³ im Sinne Marotzkis gesprochen werden kann (vgl. Marotzki 2008 S. 100) ist, dass eine *Transformation* von Selbst- und Weltbezügen stattfindet und im Gegensatz zu weniger reflexiven Lernprozessen bei Bildungsprozessen *Unbestimmtheit* zugelassen werden muss. (Walberg 2007, S. 35, Jörrisson/Marotzki 2009, S.16ff) Diesem Gedankengang folgend könnte *Film an sich* schon Bildungsmomente ermöglichen, ohne dabei irgendeiner zusätzlichen pädagogischen Intervention zu bedürfen Dazu Jörrisson und Marotzki:

„Komplexe mediale Formen wie der Film beinhalten ebenfalls ein hohes reflexives Potential, indem sie etwa Fremdheitserfahrung inszenieren, nachvollziehbar und reflektierbar machen, indem sie Biographisierungsweisen thematisieren, ethische Paradoxa verhandeln, usw.“ (Jörrisson/Marotzki 2009, S.30).

Folgt man diesem Zitat, müsste dies bedeuten, dass die spezifische mediale Form des Films und die Erzählstruktur, die sich daraus ergibt, an sich schon die Möglichkeit zur Reflexion beinhaltet. Dieses Moment der Reflexion ist insofern wichtig, da nach Manuela Pietraß, sich Bildung immer durch eine besondere Qualität des Umgangs mit der Welt, „der sich grundsätzlich durch Reflexivität auszeichnet“ (Pietraß 2011, S. 125), definieren lässt. An dieser Stelle ist anzumerken, dass auch im Kompetenzbegriff nach Baacke Reflexivität keine unwesentliche Rolle spielt, wie noch zu zeigen sein wird.

Während für Marotzki und Jörrisson das wesentliche reflexive Potential im Film selbst liegt und es demnach keinen Unterschied machen dürfte *wo und wie* ein Film gezeigt wird, bezieht Pietraß explizit die Rezeptionsperspektive in die Formulierung von Medienbildung mit ein. In Bezugnahme auf die Rahmentheorie von Goffmann, gewinnt für sie nicht die Medientechnik selbst und ihre Anwendungsform an Bedeutung, wohl aber die Situation in der etwa eine Filmvorführung stattfindet. Bezogen auf Film würde das bedeuten, dass es nicht unbedingt einen Unterschied macht, ob ein Film im Kino

¹³ Marotzki und Jörrisson beziehen sich mit ihrem Bildungsbegriff auf Wolfgang Klafki und Wilhelm von Humboldt

digital oder analog gezeigt wird, wohl aber ob eine Schulklasse eine Vorstellung im Kino besucht, oder jemand zu Hause auf der Couch einen Film betrachtet. Bleibt man aber bei der oben genannten Unbestimmtheit von Bildungsprozessen, gibt es da zwar einen Unterschied, aber es kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch zu Hause auf der Couch ein Bildungsprozess ausgelöst wird und umgekehrt kann dieser Prozess im Kino ebenso wenig gelenkt werden.

Schwierig gestaltet sich in diesem Verständnis von Filmbildung die pädagogische Intervention, da sich Bildungsprozesse wie hier beschrieben, nur schwer gezielt herstellen lassen. Eine Möglichkeit stellt die *Auswahl* bestimmter Filme dar und eine Grundeinstellung, bei der Filme nicht als Anschauungsmaterial für bereits abgeschlossene Gedankengänge herangezogen werden und Differenzen zwischen Selbst- und Weltbild des Rezipienten und der im Film verhandelten Erfahrungen offen gehalten werden (Walberg 2007, S.42).

4. 2. 1 Fazit

Natürlich kann in diesem Rahmen nur eine ganz kleine Auswahl an Literatur zur Medienbildung herangezogen werden und es kann daher auch nicht davon ausgegangen werden, dass die oben genannten Punkte ein vollständiges Bild zu diesem Begriff wiedergeben. Dennoch soll kurz erörtert werden, inwieweit diese Punkte für die Diplomarbeit in Bezug auf Filmbildung und ihre Zielsetzungen relevant sein könnten. In weiterer Folge soll dann auch der Frage nachgegangen werden, ob sich diese Punkte nicht ohnehin im Medienkompetenzbegriff finden lassen.

Medienbildung wird hier so beschrieben, dass es zunächst um ein Verhältnis von Mensch und Welt geht, in dem Medien eine zwingende Rolle spielen. So können Bildungsmomente, die sich dadurch auszeichnen, dass dieser Bezug zwischen Mensch und Welt verändert wird, durch Medien angestoßen werden. So gesehen geht es bei Medienbildung immer darum, dass sich der Mensch in der Welt zurechtfindet und nicht nur darum, dass der Mensch *mit* einem Medium umgehen kann. Für den Umgang mit Film ist darin grundsätzlich ein wesentlicher Moment enthalten. Einige Filmvermittlungsansätze gehen über das Entschlüsseln eines Filmcodes, das technische Handhaben von Geräten oder das Hinterfragen von Entstehungszusammenhängen hinaus. Es kann auch darum gehen, das Medium Film so zu nutzen, dass es der Stärkung der Persönlichkeit dient, sei es weil durch das Anschauen eines Films, sich

beim Betrachter etwas in seiner Einstellung zu sich und der Welt ändert, oder weil er durch dieses Medium sich ausdrücken und kommunizieren kann (vgl. Maurer 2010, Walberg, 2007). Ob allerdings der Vorwurf an die Medienkompetenz, sich im Gegensatz dazu, auf das Verhältnis Mensch – Medium zu beschränken aufrechterhalten werden kann, wird noch zu klären sein. Zu diesem Zweck soll in Kapitel 4. 3 speziell die Kommunikative Kompetenz, der ja die Medienkompetenz ursprünglich angehört in den Blick genommen werden. Die genaue Betrachtung des Begriffes macht deutlich, dass bei dieser Auffassung von Kompetenz der Bezug zur Gesellschaft und damit zur Welt immer mitgedacht ist. Dazu Baacke:

„Medienkompetenz meint also grundlegend nichts anderes, als die Fähigkeit, in die Welt aktiv aneignender Weise auch alle Arten von Medien für das kommunikations- und Handlungsrepertoire von Menschen einzusetzen.“ (1996. S. 119)

Medienkompetenz nennt also ein Bündel an Fähigkeiten im Umgang mit Medien (siehe dazu auch Kapitel 4. 4), die notwendig sind um sich *mit* der Welt auseinanderzusetzen. So gesehen ist die Bewältigung Mensch – Welt nicht im Kern das was mit Medienkompetenz gemeint ist, aber das wichtigste Ziel davon, und vielleicht könnte man Medienkompetenz als Schrittfolge zur Medienbildung ansehen (Schorb 2009). Vorerst lässt sich der Vorwurf an die Medienkompetenz sich auf ein *Handhaben von* Medien zu beschränken, ohne dabei den Bezug des Individuums zur Welt zu berücksichtigen, hier nicht nachvollziehen.

Relevant für diese Arbeit könnte die Annahme sein, dass der Film an sich das Potential hat, etwas beim Rezipienten anzustoßen und seinen Bezug zur Welt zu verändern. Die Unlenkbarkeit dieses Bildungsprozesses bleibt aber, trotz der Möglichkeit zur Auswahl bestimmter Filme, bestehen. Es kann nicht gesagt werden, was welcher Film bei den Rezipienten tatsächlich bewirkt und ob überhaupt etwas passiert. Hanne Walberg spricht in diesem Zusammenhang auch die Haltung von FilmvermittlerInnen, gegenüber einer Differenz von der Erfahrungswelt des Films und der Erfahrungswelt der Rezipienten, an. Diese Differenz darf sein und es gibt sozusagen nichts was gelernt werden muss, sondern die Unbestimmtheit des Bildungsprozesses bleibt bestehen. Diese Haltung ist möglicherweise schwer vereinbar mit dem Medienkompetenzbegriff, der ja letztendlich Lernziele definiert. Die Frage ist aber, ob nicht auch gleichzeitig unbestimmte Bildungsprozesse stattfinden können, wenn konkrete Lernziele formuliert werden. Hugger bezeichnet Medienkompetenz und Medienbildung als zwei Seiten

einer Medaille, die sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern integrativ sind und „wer von dem einen redet, darf das andere nicht vergessen“ (2008, S. 97).

4.3 Von der Kommunikativen Kompetenz zur Medienkompetenz

Um dem oft verwendeten Begriff der Medienkompetenz nach Baacke im Rahmen dieser Arbeit gerecht zu werden, soll hier ein Blick auf die Wurzeln dieses Begriffes geworfen werden. Im Folgenden soll auf Aspekte eines Artikels Baackes von 1996 Bezug genommen werden, indem er sich konkret zu dem von ihm geprägten Begriff der Medienkompetenz, den er zu Beginn ja gar nicht als solchen benannt hat, äußert. Er selbst weist im Rückblick darauf hin, dass Medienkompetenz einen Bedeutungswandel erfahren hat und in anderen begrifflichen Kontexten und anderen gesellschaftspolitischen Zeiten entstanden ist, als heute wahrgenommen, nämlich in den 1970er Jahren (1996, S. 112). Insbesondere war in dieser Zeit die pädagogische Auseinandersetzung mit den Massenmedien im Umbruch. Bis dahin war die Grundstimmung von einer bewahrpädagogischen Haltung geprägt und man ging davon aus, dass der Umgang mit den als gefährdend empfundenen Medien kontrolliert werden musste. In den 1960er Jahren entstanden einhergehend mit der Entwicklung des Fernsehens Konzepte, die diese ablehnende Grundhaltung verwarfen (ebd.).

Baacke nennt die ideologiekritische Pädagogik, die sich im Gefolge der Frankfurter kritischen Theorie¹⁴ entwickelte (ebd.). Der Bezug Baackes auf Adorno und die Frankfurter Schule verweist darauf, dass die Auseinandersetzung mit Medien um gesellschaftliche Argumente erweitert wird. In dieser Auffassung sind Konsument und Rezipient Handelnde im selben System. Baacke hebt die ideologiekritische Pädagogik auch dahingehend hervor, dass Kulturkritik nun nicht mehr aufgrund tradierter Werte sondern als kritische Gesellschaftsanalyse geführt wird und dadurch auch der Anschluss an die sozialwissenschaftliche Analyse gelungen ist (Baacke 1996, S. 113). Anzumerken ist an dieser Stelle, dass letztendlich auch die Frankfurter Schule Impulse lieferte für eine medienpessimistische Sichtweise, da Massenmedien als soziale Kontrollinstanzen des herrschenden gesellschaftlichen Phänomens angesehen wurden (Maurer 2010, S. 51) und damit das Individuum relativ machtlos und quasi feindlich

¹⁴ Frankfurter Schule, knüpft an die Theorien von Hegel, Marx und Freud an. Besonders hervorzuheben Max Horkheimer und Theodor W. Adorno (Schorb 1995)

diesem System Medien gegenüber stand. (vgl. Schorb 1995) Dieser Auffassung hat Baacke eine wesentliche Komponente entgegengesetzt, indem er den Kompetenzbegriff, der im Folgenden noch genauer definiert werden soll, eingeführt hat. Während zuvor das passiv erleidende Individuum vor medialen Inhalten geschützt werden sollte, wird es nun zum handelnden Subjekt im gesellschaftlichen System.

Nicht zuletzt, durch die zunehmende Bedeutung des außerschulischen Erziehungsbereichs, in dem Freiräume entstanden, in denen die Nutzung der Medien über das organisierte Lernen hinausging, wurden Medien immer mehr als Ausdrucks- und Artikulationsinstrumente angesehen und es entwickelte sich die handlungsorientierte Pädagogik, die an die Stelle der Medienrezipienten die Mediennutzer setzte (Baacke 1996, S. 113)

Eine Grundforderung Baackes, die auch inspiriert ist durch die Ideen der Frankfurter Schule, ist die Emanzipation des Individuums. Emanzipation ist das Ziel des kommunikativ handelnden Menschen (Baacke 1973).

„Heute ist diese Forderung etwas verdeckt durch eine pragmatische Wendung: Medienkompetenz wird heute in der Regel verstanden als Anforderung an alle Menschen der modernen Gesellschaft, aktiv an den neuen Medienentwicklungen teilzuhaben, und zugleich als Programm einer spezifischen Förderung, die dazu dienen soll, von der Handhabung der Gerätschaften über auch medien- und nutzungskritische Perspektiven bis zu produktiven, ja kreativen Aspekten den Umgang der Menschen mit den neuen Medien – Sets zu unterstützen. Dieser Sprachgebrauch ist zulässig und widerspricht keineswegs dem, was Kompetenz meint; freilich wird eher auf die Performanz Ebene abgehoben (das konkrete Handeln und Verhalten), während die tiefer liegenden Hintergründe weniger zum Vorschein kommen.“ (Baacke 1996, S. 114f)

Wenn in diesem Zitat Baackes von heute die Rede ist, ist das auch schon nicht mehr aktuell, liegen doch 16 Jahre dazwischen und sowohl in der Medienlandschaft als auch der Pädagogik die sich damit befasst, hat sich einiges verändert. Die oben genannte pragmatische Sichtweise ist jetzt durch die inflationäre Verwendung des Begriffs auch im wirtschaftlichen und bildungspolitischen Bereich ähnlich zu sehen und noch verstärkt. Hinzu kommt die bereits in Kapitel 4. 2 erwähnte Diskussion darum, ob und inwieweit Medienkompetenz durch Medienbildung zu ersetzen und zu ergänzen sei.

Die tiefer liegenden Hintergründe, die Baacke nennt, bleiben dabei oft im Dunkeln und indem die ursprüngliche Ausrichtung der Medienkompetenz unterschlagen wird, wird diese erst recht verkürzt dargestellt. Da in dieser Arbeit der Medienkompetenzbegriff nach Baacke grundlegend zur Auswertung des empirischen Teils herangezogen werden soll, wird auch darauf Wert gelegt, diesen in seiner Komplexität möglichst vollständig zu skizzieren. Aus diesem Grund sollen wesentliche Begriffe wie: kommunikative Kompetenz, Handlungsorientierte Medienpädagogik und Emanzipation im Folgenden nochmals aufgegriffen werden.

4. 3.1 Handlungsorientierte Medienpädagogik

Die Anfänge der handlungsorientierten Medienpädagogik basieren auf der kritischen Medientheorie, die sich in den 1960er Jahren gebildet hat. Diese sieht den Rezipienten nicht nur als einen von den Massenmedien beeinflussten, sondern als gesellschaftliches Subjekt. (Schorb 2008, S.77) Im Mittelpunkt dieser Betrachtungsweise stehen daher nicht die Medien selbst, sondern die Individuen in ihrem gesellschaftlichen Umfeld, in dem Medien eine Rolle spielen und zur aktiven, gestalteten Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt eingesetzt werden (ebd.).

Es wurde bereits erwähnt, dass Ende der 1960er Jahre, mit zunehmender Bedeutung der Freizeitpädagogik, Freiräume entstanden, die es ermöglichten Medien über das zielgerichteten Lernen hinaus auch als Mittel zum Ausdruck und zur Artikulation einzusetzen (Baacke 1996, S. 113) Die Überwindung der bewahrpädagogischen Haltung wurde aber auch durch neue technische Veränderungen mit herbeigeführt, die es erleichterten, dass Medieninhalte nicht nur rezipiert, sondern auch von den bisherigen Konsumenten selbst produziert wurden (Schorb 1995, S. 47). Zu nennen wäre zum Beispiel die VHS - Technik. Zwar war es auch schon früher möglich, mit 16mm und 8mm, Filmmaterial selbst Filme zu machen, aber der Zugang wurde durch Größe und Preis der Videokameras einfacher (Maurer 2010, S. 54).

Die gesellschaftliche Orientierung zu Emanzipation und Partizipation ging Hand in Hand mit oben genannten Entwicklungen. Schorb beschreibt den Paradigmenwechsel in der Medienwissenschaft folgendermaßen:

„Die Medien wurden also immer mehr als etwas angesehen mit dem Subjekte handeln, um in ihrer Lebenswelt zu bestehen und ihre Interessen und Bedürfnisse zu befriedigen. Es ging nicht mehr darum danach zu fragen, was das Medium mit dem Menschen

macht, sondern was der Mensch mit dem Medium macht“ (Schorb 1995, S.47, Maurer 2010, S. 55).

Neben der Analyse von Bestehendem und der Nutzung von Medien zur eigenen Bedürfnisbefriedigung ging es in erster Linie darum, Medien selbst als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel einzusetzen, also auch, selbst Medien zu produzieren. Basierend auf Brecht (1967), Benjamin (1977) und Enzensberger (1970), die allesamt forderten, dass sie bisherigen Medienkonsumenten zu Medienproduzenten wurden, entstand das Konzept der emanzipatorischen handlungsorientierten Medienpädagogik (Schorb 1995, S.48). Die Auseinandersetzung mit den drei theoretischen Begriffen: *authentische Erfahrung*, *kommunikative Kompetenz* und *handelndem Lernen* war dabei zentral (ebd.).

- Authentische Erfahrung überwindet das durch öffentliche Meinung vorgefertigte Bewusstsein und stellt eine Art Gegenöffentlichkeit dar. Sie entsteht im Gegensatz zur medialen Öffentlichkeit, der bewusstseinsproduzierenden Industrie (ebd.) Sie ist also eine grundlegende Fähigkeit des Individuums, eigene, unabhängige Erfahrungen zu machen.
- Eine *Fähigkeit* stellt auch die kommunikative Kompetenz dar, die kurz gesagt davon ausgeht, dass der Mensch aufgrund seiner Kompetenz grundsätzlich zu sprachlichem Handeln und damit aktiv an seiner Lebenswelt teilzunehmen fähig ist (Baacke 1996, S. 115). Im Sinne Baackes ist sie auch verbunden mit der Erziehbarkeit des Menschen und der damit einhergehenden Verpflichtung, dies auch zu ermöglichen (ebd.). Die Kommunikative Kompetenz nach Baacke wird im Kapitel 4. 3. 3 nochmals aufgegriffen.
- Der dritte hier genannte Begriff: Handelndes Lernen , „beruht auf einer Verbindung von Reflexion und Handeln und ist auf die Aneignung von Realität ebenso gerichtet wie auf deren Mitgestaltung und Veränderung“ (Schorb 1995, S. 49). In Bezug auf Medien bedeutet das, dass nicht nur theoretisch *über* Medien gelernt wird, sondern auch die zuvor genannten Fähigkeiten der authentischen Erfahrung und der kommunikativen Kompetenz im aktiven Umgang mit Medien gelernt werden müssen. Eine wesentliche Rolle spielt dabei auch die praktische Medienarbeit und die eigene Medienproduktion der Lernenden (Schorb 1995, S.49).

Schorb nennt die handlungsorientierte Medienpädagogik als eine der Hauptrichtungen in der Medienpädagogik bis heute (1995!). Sie ist unter Namen wie: kritische-,

emanzipatorische-, aktive- Medienpädagogik zu finden und nimmt das gesellschaftliche Objekt in den Blick (Schorb 1995, S. 52). Die Subjekte sind eingebettet in den gesellschaftlichen Kontext, haben aber auch die grundsätzliche Fähigkeit diesen zu gestalten und zu verändern, sind also dem System nicht machtlos ausgeliefert. Medien sind in diesem Zusammenhang Mittler gesellschaftlicher Botschaften, die nicht nur konsumiert sondern auch reflektiert und kritisiert werden können und sie sind auch Ausdrucksmittel von Erfahrungen, Meinungen, Forderungen, Vorstellungen, die an die Gesellschaft herangetragen werden und diese mitgestalten (ebd.).

4. 3. 2 Emanzipation bei Baacke

Baacke widmet in Kommunikation und Kompetenz (1973) der Emanzipation in Verbindung mit Kommunikation ein ganzes Kapitel. Er bezeichnet den Begriff als Modewort, woraus sich für ihn die Notwendigkeit ergibt, Emanzipation genauer zu definieren. Für die vorliegende Arbeit scheint es insofern wichtig, Baackes Definition in den Blick zu nehmen, da Emanzipation für den kommunikativ handelnden Menschen eine Art übergeordnetes Ziel darstellt. Wenn also in Verbindung mit dem Kompetenzbegriff oftmals Fertigkeiten, die es zu erlernen gilt, genannt werden, so dienen diese Fertigkeiten eben dazu kompetent, kommunikativ zu handeln und mit Hilfe von emanzipatorischer Kommunikation Emanzipation zu erreichen.

Zunächst bezieht er sich in seiner Erläuterung auf Marx, bei dem die Emanzipation eine geschichtliche Bewegung des Volkes ist, die in der klassenlosen Gesellschaft vollendet wird (Baacke 1973, S. 312). Wesentliche Punkte in der Begriffsklärung von Emanzipation, die Marx zunächst nicht widersprechen, sind für Baacke (1973, S. 312ff):

- Emanzipation bezeichnet sowohl einen Prozess, als auch ein Ziel.
- Emanzipation ist als Theorie Begründung für eine Emanzipationsbewegung und gibt gleichzeitig ein Verfahren an, diese zu bewerkstelligen.
- Emanzipation ist demjenigen, der sich emanzipiert, bewusst und er sieht diese als notwendig und sinnvoll an.
- Emanzipation kann nur vom Individuum selbst betrieben werden und nicht durch einen anderen oder eine Gruppe für den Einzelnen erreicht werden.
- Emanzipation zielt auf die Selbstverfügung des Individuums und die Umwandlung von fremder Autorität in die eigene ab. Es muss also dem Subjekt selbst überlassen

bleiben, zu entscheiden, was gut oder schlecht ist, was zu tun oder zu unterlassen ist. Ziel wäre also autonomes Handeln des Individuums.

Baacke meint, dass, wenn hier im letzten Punkt von Selbstverfügung die Rede ist, dies über die Forderung der Erziehung zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vom Erzieher hinausgeht, „da die gesellschaftlichen Einflüsse *auf* jeden Erziehungsprozess und die gesellschaftlichen Voraussetzungen *in* jedem Erziehungsprozess mit einbezogen werden müssen“ (1973, S. 314f). Emanzipation ist also auch immer Autonomie im gesellschaftlichen System. Voraussetzung ist also wiederum die grundsätzliche Annahme, dass der Mensch diesem System nicht hilflos, sondern kompetent gegenübersteht und es letztendlich Individuen sind, die dieses System gestalten.

In Abgrenzung zu der Befreiung der Klassen bei Marx meint der pädagogische Emanzipationsbegriff das Bewusstsein des zu erziehenden Einzelnen, in seiner spezifischen Lebenssituation (ebd.). Das Ziel von Erziehung und Bildung im Lichte der hier genannten Definition von Emanzipation wäre: die Mündigkeit des Subjekts (ebd.) Dieses Subjekt lebt allerdings in einem gesellschaftlichen Kontext. Anders als Marx meint Baacke, dass die Emanzipation des einzelnen nicht durch die Emanzipation einer ganzen Klasse erfolgen kann, umgekehrt aber, wenn sich die Individuen emanzipieren, dadurch auch eine ganze Klasse emanzipiert werden könnte.

Die Definition des Emanzipationsbegriffs wird um folgende Punkte erweitert (Baacke 1973, S. 316):

- Zur Emanzipation gehört das Bewusstsein des Individuums, über seine Kompetenz zur Selbstwerdung und über die gesellschaftlichen Bedingungen, die sich in „*Erfahrung und Handeln*“ ausdrückt.
- Emanzipation beinhaltet die immer wieder kehrende kritische Überprüfung gesellschaftlicher Zustände. Sie meint also eine kritische, reflektierende Haltung und ist damit ein Prozess, der nie ganz abgeschlossen sein kann.
- Emanzipation kann als *Prozess und Ziel* nur in einer Kommunikationsgemeinschaft verfügbar sein, die Emanzipation will oder von deren Notwendigkeit überzeugt werden soll.

- Emanzipation ist nur dann für jeden in irgendeiner Form zu verwirklichen, wenn sie im Kommunikationsprozess vorbereitet und vollzogen wird und nicht nur als Gebot gefordert wird.
- Wenn Emanzipation, wie hier beschrieben, an Kommunikation gebunden ist, schließt sie kriegerische Handlungen aus. „Sie verlässt sich auf die Kompetenz des Menschen, *in* kommunikativem Handeln und *durch* kommunikatives Handeln die Befriedigung seiner Bedürfnisse zu erreichen“ (ebd.).

Es sollte nochmals betont werden, dass Kommunikation im pädagogisch ausgerichteten Emanzipationsbegriff unerlässlicher Bestandteil ist (ebd.)

Kommunikative Kompetenz und Emanzipation

Wenn auch oben Kommunikation als Bestandteil oder besser gesagt als Mittel zum Zweck der Emanzipation beschrieben wurde, so bedeutet dies umgekehrt nicht, dass sich die kommunikative Kompetenz des Menschen auf das Ziel der Emanzipation beschränkt. Kommunikation, Lernen, Erfahrung, Handeln wären in ihrer Bedeutung verkürzt, müssten sie *immer* nur zur Befreiung aus Abhängigkeiten eingesetzt werden. Manches, das man versteht, beruht auf sich selbst (Baacke 1973, S. 323f). Zu nennen wäre zum Beispiel die Schönheit eines Kunstwerkes. Das Kunstwerk als schön zu empfinden und zu verstehen, kann auch einfach den Zweck haben, dieses zu konsumieren und zu genießen, ohne dabei eine Basis für Emanzipation zu schaffen.

Ein Kommunikationsprozess, der die Emanzipation im Sinne der Selbstbestimmung des Individuums unterstützt, muss selbst emanzipiert und selbstbestimmt, also frei von Abhängigkeitsverhältnissen, sein. Ansonsten könnten Ziel und Aussicht auf Emanzipation nicht angemessen erörtert werden (Baacke 1973, S. 325f.).

„Selbstbestimmte Kommunikation ist also eine, die dem Menschen erlaubt, seine kommunikative Kompetenz unbeschränkt, aber durchaus situations- und gegenstandsadäquat (...) zu entfalten, und zwar so, dass die eigenen Interessen und Bedürfnisse wie die der Kommunikationspartner den Spielraum wie das Bestimmungsziel abgeben, auf die hin kommunikative Kompetenz jeweils aktualisiert wird“ (ebd.).

Eine derart definierte emanzipierte Kommunikation ist nicht selbstverständlich gegeben. Die hier genannten Voraussetzungen für selbstbestimmte Kommunikation sind *gleichzeitig* Zielsetzungen einer emanzipativen Kommunikation als Prozess. Dies

gilt auch für die kommunikative Kompetenz, die sich unbeschränkt, aber situations- – und gegenstandsadäquat entfalten soll, die aber gleichzeitig Voraussetzung ist um selbstbestimmt kommunizieren zu können. Was hier für die Emanzipation im Allgemeinen gilt, gilt wohl auch für die emanzipative Kommunikation: Sie ist sowohl Prozess als auch Ziel.

4. 3. 3 Kommunikative Kompetenz bei Baacke

Baackes pädagogischer Blick auf die kommunikative Kompetenz entspringt der sozial- und sprachwissenschaftlichen Diskussion um Kompetenz in den 1970er Jahren (vgl. Tulodzieki 2011, Hugger 2008, Baacke 1996). Den Begriff übernimmt Baacke zunächst von Habermas, der sich wiederum auf den Linguisten Chomsky bezieht. Sprachkompetenz wird bei Chomsky als angeborene Fähigkeit verstanden, die aus einem Regelsystem besteht, das es u. a. ermöglicht, gehörte Sätze zu wiederholen, neue Sätze zu bilden und unendlich viele Gedanken auszudrücken. Diese Kompetenz ist bei Chomsky eben angeboren, das heißt, sie lässt sich als solche nicht fördern und erweitern, und außerdem ist sie auf sprachliche Äußerungen beschränkt. Mit der Annahme, dass alle Menschen gleichermaßen über den Ansatz einer allgemeinen Sprachfähigkeit verfügen, wird auch gleichzeitig transportiert, dass alle Menschen von vornherein gleich sind (Baacke 1996). Habermas erweitert diese linguistische Kompetenz zur kommunikativen Kompetenz (Tulodzieki 2011, s. 20f.), die es möglich macht sich verbal und mit Gebärden und Gesten zu äußern (ebd., Traun 2009), also sich mit anderen zu verständigen. Habermas stellt damit einen Bezug zur Gesellschaft her und kommunikative Kompetenz gilt bei ihm sowohl als „Voraussetzung herrschaftsfreier Diskurse bzw. idealer Sprechsituationen als auch als Ziel einer, auf Wahrheit und Verständigung gerichteten, notwendigen und wünschenswerten Entwicklung“ (Tulodzieki 2011). Am idealen Diskurs, wie ihn Habermas skizziert sind alle Menschen gleichberechtigt beteiligt. Dieser idealen Kommunikationsgemeinschaft ist es grundsätzlich möglich, alle vorgetragenen Argumente, entsprechend zu verstehen und ihren Wahrheitsgehalt zu beurteilen (Baacke 1996).

Es macht deshalb Sinn Chomsky, und Habermas beim Versuch kommunikative Kompetenz nach Baacke zu skizzieren, zu erwähnen, da sich Baacke in einigen Punkten auf diese bezieht, manchmal von den beiden abgrenzt oder ihre Überlegungen erweitert.

Baacke betont das aus diesem Diskurs hervorgehende Postulat:

*„...dass alle Menschen gleich zu behandeln seien, weil alle Menschen gleich seien“
(Baacke 1996, S.117)*

, grenzt sich aber von den Annahmen Chomskys dahingehend ab, indem er meint:

„Es ist die Kompetenz , die den Menschen erziehungsbedürftig macht, aber auch erziehungsfähig“ (ebd.)

Damit macht Baacke klar, dass in seiner Definition von Kompetenz eine Entwicklung dieser, durch Förderung und Erziehung, möglich ist und nicht nur möglich, sondern geradezu eine pädagogische Verpflichtung dazu besteht, durch erzieherisches Eingreifen, *allen* Menschen zu einer optimalen Entfaltung ihrer kommunikativen Kompetenz zu verhelfen. Nimmt man diese Verpflichtung ernst, müssten Bildungsmaßnahmen die Folge sein, die darauf abzielen, durch die Herkunft bedingte Unterschiede aufzuheben und gleiche Chancen für alle zu ermöglichen (vgl. Hugger 2008 u. Baacke 1996). Bezogen auf Medienkompetenz müsste dies auch bedeuten, dass der Zugang zu technischen Geräten für alle gleichermaßen möglich sein sollte (Baacke 1996).

Für Baacke macht die sprachliche Äußerung nur *einen* Aspekt der menschlichen Kommunikation aus. Zu sprachlichen, gestischen und mimischen Äußerungen kommen auch noch Handlungen zum kommunikativen Akt dazu (Schorb 1995, S. 186). Sprachkompetenz und Verhaltenskompetenz entspringen derselben anthropologischen Grundaussage, nämlich, dass der Mensch grundsätzlich ein kompetentes Lebewesen ist, und machen gemeinsam die *kommunikative Kompetenz* aus (Baacke 1973 S. 262). Diese Grundvoraussetzung, dass Verhalten und Handlungen mit zur kommunikativen Kompetenz gehören, sind auch Voraussetzung dafür, dass die Medienkompetenz ein Teilaspekt dieser sein kann. Denn Medien werden ja nicht (nur) dazu eingesetzt sich durch sie rein sprachlich zu äußern, sondern man handelt eher mit Medien.

Während es bei Habermas idealem Diskurs um ein in der Sprache gesetztes Auffinden der Wahrheit geht, besteht die kommunikative Kompetenz bei Baacke aus der „Fähigkeit des Menschen variable Verhaltensschemata zu produzieren“ (1973, S.286). Die kommunikative Kompetenz des Menschen beinhaltet in sich das Risiko, sich für Falsches zu entscheiden (ebd.).

Die oben genannten Verhaltensschemata realisieren sich nach Baacke in der Lebens- und Alltagswelt von Menschen. Die Lebenswelt ist die Umwelt, in der ein Mensch lebt, erzogen und sozialisiert wird. Sie wird durch Handlungen der Individuen, aber auch durch historische und gesellschaftliche Bedingungen bestimmt (Baacke 1996, S. 118). Mit ihren jeweiligen Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten ist die Lebenswelt der Hintergrund für die biographische Entwicklung eines Menschen und damit auch für die Ausprägung der kommunikativen Kompetenz (ebd.). Die kommunikative Kompetenz bei einer Bewältigung der momentanen Lebenssituation zu belassen, würde für Baacke allerdings viel zu kurz greifen, denn es wäre eine Art Stillstand und Anpassung, die nicht dem zuvor genannten Ziel der Emanzipation entspricht. Kommunikative Kompetenz bedeutet also nicht nur Kommunikations- und Handlungsmöglichkeiten in seiner Lebenswelt entsprechend seinen Bedürfnissen variieren zu können, sondern auch die kommunikative Kompetenz dazu zu verwenden, über die eigene Lebenswelt hinausreichende Möglichkeiten zu erkennen und die Lebenswelt auch entsprechend mitzugestalten und zu verändern.

4. 3. 4 Zusammenfassung: Welche Punkte sind relevant für diese Arbeit

Es stellt sich nun die Frage, welche zuvor genannten Aspekte sind relevant für diese Arbeit und sollten weiterhin mitbedacht werden. Insbesondere soll darauf geachtet werden, was ist wichtig für die Bestimmung des Begriffs der Medienkompetenz, auf den die vorausgehenden Erläuterungen ja letztendlich abzielen.

Wesentlich ist, dass der Medienkompetenzbegriff in einer positiven, aktiv gestaltenden Einstellung gegenüber den Medien wurzelt, also eigentlich eine bewahrpädagogische Haltung, in der es gilt die Individuen zu schützen, ablöst.

Aus Sicht einer handlungsorientierten Medienpädagogik rückt das kompetente Individuum in den Mittelpunkt der Betrachtung. Es kommuniziert und handelt *mit* den Medien, um in seiner Lebenswelt zu bestehen und um eigene Interessen und Bedürfnisse zu befriedigen. Zum aktiven Umgang mit Medien gehört es unter anderem auch, diese selbst zu produzieren, sei es, um sich selbst darzustellen und auszudrücken oder um etwas mitzuteilen und an der Medienlandschaft mitzupartizipieren. Dies ermöglicht auch authentische Erfahrung mit und durch Medien, ohne dabei auf das vorgefertigte Bewusstsein der öffentlichen Meinung angewiesen zu sein.

Kompetenz ist eine grundsätzliche *Fähigkeit* des Menschen. Damit wird gleichzeitig angenommen, dass *alle* Menschen von vornherein gleich sind und die gleichen Chancen verdienen. Die damit einhergehende Erziehbarkeit des Menschen ist nicht nur Möglichkeit, sondern Verpflichtung.

Dementsprechend müsste in einer Lebenswelt in der Medien eine Rolle spielen, der Zugang zu eben diesen Medien für alle gleichermaßen möglich sein, um sich die Medien frei wählen zu können, die man braucht, um seinen gesellschaftlichen Kontext gestalten und verändern zu können und die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Die grundsätzliche Möglichkeit, Zugang zu Medien zu haben, ist auch dann wichtig, wenn man davon ausgeht, dass Fähigkeiten wie *authentische Erfahrung* oder *kommunikative Kompetenz* nicht theoretisch gelernt werden können, sondern im Sinne von handelndem Lernen sich erst im reflektierten Handeln entfalten. Auf Medien bezogen bedeutet das, dass man Medien braucht um überhaupt Medienkompetenz erlangen zu können, gleichzeitig aber erst das Vorhanden sein dieser Medien einen kompetenten Umgang mit Medien erfordert. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang auch die praktische Medienarbeit und Medienproduktion, was aber, am Beispiel Film betrachtet, nicht umgekehrt bedeutet, dass zwangsläufig jeder seinen eigenen Film produzieren müsste um Filmkompetenz zu erlangen. Auch einen Film anzusehen kann ein aktiver Vorgang sein, bei dem man ein Medium praktisch nutzt, im Unterschied dazu, dass man auch theoretisch über den Film sprechen könnte ohne ihn anzusehen, das würde dann theoretischem Lernen über den Film entsprechen.

Ursprünglich ist bei Baacke die *Emanzipation* des Individuums ein übergeordnetes Ziel für den kommunikativ handelnden Menschen. Wenn also in Zusammenhang mit Medienkompetenz bestimmte Fertigkeiten, die es zu erlernen gilt, als Ziele genannt werden, so sind diese Fertigkeiten letztendlich Mittel, um die Möglichkeit der eigenen Mündigkeit in der Gesellschaft zu erkennen und die eigene Emanzipation bewusst und als immer wieder kehrenden Prozess zu gestalten.

Kommunikative Kompetenz zielt allerdings nicht ausschließlich auf Emanzipation ab, sie hat auch eine Art Selbstzweck, wenn es um Konsum und Genuss geht. Dies hervorzuheben ist auch besonders im Zusammenhang mit Medien wichtig. Zum Beispiel einen Film zur Unterhaltung anzuschauen, ist auch ein Aspekt von Medienkompetenz. Es geht darum, die jeweiligen Medien entsprechend den eigenen Bedürfnissen einsetzen zu können.

Baacke erweitert die Konzepte zur kommunikativen Kompetenz von Chomsky und Habermas wesentlich um drei Punkte und ermöglicht es dadurch in diesem Zusammenhang auch von Medienkompetenz zu sprechen:

1. Die Kompetenz ist eine Fähigkeit die grundsätzlich jeder Mensch besitzt, die sich aber erst durch Erziehung entwickelt. Sie macht den Mensch *„erziehungsbedürftig aber auch erziehungsfähig“* (Baacke 1996, S. 117). Damit kann man auch davon ausgehen, dass die Aspekte der Medienkompetenz als Erziehungsziele anzusehen sind.
2. Kommunikative Kompetenz beschränkt sich nicht auf rein sprachliche Äußerungen, sondern es kommen zu den gestischen und mimischen Äußerungen auch noch *Handlungen und Verhalten* dazu.
3. Kommunikative Kompetenz dient nicht dazu, um über wahr oder falsch zu entscheiden, sondern möglichst viele verschiedene Verhaltensschemata zu produzieren, mit dem Ziel, diese in der jeweiligen Lebenswelt uneingeschränkt, aber der jeweiligen Situation und dem Gegenstand entsprechend, einzusetzen und seine eigenen Bedürfnisse und Interessen zu verwirklichen. Die eigenen Bedürfnisse und Interessen zu verwirklichen, bedeutet auch mit Hilfe der kommunikativen Kompetenz, die über die eigene Lebenswelt *hinausgehenden* Möglichkeiten, zu erkennen und indem man eigene Kompetenzen weiterentwickelt, auch die Bedingungen in der jeweiligen Lebenswelt zu verändern.

4. 4 Medienkompetenz. Die Dimensionen der Medienkompetenz nach Baacke

In der medienpädagogischen Diskussion wird der Ursprung des Medienkompetenzbegriffs auf Baacke zurückgeführt, ohne dass dieser den Begriff in seiner Habilitationsschrift bereits so bezeichnet hätte (Tulodziecki 2011, S. 20). Die Medienkompetenz ist ein Aspekt der kommunikativen Kompetenz, der in einer Welt, in der Medien eine große Rolle spielen und sich Kommunikationsmuster, durch den Gebrauch von immer neuen Technologien verändern, an Bedeutung gewinnt. Medienkompetenz bedeutet:

„auch alle Arten von Medien für das Kommunikations- und Handlungsrepertoire von Menschen einzusetzen“ (Baacke 1996, S. 119).

So gesehen gilt natürlich das, was zuvor über kommunikative Kompetenz gesagt wurde, auch für die Medienkompetenz.

Im Folgenden soll noch angesprochen werden, wie sich Baacke ursprünglich über kommunikative Kompetenz und Massenmedien äußert und darüber hinaus werden die von Baacke später spezifizierten Dimensionen der Medienkompetenz skizziert.

4. 4. 1. Kommunikative Kompetenz und Massenmedien

Dort wo Baacke von Massenmedien spricht, ist auch ein Hinweis auf das, was heute als Medienkompetenz gesehen wird, zu suchen. Zu bedenken ist, dass je nach Definition auch der menschliche Körper als Medium angesehen werden kann, man sich also auch beim Einsatz der Stimme eines Mediums bedient. So gesehen setzt man bei *jeder* Kommunikation und allen Handlungen irgendwelche Medien ein. Baacke definiert seinen Medienbegriff nicht explizit. Der Begriff Massenmedien wird da aber etwas deutlicher, er verweist in der Entstehungszeit von *Kommunikation und Kompetenz* (Baacke 1973) auf Fernsehen, Zeitung oder Radio. Diese Medien machen ihre Nutzer in erster Linie zu Konsumenten und Rezipienten, abgesehen von der Möglichkeit selbst Radio zu senden oder Filme zu drehen. Aus heutiger Sicht müssten natürlich Computer und das Internet mitgedacht werden. Diese neuen Medien spielen bei Baacke dann eine Rolle, wenn später konkret von Medienkompetenz gesprochen wird.

Massenmedien sind Kommunikationssysteme, die es ermöglichen Vorgänge die über das persönliche Erleben und Wissen hinausgehen, in der notwendigen Komplexität darzustellen (Baacke 1973, S. 238). Massenmedien stehen nicht isoliert und sind daher auch nicht als solche auf grundsätzlicher Ebene angreifbar oder generell abzulehnen, sondern sie spiegeln ein gesellschaftliches Bewusstsein wider. „In ihnen wird reproduziert, was die Welt produziert“ (ebd.) Die Entwicklung der Kommunikationsmedien geht Hand in Hand mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Baacke beschreibt Kommunikationsmedien als *Anlass*, *Instrument* und *Ziel* sozialem Wandels. So gesehen scheinen auch in den Massenmedien und in der Art und Weise wie diese eingesetzt werden gesellschaftliche Gegebenheiten auf.

Die Voraussetzung, um mit Massenmedien selbstbestimmt und reflektiert umgehen zu können, ist die emanzipative Kommunikation. Dieselben Maßstäbe, die für eigene kommunikative Erfahrungen und Handlungen gelten, gelten auch für die Rezipientenrolle (Baacke 1973, S. 336). Ziel ist es, selbstbestimmte Rezipienten zu erziehen.

Es wäre Aufgabe der Mediendidaktik, die Kriterien emanzipierter Kommunikation auf die spezifischen Bedingungen der Massenkommunikation anzuwenden. Folgende Ziele und Inhalte einer solchen Mediendidaktik sind hervorzuheben (ebd, s. 336ff):

- Die spezifischen Codes in Zeitschriften, Fernsehen und Filmen¹⁵, die sich meist aus Wort- und Bildsystemen und ihren Überlagerungen zusammensetzen, sollen verstanden und kritisch interpretiert werden. Für ein umfassendes Verständnis der Aussagen solcher Medien ist es über das decodieren hinaus auch wichtig, die eigene Position, die man im Mediensystem einnimmt, zu kennen und die soziale und politische Organisation dieser Systeme zu analysieren.
- Ziel bei der Auseinandersetzung mit Massenkommunikation ist es, die Wahrheit von Aussagen einschätzen zu können. Darüber hinaus spricht Baacke aber auch über die Wahrhaftigkeit der eigenen Person im Spannungsfeld von öffentlichen und privaten Interessen. Wahrhaftigkeit meint hier die gesellschaftlichen Bedingungen und die realen Gegebenheiten der eigenen Existenz zu erkennen, sich aber nicht automatisch den Mehrheitswünschen zu unterwerfen, sondern auch eigene Interessen, Bedürfnisse und berechtigte Forderungen anderer gesellschaftlicher Gruppen zu wahren.
- Das Medium darf nicht als unfehlbares Instrument der Macht auftreten, sondern sollte als gesellschaftlich entstandenes und durch den Zuschauer mitgestaltetes Medium erkennbar sein. Dies stellt einerseits die Anforderung an die Massenmedien selbst, in ihrer Struktur Mitspracherecht für Teile des Publikums zu ermöglichen und Programm derart transparent und breit gestreut zu gestalten, dass es mehrere Positionen und Öffentlichkeiten widerspiegeln kann. Andererseits ist der Zuschauer gefragt, eine kritische Position einzunehmen und zu erkennen, dass ein Monopol der Kommunikationsmedien, freier Kommunikation widerspricht. Der Zuschauer oder die Zuschauerin sollte seine/ihre eigenen Möglichkeiten Themen, Formen und Aussagen zu gestalten und zu verändern, wahrnehmen, bzw. darum wissen, dass diese Gestaltungsmöglichkeiten durch andere für ihn/sie wahrgenommen werden und sich auch kontrollieren lassen.

Die hier genannten Punkte weisen bereits Parallelen auf zur später in verschiedene Dimensionen aufgespalteten Medienkompetenz.

¹⁵ Hier muss wieder die Entstehungszeit des Textes von Baacke 1973 mitbedacht werden. Die hier genannten Medien sind zwar auch heute noch relevant, aber sie müssten erweitert werden.

4. 4. 2. Die Dimensionen der Medienkompetenz

Wann genau zum ersten Mal der Medienkompetenzbegriff explizit verwendet wurde, lässt sich schwer sagen (Traun 2009). Baacke selbst schlüsselt die Medienkompetenz in Texten von 1996, 1997 und 1998 auf. Eine Komponente, die in diesen Texten an Bedeutung gewinnt, ist die Computertechnologie, die in dieser Zeit im Aufwind begriffen ist und mit neuen Möglichkeiten für die Medienpädagogik insgesamt und besonders für den Medienkompetenzbegriff auch neue Herausforderungen schafft (vgl. von Rein 1996). Grundsätzlich umfasst der bei Baacke verwendete Medienbegriff alle Geräte und Techniken von Kommunikation. Es werden: Printmedien, Rundfunk, Fernsehen, Kassetten, Videorekorder, Telefon, Walkman, Computer und Internet, konkret genannt (Baacke 1998, S. 1f).

Baacke beschreibt Medienkompetenz als Zielkategorie, die gegenüber anderen Kompetenzen deshalb an Bedeutung gewinnt, weil sich Kommunikationsstrukturen und Kommunikationstechnologien heutzutage in einem ständigen Wandel befinden, und es für alle Menschen erforderlich ist damit umzugehen, um am gesellschaftlichen Diskurs Anteil haben zu können. Es ist Ziel der Medienkompetenz sich in einer computerisierten Medienwelt zurechtzufinden (1997, S. 98). Um einen ausgewogenen gesellschaftlichen Diskurs zu ermöglichen, ist es aber auch erforderlich, die entsprechenden technischen Voraussetzungen und Anschlüsse, für alle Bevölkerungsschichten zu ermöglichen.

Das Erlangen von Medienkompetenz ist immer mehr ein bedeutender Teil von Allgemeinbildung. Es ist eine wichtige Aufgabe der Schule¹⁶, diese zu vermitteln. Dies sollte aber auch ergänzt werden durch außerschulische und weiterbildende Maßnahmen im Sinne von lebenslangem Lernen (Baacke 1998, S. 2), da Medienkompetenz ansonsten nicht den Herausforderungen einer sich ständig weiterentwickelnden Informationstechnologie gerecht werden könnte. In diesem Verständnis wird Medienkompetenz als ständiger Prozess betrachtet, indem immer wieder neu reflektiert und gelernt werden muss. Zu beachten ist dabei auch das Wissen der Kinder und Jugendlichen, das sie in ihrem Alltag selbst erlangen und das, sofern es kompetent eingesetzt wird, diesen Prozess mit befruchtet.

¹⁶ Ob Medienkompetenz in der Schule ausreichend vermittelt wird, wird bis heute von manchen in Frage gestellt. Vgl. dazu z.B. die Initiative Medienbildung Jetzt (<http://www.medienbildungjetzt.at/>) oder als Beispiel was in Österreich für die Schule an Medienbildung verlangt wird: Grundsatzterlass (<http://www.mediamanual.at/mediamanual/leitfaden/medienerziehung/grundsatzterlass/index.php>)

Damit bleibt das, *was* gelernt werden soll, ständigen Veränderungen unterworfen und muss immer wieder aktualisiert werden. So gesehen ist die Schwäche des Medienkompetenzbegriffs, nämlich an sich medienunspezifisch (vgl. Maurer 2010) zu sein, auch gleichzeitig eine Stärke, da der Begriff so immer wieder an die sich durch die Medienlandschaft verändernden Bedingungen angepasst werden kann. Der Medienkompetenzbegriff gibt nicht an, *wie* die im Folgenden beschriebenen Dimensionen zu vermitteln seien. Es handelt sich zwar um pädagogische Ziele, aber ohne, dass diese dabei aufzeigen, wie sie didaktisch oder methodisch zu organisieren sind (1996, S. 121). Der Umgang mit diesem Begriff erfordert es also, diese Hülse immer wieder neu zu befüllen. Einerseits geschieht dies durch die entsprechenden Medien, für die Kompetenz zu entwickeln gerade notwendig ist, und andererseits indem, wenn von Kompetenz die Rede ist, mitbedacht werden muss, *wie* diese zu vermitteln sei.

Die Medienkompetenz umfasst nach Baacke folgende vier Dimensionen¹⁷ (vgl. Baacke 1996, 1997, 1998). Medienkritik und Medienkunde sind Dimensionen der *Vermittlung*, und Medienhandeln und Mediengestalten sind Dimensionen der *Zielorientierung*, die im Handeln liegt. Die beiden ersteren beschäftigen sich also damit, *was* gelernt werden kann und letzter damit, *wie* mit dem Gelernten umgegangen werden soll.

1. Medienkritik

Medienkritik basiert darauf, dass eigenes Wissen und Erfahrungen immer wieder auf reflektierte Art und Weise eingesetzt werden. Es ist dem menschlichen Denken möglich, Wissen nicht nur anzuhäufen, sondern dieses auch nach bestimmten Wertekriterien zu ordnen, in neue Zusammenhänge zu bringen und einzuschätzen. Die Fähigkeit Medienwissen kritisch zu reflektieren ermöglicht es, vom konsumierenden Objekt zum gestaltenden Subjekt zu werden (Schorb 2001, S. 14). Baacke unterscheidet bei der Medienkritik drei Unterdimensionen:

- *Analytisch*: Problematische Gesellschaftliche Prozesse sollen angemessen erfasst werden können. Dazu gehört es auch, die Struktur der Medienlandschaft einschätzen zu können und sich Hintergrundwissen so anzueignen, dass man Medienentwicklungen

¹⁷ Die vier Dimensionen der Medienkompetenz werden hier nach den oben erwähnten Texten von Baacke skizziert. Erläuterungen von Schorb 2001, der zwar eine eigene Aufgliederung der Medienkompetenz vornimmt, sich aber auch auf Baacke bezieht, werden ergänzend herangezogen.

nicht kritiklos hinnimmt, sondern sie der eigenen Medienkompetenz entsprechend anwendet.

- *Reflexiv*: Das analytische Wissen soll auch auf sich selbst und das eigene Handeln bezogen werden können.
- *Ethisch*: Meint die soziale Verantwortung, die das analytische Denken und den reflexiven Rückbezug mitbestimmt und definiert.

2. Medienkunde

Medienkunde umfasst das Wissen über Medien und Mediensysteme und kann zweifach ausdifferenziert werden.

- *Informativ*: Hier sind klassische Wissensbestände *über* Medien und ihre Systeme gemeint. z. B.: Wie arbeiten Journalisten? Welche Produktionsabläufe gibt es beim Film? Für welche Zwecke kann man einen Computer nutzen? u.ä..
- *Instrumentell – qualifikatorisch*: Meint die Fähigkeit, sein Wissen auch einsetzen zu können und die entsprechenden Geräte in der Praxis bedienen zu können. Die Fähigkeit, Geräte bedienen zu können, tritt insofern immer mehr in den Hintergrund, indem zwar die technischen Abläufe der Medien immer komplexer und schwer nachvollziehbar werden, aber dafür die Benutzeroberflächen einfacher zu bedienen sind. Sprich benutzerfreundliche Oberflächen entstehen, die man instinktiv nutzen kann, ohne dafür besonderes Wissen zu benötigen. Die Fähigkeit des Handelns mit Medien, schließt zwar bestimmte Fertigkeiten mit ein, geht aber über das Ein- und Ausschalten eines Gerätes hinaus, indem es deren Nutzung als Instrument der Kommunikation meint (vgl. Schorb 2001 S.15).

3. Medienhandeln oder Mediennutzung

- *Rezeptiv – Anwendend* (Programm – Nutzungskompetenz): Gemeint ist die Fähigkeit das entsprechende Programm zu konsumieren und für die eigenen Zwecke nutzen zu können. Dies erfordert Rezeptionskompetenz, wie zum Beispiel Bildsprache verstehen zu können. Als *Programm – Nutzungskompetenz* meint dies aber auch, eine bewusste Auswahl treffen zu können, zwischen unterschiedlichen audiovisuellen medialen Angeboten und diverse Informationen aus verschiedenen Netzwerken selektiv aufeinander beziehen zu können (vgl. auch Schorb 2001, S.15).
- *Interaktiv, anbietend*: Meint die Medienwelt nicht nur rezeptiv – wahrnehmend zu erfahren, sondern auch interaktiv darin tätig zu sein. Beispiele wären das Erstellen eines Videofilms oder Telebanking zu nutzen.

4. Mediengestaltung

Medien verändern sich ständig und das nicht nur technisch, sondern innerhalb der vorgegebenen technischen Struktur werden immer wieder neue Inhalte eingebracht, die gestaltet werden können.

- *Innovativ*: Gestalten durch eine Veränderung oder Weiterentwicklung eines Mediensystems innerhalb seiner Logik.
- *Kreativ*: Die Gestaltung liegt hier in der Ausformung und Erschaffung verschiedener ästhetischer Varianten, die über das gewohnte Kommunikationsmuster hinausgehen.

Ergänzend soll an dieser Stelle noch die Genussfähigkeit hervorgehoben werden, die wohl am ehesten unter Programmnutzungskompetenz anzusiedeln wäre. Baacke selbst beschreibt, dass manches Kunstwerk, dies gilt wohl auch für manches Medienkonstrukt, den Selbstzweck des Konsumiertwerdens und Genießens hat (Baacke 1973, S. 323f). Es wäre dann wohl auch ein Aspekt von Medienkompetenz, Medien im Sinne der eigenen Bedürfnisbefriedigung so auszuwählen und einzusetzen, dass man sie mitunter auch genießen und zur Unterhaltung heranziehen kann. Groeben und Aufenanger beziehen Genussfähigkeit und den Unterhaltungsaspekt ebenfalls als affektive Dimension in ihre Konzepte von Medienkompetenz mit ein (Maurer 2010, S. 71f.). Dazu würde es laut Groeben auch gehören, Medien als Ganzes, also nicht decodiert oder aufgeschlüsselt, auf einer emotionalen Ebene genießen zu können.

4.5 Von der Medienkompetenz zur Filmkompetenz

Ausgehend von der eben beschriebenen Medienkompetenz nach Baacke soll nun überlegt werden, wie eine spezifische Filmkompetenz aussehen könnte. Dabei muss aber bedacht werden, dass es ein wesentlicher Aspekt von Medienkompetenz ist aus verschiedenen Medienangeboten jene auszuwählen, die man benötigt, um seine eigenen Interessen und Bedürfnisse umzusetzen, mit dem übergeordneten Ziel an einem gesellschaftlichen Diskurs teilzuhaben. Medienkompetenz stellt somit eine Art Basisqualifikation dar, die sich nicht auf einen bestimmten gesellschaftlichen oder medialen Bereich beschränken sollte (vgl. Moser 2010, S. 244). Medienkompetenz nur auf *ein* Medium, in diesem Fall den Film, anzuwenden, stellt somit automatisch eine Verkürzung, von dem, was mit Medienkompetenz gemeint ist, dar. Hier wird es deshalb versucht, weil ja insbesondere Ziele, die in der Filmvermittlung angegeben werden, aus dem Blickpunkt der Medienkompetenz betrachtet werden sollen. Daher

soll im Folgenden überlegt werden, was an den obigen Erläuterungen zur Medienkompetenz in Bezug auf Film- und Filmvermittlung, relevant sein könnte.

Im Vorfeld ergibt sich aber schon, aus der vorhin erwähnten Sichtweise Medienkompetenz als Basisqualifikation für das alltägliche Leben und der aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Diskurs zu betrachten, eine Überlegung die auch in der Auswertung der Interviews Beachtung finden könnte. Es stellt sich die Frage, inwieweit Filmbildung in Bezug zum großen Ganzen gesehen wird. Wird die Auseinandersetzung von Film als eine von vielen Möglichkeiten der aktiven Mediennutzung betrachtet, oder nimmt sie eine Sonderstellung ein. Mögliche Argumentationen, Film im Rahmen von Medienerziehung besonders hervorzuheben, könnten sein¹⁸:

- a) Chronologisch gesehen ist Film das Medium das den Beginn der Medienpädagogik markiert. Bereits in seinen Anfängen wird ihm eine starke und oft auch schädigende Wirkung zugeschrieben. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts bis in die 60er Jahre ist nicht direkt von Medienerziehung, sondern eher von Filmerziehung die Rede (Schorb 2005, S. 14). Siehe auch Kapitel 3.1!
- b) Filmarbeit vermittelt Basisqualifikationen zur Decodierung von bewegten Bildern, die in der Auseinandersetzung mit vielen Medien relevant sind. Medienwelten sind vor allem Bildwelten (Baacke 1997, S. 97). Um beispielsweise Werbung oder Nachrichtensendungen im Fernsehen kritisch einschätzen zu können, ist es nötig, Bildsprache zu verstehen. Auch im Internet gilt es Graphiken und bewegte sowie stehende Bilder zu entziffern und untereinander und auch zu schriftlichen Mitteilungen in Beziehung zu setzen (ebd. S.97). In Zusammenhang mit einer Medien-Alphabetisierung wird auch vom Entschlüsseln bildsprachlicher Elemente als Voraussetzung gesprochen (Moser 2010, S. 251). Damit wäre der Film eine gute Möglichkeit um gewisse (bild)sprachliche Fähigkeiten, die für einen kompetenten Umgang mit Medien nötig sind, zu erwerben.
- c) Film erfordert Verständnis auf vielen verschiedenen Ebenen. Er ist eben ein audiovisuelles Medium. Betrachtet man eine werkorientierte Filmanalyse, so setzt sich

¹⁸ Hier ist anzumerken, dass dies nur Beispiele sind und man ebenso für jedes andere Medium Gründe finden könnte, warum gerade dieses eine Sonderstellung einnimmt oder umgekehrt könnte man auch argumentieren, warum die Auseinandersetzung mit Film an Relevanz verloren hat. Ein wichtiges Argument wäre dann beispielsweise, dass, wenn es darum geht, am gesellschaftlichen Diskurs teilzuhaben, der Umgang mit Computer, Internet und Web 2.0 absoluten Vorrang hat. Grundsätzlich wird in dieser Arbeit die Annahme vertreten, dass es bei der Auseinandersetzung mit Medienkompetenz eben *nicht* um das Hervorheben eines Mediums geht, aber aus methodischen Gründen versucht wird, nachzuvollziehen, was Gründe für die Sonderstellung von Film sein *könnten*.

diese aus folgenden Elementen zusammen (vgl. dazu Maurer 2010, S. 257ff): 1. Die *Mis en scene*¹⁹, 2. Montage, 3. Die Dramaturgie und 4. Die Tonebene; Die Filmanalyse hier nur als Beispiel, um zu zeigen, wie diese verschiedenen Elemente aussehen, aus denen sich ein Film zusammensetzt und welches komplexes Konstrukt sich daraus ergibt, das es dann zu entschlüsseln gilt. Letztendlich geht es auch hier, wie schon bei Punkt a) darum, Basisqualifikationen anhand des Films besonders gut erlernen zu können, die insgesamt für kommunikative Kompetenz und Medienkompetenz im speziellen hilfreich sein könnten.

- d) Film als Kunstwerk und Kulturgut: Das Argument, dass bestimmte Filme gesehen werden müssen, weil sie ästhetisch wertvoll sind oder aus historischer Perspektive bedeutend²⁰, passt auf den ersten Blick nicht zu einem Konzept von Medienkompetenz, wie es hier vorgestellt wurde. Denn es geht eher von einer kunsthistorischen Perspektive des Films selbst aus, als vom kompetenten Individuum, das Medien entsprechend seiner Bedürfnisse einsetzt. Anknüpfungspunkte sind in der informativen Medienkunde zu suchen, die auch ein gewisses Überblickswissen erfordert, um Medien und Mediensysteme beurteilen und einschätzen zu können. Weiters könnte Film als ästhetisches Kunstwerk kennenzulernen, das eigene Spektrum erweitern und die Wahlmöglichkeiten entsprechend dem eigenen Geschmack erhöhen.
- e) Film stellt eine gute Möglichkeit zur praktischen Medienarbeit dar. Eigenproduktionen sind aufgrund heutiger digitaler Techniken einfach und halbwegs kostengünstig zu bewerkstelligen. Eine Filmproduktion erfordert Kreativität auf verschiedenen Ebenen (Skript schreiben, Bildgestaltung, Tongestaltung) sowie technische und organisatorische Fähigkeiten. Selbst einen Film zu drehen ist ein Unterfangen, das über die Medienkompetenz hinaus auch andere Kompetenzen wie zum Beispiel soziale Kompetenzen, stärken kann (vgl. Maurer 2010, Niesyto 2006).
- f) Audiovisuelle Medien werden von Jugendlichen nach wie vor überdurchschnittlich viel genutzt (JIM 2011). So sehen beispielsweise 60% der Jugendlichen täglich fern. Wie auch in b) und c) beschrieben können anhand von Filmen wichtige Kenntnisse für die meistgenutzten Medien erlernt werden.

¹⁹ Mit *Mis en scene* ist im wesentlichen die Bildgestaltung gemeint: *Inhaltlich: Was ist zu sehen?:* Ausstattung, Personen, Umgebung; *Gestaltend: Wie ist der Inhalt gestaltet?:* Licht, Farbe, Kameraarbeit; *Komposition der einzelnen Bilder:* z.B: die Platzierung der Objekte im Bild

²⁰ In dieser Sichtweise wird oft zwischen „guten“ und „schlechten“ Filmen unterschieden. (vgl. z.B.: Bergala 2006, S. 40ff)

4. 5 Dimensionen der Medienkompetenz: Beispiele einer filmspezifischen Fokussierung

Anmerkung: Wenn hier von Film die Rede ist, sind damit bewegte Bilder allgemein gemeint. Es werden also im Folgenden nicht nur Kinofilme als Beispiel herangezogen, sondern auch Fernsehformate. In der Filmbildung werden oft Kinofilme in den Mittelpunkt der Vermittlung gestellt, aber nicht nur, und eine reine Fokussierung auf den Kinofilm in der Ausarbeitung der verschiedenen Dimensionen würde zu kurz greifen. Spätestens wenn es um Mediengestaltung geht, ist es nicht mehr möglich, ausschließlich vom Kinofilm zu sprechen.

Weiters ist anzumerken, dass die Aspekte, die genannt werden um die Dimensionen der Medienkompetenz in Bezug auf Film zu veranschaulichen und eine spätere Kategorisierung für die Auswertung der Interviews vorzubereiten nicht auf Vollständigkeit abzielen, sondern als Beispiele gedacht sind.

Medienkritik – Filmkritik

Analytisch: Das Wissen um die Produktionsbedingungen, ihre historische Einbettung oder andere Hintergründe von Filmen, kann herangezogen werden, um diese bezüglich ihrer Intentionen und des Stellenwertes, den sie in der Gesellschaft einnehmen, einschätzen zu können. Der in Filmen vermittelte Inhalt kann auf seine Objektivität hin hinterfragt werden und auf gesellschaftliche Bedingungen rückbezogen werden. Als Beispiel wäre die Frage nach der Objektivität von Dokumentationen zu nennen. Das Wissen darum, dass es auch bei einer Dokumentation schon im Vorfeld ein Drehbuch gibt, eine Idee, was gezeigt werden soll, und einen Regisseur, der die Dokumentation gestaltet, stellt deren Aussage als subjektive Position dar, die sich kritisch hinterfragen lässt und die auch auf einen gesellschaftlichen Diskurs zum jeweiligen Thema rückbezogen werden kann.

Reflexiv: Das Wissen um Produktionsbedingungen kann auch herangezogen werden, um sich sein eigenes Verhalten als Rezipient bewusst zu machen und zu hinterfragen.

Warum konsumiere ich bevorzugt bestimmte Fernsehformate oder Filme? Ein Beispiel wäre zu überlegen, in welchem Land die meisten Filme produziert werden, die ich kenne. Möglicherweise sind es amerikanische Filme, da diese aufgrund ihrer

budgetären Lage die beste Werbung haben oder sie für mich im Blockbuster Kino nebenan am leichtesten zugänglich sind.

Ethisch: Die zuvor genannten Aspekte des analytischen Denkens und des reflexiven Rückbezugs müssen auf ein soziales Ganzes bezogen werden. Zum Beispiel wie ist der Standpunkt, den eine Dokumentation einnimmt, unter dem Gesichtspunkt sozialer Verantwortung vertretbar?

Medienkunde – Filmwissen

Informativ: Dazu gehört das Wissen über die historische Entwicklung audiovisueller Medien, das Wissen über ökonomische Verwertungskonzepte im Filmbereich, das Wissen und die Unterscheidung von verschiedenen Genres oder das Wissen darum, wie ein Film gemacht wird. Ein Beispiel wäre es aber auch zu wissen, wo ich den neuesten Film anschauen könnte. Die Liste, was es nicht alles rund um den Film zu wissen gibt, könnte wohl noch um einige Punkte fortgesetzt werden. Wichtig ist hervorzuheben, dass es sich bei dieser Dimension sowohl im Bezug auf Film, wie auch allgemein im Konzept der Medienkompetenz, um *pures* Wissen handelt, dass dann wiederum als Basis für Medienkritik oder selektive Mediennutzung dienen kann.

Instrumentell – qualifikatorisch: In dieser Unterdimension geht es darum, die Geräte auch entsprechend bedienen zu können. Das heißt zum Beispiel einen DVD Player einschalten zu können oder auf Youtube einen Trailer ansehen zu können. Das, was an instrumentell – qualifikatorischen Fähigkeiten nötig ist, kann je nach dem, was für die betreffende Person erforderlich ist, sehr unterschiedlich sein. Ein Filmvorführer beispielsweise muss einen Projektor bedienen können oder jemand, der selber einen Film dreht, muss mit einer Kamera umgehen können. Dieses Beispiel zeigt deutlich etwas, das auch für andere Dimensionen gilt: Nicht jeder kann und muss alle Fähigkeiten beherrschen, dies ist unterschiedlich, entsprechend den jeweiligen Bedingungen, Zielen und Bedürfnissen.²¹

Mediennutzung

²¹ Entsprechend dem baacksschen Konzept von kommunikativer Kompetenz soll dies aber keineswegs bedeuten, dass jeder auf dem momentanen Standpunkt seiner Fähigkeiten verharren sollte oder nicht über das was er zur momentanen Bewältigung seines Alltags benötigt, hinaus zielen sollte. Die Ziele der Emanzipation und der Teilhabe am gesellschaftlichen Kurs müssen als übergeordnetes Ziel im Blick bleiben und dementsprechend sind manche Kompetenzen auch für *alle* Menschen anzustreben.

Rezeptiv – anwendend: Wenn von Rezeptionskompetenz die Rede ist, ist das in Bezug auf Film naheliegendste Beispiel, die Fähigkeit Filmsprache verstehen zu können. Das heißt filmspezifische Codes nicht nur zu kennen, sondern in der Rezeption auch anwenden zu können. In Bezug auf Programmnutzungscompetenz bedeutet das aber auch, eigene Qualitätskriterien für Filme und Fernsehformate entwickeln zu können und die Fähigkeit Filme nach eigenen Motivationen und Neigungen auszuwählen.

Aufforderndes Anbieten und interaktives Handeln: Hier ist gemeint, sich aktiv einzubringen und Medien auch tätig zu nutzen. Das Erstellen eines Videofilms und diesen auf Youtube zu veröffentlichen, würde beispielsweise in diese Kategorie fallen.

Mediengestaltung – Film als Gestaltungsmittel nutzen

Innovativ: Hier könnte gemeint sein, die Filmtechnik so zu nutzen, dass ein neues Thema in den gesellschaftlichen Diskurs eingebracht wird. Ein Beispiel wäre, einen Dokumentarfilm zu drehen, der Missstände in einem bestimmten System, aufzeigt. Eine andere Möglichkeit wäre es, einen bereits vorhandenen Film auszuwählen und einer Gruppe vorzuführen und den Film dann als Gesprächsanlass zu nutzen. Hier geht es nicht darum, die Technik zu beherrschen, sondern die Medien so zu nützen, dass damit auch Inhalt neu bearbeitet wird, der über die reine Funktionsweise des Mediums hinausgeht.

Kreativ: Hier geht es darum, neue Formen und ästhetische Varianten von Medien zu gestalten und dabei nicht nur die eigenen Bedürfnisse, sondern auch die Gesellschaft und ihren Diskurs im Blick zu haben. Für die Filmproduktion bedeutet das nicht nur neue Themen und Inhalte aufzugreifen, sondern auch ästhetisch neue Varianten zu finden und diese auch in die Öffentlichkeit zu bringen. Abgesehen vom Produzieren eines Films kann es auch bedeuten, ein Filmprogramm zu einem bestimmten Thema zu erstellen und unterschiedliche Filme untereinander in Bezug zu setzen und damit neue inhaltliche und ästhetische Ansatzpunkte zu schaffen. Auch im Sprechen *über* Film können kreative Gestaltungskompetenzen entfaltet werden, sofern man davon ausgeht, dass die Bedeutung eines Films erst in der Rezeption entsteht.

Ergänzung: Genussfähigkeit von Filmen

Die oben genannten Dimensionen erfordern ein komplexes Hintergrundwissen über Filme und andere audiovisuelle Medienprodukte. Zum Zweck der Decodierung werden diese in verschiedene Bestandteile zerlegt, um sie besser verstehen zu können. Weiters

sollen sie kritisch analysiert und in Bezug auf das eigene Verhalten und den gesellschaftlichen Diskurs hinterfragt werden. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass Filme als ganzes, komplexes Konstrukt, oft auch auf einer bewussten oder unbewussten emotionalen Ebene, berühren. Steht ein derartiges Wissen dem Erleben eines Films, unter ästhetischen und emotionalen Gesichtspunkten im Weg? Es ist auch eine wichtige Fähigkeit Filme entsprechend den eigenen Erfahrungen und Bedürfnissen, so auszuwählen, dass sie dem eigenen Genuss dienen. Dieser Genuss kann emotionales Erleben, aber auch kritisches Hinterfragen sein. Bezug nehmend auf die in Kapitel 4.2 aufgeworfene Frage, ob Film zu *analysieren* und Film zu *erleben* einander ausschließen, soll hier davon ausgegangen werden, dass beides möglich ist und mehr noch, es sogar ein wesentlicher Aspekt von Medienkompetenz ist, je nach Bedarf audiovisuelle Produkte analytisch decodieren zu können und /oder emotional zu erleben.

5. Empirische Untersuchung

In diesem Kapitel soll das methodische Vorgehen, derart dargelegt werden, dass es nachvollziehbar wird. Auf eine zusammenfassende Wiederholung der Erkenntnisse aus dem Theorieteil wird an dieser Stelle verzichtet, da im Theorieteil immer wieder Zusammenfassungen eingebaut wurden, die auf die relevanten Punkte, die auch hier einfließen, verweisen.

5. 1 Fragestellungen

5. 1. 1 Erkenntnisinteresse

Um die Forschungsfrage formulieren zu können, soll hier noch mal das Erkenntnisinteresse der Untersuchung in Erinnerung gerufen werden. Ausgangspunkt war die Annahme, dass hinter den pädagogischen Bestrebungen von FilmvermittlerInnen bewusste oder unbewusste Zielsetzungen stecken. Diese Ziele sollten unter dem Aspekt von Medienkompetenz nach Dieter Baacke interpretiert werden, bzw. überlegt werden, ob es in der Filmvermittlung überhaupt Ziele gibt, die auch als Ziele der Medienkompetenz angesehen werden können.

Dabei interessiert es auch, einen Einblick zu erhalten in verschiedene Zugänge und konkrete Projekte, die es in der Filmvermittlung gibt. Weiters sollen die Grundlagen der Medienkompetenz überdacht werden und schon aus theoretischer Sicht überlegt werden, inwieweit sich die Medienkompetenz, die sich ja auf alle Medien bezieht, überhaupt auf das Medium Film fokussieren lässt.

Untersuchungsgegenstand sind die Aussagen der FilmvermittlerInnen, die unter Einbeziehung der theoretischen Vorarbeit interpretiert werden.

5. 1. 2 Leitende Fragestellungen

Wie bereits erwähnt, sollen die inhaltlichen und didaktischen Ansätze, die in den Aussagen der InterviewpartnerInnen deutlich werden in den theoretischen Hintergrund rückgeführt werden. Dementsprechend lautet die erste Forschungsfrage:

- *Inwieweit lassen sich die Zielsetzungen der Medienkompetenz in den verschiedenen Vermittlungsansätzen in der Praxis von Filmbildung wiederfinden.*

Entsprechend den Erkenntnissen aus der theoretischen Vorarbeit geht mit der Annahme von kompetenten Menschen auch eine bestimmte Einstellung gegenüber den Medien einher. Die Rezipienten sind dem Medium nicht hilflos ausgeliefert, sondern können damit aktiv handeln und kommunizieren und daher auch ihre eigene Position, die gesellschaftlichen Bedingungen und das Medium selbst beeinflussen. Dies soll auch in die Untersuchung einfließen wie folgende Frage deutlich macht.

- *Wird in den erhobenen Beispielen zur Filmbildung in Bezug auf die Kinder und Jugendlichen von autonomen und kompetenten Individuen ausgegangen, wie es dem Paradigma der Medienkompetenz entspricht, oder lassen sich auch bewährpädagogische Einstellungen erkennen, die Medien und Film als gefährlich und die Rezipienten als hilflos betrachten.*

Subfragen

Ergänzend werden folgende Subfragen formuliert.

- Gibt es unterschiedliche Vermittlungsansätze in Bezug auf Film und wie stellen sich diese dar?
- Wie lässt sich der Medienkompetenzbegriff konkret auf Film anwenden?
- Braucht es auch den Begriff der Medienbildung, um die Zielsetzungen unterschiedlicher Zugänge zur Filmbildung zu erfassen oder ist der Medienkompetenzbegriff ausreichend?
- Kann die Filmbildung durch die Förderung eines kompetenten Umganges mit bewegten Bildern auch einen Beitrag zur allgemeinen Medienkompetenz leisten?

5. 2 Methodische Vorgehensweise

Die vorliegende Arbeit besteht aus einem theoretischen Teil und einem empirischen Teil. Die theoretischen Überlegungen zielen hauptsächlich darauf ab, sich mit Medienkompetenz und ihren Zielsetzungen auseinander zu setzen und diese auch speziell in Bezug auf den Film und Filmbildung zu überdenken. Dabei soll Medienkompetenz nicht auf ein Erlangen von speziellen Fertigkeiten im Umgang mit Medien reduziert werden, sondern auch die theoretischen und historischen Hintergründe

des Begriffs skizziert werden. Insbesondere wurde auch auf die Geschichte der Filmbildung eingegangen, die eng verbunden ist mit der Entwicklung der Medienpädagogik und die auch verschiedene bis heute vorfindbare Aspekte aufzeigt. Mit der Einbettung in den historischen Kontext wird auch das Paradigma deutlich, in dem der Begriff der Medienkompetenz entstanden ist.

Aus dieser theoretischen Arbeit entstehen nun Erkenntnisse, die wiederum auf die Ergebnisse der empirischen Untersuchung bezogen werden sollen.

Für die empirische Untersuchung werden zunächst unterschiedliche Institutionen recherchiert, die in Österreich Filmbildung anbieten oder sich in irgendeiner Form damit auseinandersetzen. Es werden anschließend qualitative Experteninterviews mit ausgewählten Filmvermittlern und Filmvermittlerinnen durchgeführt. Mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse der transkribierten Interviews werden die Ziele und Methoden unterschiedlicher Ansätze eruiert. Diese können dann wiederum auf die Ergebnisse des theoretischen Teils rückbezogen werden.

Im Forschungsprozess wurde immer wieder von der Arbeit am Theorieteil zum empirischen Teil gewechselt und umgekehrt. Dies soll im folgenden *Ablauf des Forschungsprozesses* verdeutlicht werden. Weiters soll auf *die Interviews, die Transkription* und *die Auswertung der Texte* näher eingegangen werden und im Zuge dessen die *Wahl der methodischen Mittel* erläutert und mögliche *Schwierigkeiten in der Durchführung* beschrieben werden.

5. 2. 1 Ablauf des Forschungsprozesses

- **Einarbeiten ins Thema.** Zur Einarbeitung in das Thema waren 3 Bereiche wichtig. 1) Literaturrecherche zu verschiedenen Ansätzen der Filmbildung. 2) Literaturrecherche zum Begriff der Medienkompetenz. 3) Recherche im Internet zu verschiedenen Institutionen in Österreich, die sich mit dem Thema Filmvermittlung auseinandersetzen. Vorgespräche mit möglichen Interviewpartnern.
- **Vorbereiten der Interviews.** Zunächst war eine Literaturrecherche zu den Methoden des Experteninterviews erforderlich. Parallel wurden Termine mit fünf verschiedenen InterviewpartnerInnen vereinbart. Ein Interviewleitfaden wurde vorbereitet.

- **Durchführen der Interviews.** Es sollten offene, leitfadengestützte Interviews durchgeführt werden. Dazu gab es einen vorbereiteten Leitfaden, wobei geplant war, die Interviewpartner möglichst frei erzählen zu lassen und die Fragen aus dem Leitfaden nur bei Bedarf einzubringen. Das erste Interview war gleichzeitig eine Art Probedurchlauf. Nach der Durchführung des ersten Interviews schien es sinnvoll, sich bei den folgenden Interviews genauer an den Leitfaden zu halten.
Erstellen eines Interviewberichts. Nach jedem Interview wurden die Eindrücke zum Interview in einem Interviewbericht festgehalten. Dieser enthält Anmerkungen zu: *Interviewvereinbarung, Raum/Atmosphäre, Interviewdurchführung, nach dem Interview.*
- **Transkription der Interviews.**
- **Arbeit an der Theorie.** Um ein besseres theoretisches Verständnis für die Ausarbeitung der Kategorien für die Extraktion der Interviews zu haben, wurde am Theorieteil weitergearbeitet. Es kristallisierten sich verschiedene Aspekte heraus die in Bezug auf Film und Medienkompetenz relevant sein könnten. Zusätzlich entstand auch ein klares Bild von verschiedenen (medien)pädagogischen Grundhaltungen, die im Laufe der Geschichte in der Auseinandersetzung mit Film relevant waren und zum Teil auch heute noch vorhanden sein können. Auch dieser Aspekt sollte in der Interpretation der Interviews mitbedacht werden.
Manche Subfragen ließen sich bereits mit den Erkenntnissen aus der Theorie beantworten.
- **Überarbeiten der Fragestellung.** Im Hinblick auf neue Erkenntnisse aus Theorie und der Arbeit an den Interviews soll die Forschungsfrage konkretisiert werden.
- **Nach neuerlicher Literaturrecherche zur qualitativen Auswertungsmethoden von Interviews** fällt die Entscheidung, in Anlehnung an eine zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring zu arbeiten.
- **Vorbereitung der Auswertung.**
 - Auf Basis eines Suchraster, der wenige allgemeine Kategorien enthält wird aus dem Material ausgewählt.
 - Das reduzierte Material wird zu den aus dem Theorieteil erarbeiteten Aspekten in Beziehung gesetzt und interpretiert.

- **Extraktion dieser Texte nach den erstellten Kategorien.**
- **Weiterarbeit am Theorieteil.** Daraus ergibt sich möglicherweise eine Ergänzung der Kategorien.
- **Neuerliches Durchgehen des Interviewmaterials**
- **Interpretation der extrahierten und paraphrasierten Interviews anhand des Theorieteils**
- **Zusammenführung der Ergebnisse aus Emperieteil und Theorieteil.**
- **Rückführung der Ergebnisse auf die Forschungsfrage(n)**

5. 2. 2 Interviews

5. 2. 2. 1 Ausgangsposition und Auswahl der Methode

Zunächst war es Ziel der Arbeit, verschiedene Ansätze der Filmbildung/vermittlung speziell in Österreich zu erheben und zu diesem Zwecke die Selbstdarstellung der verschiedenen Institute und Einrichtungen, die sich in irgendeiner Form mit Film und Filmvermittlung auseinandersetzen. Ursprünglich sollten zur Ergänzung Experteninterviews gemacht werden, um Informationen zu erhalten, die über die offizielle Darstellung hinausgehen. Mit der Planung und Durchführung der Interviews rückten diese immer mehr in den Mittelpunkt der empirischen Untersuchung. Anhand der Interviews sollten verschiedene (medien)pädagogische Zielsetzungen erhoben werden und Grundeinstellungen gegenüber dem Medium Film und seinem Einsatz im pädagogischen Kontext, um die Ergebnisse dann unter dem Aspekt der Zielsetzung Medienkompetenz zu interpretieren.

Der Begriff des Experteninterviews bezieht sich hier nicht so sehr auf das Erhebungsinstrument, das variieren kann, sondern viel mehr auf die Auswahl der Interviewpartner und –partnerinnen und auf das, *was* erhoben werden soll. Es geht nicht um biographische Zusammenhänge oder emotionale Befindlichkeiten der Personen. Der Erkenntnisgewinn liegt in dem vermuteten Spezialwissen, dass sie in Bezug auf den Gegenstand, hier Filmvermittlung, haben. Allerdings handelt es sich dabei nicht immer um abfragbares Wissen, sondern auch um diffuses Wissen, dass anhand der Äußerungen der Experten rekonstruiert werden soll. (vgl. Bohnsack 2006, S. 57f)

Als Erhebungsinstrument wurde ein leitfadengestütztes, offenes Interview gewählt (Leitfaden siehe Anhang). Der Leitfaden wurde, wie es auch Bohnsack empfiehlt

(2006, S. 57) flexibel und nicht nach einem standardisiertem Ablaufschema eingesetzt. Anmerkungen zu Unterschieden bei den einzelnen Interviews folgen später.

5. 2. 2. 2 Erstellen des Leitfadens

Beim Erstellen des Interviewleitfadens schien es wichtig, nicht explizit nach Medienkompetenz zu fragen, sondern diesen Begriff erst später für die Interpretation der Ergebnisse heranzuziehen. Der Grund dafür war zunächst, dass die Vorstellung von Medienkompetenz sehr unterschiedlich ist und sich diese Vorstellungen oft von dem hier erarbeiteten Begriff erheblich unterscheiden. Es ging nicht darum, zu erheben, *was* jeder einzelne unter Medienkompetenz versteht, sondern die Ziele, die mit der Filmvermittlungsarbeit angestrebt werden zu verdeutlichen und erst in einem zweiten Schritt zu untersuchen, inwieweit diese Ziele in das Schema der Medienkompetenz passen. Es könnte auch sein, dass der Begriff eine Abwehrhaltung hervorruft und nicht in Zusammenhang mit der eigenen filmpädagogischen Arbeit gebracht wird, obwohl manche Aspekte durchaus mit Medienkompetenz in Verbindung gebracht werden könnten. Umgekehrt könnte auch eine sehr knappe Antwort provoziert werden, wie etwa: „Ja ich möchte Medienkompetenz vermitteln“, ohne dabei die Ziele genauer darzulegen. Aus diesen Gründen wurde der Begriff im Leitfaden möglichst ausgespart und die Ziele der Arbeit gegenüber den Interviewten sehr allgemein formuliert. Der Begriff der Medienbildung wurde als allgemeiner Begriff umgangssprachlich bei den Interviews eingesetzt, auch wenn im Theorieteil beschrieben wird, dass sich die Arbeit auf die Medienkompetenz bezieht und lediglich ein Aspekt der Medienbildung zur Ergänzung herangezogen wird.

Die Themenbereiche zu denen gefragt wurde ging über die Ziele der Filmvermittlung hinaus, um ein breites Bild über die verschiedenen Ansätze und Grundhaltungen zu bekommen.

Themenbereiche, die angesprochen wurden: *Institution und Projekte, Lernziele, Stellenwert der Filmbildung im Rahmen einer allgemeinen Medienbildung, Mediennutzungsverhalten der Schüler und Filmbildung;*

5. 2. 2. 3 Auswahl der Interviewpartner

Die Interviewpartner und –Partnerinnen wurden aus den zuvor recherchierten Institutionen, die sich mit Filmbildung auseinandersetzen, ausgewählt. Dabei wurde darauf geachtet, dass unterschiedliche Ansätze in der Auseinandersetzung mit Film

vorhanden sind. Manche der InterviewpartnerInnen setzen auch mehrere verschiedene didaktische Maßnahmen ein oder haben unterschiedliche Zugänge zu Film, was sich daran erkennen lässt, dass sie mehrere Projekte durchführen. Beispiele für diese unterschiedlichen Zugänge wären: Filmgespräch und Filmanalyse entweder nach ästhetischen Kriterien oder themenorientiert, handlungsorientiert – Eigenproduktion von Filmen, Programmgestaltung und Filmauswahl, Reflektieren der Produktionsbedingungen und Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formaten (z.B.: Kurzfilm, Fernsehserien)

5. 2. 2. 4 Durchführung der Interviews

Zunächst wurde ein erster Interviewtermin vereinbart, der auch gleichzeitig als Probe für den Leitfaden und die Haltung der Interviewerin galt.

Entsprechend einem offenen Interview sollten die InterviewpartnerInnen zunächst erzählen und der Leitfaden nur nach Bedarf nach und nach eingesetzt werden. Dabei wird darauf geachtet, dass alle vorbereiteten Themenbereiche angesprochen werden. Bei Unklarheiten werden Aussagen des Interviewten nochmals zusammengefasst und ihm die Möglichkeit gegeben, diese Interpretation seiner Aussage zu erläutern.

Beim ersten Interview war es noch Ziel, möglichst frei erzählen zu lassen und auch Informationen über die Themenbereiche hinaus zu erhalten. Der Interviewpartner war sehr erzählfreudig und es entstand ein sehr ausschweifendes, langes Interview. Danach schien es sinnvoll, sich bei den folgenden Interviews genauer an den Leitfaden zu halten und auch schon am Beginn eine fragende Haltung einzunehmen. Die Fragen blieben nach wie vor offen formuliert und wurden auch entsprechend dem Erzählfluss der InterviewpartnerInnen in unterschiedlicher Reihenfolge gestellt. Wenn Fragen der Interviewerin bereits als beantwortet erschienen, wurden sie explizit nicht mehr nachgefragt.

Das erste Interview unterscheidet sich daher in Stil und Länge von den folgenden, wurde aber dennoch in die Auswertung einbezogen. Die Themenbereiche wurden angesprochen, allerdings gibt es größere Passagen, die für diese Arbeit keine relevanten Informationen enthalten, die zwar transkribiert wurden, aber bei der Kategorisierung herausfielen.

Die Erkenntnis aus der Durchführung der Interviews liegt darin, dass es speziell bei Experteninterviews sinnvoll ist, sich an einen Leitfaden zu halten, da es um konkrete

Themen geht, die vom Interviewten erfahren werden wollen, die wenig mit dessen emotionalen Befindlichkeiten und dessen eigener Person, sondern mit dem Themenfeld zu tun haben. Informationen, die über die über das Erkenntnisinteresse hinausgehen, bedeuten einen Mehraufwand, da sie erfasst werden müssen, aber nicht verwertet werden können. Allerdings zeigt sich auch, dass der Ablauf des Interviews nicht nur von der Haltung der Interviewerin abhängt, sondern stark vom Erzählstil der Experten und Expertinnen. So können auch bei strengem Einhalten des Leitfadens die Ausführungen sehr ergiebig sein und umgekehrt kann es notwendig sein, ganz konkret nachzufragen, weil sonst nicht viel gesagt wird. Insofern ist die Intensität des konkreten Nachfragens bei jedem Interview verschieden.

5. 2. 3 Transkription

Die Interviews wurden auf eine Audiodatei aufgenommen und im Anschluss komplett transkribiert. Transkripte und Transkriptionsregeln befinden sich im Anhang. Passagen, die nicht zum Thema passen, wurden erst in einem zweiten Schritt herausgenommen.

Da es sich um Experteninterviews handelt, bei denen es um den Gegenstand geht, aber nicht die emotionale Befindlichkeit der Interviewten oder deren Biographie der Untersuchungsgegenstand sind, wurde weitgehend darauf verzichtet, nonverbale Äußerungen, wie etwa Gestik oder Mimik während des Interviews zu notieren. Emotionale Färbungen im gesprochenen Text wurden nur dann berücksichtigt, wenn sie sinnverändernd sein könnten, wie etwa Sarkasmus oder Ironie. Pausen oder lautes Lachen wurden vermerkt.

Grammatikalische Regeln, wie sie im Geschriebenen sein sollten wurden nicht eingehalten, um den Erzählstil und Redefluss, wie im gesprochenen Interview, wiederzugeben. Punkte wurden entsprechend den Transkriptionsregeln zur Kennzeichnung von Pausen eingesetzt. So wurde auch manchmal ein Punkt gesetzt, wenn ein Satz grammatikalisch gesehen nicht vollständig war, aber der Interviewte unterbrach oder zu einem neuen Thema ansetzte. Die Satzzeichen wurden dazu verwendet den Rhythmus der individuellen Sprechweise darzustellen

Auffallend bei der Transkription war, dass jeder Interviewpartner oder jede Interviewpartnerin einen eigenen Sprechstil hatte, der sich zum Beispiel in der Art und Weise wie Pausen gesetzt wurden, bestimmte Worte immer wieder wiederholt oder

Sätze aufgebaut wurden, ausgedrückt hat. Es wurden für alle Interviews dieselben Transkriptionsregeln verwendet, aber es schien fast sinnvoll die individuellen Stile mit eigenen Regeln zu erfassen, allerdings waren diese verschiedenen Sprechstile für die vorliegende Arbeit, aus bereits genannten Gründen, nicht relevant. Dennoch wurden daran die Möglichkeiten deutlich, die sich generell bei qualitativen Interviews ergeben, nämlich anhand von emotionalen Färbungen oder Eigenheiten der Ausdrucksweise weit mehr über eine Person oder ihre Einstellungen zu erfahren, als das, was explizit gesagt wird.

5. 2. 4 Auswertung der Texte

5. 2. 4. 1 Ablauf

1. Bestimmung der Analysetechnik --- Zusammenfassung
2. Festlegung des Materials und erste Kategorisierung
3. Paraphrasierung
4. Interpretation der Paraphrasen anhand der aus dem Theorieteil erarbeiteten Aspekte

5. 2. 4. 2. Erläuterungen

Allgemein: Bei der Auswertung werden verschiedene Schritte von der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring übernommen. Die Methode bietet sich hier insofern an, da nach dieser Methode Einzelfälle nicht in ihrer spezifischen Ganzheit beschrieben werden, sondern in Kategorien analytisch erfasst werden (Lamnek, 1995, S. 207). Der Gegenstand der Filmbildung soll anhand von empirisch begründeten Kategorien beschrieben werden. Da die Kategorien bei Mayring normalerweise aufgrund der theoretischen Vorarbeit erstellt werden, handelt es sich um ein theoriegeleitetes Verfahren. Im Fall des Forschungsprozesses, der im Rahmen der vorliegenden Arbeit stattfindet, lässt sich das nicht ganz klar festsetzen, da immer wieder zwischen Theorie und Empirie hin und her gesprungen wurde, und die Erkenntnisse aus der Arbeit an einem Teil immer wieder zur Weiterarbeit am jeweils anderen Teil genutzt wurden. Wie noch beschrieben wird, wurden die ersten Kategorien für die Auswertung nicht unmittelbar aus den Ergebnissen der Theorie erstellt, sondern anhand des Interviewleitfadens und der Transkripte.

5. 2. 5 Präsentation der Ergebnisse und Rückführung zur Forschungsfrage

Die Ergebnisse aus den Interviews werden entsprechend den Kategorien, die zur Auswertung herangezogen wurden, in verschiedenen Themenbereichen präsentiert. Genannt werden die Bereiche: *Vermittlungsansätze*, *Ziele in der Filmvermittlung*, *Filmauswahl* und ergänzend wird noch auf die Themen *Filmbildung und Medien in der Schule* und der *Stellenwert des Films innerhalb von Medienkompetenz und Medienbildung* eingegangen.

Die Ergebnisse wurden in allgemeine Statements zusammengefasst und mit konkreten, von den InterviewpartnerInnen geäußerten Beispielen erläutert. Bereits hier wurde eine Zuordnung von verschiedenen Begriffen aus der Medienkompetenz versucht. Jedes Themengebiet wurde anschließend zusammengefasst und Bezug nehmend auf den Theorieteil erläutert. Diese Zusammenfassungen dienen auch als Ausgangspunkt für die Rückführung zur Forschungsfrage.

6. Exkurs: Ausgewählte Institutionen, die in Österreich Filmbildung anbieten

Um sich ein genaues Bild vom Hintergrund der Untersuchung machen zu können werden hier kurz die Institutionen angeführt, die in der Vorbereitung der Arbeit recherchiert wurden. Daraus wurden dann auch die InterviewpartnerInnen ausgewählt. Es ist anzumerken, dass die Institutionen nicht Untersuchungsgegenstand sind, sondern die Aussagen der FilmvermittlerInnen und diese werden nicht eindeutig den Institutionen zugeteilt. Hier werden mehr Institutionen angeführt, als Personen interviewt wurden. Die Informationen werden für einen ersten Eindruck den jeweiligen Homepages entnommen und nicht weiter kommentiert.

- **filmABC²²**: filmABC ist Anlaufstelle zu filmspezifischen Fragen für SchülerInnen und LehrerInnen | filmABC setzt Impulse für einen aktiven Umgang mit Film und Medienphänomenen, um eine differenzierte, theoretische und auch praktische Auseinandersetzung zu ermöglichen | filmABC versteht Sehen von Film auch als Blick auf Verhältnisse wie Film entsteht, als erstes Kennenlernen von Menschen, Methoden und Hintergründen des Mediums. Aktuelle Veranstaltungen: 5xFilm, 3xKURZfilm, reality check
- LehrerInnen. Aktuelle Veranstaltungen: Schule im Kino, Fokus Film
- **Kinderfilmfestival²³**: Seit über 20 Jahren präsentiert das Internationale Kinderfilmfestival eine Auswahl aus den interessantesten Produktionen für Kinder und Jugendliche von 4 bis 14 Jahren. Diese Filme, oft auf internationalen Festivals preisgekrönt, heben sich sowohl inhaltlich als auch formal aus dem Angebot, das regulär im Kino gezeigt wird, hervor. Das Kinderfilmfestival ermöglicht so die Begegnung des jungen Publikums mit modernen Produktionen, in denen viele für Kinder und Jugendliche relevante Themen behandelt werden, in denen die realen Lebenszusammenhänge von Kindern aus aller Welt gezeigt werden, die aus dem Blickwinkel der (kleinen) ProtagonistInnen erzählt werden und die sich dabei einer zeitgemäßen, an modernsten Produktionsweisen angelehnten Formensprache bedienen.

²² Siehe auch: www.filmabc.at (22. Mai 2011)

²³ www.kinderfilmfestival.at (22. Mai 2011)

- **WienXtra Medienzentrum**²⁴: Das medienzentrum bietet Bildung in verschiedensten Formen an. In praxisgeprüften Seminaren und Infoabenden, sowie im Lehrgang Medienbildung werden Medienwissen und Medienverständnis durch "Selber-Tun" und "Darüber-Reden" vermittelt. Aktuelle Projekte: video&filmtage
- **YOUKI**²⁵: YOUKI ist ein lebendiger Kommunikationsort, ein Fest zur Popularisierung junger Medienkultur. Im Kern ein Filmfestival versteht sich YOUKI als umfassendes, lustvolles Medienfest. Den "Medienplaneten YOUKI" bevölkern unterschiedlichste Initiativen: Workshops zur Filmanalyse und zur Praxis des Filmens, Projekte mit Printmedien, Radio und Internet, Programme mit (semi-)professionellen, jungen Filmen, das Theorie-affine Media Meeting, Kunstprojekte als mediale Interventionen im Stadtraum, uvm.
- **EU XXL KIMIK**²⁶: Mit KimiK wird der Film zum Unterrichtsmaterial. Es kommt nicht nur ein spannender Film in die Klasse, sondern vielmehr ein fächerübergreifendes, themenorientiertes Projekt - nahtlos in die Lehrpläne der jeweiligen Schulstufe und Fächer integrierbar. KimiK basiert auf zwei Säulen - die Erste ist die Fort- und Weiterbildung für Lehrkräfte an Pädagogischen Hochschulen, die Zweite Film- und Medienarbeit mit den Schülerinnen und Schülern. Den Lehrkräften stehen dabei individuelle Fachleute aus den verschiedensten Disziplinen und Kulturen zur Verfügung - vom Regisseur über die Umweltfachfrau bis hin zur Immigrationsbeauftragten, vom Historiker über den Zeitzeugen bis hin zur Journalistin. Die Unterstützung von EU XXL film reicht hierbei vom Bereitstellen einfacher Daten und Fakten bis hin zur wissenschaftlich pädagogisch konzipierten Unterrichtseinheit für den jeweiligen Schultypus, die jeweilige Klasse und Schulstufe. Unserer Meinung nach sollte Medienbildung an jenem Ort erfahrbar gemacht werden wo Bildung beheimatet ist: In der Schule!
- **Österreichisches Filmmuseum Wien**²⁷: Seit seiner Gründung im Jahr 1964 widmet sich das Österreichische Filmmuseum der Vermittlung des Mediums

²⁴ www.medienzentrum.at (22. Mai 2011)

²⁵ www.youki.at (22.Mai 2011)

²⁶ www.eu-xxl.at (22. Mai 2011)

²⁷ www.filmmuseum.at (22. Mai 2011)

Film. Film als Kunst und als Dokument sollen der Öffentlichkeit in einer Weise präsentiert werden, die die gesamte Tiefe und Breite des Mediums auslotet. Die "Schule des Sehens" beginnt nicht erst mit dem Eintritt ins Erwachsenenleben oder in eine Universität. Bereits im Kindesalter werden wir mit bewegten Bildern konfrontiert. Mit einem breiten Vermittlungsprogramm möchte das Filmmuseum eine differenzierte Auseinandersetzung mit diesen Bildern bei Kindern und Jugendlichen fördern. Die Programme richten sich dabei an Schülerinnen und Schüler im Alter von 8 bis 18 Jahre sowie deren LehrerInnen. Aktuelle Veranstaltungen: Schule im Kino, Fokus Film

- **Media Manual²⁸:** mediamanual.at ist die interaktive Plattform des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur für die aktive Medienarbeit an der Schule. Wir bieten Informationen, Lectures, Workshops zu Film & Video, Computer und neuen Medien. mediamanual.at bietet allen europäischen SchülerInnen und LehrerInnen die Möglichkeit, ihre Projekte zu präsentieren: Vor allem kurze Medienproduktionen zu Themen wie Politik, Kultur, Lifestyle, Musik wollen wir einer breiten Öffentlichkeit vorstellen.

Ziel der Plattform ist es, eine bewusste, reflexive Mediennutzung zu fördern. Um eine kreative Medienproduktion abseits von herkömmlichen Klischees anzuregen, schreiben wir jährlich den *media literacy award* aus.

²⁸ www.mediamanual.at (10. Juli 2012)

7. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Interviewauswertung präsentiert und Bezug nehmend auf den Theorieteil interpretiert. Die Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Interviews ist im Anhang nachzulesen, ebenso eine Zusammenfassung der hier besonders berücksichtigten Aspekte aus der Theorie.

Wie bereits erläutert, geht es im Folgenden nicht nur darum, die verschiedenen Dimensionen der Medienkompetenz in den von den FilmvermittlerInnen genannten Zielen zu finden oder deren Fehlen festzustellen, sondern darüber hinaus die Aussagen auf verschiedene Grundhaltungen hin zu untersuchen und entsprechend der Ergebnisse aus dem Theorieteil zu überlegen, inwieweit das Paradigma, aus dem die Medienkompetenz ursprünglich kommt, passend ist. In diesem Zusammenhang wird auch danach geschaut, welche Annahmen auf eine bewahrpädagogische Haltung verweisen könnten, auch wenn dies vielleicht von den InterviewpartnerInnen so nicht angenommen wird.

Die InterviewpartnerInnen wurden bewusst nicht explizit nach Medienkompetenz gefragt, und niemand hat diesen Begriff oder die dazugehörigen Dimensionen direkt als Zielsetzung genannt. Es lassen sich aber anhand der Aussagen Verbindungen zur Medienkompetenz herstellen.

Zunächst sollen verschiedene Projekte und Vermittlungsansätze, die in den Interviews genannt wurden, aufgezählt werden. In deren Interpretation lassen sich bereits einige Zielsetzungen vermuten. Wesentlich für die vorliegende Arbeit ist die Auseinandersetzung mit den Aussagen, die konkret zu den Zielsetzungen der Filmvermittlung gemacht werden. Anschließend wird in den Blick genommen, welche Filme und Formate als geeignet für Kinder und Jugendliche angesehen werden und nach welchen Kriterien diese ausgewählt werden. Ergänzend soll noch die Frage danach gestellt werden, ob Filmvermittlung in der Schule vorkommen sollte und ob dafür ein eigenes Medienfach notwendig wäre. Daraus ergibt sich die Überlegung inwieweit der Film in der Meinung der FilmvermittlerInnen einen besonderen Stellenwert im Vergleich zu anderen Medien einnimmt.

Die Ergebnisse und ihre auf die Medienkompetenz Bezug nehmende Interpretation werden anschließend auf die Forschungsfragen bezogen.

Es ist anzumerken, dass die verschiedenen Dimensionen der Medienkompetenz hier nicht mehr erläutert werden, dies wurde bereits im Theorieteil erledigt. Siehe dazu Kapitel: 4

Die InterviewpartnerInnen werden nicht mit Namen genannt, sondern mit einem Code.

Speziell bei der Präsentation der Ergebnisse wird auf eine genderneutrale Ausdrucksweise geachtet. Um hier keine Missverständnisse aufkommen zu lassen ist hier durchwegs von InterviewpartnerInnen, FilmvermittlerInnen, SchülerInnen und LehrerInnen die Rede.

Passagen die von den InterviewpartnerInnen wörtlich gesagt wurden, sind im Text durch Anführungszeichen und kursiv gekennzeichnet. Bei Beispielen, die einem/er bestimmten Interviewpartner/in zugeordnet werden, wird der Codename mit angegeben.

7. 1 Vermittlungsansätze

In den Interviews wurden viele verschiedene Vermittlungsansätze erwähnt und auch konkrete Projekte als Beispiele genannt. Diese sollen hier aufgezählt werden und soweit in den Interviews beschrieben, erläutert werden. Dabei werden bereits einige Vermittlungsziele in Ansätzen dargelegt, auf die dann im nächsten Kapitel näher eingegangen wird. Zunächst aber soll der Focus auf die unterschiedlichen Zugänge zum Thema Film gelegt werden und die Vielzahl an Zugängen veranschaulicht werden.

7. 1. 1 Vermittlungsansätze und Projektbeispiele

- **Materialien zu Filmen oder Themen**

Information zum Thema Film findet man online auf verschiedenen Plattformen in Form von Online Lectures oder Begleitheften.

Zu manchen Filmen wird Hintergrundmaterial gesammelt und didaktisch aufgearbeitet. Der Umfang kann ganz unterschiedlich sein: angefangen von wenigen Stichworten und Empfehlungen, den Film für bestimmte Unterrichtsbereiche einzusetzen, wie das beispielsweise bei der Edition österreichischer Film von Hoanzl²⁹ der Fall ist, bis hin zu ganzen Begleitheften zu einzelnen Filmen.

²⁹ Die Edition umfasst österreichische Produktionen ab 1908 bis jetzt. Derzeit 2012 Titel. Verleger: Georg Hoanzl (<http://www.hoanzl.at/film/o-film-edition-der-standard.html?dir=desc&order=name> Stand 1. Juli 2012)

F1G und F2M nennen als Beispiel für ein Themenheft zu mehreren Filmen das Heft: *Nationalsozialismus und Populärkultur*. Mit den Filmen: *Walküre* mit Tom Cruise, *Defiance* mit Daniel Craig, *Inclourious Basterds*, *Jud süß*, *Film ohne Gewissen*. Von Themenheften dieser Art gibt es bereits mehrere und sie werden laufend produziert. Der Vorteil gegenüber Heften zu einzelnen Filmen, so F1G, ist, dass sie auch später noch für andere Filme, die zum jeweiligen Themenbereich passen, herangezogen werden können. Laut F1G und F2M basieren diese Hefte auf Cultural Studies und enthalten Ansätze zur Weiterbearbeitung im Unterricht. Wenn in diesem Zusammenhang von Cultural Studies die Rede ist, so ist hier gemeint, dass auf die Hintergründe und gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen der Film entstanden ist, eingegangen wird. Aus Sicht der Medienkompetenz lassen sich diese Hintergrundinformationen im Bereich der *Dimension der Medienkritik* und der *Medienkunde* einordnen.

- **Spezielle Filmauswahl, Programme für Schulen**

F1G beschreibt ein Projekt, bei dem Filme der Diagonale³⁰ in ausgewählten Kinos in ganz Österreich für SchülerInnen gezeigt wurden. Bereits die Auswahl von Filmen und in diesem Fall auch das Ermöglichen für SchülerInnen, Filme kennen zu lernen, die sonst vielleicht schwer zugänglich sind, kann eine Komponente zum Erlangen von Medienkompetenz darstellen. Es ist eine wichtige Grundlage dieser, dass alle Menschen *erziehungsfähig* sind und daher auch ein Zugang für alle zu gesellschaftlich relevanten Medien gegeben sein soll. Das Kennenlernen von unterschiedlichen Filmen ermöglicht es, am gesellschaftlichen Diskurs teilzuhaben.

Ähnlich kann man argumentieren, wenn K1F von einem Filmfestival für Kinder spricht, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Filme aus der ganzen Welt zu zeigen und es mit dieser Auswahl ermöglicht, eine Vielfalt an Inhalten und eine Vielfalt an formalen Aspekten im Film kennen zu lernen.

- **Filmgespräch im Anschluss an einen Film**

Wie der Name schon sagt, werden bei einem Filmgespräch nach dem Film verschiedene Aspekte im Gespräch erläutert. In den hier geführten Interviews wurden im

³⁰ jährlich stattfindendes Festival zum österreichischen Film in Graz

Wesentlichen 3 verschiedene Zugänge zum Film, die mit einem Filmgespräch erarbeitet werden können, vermerkt. Das Filmgespräch kann geführt werden:

1. *Zum jeweiligen Film, zu Hintergründen und zu formalen Aspekten*

- Mit Filmschaffenden: Als Beispiel nennt F1G die Veranstaltungsreihe: 5x Film, bei der im Anschluss an einen Film, FilmemacherInnen, wie zum Beispiel ein Regisseur, zum Gespräch mit den SchülerInnen eingeladen werden.
- Mit Filmtheoretikern: hier wird wieder 5x Film genannt: Zum Beispiel wurde der Film 300 im Kino gezeigt und anschließend fand ein Gespräch über Blockbusters³¹ statt.

2. *Inhaltlich*

- Mit Experten z.B.: Greenpeace

3. *Zum persönlichen Filmerleben*

- Mit Pädagogen, Psychologen; F2M nennt als Beispiel die Veranstaltung reality check: bei diesem Projekt wird ein Kurzfilm gezeigt und anschließend findet eine Gesprächsrunde mit FilmemacherInnen, SoziologInnen und PädagogInnen statt, bei dem nicht nur auf den Film, sondern auch auf die Lebenswelt der Jugendlichen eingegangen wird.
- M1A findet es wichtig, dass „Medien als Reflexionsräume genutzt werden“ können: dabei ist es notwendig den Raum frei zu lassen, dass Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, das aus dem Film herauszuholen, was sie gerade beschäftigt.

1) und 2) bieten in erster Linie Information zu inhaltlichen und formalen Aspekten des jeweiligen Films und somit lässt sich ihre Zielsetzung im Bereich der *analytischen Medienkritik* und der *informativen Medienkunde* einordnen.

Bei 3) kommt insbesondere die *reflexive Medienkritik* zu tragen, da mit dem Thematisieren des eigenen Erlebens auch die eigene Position im Bezug zum Film reflektiert wird.

Insbesondere, wenn die Rede davon ist, Medien als Reflexionsräume zu nutzen und Freiräume offen zu lassen, muss hier auch die in dieser Arbeit angenommene Definition

³¹ kommerzielle und sehr erfolgreiche Kinoproduktion (<http://de.wikipedia.org/wiki/Blockbuster> Stand 1. Juli 2012)

von *Medienbildung* erwähnt werden. Diese Freiräume offenzulassen, bedeutet auch, die Zielsetzung offen zu lassen und einen *unbestimmten Bildungsprozess* zu ermöglichen.

- **Filmvermittlung mit Kurzfilmen**

Kurzfilme stellen eine weitere Möglichkeit dar, im Kino oder im Klassenzimmer mit Film zu arbeiten. Die Ansätze sind dabei ähnlich wie beim Langfilm. F2M nennt verschiedene Aspekte, die insbesondere für Kurzfilm gelten: Kurzfilm hat eine Länge bis zu 30 min und kann daher in eine Unterrichtseinheit eingebaut werden. Es bleibt noch genügend Zeit, inhaltlich, filmsprachlich oder politisch darüber zu sprechen. Aus der Perspektive der Medienkompetenz ist hier gegenüber dem Langfilm nichts hinzuzufügen.

- **Lectures zu Themen rund um den Film**

Lectures werden meist mit Filmausschnitten oder Kurzfilmen gestaltet und dazu kommt dann Information zu einem bestimmten Thema. F1G spricht von einer Lecture zur *Filmmusik* oder einer Lecture zur *Filmsprache*, bei der mit einer Digitalkamera und einem Projektor Einstellungsgrößen veranschaulicht wurden. Es können auch spezielle Themen, wie zum Beispiel *Essen im Film* behandelt werden.

K1F nennt ein Projekt bei dem eine Lecture für Erwachsene gestaltet wurde und anschließend ein Langfilm gezeigt wurde: jemand referiert über ein medienästhetisches oder kommunikationswissenschaftliches Thema und anschließend wird der Lieblingsfilm des Referenten gezeigt.

Bei Lectures, wie sie hier beschrieben wurden, geht es sehr stark um Information, damit sind sie wieder je nach Thema für die *Medienkritik* und für die *informative Medienkunde* von Bedeutung. Speziell wenn es um Themen wie Filmsprache geht können sie auch ein Ausgangspunkt für die *rezeptiv – anwendende Mediennutzung* sein.

- **Filme analysieren**

Ein Film kann im bereits erwähnten Filmgespräch im Anschluss an den ganzen Film oder mit Hilfe von Filmausschnitten analysiert werden. K1F nennt als Möglichkeit, einzelne Filmsequenzen nach ihren Kameraeinstellungen zu analysieren. Man könnte

dies als die Grammatik des Films bezeichnen. Eine andere Möglichkeit, Film zu analysieren, wäre die Aufschlüsselung von filmischen Codes³².

Als weiteres Beispiel wird von M1A genannt, auf Symbolik und Farbe zu achten, oder eine Geschichte inhaltlich zu analysieren, indem man nach Mythen sucht, die immer wieder vorkommen.

Einen Film zu analysieren, kann man im Bereich der *rezeptiv – anwendenden Mediennutzung* einordnen. Durch die genaue Betrachtungsweise einzelner Elemente des Films in der Analyse wird das Medium bewusst rezipiert und nach den jeweiligen Kriterien verstanden.

- **Handlungsorientierter Ansatz: Mediale Produktionsstätte**

Als Beispiel für eine mediale Produktionsstätte kann das *Medienzentrum der Stadt Wien* genannt werden. Es ist eine Anlaufstelle für Jugendliche, die etwas mit Medien machen wollen und laut M1A sind es in den meisten Fällen Kurzfilme, die umgesetzt werden. Weiter meint M1A, es sind in etwa 500 Projekte, die im Jahr in unterschiedlichem Ausmaß unterstützt werden.

Die meisten Projekte im Medienzentrum finden in der Freizeit der Kinder und Jugendlichen statt. Ein Projekt wurde auch erwähnt, bei dem MitarbeiterInnen des Medienzentrums in Schulen gehen und dort Kinder und Jugendliche bei der Produktion von Handyclips unterstützen.

Ein weiteres Projekt wird von M1L beschrieben: der *Media literacy award*. Es können Medienprojekte aus Print, neuen Medien, Video oder Radio eingereicht werden. Etwa 80% der Einreichungen sind Videos.

Auffällig ist, dass es bei beiden Projekten die Möglichkeit gibt, unterschiedliche Medien zu nutzen und häufig die Filmproduktion gewählt wird. Aus Sicht der Medienkompetenz ist es wichtig verschiedene Medien zur Verfügung zu haben und selbst jenes wählen zu können, mit dem man sich am Besten ausdrücken und mitteilen kann.

Beim Produzieren eines Videos ist zunächst die *instrumentelle Medienkunde* wichtig. M1L beschreibt auch, dass zum Erstellen eines Videos oft unterschiedliche Medien

³² Filmische Codes sind Wort-, Schriftsprache, Musik, Körpersprache, Montage, die an der Bedeutungsproduktion von Filmen beteiligt sind. (vgl. Maurer 2010, S. 36)

eingesetzt werden, die dann zusammengefügt werden. Die *innovative Mediengestaltung* kommt dann ins Spiel, wenn der selbst produzierte Film dazu genutzt wird, sich selbst auszudrücken oder ein Thema zu bearbeiten und sich damit in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen.

- **Im Unterricht innerhalb unterschiedlicher Fächer mit Film arbeiten**

Niemand von den InterviewpartnerInnen sprach sich für klassische Unterrichtsfilme aus. M1L meinte sogar, Unterrichtsfilme hätten überhaupt nichts mit Medienbildung zu tun. Hier ist also im Folgenden die Rede von Filmen, die nicht speziell für den Unterricht erstellt wurden, aber dennoch dort eingesetzt werden.

F2M schlägt vor, im Fremdsprachenunterricht Filme zu zeigen und mit diesen so zu arbeiten, wie man das auch mit einem Text machen würde. Weiters kann man mit Film auch Interesse für ein bestimmtes Metier wecken, zum Beispiel in Mathematik mit einem Film über einen Mathematiker. F2M meint, dass Filme auch ganz einfach zur Auflockerung des Unterrichts eingesetzt werden können und das darf auch Populärkultur sein.

Film wird hier nicht dazu herangezogen, um über das Medium etwas zu lernen, sondern als Mittel zum Zweck. Das Medium Film wird entsprechend den eigenen Bedürfnissen eingesetzt und in diesem Fall sind es die Bedürfnisse der LehrerInnen den Unterricht zu gestalten. So gesehen geht es beim Einsatz von Film als Unterrichtsmittel um die Medienkompetenz der LehrerInnen, die den Film auswählen. Für SchülerInnen wäre es wichtig, den Film medienkritisch betrachten zu können, anstatt den Inhalt unreflektiert und als gegeben hinzunehmen, wie das bei den ersten Unterrichtsfilmen der Kinoreformer beispielsweise erwünscht war.

- **Filme für Schulen kostenlos und einfach zugänglich machen**

M1A äußert den Wunsch, dass es kostenlose Kinovorführungen für Schulen geben müsste und der kostenlose und legale Einsatz aller Medien im Unterricht ermöglicht werden sollte. Im Hinblick auf die Medienkompetenz ist das eine wichtige Forderung. Mit der Annahme, dass alle Menschen kompetent sind, geht auch die Annahme einher, dass alle Menschen erziehungsfähig sind und damit auch ein Recht haben, durch Bildungsangebote, ihre Kompetenzen zu entwickeln. Bei der Medienkompetenz gehört auch ein offener und freier Zugang zu allen Medien dazu.

- **LehrerInnenfortbildung: SchülerInnen über die LehrerInnen erreichen**

Einige der befragten FilmvermittlerInnen bieten auch LehrerInnenfortbildungen an. F2M meint, wenn man die LehrerInnen erreicht, erreicht man mit ihnen auch die Kinder und Jugendlichen. F1M beschreibt verschiedene Inhalte von solchen Fortbildungen: Drehbuch, Dokumentarfilm, Ästhetik und Gewalt, Storyboard zeichnen und Kurzfilm sind zu nennen.

Wie bereits beschrieben wurde, ist die Möglichkeit für jeden seine Medienkompetenz ausbilden zu können wichtig, und dementsprechend müssen Bildungsmöglichkeiten vorhanden sein. Voraussetzung ist, dass LehrerInnen ausgebildet werden. Somit geht es darum, dass die LehrerInnen selbst medienkompetent werden. Inhaltlich unterscheidet sich das nicht von bereits oben beschriebenen Zielsetzungen.

- **Auf mehreren Ebenen mit Film arbeiten**

M1A nennt ein Projekt des Medienzentrums bei dem auf mehreren Ebenen mit Film gearbeitet wird. Dieses Projekt soll hier beschrieben werden, denn es zeigt sehr schön wie verschiedene Zugänge nebeneinander stattfinden und ineinander haken können.

Gemeinsam mit einer Schulklasse werden Kurzfilme analysiert, die von gleichaltrigen produziert wurden. Dann werden die FilmemacherInnen eingeladen und die SchülerInnen gestalten mit ihnen und ihren Filmen eine Sendung für Octo³³. Mit dem Wissen, das sie sich über Film erworben haben und mit den Fragen an die gleichaltrigen FilmemacherInnen, gestalten sie ein eigenes Medienprodukt. In diesem Projekt treffen die SchülerInnen auf die Wiener Kurzfilmszene und die FilmemacherInnen haben eine Sendung, in der sie ihre Werke präsentieren können.

Bei einem so vielschichtigen Projekt kommen mehrere Aspekte der Medienkompetenz zum Tragen. Beim Produzieren der Filme sind das die *instrumentelle Medienkunde* und die *innovative Mediengestaltung*. Die Schulklasse analysiert die Kurzfilme, was man der *analytischen Medienkritik* und der *informativen Medienkunde* zuordnen kann. Mit der Gestaltung eines neuen Programms, indem die Filme präsentiert werden, kommt die *kreative Mediengestaltung* hinzu. Im Gespräch über den Film müssen sowohl SchülerInnen, als auch die jungen FilmemacherInnen, ihre eigene Position überdenken und reflektieren, was der *reflexiven Medienkritik* entspricht.

³³ TV Sender siehe <http://okto.tv/>

7. 1. 2 Fazit: Wesentliche Strömungen bei den Vermittlungsprojekten aus der Perspektive von Medienkompetenz

Vier wesentliche Strömungen lassen sich bei den oben aufgelisteten Vermittlungsansätzen erkennen, die unabhängig voneinander oder gleichzeitig stattfinden können. Alle anderen genannten Punkte können in irgendeiner Form diesen Bereichen zugeordnet werden. Zu nennen sind:

- Das Bereitstellen von Informationen zu einem Film oder Themenbereich auf Online Plattformen oder in Form von Begleitheften.
- Filmauswahl: Durch Programmauswahl ermöglichen, bestimmte Filme kennen zu lernen
- Filmgespräche: Film als Ausgangspunkt für ein anschließendes Gespräch. Dies können unterschiedliche Filmgenres sein und sowohl Kurzfilme als auch Langfilme werden gezeigt.
- Handlungsorientierte Medienpädagogik: Filme und Videos selber herstellen. Medienformate produzieren, wie zum Beispiel eine eigene Sendung über Film gestalten. Hier ist noch anzumerken, dass es bei den vorgestellten Projekten, bei denen Medienprodukte hergestellt wurden, es auch meistens die Möglichkeit gab, sein Produkt in irgendeiner Form der Öffentlichkeit zu präsentieren, wie zum Beispiel beim Media Literacy Award.

Mit dieser Bandbreite an Ansätzen ergeben sich auch verschiedene Anknüpfungspunkte an die Medienkompetenz. Zunächst können verschiedene Dimensionen abgedeckt werden.

Die *informative Medienkunde* ist überall dort zu nennen, wo es um pures Wissen geht. Das kann in Form von Informationsmaterial eingebracht werden oder auch Teil eines Filmgespräches sein.

Keine InterviewpartnerIn spricht explizit von der Handhabung bestimmter Geräte. Daher kann man annehmen, dass die *instrumentelle Medienkunde* eine eher untergeordnete Rolle in der Filmvermittlung spielt. Allerdings lässt sich vermuten, dass es bei der Eigenproduktion eines Filmes auch Voraussetzung ist, bestimmte Geräte bedienen zu können, um zu einem Ergebnis zu gelangen.

Je nach thematischer Ausrichtung können Filmgespräche sehr stark auf Reflexion des Gesehenen und des eigenen Erlebens aufgebaut sein. In diesem Fall können Aspekte der

analytischen, reflexiven und der ethischen Medienkritik vorhanden sein. Auch schriftliches Informationsmaterial kann je nach Zugangsweise und Fragestellung eine Basis für Medienkritik darstellen. Nimmt man als Beispiel das oben genannte Themenheft zu Nationalsozialismus und Populärkultur, so gibt allein schon die Auswahl der verschiedenen Filme zu diesem Thema Anstoß, über die gesellschaftlichen Bedingungen und die Bedeutung der Filme darin nachzudenken. Da das Themenheft auf Cultural Studies basiert, kann man annehmen, dass diese gesellschaftlichen Bedingungen auch angesprochen werden.

Wenn in einem Filmgespräch ein Film beispielsweise nach filmsprachlichen Kriterien analysiert wird, so kann das Bewusstmachen filmspezifischer Codes eine Basis für *rezeptiv – anwendende Mediennutzung* sein.

Gerade beim handlungsorientierten Ansatz wurde betont, dass Kinder und Jugendliche aus einem breiten Medienangebot auswählen können sollen, um ihren eigenen Ausdruck zu finden. Überdurchschnittlich oft wurde in diesen Projekten der Film als Medium gewählt. Dieser freie Zugang zu Medien ist eine wichtige Voraussetzung für Medienkompetenz, deren übergeordnetes Ziel es ist, emanzipiert und selbstbestimmt zu kommunizieren und zu handeln und dafür Medien, entsprechend den eigenen Bedürfnissen, einzusetzen. Dabei spielt die *innovative Mediengestaltung* eine Rolle, bei der es darum geht, Medien, in diesem Fall einen selbst produzierten Film, so zu nutzen, dass man sich in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen kann. Ein Beispiel wäre da wieder der Media Literacy Award.

Geht die Präsentation über ein Einbringen des eigenen Produktes hinaus und es wird wie bei oben beschriebenem Projekt des Medienzentrums ein eigenes Sendeformat für einen Fernsehsender gestaltet, indem Filme präsentiert werden, so kann dies der kreativen Mediengestaltung zugeordnet werden.

Zu ergänzen wäre nun noch die bewusste Filmauswahl beziehungsweise die Ermöglichung für Schulen, bestimmte Filme anzuschauen. Wie bereits erwähnt, ist es eine Voraussetzung dafür, sich in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen, möglichst unterschiedliche Medienprodukte kennen zu lernen. Wenn beispielsweise ausschließlich kommerzielle amerikanische Produktionen im Kino zu sehen sind, ist es schwierig, deren Position innerhalb der filmischen Möglichkeiten zu reflektieren. An dieser Stelle sei aber auch die Medienbildung erwähnt, denn in der Definition davon,

die in dieser Arbeit vorgenommen wurde, spielt die Filmauswahl eine wichtige Rolle. Der Bildungsprozess kann durch einen Film, der in sich bereits reflexives Potential enthält, angestoßen werden und der Ausgang dieses Prozesses bleibt *unbestimmt*. Somit ist in dieser Auffassung von Medienbildung die Filmauswahl oft die einzige mögliche pädagogische Intervention.

7. 2. Ziele der Filmvermittlung

Im vorigen Kapitel wurden bereits verschiedene Vermittlungsansätze vorgestellt und in Verbindung mit den Dimensionen der Medienkompetenz einige Zielsetzungen angenommen. Im Folgenden stehen die Ziele der Filmvermittlung im Mittelpunkt und dabei wird insbesondere berücksichtigt wie sich die FilmvermittlerInnen zu ihren Zielsetzungen äußern.

7. 2. 1 Wesentliche Aussagen aus den Interviews. Ziel ist es:

- **Das Medium zu finden mit dem man sich in der Welt ausdrücken und mitteilen kann**

Diese Aussage kann nicht ausschließlich für das Medium Film herangezogen werden, weil es hier eben gerade darum geht, seine individuelle mediale Ausdrucksform zu finden und dazu gehört eine breite Auswahl an Medien. Das Medium, das man dafür wählt, kann, aber muss nicht, Film sein. Der Mensch, dem diese Wahlmöglichkeit eingeräumt wird, wird wohl als kompetentes, autonomes Lebewesen betrachtet und nicht als den Medien ausgeliefert. Damit wird ein wesentlicher Aspekt der Medienkompetenz angesprochen, denn diese meint in ihrem Kern die Fähigkeit Medien, aktiv auszuwählen und zu nutzen, um in der Welt zu handeln und zu kommunizieren.

Ähnlich ist es einzuordnen, wenn M1A es als Ziel ansieht, über Medien einen Zugang zur Welt zu finden, sich zu orientieren und ein Wertekonstrukt zu entwickeln.

Dazu gehört es auch, wie M1L meint, sich mit Medien demokratisch einzubringen. Auch das ist ein Ziel, das im Konzept der Medienkompetenz gut aufgehoben ist. Ein übergeordnetes Ziel der kommunikativen Kompetenz, aus der der Begriff einer spezifischen Medienkompetenz entwickelt wurde, ist die Emanzipation des Individuums und dessen Erkennen seiner Mündigkeit innerhalb der Gesellschaft.

- **Die Funktion von Medien im Alltag erkennen und sie autonom einsetzen**

F2M möchte den bewussten und reflektierten Umgang mit Medienformaten aus dem Alltag von SchülerInnen fördern. Als Beispiel wird Kurzfilm genannt, denn SchülerInnen sind in Form von You Tube, Werbung und Musikvideos ständig damit umgeben. Hier wird wieder das autonom handelnde Individuum erkennbar, dass es gilt zu befähigen, sein Mediennutzungsverhalten entsprechend seiner Bedürfnisse zu gestalten. Eine Basis dafür ist die *reflexive Medienkritik*, erst mit dem Bewusstsein der eigenen Position lassen sich Bedürfnisse erkennen und autonom gestalten. Zu nennen ist die Dimension der *Mediennutzung*, sowohl *rezeptiv – anwendend*, als auch *interaktiv handelnd*, bei der es genau darum geht, Medien und Medienprodukte bewusst zu rezipieren, zu verstehen, einsetzen und auswählen zu können.

- **Freiräume durch Medienprojekte erleben**

M1A bezeichnet es als Ziel ihrer Arbeit, dass die Medienprojekte, die sie umsetzt, Kinder und Jugendliche möglichst frei von Fremdbestimmung sein lassen und sie mit Medien die Möglichkeit haben, sich selbst zu erfahren und auszuprobieren.

Die Rede von „*Freiräumen*“ verweist wiederum auf die Annahme eines autonomen, kompetenten Individuums.

Anzumerken ist auch, dass der Freiraum auch ein *offen lassen* der Zielsetzung impliziert. Daher sei auch auf die *Medienbildung* verwiesen, bei der es nicht um eine Zielkategorie geht, sondern um ein Zulassen eines Prozesses mit *unbestimmtem* Ausgang.

- **Filmsprache zu lernen und zu verstehen**

K1F meint, es sei wichtig, die Sprache des Films nicht nur buchstabieren zu können, sondern sie auch zu verstehen und „*kommunizieren*“ zu können. Dazu gehört auch, mit dem umgehen zu können, was im Film nicht gesagt wird und was durch eigene Assoziation an Bedeutung ergänzt wird.

Filmsprache nicht nur zu entschlüsseln, sondern sie bewusst zu rezipieren, zu verstehen und einsetzen zu können, entspricht der Dimension der *rezeptiv – anwendenden Mediennutzung*. Zu erwähnen ist auch, dass hier eine Auffassung von Film angedeutet wird, in der die Bedeutung des Films, erst durch das rezipierende Subjekt generiert wird. Damit wird das Medium nicht als etwas Absolutes betrachtet, dem das

Individuum machtlos und passiv gegenüber steht, sondern das Konsumieren eines Films ist immer auch ein aktiver, sich aneignender Vorgang.

- **Wissen über Film erlangen**

K1F hält es für wichtig Wissen zu vermitteln, weil man dann besser differenzieren kann, mehr Spaß an der Sache hat und seine Wahrnehmung verbessert, was zur Fähigkeit, Kritik zu üben, führt. Darin stecken einige Aspekte, die sich mit Medienkompetenz in Verbindung bringen lassen. Wissensvermittlung ist zunächst im Bereich der *Medienkunde* einzuordnen. Besteht das Ziel aber auch darin, dieses Wissen heranzuziehen, um die Bedeutung des Medienproduktes für einen selbst und für die Gesellschaft einzuschätzen und zu reflektieren, kann von *Medienkritik* gesprochen werden.

Insbesondere bei Eigenproduktionen dient Orientierungswissen als Werkzeug. M1A meint, man muss selber wissen wo man hin will, aber durch Wissen erfährt man, *wie* man ans Ziel kommt. Gerade wenn es ums Produzieren eines Films geht, muss hier neben der *informellen Medienkunde* auch die *instrumentelle Medienkunde* erwähnt werden, da auch das Handhaben der entsprechenden Geräte Voraussetzung ist, um sich mit Medien selbst auszudrücken zu können.

- **Mit Filmen aus dem Ausland zeigen, was es sonst noch auf der Welt gibt**

Die Filmauswahl wurde bereits im vorigen Kapitel besprochen. An dieser Stelle werden nun noch die Ziele ergänzt, die damit einhergehen. K1F möchte zum einen Kindern zeigen, dass auch Kinder aus anderen Ländern Wünsche und Phantasien ähnlich wie hier haben und zum anderen möchte K1F eine Vielfalt an ästhetischen Formen des Mediums Film zeigen. Hier wird Wissen durch eine Vielzahl verschiedener Filme transportiert. Das ist Wissen über andere Teile der Welt, explizit wird von Wünschen und Phantasien gesprochen, das heißt, die Welt wird im Film auch auf einer emotionalen Ebene veranschaulicht und es geht um Wissen über das Medium selbst und seine mediale Ausdrucksweise.

- **Durch Filmrezeption emotionale Erfahrungen machen**

Im Wesentlichen werden zwei Möglichkeiten genannt, wie man durch Filmerleben selbst Erfahrungen machen kann. K1F meint, dass man im Film unterschiedliche Formen von Sozialverhalten vorgelebt bekommt, an dem man sich orientieren kann.

Eine Angst, die man bereits in den Anfängen des Films diesem Medium entgegen brachte ist, dass Kinder und Jugendliche, das was sie im Film vorgezeigt bekommen, nachahmen könnten. Hier ist aber nicht die Rede von Gefahr, sondern K1F spricht davon, dass Beispiele für Sozialverhalten gezeigt werden, die man übernehmen kann, oder auch nicht. Aus Sicht der Medienkompetenz würde es dazu gehören, dass ein kompetentes, selbstbestimmtes Individuum bewusst reflektieren kann, was es da vorgezeigt bekommt und die Erfahrung entsprechend den eigenen Bedürfnissen nutzen kann. In diesem Sinne wird hier das Medium Film zur Weltaneignung herangezogen.

Weiters wird die Möglichkeit genannt, mit Film die Kausalität von Welt und die Folge von Handlungen spielerisch vorgeführt zu bekommen. Um diese mögliche Erkenntnis nutzen zu können, ist die *analytische* und die *reflexive Medienkritik* nötig. Die Bedeutung dessen, was man im Film vorgespielt bekommt, muss in Bezug auf die gesellschaftlichen Bedingungen und die eigenen Position eingeschätzt werden können.

- **Beim Produzieren eines Films verschiedene Erfahrungen machen**

Die Selbstproduktion eines Films ist der handlungsorientierten Medienpädagogik zuzuordnen in deren Umfeld auch die Medienkompetenz entstanden ist. Ein wichtiges Ziel ist es, authentische Erfahrungen zu machen und mit Medien zu kommunizieren und zu handeln.

Mit dem Erstellen eines Videos sind folgende unterschiedliche Zielsetzungen verbunden, die von den InterviewpartnerInnen genannt wurden.

1. *Wissen und Fertigkeiten durch diese Erfahrung erwerben:*
 - die Komplexität von Ton, Bild und Sprache erkennen
 - verschiedene multimediale Tools einsetzen, um ein Video zu erstellen
 - zusammenhänge und Entwicklungen besser verstehen
2. *Soziale Fähigkeiten fördern und persönlichkeitsbildend wirken:*
 - im Team zu arbeiten
 - eigeninitiativ und eigenverantwortlich zu arbeiten
 - an einem Thema dranbleiben
 - sich selbst je nach Fähigkeit und Interessensgebiet einbringen
 - sich gegenüber seinen Mitstreitern artikulieren
3. *Erfahrungen in Bezug auf den Umgang mit Wissen und Inhalten:*
 - man lernt es auszuhalten, nicht immer auf Lösungen zu kommen

- man kann erkennen, dass es nicht immer nur eine Wahrheit gibt

4. *Selbstaussdruck und Selbstdarstellung:*

- sich selbst ausdrücken und präsentieren
- zeigen, was einem durch den Kopf geht
- ein eigenes Produkt schaffen mit dem man sich identifizieren kann

Dort, wo es um Wissen und Fertigkeiten geht, kann man das Ziel als *informative und instrumentelle* Medienkunde bezeichnen. Der Unterschied im Vergleich zu einer Lecture beispielsweise, bei der Wissen im Vortrag oder im Gespräch vermittelt wird, erlernt man hier die entsprechenden Fertigkeiten durch Erfahrung.

Wenn der Focus auf dem Umgang mit dem erworbenen Wissen liegt, so erfordert dies zunächst *medienkritisches* Denken und ist eine Voraussetzung für die *Mediennutzung*.

Die Beispiele, die unter 2) Soziale Fähigkeiten fördern, genannt werden, lassen sich klar in die Zielsetzungen des allgemeinen Kompetenzbegriffs nach Baacke einordnen. Im Team zu arbeiten oder Eigeninitiative und Verantwortung zu entwickeln, kann man mit dem Bestreben nach emanzipiertem, autonomen Handeln und Kommunizieren, entsprechend der eigenen Lebenswelt und den eigenen Bedürfnissen, in Verbindung bringen. Was dann in diesem Fall, mit Hilfe der gemachten Erfahrungen, beim Dreh eines Films entwickelt wird ist soziale Kompetenz.

Eine weitere Grundlage des Kompetenzbegriffes ist es, dass Medien dazu genutzt werden, sich selbst auszudrücken und Themen zu bearbeiten. Die Medienprodukte werden mitunter auch öffentlich präsentiert oder zugänglich gemacht und leisten damit auch einen Beitrag zum gesellschaftlichen Diskurs.

Insgesamt fällt auf, dass für die Eigenproduktion eines Films gleich eine ganze Palette an Zielen angegeben wird, die sich mit mehreren Aspekten der Medienkompetenz in Verbindung bringen lassen.

7. 2. 2 Fazit: Vermittlungsziele und Medienkompetenz

Auch hier lassen sich verschiedene Richtungen in den genannten Zielsetzungen finden.

1) Allgemeine Zielsetzungen, in Bezug auf den Umgang mit Medien:

Zunächst werden einige Punkte genannt, die sich allgemein auf Medien, nicht nur auf Film, beziehen und die sich sehr gut mit den Grundsätzen der Medienkompetenz in Verbindung bringen lassen. Dazu zur Erinnerung folgendes Zitat Baackes, das Medienkompetenz zusammenfassend beschreibt:

„Medienkompetenz meint also grundlegend nichts anderes, als die Fähigkeit, in die Welt aktiv aneignender Weise auch alle Arten von Medien für das kommunikations- und Handlungsrepertoire von Menschen einzusetzen.“ (1996. S. 119)

Darum geht es auch, wenn es als Ziel genannt wird, das Medium zu finden, mit dem man sich in der Welt ausdrücken und mitteilen kann. Die freie Wahl des Mediums und ein Zugang zu allen Medien ist dafür Voraussetzung. Somit ist klar, dass der Film in der Formulierung einer solchen Zielsetzung keine Sonderstellung einnehmen kann.

Als Ziel wird auch genannt, sich mit Medien demokratisch einzubringen. Auch das knüpft an die Grundsätze der Medienkompetenz an, denn die Emanzipation des Individuums stellt ein übergeordnetes Ziel dar. Dabei wird der Mensch nicht als hilflos angesehen, sondern als aktiv, seine Lebenswelt mitgestaltend.

Weiters wird es als wichtig betrachtet die Funktion von Medien im Alltag zu erkennen und autonom einzusetzen. Auch hier sei wieder auf oben genanntes Zitat Baackes verwiesen. Spezifischer kann man hier auch von der *Dimension der Mediennutzung* sprechen. Voraussetzung um sich Medien und Medienprodukte entsprechend den eigenen Bedürfnissen nach eigenen Qualitätskriterien bewusst auszuwählen, ist es wiederum, die Möglichkeit zu dieser Wahl zu haben, sprich einen freien und offenen Zugang zu *allen* Medien.

2) Wissen und Fertigkeiten in Bezug auf Film erlangen:

Die oben genannten Punkte *Filmsprache lernen und verstehen* und *Wissen über Film erlangen*, beziehen sich eindeutig auf das Medium Film. Aus Sicht der Medienkompetenz werden hier die Dimensionen der *Medienkunde*, der *Medienkritik* und der *Mediennutzung* angesprochen.

Zu nennen wäre auch das Ziel, mit Filmen aus dem Ausland zu zeigen, was es sonst noch auf der Welt gibt. Wird dieses Ziel inhaltlich angesehen, geht es nicht um Wissen *über* Film, sondern der Film wird als Anschauungsmaterial für andere kulturelle Gegebenheiten herangezogen. Es wird auch als Ziel genannt, mit diesen Filmen eine

Vielfalt an formalen und ästhetischen Möglichkeiten des Mediums Films zu zeigen, und dann geht es um Wissen *über* das Medium selbst. Sowohl das Wissen um eine inhaltliche als auch um eine formale und ästhetische Vielfalt kann als Ausgangspunkt für *Medienkritik* dienen, hilft es doch die Bedeutung eines Films einzuschätzen und sich seiner eigenen Position als Rezipient bewusst zu werden.

3) Emotionale Erfahrung mit Film machen , Film erleben

Allgemein auf Medien bezieht sich die Zielsetzung, dass Kinder und Jugendliche in Medien Freiräume erleben können und sich dabei selbst erfahren und ausprobieren sollen. Dies steht zwar nicht im direkten Widerspruch zur Medienkompetenz, denn der Ausgangspunkt sind auch hier autonome, kompetente Individuen die Medien entsprechend ihren Bedürfnissen nutzen, aber anzumerken ist, dass nur dann von Freiraum die Rede sein kann, wenn ein Prozess mit unbestimmtem Ausgang zugelassen wird. Entsprechend der in dieser Arbeit vorgenommenen Definition, sei daher auf die Medienbildung verwiesen.

Wenn es darum geht, Sozialverhalten im Film vorgezeigt zu bekommen und emotional mitzerleben oder die Kausalität von Handlungen im Film zu erkennen, so ist dafür *analytische, reflexive* und *ethische Medienkritik* Voraussetzung, um das was man sieht und erlebt, richtig einordnen zu können. Es kann nur dann von einem Beitrag zur Medienkompetenz die Rede sein, wenn von mündigen autonomen Individuen ausgegangen wird, die das Erlebnis entsprechend ihren Bedürfnissen konsumieren. Würde man die Rezipienten diesen Erlebnissen als ausgeliefert ansehen und eine Gefahr daraus ableiten, so fiel das in den Bereich der Bewahrpädagogik.

Einen speziellen Fall stellen die Erfahrungen dar, die beim Produzieren eines Films gemacht werden können. Wie oben erläutert, können mit den Zielsetzungen, die die InterviewpartnerInnen in diesem Fall nennen, *alle Dimensionen der Medienkompetenz* in Verbindung gebracht werden. Diese Form der Medienarbeit kann eindeutig der handlungsorientierten Medienpädagogik zugeordnet werden. Anzumerken ist, dass diese im selben Paradigma ihren Ausgang fand, wie die kommunikative Kompetenz nach Baacke, die ja der Medienkompetenz zu Grunde liegt. Medien werden nach dieser Auffassung aktiv als Mittel für Ausdruck und Artikulation eingesetzt.

Es fällt auf, dass es von niemandem als Ziel genannt wurde, den Film genießen zu können. In dieser Arbeit wurde bereits darauf hingewiesen, dass Genussfähigkeit

ebenso ein Aspekt der Medienkompetenz ist. Zur kompetenten Mediennutzung gehört es auch, Filme nach Bedarf so auszuwählen, dass sie dem eigenen Genuss dienen.

7. 3. Filmauswahl: Welche Filme sollen angeschaut werden?

Entsprechend der in dieser Arbeit verwendeten Definition von Film, dass dies alle Formen von bewegten Bildern mit einschließt, auch TV Formate und Kurzfilme, lässt sich diese Frage hier überhaupt stellen. Allerdings geht es nicht so sehr darum, welches Filmformat angeschaut wird, sondern eher darum, *wie* die Filme ausgewählt werden und ob die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen dabei berücksichtigt werden.

Der Grund warum diese Frage im Rahmen der Arbeit überhaupt aufgegriffen wird, ist, dass es grundsätzlich wichtig ist, im Zusammenhang mit Medienkompetenz auch ein breites Angebot an unterschiedlichen Formaten zur Verfügung zu stellen. Mit der Annahme von kompetenten Individuen geht auch das Zutrauen einher, dass diese selbst eine Wahl treffen können. Eine enge Vorauswahl der Filme oder das Verbot von bestimmten Sendungen würde sich nicht mit dem Paradigma, aus dem die Medienkompetenz kommt, vereinbaren lassen und auf eine bewahrpädagogische Grundhaltung hinweisen.

Es sollen nun die zentralen Aussagen aus den Interviews bezüglich Filmauswahl vorgestellt werden. Von der Fragestellung her geht es hier nicht ausschließlich um eine geeignete Filmauswahl für den Schulunterricht, da Filmvermittlung aber in den meisten Fällen im Unterricht oder in Zusammenarbeit mit Schulen stattfindet, werden die meisten Überlegungen die hier angeführt sind, auch dahingehend angestellt, welche Filmauswahl für die Medienarbeit im schulischen Kontext sinnvoll wäre.

7. 3. 1 Wesentliche Aussagen aus den Interviews

- **Unterschiedliche Sachen sollen angeschaut werden.**

K1F meinte, es sei wichtig, verschiedene Filme anzusehen und nannte als Beispiel, dass der Sohn aufgrund der Tätigkeit von K1F viele unterschiedliche Kinderfilme gesehen hat, aber nachher immer in ein großes Kino gegangen ist, um irgendeinen „Schrott“ anzusehen. Es wird hier als sinnvoll angesehen, möglichst unterschiedliche Filme kennen zu lernen. Allerdings zeigt die Bezeichnung Schrott, die auch genau so verwendet wurde, dass unterschieden wird zwischen guten und schlechten Filmen. Den

Begriff *Schrott* könnte man ähnlich verstehen wie *Schund* und dabei handelt es sich um einen Begriff, der bereits zu Beginn des Kinos auch von den Kinoreformern verwendet wurde und auf die Bewahrpädagogik verweist.

M1L hielt eine Mischung aus: Dokumentarfilm, TV Sendungen, Internetformaten und evtl. Sequenzen von historischem Material für geeignet, um im Unterricht verwendet zu werden. Dabei wurden die unterschiedlichen Formate nicht bewertet, und es wurde betont, dass die Auswahl nicht mit „zuviel Zeigefinger“ getroffen werden sollte, sondern als „Kommunikation“. Dies deutet daraufhin, dass sowohl Schüler als auch Lehrer ihre Wünsche und Vorlieben in Bezug auf Film einbringen sollen. Der Begriff der Kommunikation verweist darauf, dass ein Austausch stattfindet und, dass das, was von Lehrerseite und Schülerseite eingebracht wird als gleichwertig betrachtet wird.

- **In der Filmbildung sollte man von dem ausgehen, was SchülerInnen kennen und mit den Medien arbeiten, die zu ihrem Alltag gehören.**

Als Beispiel nennt F2M, dass viele SchülerInnen wissen, wie sie Pornofilme im Internet finden, damit sollte man arbeiten, ohne deshalb gleich Pornofilme herzuzeigen. Ebenso sollte auf Gewalt im Film eingegangen werden. Saw³⁴ ist ein Beispiel für einen Film mit extremer Gewaltdarstellung, so F2M, der oft von SchülerInnen gesehen wird, und daher sollte man das zumindest mit Ausschnitten im Unterricht thematisieren.

Weder die Sexualität im Pornofilm noch Gewaltdarstellungen werden hier explizit als etwas bezeichnet, das gefährlich ist für SchülerInnen. Beides wird als Teil des Alltags mancher SchülerInnen vermutet, mit dem es notwendig ist, sich auseinanderzusetzen. Die Annahme, dass bereits Wissen vorhanden ist, an das man anknüpfen kann, verweist darauf, dass die SchülerInnen grundsätzlich als mündig und kompetent angesehen werden. Es wird als wichtig betrachtet, mit dem bereits vorhandenen Wissen umzugehen, die Interessen der SchülerInnen zu berücksichtigen und so ihre Kompetenzen zu stärken. Eine Argumentation, die F2M einbringt ist, dass man mit Jugendlichen über das reden sollte, was sie interessiert, denn daran kann man anknüpfen, um weiterzudenken und zu analysieren.

- **Klassiker sollen angeschaut werden**

³⁴ Saw: amerikanischer Horrorfilmserie mit Splatterelementen (excessive Darstellung von Gewalt und Blut) siehe <http://de.wikipedia.org/wiki/Saw> Stand 28. Juni 2012

Klassiker werden von keinem der Interviewpartner als absolutes Muss dargestellt oder anderen Filmen vorgezogen. FG1 meint, sie seien notwendig, wenn man eine Filmbildung macht, aber für LehrerInnen und SchülerInnen ist es nicht nötig, sich mit Filmgeschichte auseinanderzusetzen.

Der Zugang, den man didaktisch zu einem Film findet, wird als wichtig angesehen, nicht so sehr um *welchen* Film es sich handelt. M1A meint, mit einem tollen Zugang kann man aus Klassikern genauso viel rausholen wie aus *Piraten der Karibik*³⁵.

Während es bei den FilmvermittlerInnen keine deutliche Bevorzugung von Klassikern gegenüber aktuellen, kommerziellen Produktionen gibt, erzählt FG1 vom Beispiel eines Lehrers, der sich bei einer Fortbildung, obwohl es am Programm stand, strikt weigerte *Buffy*³⁶ anzusehen, das er als „*amerikanischen Schrott*“ bezeichnete und sich lieber mit französischen Kriminalfilmen auseinandersetzen wollte.

- **Kanonliste**

Kanonlisten, in denen Filme vorgegeben sind, die man sozusagen gesehen haben muss, werden tendenziell nicht befürwortet. M1L meint Kanonlisten erfordern zu viele Diskussionen darüber, wie viel welches Kulturgut wert ist, und es bleibt dann die Frage: Wer entscheidet das? Auch M1A spricht sich deutlich gegen einen Filmkanon aus und vergleicht mit der Literaturvermittlung, in der durch ähnliche Listen SchülerInnen die Lust am Lesen ausgetrieben wurde. Insgesamt lässt sich sagen, und das wird auch bei den Aussagen bezüglich Klassiker deutlich, wird eine individuelle Filmauswahl bevorzugt und es lässt sich eine Tendenz erkennen, die Interessen und Bedürfnisse von SchülerInnen in die Filmauswahl mit einzubeziehen.

- **SchülerInnen als Zielgruppe für Film**

Ein Aspekt der noch erwähnt werden sollte, ist, dass Schulen auch eine interessante Zielgruppe sein können und es daher manchmal Bestrebungen von RegisseurInnen, Verleihfirmen oder ProduzentInnen gibt, einen Film in möglichst vielen Schulen zu zeigen. F1G nennt als Beispiel Hitlerjunge Salomon und Schindlers Liste und empfindet es als problematisch, dass eine Major Company³⁷ sozusagen ein Dekret des

³⁵ erfolgreicher Abenteuerfilm aus 2003 von Walt Disney Pictures (<http://www.filmzeit.de/Film/9006/FLUCH-DER-KARIBIK/Crew/> Stand 30. Juni 2012)

³⁶ Buffy im Bann der Dämonen. Amerikanische Fernsehserie start 1997 (http://de.wikipedia.org/wiki/Buffy_-_Im_Bann_der_Dämonen Stand 30. Juni 2012)

³⁷ Schindlers Liste wurde von Universal Studios Entertainment produziert.

Unterrichtsministeriums bekommt, dass alle SchülerInnen diesen Film ansehen müssen. Auffällig ist, dass es sich bei beiden genannten Beispielen um Filme handelt mit dem Thema Nationalsozialismus. Man kann daraus schließen, dass diese Filme dazu herangezogen werden, ein schwieriges Thema zu behandeln, das im Lehrplan relevant ist. F1G spricht in diesem Zusammenhang auch von „*schwerer Kost*“ die den Kindern und Jugendlichen vorgesetzt wird. Dabei geht es vermutlich nicht so sehr um die Auseinandersetzung mit dem Medium Film selbst, sondern ähnlich wie bei Unterrichtsfilmen werden die Zusammenhänge eines bestimmten Themas filmisch dargestellt.

7. 3. 2 Fazit: Filmauswahl im Kontext der Medienkompetenz

Insgesamt lässt sich sagen, alle InterviewpartnerInnen betrachten es als wichtig, dass Kinder und Jugendliche unterschiedliche Arten von Filmen zu sehen bekommen. Idealerweise wird die Filmauswahl in einer Kommunikation von LehrerInnen und SchülerInnen getroffen. Dies verweist auf eine Grundhaltung, in der den Individuen zugetraut wird, kompetent zu sein und die Fähigkeit zu besitzen, mit Medien selbstbestimmt umzugehen. Ein breit gefächertes Medienangebot ist eine wichtige Voraussetzung, um Medienkompetenz zu erlangen und Medienprodukte entsprechend de eigenen Bedürfnissen einsetzen zu können.

Mit einbezogen werden soll in die Film- und Themenwahl das, was SchülerInnen auch aus ihrem Alltag kennen. Es werden als Beispiel Themen genannt wie Pornofilme oder extreme Gewaltdarstellungen. Anzumerken ist, dass hier nicht vorgeschlagen wurde, einen Pornofilm im Unterricht anzusehen, sondern dass auf dieses Thema eingegangen werden sollte, um die Kompetenzen der SchülerInnen im Umgang damit, in ihrer Freizeit, zu stärken. Hier könnte man ein ähnliches Bestreben vermuten, wie es auch Martin Keilhacker in den 60 er Jahren forderte, nämlich eine Selbstimmunisierung von Schülern und Jugendlichen gegenüber bestimmten Inhalten und dies würde implizieren, dass es als notwendig erachtet wird, Kinder und Jugendliche auf diese Art und Weise vor den vermuteten Gefahren zu schützen. Allerdings liegt hier der Focus in der Argumentation nicht auf den möglichen Gefahren von Porno- und Gewaltfilmen, sondern darauf, dass man deren Vorhandensein, sowie das Vorhandensein anderer Medien mit denen Jugendliche in ihrem Alltag zu tun haben, nicht ignorieren kann, und man damit arbeiten sollte. In diesem Sinne sollte das, was Kinder und Jugendliche

tatsächlich interessiert als Ausgangspunkt dienen, von dem aus man weiterdenken und analysieren kann.

Die Rede vom „Schrott“, der in einem großen Kino gezeigt wird, verweist auf die Bewahrpädagogik. Hier wird es zwar, wie oben beschrieben, durchaus als wünschenswert angesehen, auch die als Schrott bezeichneten Filme kennenzulernen und diese entsprechend den eigenen momentanen Bedürfnissen zu konsumieren. Gleichzeitig deutet die Ausdrucksweise darauf hin, dass schon vorab entschieden wurde, welche Filme als gute Filme und welche als schlechte Filme eingestuft werden können. Im Konzept der Medienkompetenz lässt sich nichts darüber finden, dass eine übergeordnete Instanz nach irgendwelchen Kriterien eine Vorauswahl treffen sollte.

Um ein Werten und Einteilen von Filmen geht es auch bei den sogenannten Filmkanons, bei denen eine Liste an Filmen vorgegeben wird, die Schülerinnen und Schüler gesehen haben sollten, wenn sie sich mit Film auseinandersetzen. Diejenigen InterviewpartnerInnen die sich explizit zum Thema Filmkanon äußern, lehnen diesen eher ab. Zum einen scheint schon die Diskussion darüber lässlich, welcher Film aus welchen Gründen es wert ist, in einen solchen Kanon aufgenommen zu werden, zum anderen wird befürchtet, dass eine Liste, die vorgibt, welche Filme angesehen werden sollen, zu undynamisch ist und die Lust am Filmschauen vertreibt. Filmkanons werden meist nach filmhistorischen oder ästhetischen Kriterien zusammengestellt und die getroffene Auswahl in der Literatur oft kritisch betrachtet (vgl. Niesyto 2006, Decke-Cornill7Luca 2007). Aus Sicht der Medienkompetenz gibt es keine Aussagen darüber, welche Art von Filmen angesehen werden müssten. Bedenkt man, dass es ein übergeordnetes Ziel der Medienkompetenz ist, am gesellschaftlichen Diskurs teilhaben zu können, müssten wohl Filme ausgewählt werden, die genau das ermöglichen, dies könnte dann aber keine starre Liste sein, wie sie ein Filmkanon vorgibt, sondern müsste ständig erneuert werden. Somit landet man wieder bei der Eingangs erwähnten Forderung der meisten FilmvermittlerInnen, nämlich nach einer möglichst breit gefächerten Auswahl von Filmen und Formaten, die in einer Kommunikation zwischen SchülerInnen und LehrerInnen getroffen werden sollte. Dennoch könnte ein Filmkanon seinen Platz in der Medienkompetenz im Bereich der *Medienkunde* finden, wo es darum geht, informatives Wissen über Film³⁸ zu erlangen. Dieses Wissen

³⁸ In der Dimension der Medienkunde geht es um informatives Wissen zu allen Medien, hier wird aber entsprechend dem Thema der Film hervorgehoben.

erfordert es auch, bestimmte Filme, die beispielsweise für Filmgeschichte relevant sind, gesehen zu haben.

Die *Filmauswahl* selbst wird von den FilmvermittlerInnen insofern gar nicht als allzu wichtig angesehen, indem einige betonen, dass es nicht so sehr auf den Film ankommt den man anschaut, sondern darauf, wie man damit umgeht und welchen didaktischen Zugang man dazu findet. Da können Klassiker genauso interessant sein, wie Mainstream Produktionen. An dieser Stelle wird nicht darauf eingegangen *wie* dieser Zugang sein könnte, einige Möglichkeiten dazu werden aber im Kapitel Vermittlungsansätze aufgezeigt.

Filmvorschläge können nicht nur von FilmvermittlerInnen, LehrerInnen oder SchülerInnen kommen, sondern auch von den Produktions- und Verleihfirmen selbst. SchülerInnen stellen somit auch aus ökonomischen Gründen ein wichtiges Zielpublikum für manche Filmproduktionen dar. Mit dem Beispiel *Schindlers Liste*, das in diesem Zusammenhang genannt wird, rückt aber auch der Inhalt eines Films in den Mittelpunkt, der als sehenswert für SchülerInnen erachtet wird. Schon in den Anfängen des Films wurde die Möglichkeit erkannt, mit Film verschiedene Inhalte zu veranschaulichen und Zusammenhänge aufzuzeigen, die sonst nur schwer darstellbar sind. In diesem Fall veranschaulicht der Film nicht nur bestimmte historische Tatsachen, wie das auch bei einem Unterrichtsfilm der Fall wäre, sondern wirkt als kommerziell produzierter Spielfilm auch einen emotionalen Blick auf das Geschehen. Aus Sicht der Medienkompetenz ist es durchaus legitim, einen Film zu solchen Zwecken heranzuziehen, geht es ja auch darum, Medien entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen optimal zu nutzen. Im Sinne der Medienkritik würde es in der Auseinandersetzung mit dem hier genannten Beispiele aber auch dazugehören, sich als Rezipient des Filmes nicht nur mit dem Inhalt auseinanderzusetzen, sondern auch mit dem Entstehungszusammenhang und eben jener Tatsache, dass, wie ein Interviewpartner kritisch anmerkt, SchülerInnen auf Empfehlung des Unterrichtsministeriums den Film einer großen Produktionsfirma besuchen sollen. In diesem Sinne müssten auch die politischen und ökonomischen Bedingungen hinterfragt werden.

7. 4. Ergänzung: Filmbildung in der Schule?

Das Konzept der Medienkompetenz geht davon aus, dass alle Menschen *erziehungsfähig* sind und damit auch ein Recht haben ihre Kompetenzen auszubilden. Dazu gehört die Möglichkeit zu lernen, sprich Bildungsmöglichkeiten müssen für alle gleichermaßen vorhanden sein, und in Bezug auf Medien bedeutet das auch, dass diese frei zugänglich sein müssen.

An dieser Stelle sollen nun noch jene Aussagen aus den Interviews aufgegriffen werden, in denen es um die Frage geht, ob es für notwendig erachtet wird, dass Filmbildung in der Schule stattfindet. Eine weitere Überlegung die sich daraus ergibt ist, ob der Film im Vergleich zu anderen Medien eine besondere Stellung einnimmt oder nicht, das heißt also, ob Filmbildung vorrangig behandelt werden müsste.

Alle InterviewpartnerInnen sind der Ansicht, dass es grundsätzlich sinnvoll ist, wenn Medien in der Schule in irgendeiner Form vorkommen. F1G ist sich nicht sicher, ob es ein eigenes Unterrichtsfach zu Medien geben sollte, denn dies könnte auch kontraproduktiv sein: *„Wenn man etwas umbringen will, muss man es zum Unterrichtsprinzip machen.“* Für K1F kommt es nicht darauf an, ob es ein eigenes Fach ist, oder ob es im Lehrplan von Deutsch oder Bildnerischer Erziehung vorkommt, aber wichtig ist, dass *Medien in der Schule eine Rolle spielen*. F2M teilt diese Meinung und begründet das damit, dass Jugendliche in ihrer Lebenswelt ständig mit Medien zu tun haben, also kann auch Schule nicht um dieses Thema umhin.

K1F denkt, dass nicht nur Medien allgemein, sondern ganz besonders Film in der Schule vorkommen sollte, denn *„Filmsprache und ihre Auswirkungen auf andere Medien sollte in der Schule gelernt werden wie das ABC“*. F1G hingegen vermutet, dass die Bildungslandschaft andere Probleme als Film hat. F2M hält andere mediale Bereiche für wichtiger als Film und nennt als Beispiel den kompetenten Umgang mit sozialen Netzwerken oder Computerspiel.

Es ist ein wesentlicher Aspekt von Medienkompetenz aus verschiedenen Medienangeboten, jene auszuwählen, die man benötigt, um seine eigenen Interessen und Bedürfnisse umzusetzen, mit dem übergeordneten Ziel, an einem gesellschaftlichen Diskurs teilzuhaben. Medienkompetenz stellt somit eine Art Basisqualifikation dar, die sich nicht auf einen bestimmten gesellschaftlichen oder medialen Bereich beschränken sollte (vgl. Moser 2010, S. 244). So gesehen kann nicht *ein* Bereich, in diesem Fall der

Film, anderen Medien vorgezogen werden. Die InterviewpartnerInnen sind sich mit einer Ausnahme, weitgehend einig, dass in der Medienbildung kein Medium einen besonderen Stellenwert haben darf. M1A meint, dass jedes Individuum ein Medium hat, das größere Bedeutung für es hat als andere, dieses Medium gilt es, aus einem uneingeschränkten Angebot, zu finden. Weiters ist es Zeitverschwendung zu überlegen, ob ein Medium wichtiger ist, als andere und das baut Barrieren auf, wo keine sein dürfen. Allerdings hat jedes Medium besondere Stärken, so auch der Film. M1A: Wenn es darum geht, Medien als Zugang zum Erlangen von sozialen Kompetenzen oder um Empathie zu entwickeln, zu verwenden, sind narrative Medien wichtig und mit Film kann sehr viel passieren.

In den Interviews wird aber auch noch eine andere Meinung deutlich. K1F meint nämlich, dass Filmbildung die Voraussetzung für jede Medienkompetenz ist. Dies wird damit begründet, dass historisch gesehen der Film in der Laufbildkultur das erste Medium ist. K1F: *„Man kann nicht über Computerspiel nachdenken, wenn man nicht über Filmsprache Bescheid weiß.“* Und weiter, hätten alle audiovisuellen Medien, die nach dem bewegten Filmbild gekommen sind, einen indirekten oder direkten Zugang dazu. Wie bereits oben begründet, passt es nicht ins Konzept der Medienkompetenz einem Medium grundsätzlich den Vorzug vor anderen zu geben. Allerdings kann jedes Individuum einem bestimmten Medium in einer bestimmten Situation den Vorzug geben, aber ein Teil der Kompetenz ist es ja, genau das adäquat für sich auswählen zu können, und dazu ist ein Zugang zu *allen* Medien Voraussetzung.

Abschließend eine Wunschvorstellung die M1A äußert, die auch ganz gut in das Grundkonzept der Medienkompetenz passt. Es ist zu beachten, dass hier nicht explizit von Schule die Rede ist, sondern von Bildungsräumen, die können in der Schule aber auch im Freizeitbereich zu finden sein. Wichtig wäre, dass sie in irgendeiner Form vorhanden sind: M1A: *„Bildungsräume, in denen alle Medien Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen, als eine Möglichkeit sie zu konsumieren und zu reflektieren.“*

7. 5. Rückführung zur Forschungsfrage

Im Folgenden sollen nun die oben ausführlich erläuterten Ergebnisse in Bezug zur Forschungsfrage und den Subfragen gestellt werden. Erkenntnisse aus dem Theorieteil fließen mit ein.

- 1) *Inwieweit lassen sich die Zielsetzungen der Medienkompetenz in den verschiedenen Vermittlungsansätzen in der Praxis von Filmbildung wiederfinden.*

Es sei vorausgeschickt, dass die Dimensionen der Medienkompetenz hier als Ziele angesehen werden. Wie im Theorieteil erläutert, gibt es Bezug nehmend auf die kommunikative Kompetenz auch ein übergeordnetes Ziel, nämlich die Emanzipation des Individuums. Dazu gehört es, in seiner Lebenswelt mit Medien entsprechend den eigenen Bedürfnissen, gegenstands- und situationsadäquat zu handeln und zu kommunizieren.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass sich ein Großteil der Ziele, die von den InterviewpartnerInnen genannt wurden, oder die sich in den vorgestellten Projekten vermuten lassen, mit den Zielen des Medienkompetenzbegriffes in Einklang bringen lassen. Für *alle Dimensionen der Medienkompetenz* können in den Vermittlungsansätzen zur Auseinandersetzung mit Film, Beispiele gefunden werden.

Die *Dimension der Medienkritik* kann vor allen Dingen da vermutet werden, wo Wissen über den Film vermittelt wird und dieses auch in Bezug auf die Bedeutung des Medienprodukts, die eigene Position und die Beziehung zur Gesellschaft hinterfragt und reflektiert wird. Das kann zum Beispiel bei einem Filmgespräch der Fall sein oder auch bei Arbeitsunterlagen zu einem Film, in denen Querverbindungen und Anknüpfungspunkte entsprechend ermöglicht werden.

Die Dimension der *informellen Medienkunde* kann mehrmals in den Ergebnissen angenommen werden, so beispielsweise bei einer Lecture, in der Einstellungsgrößen veranschaulicht werden. Die *instrumentelle Medienkunde* spielt hingegen kaum eine Rolle. Niemand nennt es als Ziel, beispielsweise den DVD Player bedienen zu können. Allerdings kann man davon ausgehen, dass, wenn von Projekten die Rede ist, bei denen Filme selbst gedreht werden, es auch nötig ist, eine Kamera oder andere entsprechende Geräte einsetzen zu können.

Das Ziel, Filmsprache verstehen zu können und in die Bedeutung eines Films die eigenen Erfahrungen einzubringen, lässt sich der *rezeptiv-anwendenden Mediennutzung* zuordnen. Um *Programmnutzungscompetenz* geht es auch bei dem Wunsch, mit SchülerInnen Themen zu erarbeiten, mit denen diese auch in ihrem Alltag zu tun haben. Der Aspekt der *Mediennutzung*, bei dem es um *aufforderndes Anbieten und interaktives*

Handeln geht, lässt sich nur selten zuordnen. Ein Beispiel wäre, wenn beim media literacy award ein erstelltes Video in der Freizeit auf You tube gestellt wird.

Die *Dimension der Mediengestaltung*, sowohl innovativ als auch kreativ, findet sich ausschließlich in Projekten wieder, die man der handlungsorientierten Medienpädagogik zuordnen kann. Wenn es zum Beispiel beim Erstellen eines Videos als Ziel genannt wird, zu zeigen, was einem durch den Kopf geht, passt das zur *innovativen Mediengestaltung*. Ein Fernsehformat über Kurzfilme zu gestalten entspricht der *kreativen Mediengestaltung*.

Der allgemeinen Forderung nach *Emanzipation* wird entsprochen, wenn gefordert wird, sich mit Medien demokratisch einzubringen. Das wäre etwa, wenn mit Hilfe eines Filmes ein Thema bearbeitet wird, das einem wichtig erscheint und dieser Film dann in irgendeiner Form öffentlich präsentiert wird.

Wenn in den Interviews von allgemeinen Zielsetzungen die Rede ist, ist meistens auch allgemein von Medien die Rede. Ein Beispiel wäre: *Das Medium zu finden, mit dem man sich in der Welt ausdrücken kann*. Dies entspricht einem wichtigen Aspekt und macht gleichzeitig deutlich, dass mit der Fokussierung auf Film grundsätzlich nur einzelne Bereiche der Medienkompetenz abgedeckt werden können. Denn wie in Kapitel 4. 5. erläutert, stellt Medienkompetenz eine Art Basisqualifikation dar, die sich nicht auf einen gesellschaftlichen oder medialen Bereich beschränken sollte (vgl. Moser 2010, S. 244). Voraussetzung für medienkompetentes Handeln ist auch die Wahlfreiheit und der uneingeschränkte Zugang zu allen Medien.

1a) Wird in den erhobenen Beispielen zur Filmbildung in Bezug auf die Kinder und Jugendlichen von autonomen und kompetenten Individuen ausgegangen, wie es dem Paradigma der Medienkompetenz entspricht, oder lassen sich auch bewahrpädagogische Einstellungen erkennen, die Medien und Film als gefährlich und die Rezipienten als hilflos betrachten.

Grundsätzlich lässt sich anhand der Aussagen der FilmvermittlerInnen eine bejahende Einstellung gegenüber Medien feststellen. Hinweise findet man etwa, wenn es um die Filmauswahl geht. Hier wird zum Beispiel vorgeschlagen, die Filme als eine bunte Mischung und in Kommunikation von LehrerInnen und SchülerInnen auszuwählen, damit wird auch den SchülerInnen eine gewisse Kompetenz eingeräumt.

Ein Wunsch der geäußert wird, sind Bildungsräume, in denen alle Medien Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen, als eine Möglichkeit zu konsumieren und zu reflektieren. Als Beispiel wird dabei das Klassenzimmer genannt, bei dem das Handy nicht ausgeschaltet sein muss, weil es als Produktionstool eingesetzt wird. Auch das kann als Hinweis darauf gesehen werden, dass hier nicht danach gefragt wird, was das Medium mit dem Menschen macht, sondern, was der Mensch mit dem Medium macht (vgl. Maurer 2010, S. 55), und dass von autonomen und kompetenten Individuen ausgegangen wird.

Einen Hinweis auf Bewahrpädagogik gibt es mit der Bezeichnung Schrott, die mehrmals genannt wurde. Dieser negativ konnotierte Begriff deutet an, dass zwischen guten und schlechten Filmen unterschieden wird, und dass die schlechten möglicherweise nicht angesehen werden sollten. Bei den FilmvermittlerInnen gibt es keine deutliche Bevorzugung von bestimmten Filmen und es wird mehrmals betont, dass man auf die Interessen und Bedürfnisse der SchülerInnen eingehen sollte, was annehmen lässt, dass man diesen auch Autonomie und Kompetenz zugesteht.

Allerdings wird von der Aussage eines Lehrers berichtet, der sich weigert, sogenannten *amerikanischen Schrott* bei einer Fortbildung anzusehen und der stattdessen französische Kriminalfilme bevorzugt. Diese Wahlmöglichkeit fällt zwar in seine eigene Mediennutzung, doch liegt die Vermutung nahe, dass er diese Wahl auch so für SchülerInnen treffen würde, da Schrott³⁹ möglicherweise als schädlich angesehen wird.

2a) Gibt es unterschiedliche Vermittlungsansätze in Bezug auf Film und wie stellen sich diese dar?

Wie in Kapitel 7. 1 veranschaulicht, können anhand der Interviews unterschiedliche Vermittlungsansätze nachvollzogen werden. Vier Ausrichtungen sind zu nennen: 1) Das Bereitstellen von didaktisch aufgearbeiteter Information zu einem Film oder einen Filme betreffenden Themenbereich. 2) Filmauswahl 3) Filmgespräche: Filme oder Ausschnitte werden als Ausgangspunkt für ein anschließendes Gespräch herangezogen. Das Gespräch kann unterschiedlich ausgerichtet sein: zu formalen Aspekten, zum Filminhalt oder zum persönlichen Erleben. Natürlich können auch gleichzeitig mehrere Ebenen angesprochen werden. 4) handlungsorientierte Medienpädagogik: Hier bedeutet das meist, Filme und Videos selber zu produzieren.

³⁹ Wie bereits erläutert wurden in den Anfängen des Kinos, im Paradigma einer aus heutiger Sicht bewahrpädagogischen Haltung, als schädlich angesehene Filme, als Schund bezeichnet.

Es können auch mehrere Ansätze in einem Projekt vorhanden sein. Ein Beispiel wäre das oben bereits beschriebene Projekt des Medienzentrums, bei dem SchülerInnen eine Fernsehsendung mit Kurzfilmen von Gleichaltrigen gestalten.

2b) Wie lässt sich der Medienkompetenzbegriff konkret auf Film anwenden?

Wie die Ergebnisse der Interviews und auch die Überlegungen aus dem Theorieteil, speziell in Kapitel_ zeigen, lassen sich zu allen Dimensionen der Medienkompetenz Beispiele aus der Filmvermittlung zuordnen. Allerdings wird angenommen, wie bereits erläutert und schon aus der Theorie ersichtlich, dass die Ausrichtung dieses Begriffes auf nur ein Medium zwangsläufig zu kurz greift. Daher kann man sagen, es ist zwar möglich für die vorliegende Arbeit den Begriff der Medienkompetenz auf den Film zu fokussieren, um die Filmvermittlung nach den erarbeiteten Kriterien zu analysieren, aber an sich bezieht sich Medienkompetenz immer auf *alle* Medien, die in der jeweiligen Lebenswelt erforderlich sind, um mit Berücksichtigung der eigenen und der gesellschaftlichen Bedürfnisse, zu handeln und zu kommunizieren.

2c) Braucht es auch den Begriff der Medienbildung um die Zielsetzungen unterschiedlicher Zugänge zur Filmbildung zu erfassen oder ist der Medienkompetenzbegriff ausreichend?

In Kapitel 4. 1 wurde beschrieben, dass es bei Medienbildung immer um ein Verhältnis von Mensch – Welt geht, indem Medien eine zwingende Rolle spielen. Filme können nun ein Anstoß für Bildungsmomente sein, in denen sich dieses Verhältnis Mensch – Welt ändert. Es handelt sich dabei um Prozesse, die sich durch *Unbestimmtheit* auszeichnen und einen offenen Ausgang haben. Dieser Aspekt lässt sich nur schwer mit Medienkompetenz ersetzen, da es sich bei Medienkompetenz um eine Formulierung von Zielen handelt und damit um einen bestimmten, erwünschten Ausgang.

Der Vorwurf an die Medienkompetenz, sich auf ein Erlangen von Fertigkeiten beim Handhaben von Medien zu beschränken und dabei ganzheitliche Ziele wie etwa die Bewältigung Mensch – Welt oder und Reflexion der eigenen Position und der Gesellschaft außer Acht zu lassen, lässt sich nicht halten (siehe Kapitel 4. 2 und 4. 3)

Es bleibt die Frage, ob es nicht möglich ist, dass auch, wenn konkrete Lernziele, wie die Dimensionen der Medienkompetenz, vorgegeben sind, nicht auch gleichzeitig unbestimmte Bildungsprozesse ablaufen können.

Es wurde aus den Erkenntnissen vom Theorieteil für diese Arbeit festgelegt, dass speziell dann der Medienbildungsbegriff dem Medienkompetenzbegriff vorzuziehen ist, wenn bewusst Freiraum gelassen wird, um zu ermöglichen, dass durch die spezielle mediale Struktur des Mediums Film, in der Rezeption Bildungsprozesse mit unbestimmten Ausgang, angestoßen werden können.

Die Aussagen aus den Interviews ließen sich weitgehend mit dem Medienkompetenzbegriff erfassen. Eine Ausnahme ist zu nennen. Es wird als Ziel beschrieben, Kindern und Jugendlichen in Medien Freiräume zu ermöglichen, in denen sie frei von Fremdbestimmung sind und die Möglichkeit haben, sich selbst zu erfahren und auszuprobieren. Dies steht zwar nicht im direkten Widerspruch zur Medienkompetenz, aber lässt sich, entsprechend der obigen Definition, der Medienbildung zu ordnen.

2d) Kann die Filmbildung durch die Förderung eines kompetenten Umgangs mit bewegten Bildern, auch einen Beitrag zur allgemeinen Medienkompetenz leisten?

Da sich wie bereits erwähnt, in den hier genannten Vermittlungsansätzen alle Dimensionen der Medienkompetenz wieder finden, kann man vermuten, dass damit auch ein Beitrag zur allgemeinen Medienkompetenz geleistet werden kann. Allerdings beschränkt sich dies auf bestimmte Aspekte, sofern nur *ein* Medium behandelt wird.

Mit einer Ausnahme, waren die InterviewpartnerInnen durchwegs der Meinung, dass alle Medien wichtig sind und der Film keine besondere Stellung einnimmt. Manche betonten, dass ein breites Medienangebot und uneingeschränkte Wahlmöglichkeit, besonders wichtig sind, was ja einen Grundsatz der Medienkompetenz darstellt.

Es gab aber auch eine Meinung, wonach Filmbildung, insbesondere das Beherrschen und Verstehen der Filmsprache, Voraussetzung für jede Medienkompetenz sind. Dies wurde damit begründet, dass Film das erste Medium in der Laufbildkultur ist und alle Medien die später kommen darauf aufbauen. Es ist anzumerken, dass es in dieser Argumentation auch darauf ankommt, was überhaupt als Medium bezeichnet wird, dazu gab es in diesem Fall keine Äußerung. Explizit wurde das Computerspiel genannt, über das man, laut dieser einen Meinung, erst sprechen kann, wenn man sich vorher mit Film auseinandergesetzt hat. Entsprechend den Erkenntnissen aus dem Theorieteil und der Aussagen anderer FilmvermittlerInnen, kann diese Meinung hier nicht geteilt werden.

8. Resümee

In diesem Kapitel werden abschließend die wichtigsten Ergebnisse, die aus der theoretischen Vorarbeit und der Präsentation der Interviewergebnisse gewonnen wurden, aufgegriffen und interpretiert.

Aufgrund der Vorrecherchen zu dieser Arbeit, die die aktuelle Diskussion um Medienbildung und Medienkompetenz (vgl. zum Beispiel Moser 2011, Schorb 2009) streiften, wurde der Medienkompetenzbegriff vorerst etwas skeptisch betrachtet und befürchtet, dass dieser veraltet sein könnte oder so funktional gedacht, dass der den Zielen der Filmvermittlung nicht gerecht werden könnte. In der Auseinandersetzung mit den Hintergründen des Begriffs der Medienkompetenz, stellte sich heraus, dass ein Großteil, der mit Medienbildung beschriebenen Aspekte, sich auch in der baackschen Auffassung von Medienkompetenz wiederfinden lässt. So kann etwa der Vorwurf, Medienkompetenz beschäftige sich nur mit dem *Verhältnis Mensch – Medium*, aber nicht mit dem Verhältnis *Mensch – Welt* nicht gehalten werden. Die Fähigkeiten, die mit der Medienkompetenz beschrieben werden, dienen dazu, in „*aktiv aneignender Weise*“ (Baacke 1996) in der Welt, auch mit Medien, zu handeln und zu kommunizieren. Ein übergeordnetes Ziel der kommunikativen Kompetenz, der die Medienkompetenz angehört, ist die Emanzipation, die in diesem Sinne einen Prozess des autonomen Kommunizierens und Handelns im gesellschaftlichen System meint. Das kompetente Individuum steht dem gesellschaftlichen System und seiner Lebenswelt nicht hilflos, sondern gestaltend gegenüber. Auch in dieser Argumentation wird deutlich, dass die Gesellschaft und das Verhältnis Mensch – Welt bei der Medienkompetenz mitgedacht werden, und der Begriff weit mehr beinhaltet als das Handhaben von Medien.

Ein Aspekt der Medienbildung nach Marotzki und Jörrisen, der sich so nicht in der Medienkompetenz wiederfindet und daher an dieser Stelle erwähnt werden soll, ist, dass Film, aufgrund seines reflexiven Potentials, ein Anstoß für Bildungsprozesse sein kann. Dabei wird angenommen, dass ein *unbestimmter* Prozess mit *unbestimmtem* Ausgang stattfindet. Die einzige mögliche filmpädagogische Intervention, die in diesem Zusammenhang vorstellbar ist, ist die Filmauswahl und eine Gesprächshaltung, in der der Film nicht für bereits abgeschlossene Gedankengänge herangezogen wird, sondern

eine Differenz zwischen Selbst- und Weltbild und der im Film verhandelten Erfahrung offen gelassen wird. In den Interviews wurde hierfür ein Beispiel gefunden, nämlich, es ist dann sinnvoll den Begriff der Medienbildung heranzuziehen, wenn von *Freiräumen* in den Medien die Rede ist, in denen Kinder und Jugendliche frei sind von Fremdbestimmung und sich selbst ausprobieren und erfahren können.

Medienkompetenz nimmt eine bejahende Haltung gegenüber Medien ein, in der davon ausgegangen wird, dass der kompetente Mensch fähig ist, entsprechend seiner eigenen Bedürfnisse und unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Bedingungen, *mit* Medien zu handeln und zu kommunizieren. Die Annahme von kompetenten Individuen, löst die bewahrpädagogische Einstellung, wonach Individuen hilflos den Medien ausgeliefert sind, ab. Im Rahmen dieser Arbeit wurde die Frage gestellt, inwiefern Bewahrpädagogik in den filmbildnerischen Interventionen auch heute noch eine Rolle spielt. Interessanterweise taucht in den Interviews manchmal der Begriff *Schrott* auf, den man so deuten könnte, dass verschiedene Filme oder Formate wertend betrachtet und vielleicht abgelehnt werden, allerdings lässt sich dies anhand der weiteren Aussagen nicht bestätigen. Ansonsten gibt es keine Hinweise darauf, dass Kinder und Jugendliche von den befragten FilmvermittlerInnen nicht als kompetente Individuen angesehen würden und dass man sie vor bestimmten Filmen schützen müsste. Dies kann bedeuten, dass Bewahrpädagogik heute in der pädagogischen Auseinandersetzung mit Film einfach keine Rolle mehr spielt. Man kann aber vor allen Dingen annehmen, dass gerade FilmvermittlerInnen, die ja hier befragt wurden, grundsätzlich eine positive Haltung gegenüber diesem Medium einnehmen, denn es geht ja eben darum, mit diesem Medium zu arbeiten, nicht es abzulehnen. Es stellt sich die Frage, ob das Ergebnis ähnlich ausfallen würde, würde man beispielsweise LehrerInnen oder KindergartenpädagogInnen befragen, die zwar in ihrer Praxis mit Medien zu tun haben, bei denen Medien aber nicht der Kern ihrer pädagogischen Bemühungen sind.

Wesentlich für die Medienkompetenz ist, dass sie Medien grundsätzlich nicht bewertet. Es gibt keine Aussage darüber, dass ein Medium dem anderen vorzuziehen sei. Kriterien für die Auswahl können immer nur persönliche Kriterien unter Berücksichtigung eigener und gesellschaftlicher Bedürfnisse sein, denn die Medien haben ja in dieser Auffassung keinen Selbstzweck, sondern es geht darum *mit* diesen zu handeln. In Bezug auf Film kann daher nicht möglich sein, dass es eine objektive Auswahl oder Beurteilung von *guten* und *schlechten* Filmen gibt. Die Qualität von

Filmen könnte demnach nach ästhetischen oder filmwissenschaftlichen Kriterien beurteilt werden, aber im Sinne der Medienkompetenz nicht nach pädagogischen Kriterien. Dies entspricht auch durchwegs den Aussagen der FilmvermittlerInnen, die Filmauswahl betreffend. Mehrheitlich wird eine breite Mischung aus verschiedenen Genres und audiovisuellen Formaten, die in einer Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen zusammengestellt wird, als geeignete Medienkost für die Filmbildung angesehen. Dabei wird auch vor Fernsehserien und Blockbusters nicht halt gemacht. Auffallend ist, dass Filmkanons, die versuchen, vorzugeben, welche Filme von SchülerInnen gesehen werden sollten, eher abgelehnt werden.

In dieser Arbeit wurde eine Fokussierung der Medienkompetenz auf Film versucht. Dies ist zum Teil ein absurdes Ansinnen, wie sich schon in der theoretischen Vorarbeit herausstellt. Denn in der Auseinandersetzung mit Medienkompetenz wird klar, dass sich diese immer auf *alle* Medien bezieht und nicht ein Medium eine Sonderstellung einnehmen kann. Die Aussage aus den Interviews, dass es immer darum geht, *für sich jenes Medium auszuwählen, mit dem man sich am besten der Welt mitteilen kann*, bringt es auf den Punkt, und dafür ist ein breites Angebot an Medien notwendig. Nichts desto trotz können, wie auch die Interviewergebnisse zeigen, mit Filmbildung verschiedene Aspekte der Dimensionen von Medienkompetenz angestrebt werden. Ob dies auch tatsächlich gelingt, bleibt hier, entsprechend dem Forschungsdesign, offen. Die Annahme, wie sie einmal in den Interviews geäußert wird, dass Film, aufgrund der historischen Entwicklung von audiovisuellen Medien, eine besondere Stellung einnimmt und Filmbildung daher eine Grundlage für Medienkompetenz ist, kann hier aufgrund eben genannter Erläuterungen zur Medienkompetenz nicht geteilt werden. Auffallend ist, dass bei jenen Vermittlungsangeboten bei denen mit *verschiedenen* Medien gearbeitet wird und dabei handelt es sich durchwegs um handlungsorientierte Ansätze, überdurchschnittlich oft, das Medium Film von Kindern und Jugendlichen als Ausdrucksmittel selbst gewählt wird. Dies könnte an den, mittlerweile leicht zugänglichen, technischen Möglichkeiten liegen, denn bereits mit einem Handy lassen sich kurze Videos produzieren. Es könnte aber auch eine Rolle spielen, dass im Film verschiedene mediale Ausdrucksmittel, wie etwa Ton und Bild zusammentreffen und daher auf mehreren Ebenen gearbeitet werden kann.

Wenn es darum geht, alle Medien als Möglichkeit, mit diesen zu handeln und zu kommunizieren, zur Verfügung zu stellen, muss auch die von Baacke angegebene

Erziehbarkeit des Menschen, die mit der Annahme von Kompetenz einhergeht, angesprochen werden. Die Erziehbarkeit ist nicht nur eine Möglichkeit, sondern eine Verpflichtung dazu, dass alle Menschen die Chance haben sollten, ihre Kompetenzen zu entfalten. Dies kann als eine Aufforderung zu entsprechenden Bildungsangeboten gesehen werden, aber insbesondere in Bezug auf Medienkompetenz ist auch ein offener, freier Zugang für alle Menschen, zu allen, im jeweiligen Gesellschaftssystem relevanten, Medien nötig. Dies drückt sich in den Interviewergebnissen aus, wenn etwa kostenfreier und rechtlich abgesicherter Zugang in der Schule zu allen Medien gefordert wird.

Bei den erhobenen Vermittlungsansätzen hat sich gezeigt, dass ein sehr breites Angebot mit unterschiedlichen Zugängen vorhanden ist, um sich im schulischen oder außerschulischen Bereich mit Film auseinanderzusetzen. Alle Dimensionen der Medienkompetenz haben sich in den vermuteten Zielsetzungen der Filmvermittlungsprojekte erkennen lassen. Es ist anzumerken, dass in dieser Arbeit versucht wurde, die Medienkompetenz in ihrer Gesamtheit so aufzurollen, dass auch über die Dimensionen der Medienkompetenz hinaus allgemeine Zielsetzungen zugeordnet werden können. Ein Beispiel dafür wäre das Ziel der bereits erwähnten Emanzipation der Individuen oder das Ziel, mit Medien entsprechend den eigenen Bedürfnissen zu handeln und zu kommunizieren. Es ist zum Teil auch gelungen, diese übergeordneten Ziele in den Aussagen der InterviewpartnerInnen auszumachen. Um wieder das Beispiel der Emanzipation zu bemühen, so könnte hier die geäußerte Zielsetzung genannt werden, *sich mit einem selbstgedrehten Film demokratisch in den öffentlichen Diskurs einzubringen*. Allerdings hat sich herausgestellt, dass die Dimensionen der Medienkompetenz derart aufgefächert sind, dass sie in irgendeiner Form auch diese allgemeinen Zielsetzungen der Medienkompetenz erfassen. Das Ziel sich mit einem selbst produzierten Film demokratisch einzubringen, könnte ebenso mit der Dimension der *kreativen Mediengestaltung* erfasst werden. Fazit aus dieser Überlegung ist, dass es wichtig ist, die Hintergründe der Medienkompetenz für ein umfassenderes Verständnis des Begriffes heranzuziehen, die Dimensionen der Medienkompetenz aber letztendlich ausreichen um die Zielsetzungen der Filmbildung zu erfassen.

Es wurde erwähnt, dass die Ziele, die von den FilmvermittlerInnen genannt werden, oder die sich in den Vermittlungsansätzen vermuten lassen, alle Dimensionen der

Medienkompetenz abdecken. Besonders hervor zu heben sind die handlungsorientierten Ansätze, denn bei diesen lassen sich immer gleich mehrere Dimensionen der Medienkompetenz ausmachen. Als Beispiel wäre jenes Projekt zu nennen, bei dem SchülerInnen mit Kurzfilmen die von Gleichaltrigen produziert wurden, ein Fernsehformat gestalten. Es verwundert nicht, dass sich gerade die handlungsorientierte Film- und Medienbildung besonders gut mit dem Medienkompetenzbegriff in Einklang bringen lässt, denn die Annahme von kompetenten Individuen, wie sie Baacke beschreibt, ist auch im Umfeld der handlungsorientierten Medienpädagogik entstanden, und die Medienkompetenz zielt ja letztendlich auf das Handeln und Kommunizieren mit Medien ab.

8. 1. Weiterführende Forschungsansätze

Im Rahmen dieser Arbeit sind verschiedene Überlegungen bezüglich weiterführender Forschungsfelder im Bereich der audiovisuellen Kompetenzvermittlung aufgetreten.

Forschungsgegenstand waren in der vorliegenden Arbeit die medienpädagogischen Zielsetzungen die in der Praxis der Filmbildung angenommen werden. Da liegt die Frage nahe inwieweit diese Ziele bei Kindern und Jugendlichen ankommen. Es ist schwierig herauszufinden, ob Medienkompetenz im Zuge von Filmvermittlung tatsächlich erlangt werden kann. Eine Möglichkeit wäre, die Kinder und Jugendlichen selbst in den Blick zu nehmen und nach der Teilnahme an einer Filmvermittlung zu befragen. Allerdings ließen sich dadurch auch lediglich deren Erfahrung und deren Einschätzung in Bezug auf die Vermittlung eruieren, ob diese dadurch auch medienkompetent handeln, ließe sich wiederum nur spekulieren.

Es konnte festgestellt werden, dass es ein breites Angebot für Filmbildung in der Schule gibt. Allerdings wurde hier nicht geklärt, inwieweit dieses Angebot von LehrerInnen und SchülerInnen angenommen wird. In den geführten Interviews gab es mehrere Aussagen darüber, wie schwierig es sei, in der Schule mit Film, über den klassischen Unterrichtsfilm hinaus, zu arbeiten. Hauptargumente waren dabei ein Mangel an Zeit und der oft kostenintensive oder rechtlich fragliche Zugang zu Film. Es wäre möglich die hier bereits vorhandenen Interviews auf diese Schwierigkeiten hin zu untersuchen oder auch weitere Interviews zu führen. Sinnvoll wäre es, zur Klärung dieser Frage, auch LehrerInnen zu ihrem Umgang mit Film im Unterricht zu befragen.

Die Institutionen, die Filmbildung für den schulischen oder außerschulischen Bereich anbieten, sind oft auf Förderungen angewiesen. In den Interviews klang mehrmals an, dass das finanzielle Überleben mancher Institutionen und damit das Bereitstellen von Vermittlungsangeboten mitunter gefährdet sind. Es wäre eine Möglichkeit, diesen Umstand genauer unter die Lupe zu nehmen und in weiterer Folge danach zu fragen, wie es in Österreich um die Zukunft der Filmbildung bestellt ist.

Literatur

- Baacke, Dieter: Kommunikation und Kompetenz. Grundlegung einer Didaktik der Kommunikation und ihrer Medien. München: Juventa Verlag, 1973
- Baacke, Dieter: Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: Rein, Antje von (Hg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1996. S.112 – S. 124
- Baacke, Dieter: Medienpädagogik. Tübingen: Niemeyer, 1997
- Bauer, Christiane: Auf dem Weg zum Bild – Aktive Medienarbeit in der Grundschule. In: Niesyto, Horst (Hg.): Film kreativ. Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, 2006. S. 105 – S. 117
- Bergala, Alain: Kino als Kunst. Filmvermittlung in Schule und anderswo. Marburg: Schüren 2006.
- Bohnsack, Ralf u.a. (Hg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich, 2006
- Cichlinski, Gerd: Produktive Videoarbeit in der Grundschule. In: Niesyto, Horst (Hg.): Film kreativ. Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, 2006. S. 117 – S. 131
- Decke – Cornill, Helene/Luca, Renate (Hg.): Jugendliche im Film – Filme für Jugendliche. Medienpädagogische, bildungstheoretische und didaktische Perspektiven. München: kopaed, 2007
- Eco, Umberto: Das offene Kunstwerk. Frankfurt am Main: suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1977
- Gläser, Jochen/ Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS-Verlag 2010, 4. Aufl.
- Hoffmann, Bernward: Bewahrpädagogik. In: Sander, Uwe/ von Gross, Friedericke, Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008. S. 42 – S. 50
- Hugger, Kai – Uwe: Medienkompetenz. In: Sander, Uwe/ von Gross, Friedericke, Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008. S. 93 – S. 100
- Jörissen, Benjamin/ Marotzki, Winfried: Medienbildung – Eine Einführung. Stuttgart: UTB – Julius Klinkhardt Verlag, 2009.
- Kirsner, Inge: Film-Welten in der Schule. Theoriefragmente und Praxisbeispiele. In: Niesyto, Horst (Hg.): Film kreativ. Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, 2006. S. 145 – S.155

- Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Bd.2 Methoden und Techniken. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union, 1995 3. Korr. Aufl.
- Maier, Wolfgang: Kinokultur für unsere Kabelkinder. In: Niesyto, Horst (Hg.): Film kreativ. Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, 2006. S. 93 – S. 105
- Marci-Boencke, Gudrun: Medienbildung in Kindergarten und Grundschule – Plädoyer für den kreativen Umgang mit dem Medium Film. In: Niesyto, Horst (Hg.): Film kreativ. Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, 2006. S. 71 – S. 83
- Maurer, Björn: Subjektorientierte Filmbildung an Hauptschulen. In: Niesyto, Horst (Hg.): Film kreativ. Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, 2006. S. 21 - 45
- Maurer, Björn: Subjektorientierte Filmbildung in der Hauptschule. Theoretische Grundlegung und pädagogische Konzepte für die Unterrichtspraxis. München: kopaed, 2010
- Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe u.a (Hg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. München: Psychologie Verlags Union, 1991, S. 209 - 213
- Mikos, Lothar: Film und Fernsehkompetenz zwischen Anspruch und Realität. In: Rein, Antje von (Hg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1996. S.70 – S. 82
- Moser, Heinz: Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010
- Moser, Heinz: Pädagogische Leitbegriffe – Kontroversen und Anschlüsse. In: Moser, Heinz u.a.(Hg.): Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zur Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: Kopaed, 2011. S. 41 – S. 59
- Niesyto, Horst (Hg.): Film kreativ. Aktuelle Beiträge zur Filmbildung. München: kopaed, 2006
- Pietraß, Manuela: Medienkompetenz oder Medienbildung. Zwei unterschiedliche theoretische Positionen und ihre Deutungskraft. In: Moser, Heinz u.a.(Hg.): Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zur Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: Kopaed 2011. S. 121 – S.137
- Rein, von Antje: Medienkompetenz – Schlüsselbegriff für die Informationsgesellschaft. In: Rein, Antje von (Hg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1996. S.112 – S. 124
- Sander, Uwe/ von Gross, Friedericke, Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008
- Schorb, Bernd: Medienalltag und Handeln. Medienpädagogik in Geschichte, Forschung und Praxis. Opladen: Leske und Budrich, 1995

- Schorb, Bernd: Handlungsorientierte Medienpädagogik. In: Sander, Uwe/ von Gross, Friedericke, Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008. S.75 – S. 87
- Schorb, Bernd: Gebildet und kompetent. Medienbildung statt Medienkompetenz? In: merz. Medien + Erziehung, Jg. 53. 2009, 5.09, S. 50 – S. 56
- Swertz, Christian: Überlegungen zur theoretischen Grundlage der Medienpädagogik. In: medienimpulse (64), 2008. S. 46-51
- Swertz, Christian : Medienbildung. Skeptische Anmerkungen zum Beitrag der Cultural Studies. In: Spektrum Freizeit 2, 2004. S. 49-56.
- Theunert, Helga: Perspektiven in der Medienpädagogik in der Multimedia-Welt. In: Rein, Antje von (Hg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1996. S. 60 – S. 70
- Tulodziecki, Gerhard: Zur Entstehung und Entwicklung zentraler Begriffe. In: Moser, Heinz u.a.(Hg.): Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zur Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: Kopaed 2011. S. 11 – S.41
- Walberg, Hanne: Film – Bildung an den Grenzen des Verstehens? Bildungstheoretische Überlegungen am Beispiel Jugend im Film. In: Decke – Cornill, Helene/Luca, Renate (Hg.): Jugendliche im Film – Filme für Jugendliche. Medienpädagogische, bildungstheoretische und didaktische Perspektiven. München: kopaed, 2007. S. 31 – S. 45
- Walberg, Hanne: Wie erreichen wir die Eltern? Medienkompetenzentwicklung in „Problemfamilien“. In: Dörken – Kucharz (Hg.): Medienkompetenz. Zauberwort oder Leerformel des Jugendmedienschutzes?. Baden Baden: Nomos, 2008, S. 97 – S. 107
- Watzlawick, Paul u.a.: Menschliche Kommunikation. Formen Störungen Paradoxien. Bern: Verlag Hans Huber, 11. Auflage 2007 (1. Auflage 1969)

Internetquellen

- Aufenanger , Stefan: Macht Fernsehen wirklich „dick, dumm, krank und traurig“? 2005 Online verfügbar unter: http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/aufenanger_pfeiffer/aufenanger_pfeiffer.pdf (Zugriff am 31.05.2011)
- Aufenanger, Stefan: Medienpädagogik und Medienkompetenz. Eine Bestandaufnahme. In: Enquete-Kommission Zukunft der Medien in wirtschaft und Gesellschaft. Deutschlands Weg in die Informationsgesellschaft. Deutscher Bundestag (Hg.): Medienkompetenz im Informationszeitalter. Bonn 1997. S. 15-22 Online verfügbar

unter : http://www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/aufenanger_medienkompetenz/aufenanger_medienkompetenz.pdf (Zugriff am 31.05.2011)

- Baacke, Dieter: Zum Konzept und zur Operationalisierung von Medienkompetenz. 1998. Online verfügbar unter: URL: <http://www.uni-bielefeld.de/paedagogik/agn/ag9/Texte/MKompetenz1.htm>. [Zugriff am 14.05.2011]
- Bachmair, Ben: was haben die für schrecklich banale Bilder im Kopf. Pädagogische Argumente zum alltäglichen Medienkonsum. Sonderheft "Terror in Medien", Oktober 2001. Online verfügbar unter: <http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/kompetenz.php> (Zugriff am 10. Juli 2012)
- BMUKK : Medienerziehung. Grundsatzerlass des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. 2001. Online verfügbar unter: URL: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/5796/medienerziehung.pdf>. [Zugriff am 05.03.2011]
- Schorb, Bernd: Medien oder Kommunikation- Wofür soll sich Kompetenz entfalten? 2002. Online verfügbar unter URL: http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/kompetenz/36_Schorb.pdf [Zugriff am 05.11.2011]

Anhang

A 1 Interviewleitfaden

- **Institution und Projekte**

Wie ist die Institution aufgebaut?

Welche Projekte gibt es?

Welches Projekt ist momentan besonders wichtig?

Wie kann man die Art der Filmbildung kurz beschreiben, die du vertrittst.

- **Lernziele**

Was ist das Besondere/das Wichtige an den Projekten?

Was soll gelernt werden?

Beispiel: Die Schüler besuchen jene Vermittlungsaktion, was ist im Idealfall anders wenn sie rausgehen? Was haben sie gelernt?

- **Medienbildung**

Welchen Stellenwert nimmt die Filmbildung in der Medienbildung ein?

Wie sollte Filmbildung in der Schule eingesetzt werden?

Wie ist die Situation speziell in Österreich?

Beispiel: vom Lehrplan her ist es ziemlich offen ob man mit seinen Schülern ins Kino gehen soll oder nicht. Warum sollte man? Wenn die Zeit für Ausflüge begrenzt ist, warum gerade Kino?

- **Mediennutzungsverhalten Schüler**

Wie können Schüler und SchülerInnen in ihrem Mediennutzungsverhalten durch Filmbildung profitieren?

Wie ist das Verhältnis Film – Schüler(Zuschauer)

Wie sollten die Filme für Schüler ausgewählt werden? Anknüpfen an das was sie kennen oder mit Neuem konfrontieren?

Beispiel: Die meisten Schüler haben, wenn sie ins Kino kommen ein großes, vielleicht unstrukturiertes, Medienwissen. Dies kann sehr unterschiedlich sein (You tube, Computerspiel, Soaps, etc...) Wie soll man damit umgehen? Ist das ein Gewinn?

A 2 Interviewbericht

Name	Interviewvereinbarung	Raum, Atmosphäre	Interviewdurchführung	Nach dem Interview
FIG	Bekanntheit durch berufliche Kooperation und Zusammenarbeit. Auch Vorträge des Interviewten zum Thema Filmvermittlung waren bereits bekannt unkomplizierte Vereinbarung per Mail, Interviewte war gerne bereit und bot sofort Unterstützung an	Entspannte Atmosphäre im Garten des Interviewten	Das erste Interview, das im Rahmen der Untersuchung geführt wurde. Versuch möglichst viele Sequenzen narrativ zu lassen und den vorbereiteten Leitfaden im Hintergrund zu halten. Große Bereitschaft des Interviewten zu erzählen. Versuchte auch zu unterstützen, gab Literaturtipps oder wies auf verschiedene interessante Persönlichkeiten im Filmvermittlungsberreich hin. Dadurch gab es viele Abschweifungen. Insgesamt dauerte das Interview 2 Stunden (mit Unterbrechungen). Allerdings ist nicht alles verwertbar. Dieses Interview führte dazu, dass in weiterer Folge versucht wurde sich stärker an den Leitfaden zu halten.	Wurde noch ein wenig geplaudert und auch Literatur ausgehändigt, die generell für die Diplomarbeit interessant sein könnte.
K1F	Oberflächliche Bekanntheit durch berufliche Kooperation, Interviewte wurde auch bei Konferenzen im zum Thema Filmvermittlung gesehen, wo er sich auch zu ähnlichen Themen äußerte Vereinbarung per Mail	Im Anschluss an ein berufliches Gespräch. Ort: Kaffee Haus. Ruhiger Platz, wenig Hintergrundgeräusche, trotz öffentlichem Raum, Freundlicher Gesprächston, manchmal etwas belehrend von Seiten des Interviewten	Wie beim ersten Interview gab es auch hier sehr viele narrative Sequenzen. Bereitschaft zu erzählen und die Einstellung gegenüber Medienkompetenz und Filmvermittlung mitzuteilen. Jene Fragen wo es konkret über die Projekte der Institution ging brachten wenig Neues über das bereits Bekannte hinaus, zum Vorschein. Insgesamt verstärkte sich der Eindruck, dass eine noch stärkerer Orientierung am Leitfaden sinnvoll ist. Es kristallisieren sich jene Teile wo es allgemein um Lernziele und Medienbildung geht als ergiebig heraus. Es wurden auch während des Interviews Literaturtipps gegeben.	Kurz geplaudert und dann das Treffen beendet.
F2M	Bekanntheit durch Zusammenarbeit im Bereich der Filmvermittlung. Vereinbarung per Mail, äußerte gleich Bereitschaft, zweifelte aber auch ob er der richtige Ansprechpartner sei, da er noch nicht sehr lange im Bereich der Filmvermittlung arbeitet.	Nach einem beruflichem Treffen. Ort: Büro des Interviewten. Sehr ruhig. Starke Konzentration auf das Thema.	Hier wurde der Leitfaden verwendet. Einerseits hat sich das nach der Erfahrung mit den vorhergehenden Interviews als sinnvoll erwiesen, andererseits entsprach es auch der Gesprächshaltung des Interviewten. Er zeigte große Bereitschaft die Fragen zu beantworten, erzählte aber weniger aus Eigeninitiative.	Treffen beendet, weiterhin freundliche Atmosphäre

Name	Interviewvereinbarung	Raum, Atmosphäre	Interviewdurchführung	Nach dem Interview
M1A	Noch keine persönliche Bekanntheit mit der Interviewten. Allerdings wurde M1A bei Konferenzen erlebt, bei denen sie sich engagiert zum Thema Filmvermittlung zu Wort meldete. Interviewanfrage per Mail. Schnelle freundliche Antwort und unkomplizierte Terminvereinbarung	Im Büro von M1A, dass gleichzeitig eine Bibliothek ist. Freundliche Begrüßung, konzentriert auf die Sache. Erklärung zu Thema und Ziel der Diplomarbeit meinerseits.	Start des Interviews mit sehr bereitwilliger Erzählhaltung. Die erste Interviewperson die vorher noch nicht persönlich bekannt war, dennoch schon etwas mehr Sicherheit in der Interviewführung. Leitfaden wurde verwendet, allerdings nicht alle Fragen explizit ausgesprochen, da manche schon innerhalb anderer Fragestellungen beantwortet wurden. Einige mal wurde noch kurz nachgefragt um Aussagen zu konkretisieren.	M1A bekundet Interesse an der Diplomarbeit und hält das Thema für spannend und bittet auch um ein Exemplar für die Bibliothek ihrer Institution
B1L	Bekannt durch gemeinsamen Besuch einer Lehrveranstaltung der Uni zum Thema Film und kurze berufliche Zusammenarbeit. Allerdings seit längerem keinen Kontakt. Anfrage per Mail. Freundliche Bereitschaft die Diplomarbeit zu unterstützen. Entgegenkommen bei der Terminvereinbarung			

A 3 Transkriptionsregeln

Zeichen	Bedeutung
^	Beginn einer Überlappung
v	Ende einer Überlappung
..	kurze Pause
...	mittlere Pause
....	lange Pause
.....	Auslassung
/eh/ /ehm/	Planungspausen
(Ereignis))	nicht-sprachliche Handlungen, z.B. ((Schweigen))((zeigt auf ein Bild))
((lachend))	Begleiterscheinungen des Sprechens (die Charakterisierung steht vor den
((erregt))	entsprechenden Stellen)
((verärgert))	
<u>sicher</u>	auffällige Betonung, auch Lautstärke
s i c h e r	gedehntes Sprechen
°nein°	leises sprechen
()	unverständlich
(so schrecklich?)	nicht mehr genau verständlich, vermuteter Wortlaut
viellei-	abgebrochenes Wort
@nein@	lachend gesprochen
@(.)@	kurzes Auflachen
@(3)@	3 Sekunden Lachen

A 4 Transkripierte Interviews

Anmerkung: Es handelt sich hier um die Rohfassung der Interviewtranskripte. Groß- und Kleinschreibung wurde nicht beachtet. Insbesondere im ersten Interview wurden sehr viele Namen genannt, diese wurden zum Teil unkenntlich gemacht, sofern sie nicht für das Verständnis des Zusammenhangs von Nöten sind

Transkription Interview 1: FIG

Als wir mit dem filmabc begonnen haben war das überhaupt nicht weil die gesagt haben es braucht so was, die haben sich damals gedacht filmabc soll so eine Art Plattform werden, also ich sammle so Daten und Fakten von bundesweiten Einrichtungen, die sich mit Film-, Filmvermittlung, Filmbildung auseinandersetzen und damit man so gemeinsame Strategien fährt. Das war so die ursprüngliche Idee, nicht so sehr von mir, ja kann man auch machen () (zum Filmschauen, da gibt es ja nichts?) nur hat das dann dazu geführt, dass sofort, wie das bei uns halt so ist, indem Moment, wie ich das gemacht habe sind die ersten schon da gestanden und haben gesagt: jetzt, i c h m a c h d o c h a u c h was. Ja so. @(.)@ Ja eh. Zum Beispiel gibt's da vom Filmladen: das Kino macht Schule. *Sind das die die das im Motiv Kino machen?* Ja, da gibt es auch eine Website, [REDACTED]

[REDACTED] es hat gegeben die Aktion der gute Film. So in die Richtung. Ich weiß nicht wer da finanziert hat und dahinter war () Aktion der gute Film, Aktion Film, Aktion Film Österreich es gibt, das gibt es jetzt nicht mehr, Aktion Film Salzburg, hat es mal gegeben, das war wo Schulen sich ah anmelden konnten ah ah wo sie zu günstigen Konditionen Film ausleihen konnten, in der Kooperation mit Kino, wenn man jetzt bei euch sagt da kommt eine HBLA und sagt ich möchte das heute machen, melden sich an bei der Aktion die haben dann so lose Blattsammlungen dazu gemacht, die gar nicht schlecht waren, ein zwei Seiten Hintergrund zu den Filmen, haben auch eine Zeitschrift herausgegeben die hat geheißen: film, film. ich hab irgendwo auch welche. Da hat es zwei Leute gegeben die das geleitet haben der eine war der [REDACTED] der sitzt heut im Stadtschulrat, ich glaub das war der pädagogische Leiter und der andere war der [REDACTED], der sich vom film her kommend, ich weiss nicht ob der studiert hat, ich glaub der hat Filmwissenschaften studiert, [REDACTED] hatte quasi die künstlerische Leitung. Die Aktion film haben sie dann eingestampft

[REDACTED] Und mit ihm drüber reden. Was ich damals nicht gewusst hab, wollte er wissen..taug ich was.....ich meander mich so dahin..aja weils geheißen hat ich soll mit dem filmABC so eine Art Plattform machen und das wäre genau so eine situation gewesen wo ich sag o.k. ich bin die plattform und du machst was beim dings, dann gibts noch die und die, und dadurch haben wir das irgendwann mal beendet, weil das so irreführend ist, ja wir kriegen ja genau so eine Förderung wie alle anderen ah. Die haben jetzt.. in dieser dieser landschaft mit dem was da ist mit kino macht Schule die längst dienenden in dem Bereich. Natürlich gibts auch anderswo medienstellen, das biwiz in oberösterreich zum beispiel, .. weiß .. es nicht in tirol gibt es auch so eine stelle die haben auch sehr lang.. das ist dort so die machen so videoworkshops und so sachen und bei mir war halt dann irgend wann mal das glück das wir gesagt haben wir machen so materialien, da hat die lisa...so an ..() geschrieben, die wir dann eh noch mal gemacht haben unter anderen aspekten..von einer österreichischen regisseurin, noevelle vague vienna hat das geheißen und mit dem heft bin ich damals zur [REDACTED] gegangen, das war die leiterin der medienpädagogen im bmukk, die hab ich eben auch so lange gekannt und sie hat gesagt das können wir da irgendwie machen, weil ich brauch noch geld für dieses() () das hat ein halbes jahr gedauert und hin und her auf basis von cultural studies diese materialien zu machen.. musseh immer schauen, jetzt ist es wieder besser, weil die angelika, die studiert soziologie, cultural studies im studium integriert hat. Insofern ist das ...das auch wieder sehr interessant, das ist unser ansatz der mir ganz gut gefällt, wenn man so einen text schreibt der nicht alles erklärt. ja. eigenarbeit leisten... querverbindungen herstellen.. wieso ist dieser film zu dieser zeit unter diesem umständen entstanden ist. Wie ist der hintergrund, wer ist der regisseur, produktionsbedingungen haben geherrscht bei diesem Film..wo gibt's ah verbindungen..ah zum film zur literatur zum zur zeitgeschichte die in den film hineinspielen also das gefällt mir irgendwie ganz gut, als wenn man das so als singuläres kunstwerk hinstellt *aber auch von der themenauswahl, genau das ist doch auch dieser culturalstudies ansatz, das man auch das schaut was die auch wirklich anschauen und was die auch interessiert genau und nicht sagt die müssen das* natürlich komm ich für mich selber immer wieder drauf, ich bin da auch immer so im zwiespalt, auf der einen seite ah.. komm ich d a so von der regie seite her und () in den 70ern hat man da so drauf geschaut, nach möglichkeit das man in veranstaltungen, filmmuseum usw. klassiker und so weiter kennenlernt. Aber ich sag einmal das ist wenn du eine ausbildung für film machst notwendig, aber nicht unbedingt notwendig, meines Erachtens nicht, wenn ich mich jetzt mit film und medien auseinandersetze und als schüler als lehrer ist nicht unbedingt die vorgeschichte() aber ich denke mir o.k. da gibt's diese richtung, solls irgendwie geben, ich weiss ja das noch von kulturservice zeiten, wenn leute irgendwie kommen und sagen, ahdie ein konzept hatten, das sie bei uns vorgelegt haben, ich habe da ein konzept, wie man mit film und schule verfahren könnte.. und.. dann haben die ein konzept und ich hab dann gedacht, ja das ist halt..das wird dann meistens nix() das ist halt zum Beispiel ein fernsehredakteur der (onlinekurs?) daheim hatte und der lernt filmgestalten. das ist es auch wieder nicht..manchmal muss man auf so grundlegende einstellungsgrößen eine geschichte aufbauen, aber manchmal geht es um was anderes..ich war letztens drei stunden lang in eisenstadt...bei einer höheren ..hlw, die machen so kulturmanagment ..da ist es um das thema

essen gegangen...und da haben sie mich halt eingeladen, wie ich dann gesagt hab ich kann in dreistunden einen film praktisch schauen, präsentationstechniken, kann ich nicht alles machen, so crash mässig, und dann hab ich halt so was gemacht, idem ich gesagt hab o.k. einstellungsgrößen, das hab ich so ähnlich gemacht wie das die judith gemacht hat, mit der eingebauten kamera, nur ich hab mir eine externe kamera gekauft mit einem langen kabel und hab das mit einem beamer auch gemacht.. so das ich die leute auch nicht hintreiben muss und so und sagen gehts weiter weg und so, und bin mit dem herumgegangen....kabelverlängerung, USBverlängerung dazu, hab ich mir so eine 5m verlängerung gekauft und die hat eh ein einhalb meter kabel, hab ich sechs einhalb meter, das heisst ich konnte in der klasse mit der kamera irgendwie rumgehen, ich habe zwar keinen sucher, aber ich kontrolliere das halt über den beamer, jetzt habe ich gesagt so.. jetzt fangen wir mal bei mir an ja , das ist mal eine detailaufnahme, das auge, so wenn ich von mir da rüber schwenke und das klassenzimmer mache bin ich schon in einer totale, also in den extremsten dings, hier dings hier, das man ein bisschen... dann haben sie mir ihre präsentationen gezeigt, powerpoint präsentationen b r a v mit so technischen parametern über den film. Da hab ich gesagt: da geht's um essen in eurem film, da geht's um sinnliche wahrnehmung, wenn ihr da schreibts format dings bis produktionsding das interessiert keine sau einfach. Überlegt euch was () und die haben das dann mit ein bisschen kostüm gemacht oder schokolade verteilt wenn sie schokola gezeigt haben oder, weil ich gesagt habe ... diese sinnliche geschichte, der film..is aber eh nicht unmittelbar, die sinne ansprechend schon auch ja..aber nicht.. jetzt müsst ihr das noch ergänzen und nicht nur so eine , das ist bis dahin gegangen das eine gesagt hat: was sagt man dann wenn man rauskommt @(.)@ ja und *(kurz unterbrechung durch die frau des interviewten)* also das heißt das ist so ein- ich denke mir immer ich habe nicht wirklich so ein programm, sondern ich mache es immer so das ich sage was brauchen die jetzt eigentlich..was...weil 14 jährige hauptschüler vom henriettenplatz mit 80 prozent nicht deutscher muttersprache ist etwas anderes als wie wenn du ins lysee gehst, ja...und hast dort irgendwie 16 jährige,..ich habe ein halbes jahr lang film an der walz unterrichtet, das ist so das wiener lernzentrum, dort ist unser sohn hingegangen, das ist so eine privatschule, die von der reate chorherr ah gegründet wurde...und die machen eben so projektunterricht und da kann man das ganz gut reinbringen, weil der regelbetrieb der schule- da hast halt die zwei stunden kunsterziehung ja, und dann parken die das da rein und dann hast du es eine woche nicht und dann machst du in der nächsten woche wieder in den zwei stunden etwas, die.. müssen aber die lehrer in ihrem plan auch noch alles unterbringen, die müssen dann noch- ich hab da die litographie noch nicht gemacht, und jetzt haben wir noch bildhauerei und einen schwerpunkt zum symbolismus @(.)@ ja ..das war aber dort ganz toll, weil die haben dann wochenlang.. da kannst du dann täglich arbeiten und da haben ich so mit ihnen filme geschaut und analysiert..und hab sie auch angeregt ein bisschen drehbuchschreiben und mich mit ihnen zusammengesetzt wie man an das drehbuch irgendwie herangeht und hab dann schlussendlich, mit einer kleineren gruppe aber, einen werbespot für..quasi ein industriefilm, für wiengas gemacht, das war ein gegengeschäft, wiengas hat dann günstiger oder was, gas geliefert und wir haben diesen film gemacht und der ist dann da auch im haus der energie-, haben die den auch eingesetzt gehabt, also es war so eine kleine spielhandlung, wo man halt irgendwie gesehen hat, was gas sozusagen alles bewirkt und wie das da nach simmering aus dem zentraldings, leitungen bis in die haushalte, oder bis zu mir in den garten, da haben wir auch irgendwie noch gedreht, gegrillt haben wir da, weil weißt eh, grillen dauert so lange und da hau ich dann doch das teil in die pfanne..und das haben aber dann,.. also das geht irgendwie ganz gut, da sind mir dann sogar welche übergeblieben, also einer von denen, mit denen ich da zusammengearbeitet habe, der ist jetzt auf der filmakademie u n d ein zweiter.. macht auch noch irgendsowas so eine mediensache.. s o ein kunststudium mit medien und so, nicht das da jetzt so wahnsinnig viel über bleiben muss, aber da habe ich so das gefühl gehabt man kann so .. kontinuierlicher was machen, ich meine da sind sie auch gesessen dann manche und haben den laptop offen gehabt und ich habe gesagt das freut mich wahnsinnig, dass du so engagiert mitschreibst, weil ich eh gewusst hab das er- @(.)@ irgendein spiel oder so, weil es auch nicht jeden interessiert klarerweise..und dann habe ich so ein anderes konzept irgendwie gemacht und ich mach das halt immer so, was ist die anforderung..dann hab ich.. was weiss ich dann hat es irgendetwas gegeben .. zum dokumentarischen, na o.k. dann machen wir halt was zum dokumentarischen film ja, deswegen, jetzt auch mit unseren angeboten die wir machen versuchen wir halt auch so ein bisschen auszuloten. Da haben wir das letzte mal so die kurzfilmgeschichte gemacht, jetzt kommen wir so zum dokumentarischen *für die lehrer jetzt?* Ja für die lehrer.. weil es eben immer der punkt ist, weil man viele schüler halt nur über die lehrer erreichen kann. also das heißt diese idee ist da auch irgendwann gekippt, das kenn ich auch schon seit den neunziger jahren..also da hab ich jetzt einen film, ein verleih, ein produzent, ein regisseur, ein autor, was auch immer, da hab ich jetzt was- d e n m ü s s e n unbedingt, der wird irgendwo gezeigt, weils ma gesagt haben der gehört unbedingt in die schule...o.k. dann schaut du den- also ich habe da letztens einen gehabt..ihr habt ihn glaube ich eh gespielt..wie hat der geheißen?...weisse.. so diese frauen , alte frauen aus dem widerstand ah *irgendetwas mit minze? Wilde Minze? Wilde Minze! Mit dem Pfefferminztee* Wilde Minze. Die hat mich auch angeschrieben.. ((ironisch: hallo und dings ja und in kärnten wurde der gezeigt und dings und schüler und begeistert))und- ah und ja dann hab ich gesagt sie soll mir halt einmal die DVD schicken. Dann hat sie die DVD geschickt

und ach- also ich tue mir schwer dann, wenn ich jetzt , ja, ich weiss es ich kenne diese seite auch, man hat einen film gemacht und .. klar ah. Damals wie der film gelaufen ist: hitler junge salomon, das war ja auch begleitet. (sali perell?) geht an schulen, als zeitzeuge, ja.. das hat es ja auch schon gegeben, unterm scholten war das damals noch, mit schindlers liste *ja da bin ich selber, habe ich selber gesehen in der schule* schindlers liste! Bitte a l l e schüler österreichs mussten schindlers liste s e h e n! Und ich habe das damals eigentlich so einen irrsinnigen wahnsinn gefunden, dass eine major kompany () quasi ein dekret des unterrichtsministers kriegen, das wirklich alle schüler gehen und das hat, da war ich beim kulturservice zu dieser zeit, das hat, ich glaub das hab ich dann bei einer diskussion oder was dem scholten einmal gesagt das mir das nicht so gefällt, weil damit war film für viele schulen für ein halbes bis dreivierteljahr gesperrt *erledigt sozusagen* Wir haben eh schon schindlers liste gesehen. –gsagt_ ja...schüler sind quasi vor dem kino weinend gestanden, weiss ich noch, vor uns beim filmcasino, hab früher da im fünften gewohnt, weinend sind die schüler vorm kino gestanden. Das war so wie eine kartasis die sie da erlebt haben, so eine .. jetzt wissen sie was der holocaust bedeutet.. nix gegen spielberg, ich schätze ihn sehr aber so in dem.. ganzen..ganzen.. Das war ja genau das selbe wie die gekommen sind mitn.. Jud Süß Film ohne Gewissen, ja, ..da novotny , franz novotny als produzent hat irrsinnig gepuscht das ministerium, da muss ma was machen, da haben wir das eingebaut in dieses themenheft: nationalsozialismus populärkultur, [REDACTED] hat gesagt ich mag den film nicht. O.k da war auch die idee da, da machen sie mit dem ((bedeutungsschwer: originalfilm,)) den holen sie aus der (mumosch?) stiftung, weil der darf ja nicht mehr, weil das ja so ein vorbehaltfilm ist, der ist ja gesperrt, ja ich hab ihn auch gesehen, die auf arte haben ihn auch gezeigt, ja, aber du kannst ihn nicht öffentlich vorführen.. wollten sie das koppeln. Sind wir im ministerium gesessen, habe ich gesagt: was wollt ihr koppeln? Wollt ihr jud süß veit harland im original eineinhalb stunden plus jud süß film ohne gewissen osker römer auch noch mal, also da sitzen lehrer vier stunden in dem kino dann drinnen. Die sind erschlagen. Ja das mach ma dann im künstlerhauskino und dings und baff- ist eh nichts geworden. Aber das sind auch immer so sachen.. und da dazu werden lehrer eingeladen und aus dem heraus entsteht dann natürlich schüler sollen () aus dem heraus entstehen auch diese wahnsinnigen materialien, 40, 50 Seiten, ich glaub kein lehrer liest diese dicken hefte die es da gibt. Sogar richtige publikations- fette publikations- also da war ich mal in der wirtschaftskammer, da hat einer gesagt: so müssten filmhefte ausschauen..die chroniken von nanija, farbig hochglanz, 40 Seiten ja,..wo ich mir gedacht habe ich glaube ja nicht, dass das wirklich jemand bearbeitet. Ich weiss das wieder vom feedback von lehrern, sie haben gern das so wie wir das jetzt eben haben, wo fragen drinnen sind, etws wo sie mehr information haben als die schüler und sie haben so ansatzpunkte wo sie anknüpfen können. Überlegungen..ja. und deswegen machen wir jetzt auch mehr die themenhefte, weil der einzelne film ist so geschwind weg, ja, der mann im gestreiften pyjama haben wir mal machen müssen ja *also das mehrere filme möglich sind einfach und das auch woanders dazupassen kann* wenn du hast jetzt nationalsozialismus und populärkultur und hast was weiss ich .. walkür mit tom cruise .. hast ah definse von () und mit daniel craig und hast von mir aus noch jud süß film ohne gewissen und hast noch den glorios bastards irgendwie drinnen dann hast du die ..die handeln, ich kann das dann auch später mal nehmen wenn ich sag ich mach was zum nationalsozialismus und film aber eben auf dieser popschiene, dann schaue ich mal was gibt es denn da dazu..ja oder ich mache etwas über..ah..letztlich kann man..jetzt haben wir gemacht von dieser dvd edition was..die von der filmakademie herausgegeben wird das ist die learning dvd edition ah wo wir jetzt auch sagen o.k. ah .. da werden figurenexpositionen behandelt ja anhand dieser film. Wir haben die filme hier, verschicken die auch für die filmakademie, weiss jetzt nicht wie viel stück wir da haben, über eine anfrage können wir das weiter geben. Die sind auch ursprünglich gekommen die filmakademie, die hat sich an mich gewandt, vom verein der freunde die sitzt auch als sektionschefin im wissenschaftsministerium, [REDACTED], und hat mich angeschrieben ja sie wär bei der [REDACTED] und die haben ihr gesagt.. so quasi sie möchte diese filme unter die leute bringen und ob ich da das nicht bewerkstelligen könnte. Dann habe ich gesagt, das finde ich sinnlos, einfach nur filme zu nehmen, natürlich kann ich sagen ich schicke das an so und so viele schulen..wenn du das nicht begleitest oder darauf hinweist und ah bei veranstaltungen haben wir jetzt auch ah was wir für reality check haben das neue das heim, das ist auf einer dieser dvd editionen, das heisst wir haben das bei reality check wir haben material für reality check gemacht, wir hab- *Also reality check geht jetzt auch weiter?* Geht auch weiter. *Wieder das ganze Jahr?* Nein Naja das nicht im moment.. im moment haben sie mir.. also drei veranstaltungen können wir machen also sie können nämlich nix.. sie können nix.. sie können nix zusagen was über.. über die datumsgrenze 31. Dez. hinausläuft... das ist halt so...und.. ich denke mir dann manchmal ich bin da..ich bin da ..für so ganz () geschichten bin ich denkbar ungeeignet weilich seh.. ich sehe so ein vielfalt drinnen, ich seh dann aber auch wie viele dann ah irgendwo was verkaufen und das aber sozusagen.. mit so einem absolutheitsanspruch verkaufen..auch bei fördergeldern und das blöde ist nur für die, nicht für mich, das ich dann .. zum beispiel von förderstellen..ah () geh schau dir das einmal an. Was haltest du denn da davon. *Die dann auch leute beeindrucken die das nicht selber machen sozusagen, oder?* Naja..naja .. also ich habe da jetzt letzens was gekriegt. Aus aus der wirtschaftskammer. Da schickt mir das die sekreterin vom [REDACTED] von der wirtschaftskammer ah so einen antrag, ein

projekt.. wo es auch um schule und film geht. Die schickt mir das und sagt irgendwie der [REDACTED] wird sie dann anrufen...und sagt. Und ich hab mir gedacht, ja o.k. denn kenn ich eh, das geht immer sehr rasch und ah ich hab mir das gleich durchgelesen und hab mir dann gedacht aha, dann steht da wieder so drinnen wo dann jemand so quasi schreibt, wenn das gemacht wird gibt es dann e n d l i c h was .. in diesem bereich so .film. weisst @(.)@ und er sagt was sagst du dazu? Ich sage ja find ich eh super soll er das machen und er will auch nicht soviel von euch klar und..und er sagt: ich glaube nicht. und ich sage: wieso? weil ich es viel zu schwammig finde. Sag ich ja es ist irgendwie schwammig aber ich kenne den @(.)@ der das macht und ich will da überhaupt nicht.. sage ich weil man spielt ja wie in der selben liga ja und sag ich, ich hab ihm eh gesagt, du musst das verstehen, weil das ist mir total peinlich sag ich. Sagt er: nein das muss dir überhaupt nicht peinlich sein sag ich weil.. es ist eh weniger als ich bekomme.. sag ich hearst bitte das ist ja eh nicht so. sagt er dann: weisst bei dir hat das alles so hand und fuss diese geschichten. aber das ist so eine schwammige und tut so auf international.. ich weiss eh und alle schreibens immer wieder immer macht einer was und mach ich das erste mal und dann.. das komische ist aber das auch der der das eingereicht hat schon bei mir war und wir eh mit ihm was in kooperation machen.. also ich biete ihm sogar platz. ich biete ihm die möglichkeit wir werden zukünftig eh bei einer veranstaltung auch miteinander was machen. so geht's mir auch mit anderen da gibt's ja auch so eine geschichte wie von dem vis, von dem vienne international shorts, das ist so eine plattform für kurzfilm.die machen eben dieses festival dann, die sitzen eben dort im museumsquartier und einen von den menschen dort kenn ich recht gut. Den [REDACTED], der war einmal schüler von mir.und wir haben noch-. Also ich hab einmal für die- Also ich habe zwei jahre lang mit [REDACTED], das ist die octo chefin jetzt . die war früher die leiterin des medienzentrums der stadt wien..ihr mann ist [REDACTED], ein filmwissenschaftler auch, der sehr viel in deutschland arbeitet, und ich habe mit der [REDACTED] zwei jahre lang für die diagonale ein programm kuratiert das hat geheissen drinnen und draußen. Das waren so low budget filme. Das heisst das waren teilweise filme die bei den wiener filmund videotagen eingereicht waren, aber auch andere die wir da zusammengesucht haben und haben die eben gezeigt und das ist irgendwie irrsennig gut angekommen unten.ja. bei der diagonale,wo dann leute gesagt haben so ungefähr wir waren vorher bei den kurzfilmdings und das war hier das bessere programm, weil jetzt sozusagen aus wenig so viel gemacht worden ist.der [REDACTED] war damals auch mit einem film vertreten und ich kenn ihn schon lang. Kommt der joachim traun. Und sagt: ja wir machen da jetzt eine veranstaltung und wollen mit schule und film und so machen. Dann komm ich irgendwie drauf, dass er geld vom ministerium bekommen hat für diese veranstaltung und kommt aber zu uns und sagt. Ah Aber was ihm noch irgendwie fehlt. Sind schulen ja..er hat auch welche die er noch aufreibt. Er hat schon schulen-. Wenn ich.oder wir .der markus und ich, ihm nicht die schulen aufgetrieben hätten. Dann wäre er alleine im metrokino in der johannissgasse gestanden bei seiner veranstaltung. Und die schulen die er dann besucht hat. Waren auch schulen, die er sozusagen aus diesem kontakt zu uns entstanden sind. Und weil mich das interessiert hat und er irgenwie so gesagt hat ja er macht – ja und von wo?. Geld vom ministerium. Jetzt hab ich mir gedacht. O.k. Jetzt ruf ich den einmal an und habe [REDACTED] angerufen vom ministerium, sag: hörst karl- was ist jetzt was. was ist mit dieser geschichte ja der war bei mir. Der hat mir dieses konzept vorgestellt und hat gesagt er hat da irrsenig viele schulen an der hand- weisst du so stellen leute das eben vor. Der ist im ministerium und sagt, er hat da schon schulen das alles schon gecheckt. Es geht da nur mehr um die durchführung. Ja um dieses geld. Ja sag ich. Mir ist das jetzt wurscht. Sag ich. Weil es geht von meinem geld ja nicht weg, wenn ihr ihm 5000 oder 7000 Euro gebts. Sag ich. Es geht von meinem nicht weg sag ich nur die schulen, der hat keine schulen sagt da brusek: na dann hättets das eigentlich ihr auch machen können. Sag ich: ja. Aber weisst- da gibt's halt so- und dann sitzten wir aber bei dieser bikum veranstaltung die im dezember war. Und dann ist der raimund liebert der zu vis irgendwie gehört und sagt dann halt irgendwie. Das hat mir der markus nur erzählt ich bin da später gekommen. Ich habe noch irgendwie was zu tun gehabt da markus hat mir dann gesagt, dass [REDACTED] zu beginn irgendwie gleich gesagt hat seiner geschicht ah so ungefähr. ah ja sie haben jetzt diese webseite: filmvermittlung .at und sagt dann irgendwie so: so weil. a bissl es ärgert ihn weil immer wenn so filmvermittlung was kommt taucht dann filmabc auf. So. na.. Und jetzt haben sie da was entgegengesetzt. Und am schluss. Und ich bin dann aber bei seinem dings gekommen. Und am schluss ist dann nochmal so ein statement von ihm gekommen. indem er gesagt hat. Ja und das gehört auf andere dings gehoben weil es nützt nix wenn man dem filmabc noch mehr geld reinschiebt.. Ich habe meinen text ja irgendwie ja genannt glückskeks und zettelkasten, weil ich gesagt habe das sind so- manchmal ist es wie wenn man einen glückskeks aufmacht das funktioniert.und das sprücherl stimmt irgendwie und- ah oder man geht irgendwie hin und es ist wirklich wie so eine glückskeksgeschichte das das passt ja und das andere muss man sich auf den zettelkasten verlassen muss ich wirklich schauen, dass alles ganz strikt und passt und sag ich ich möchte das nicht haben, das ständig wieder diese geschichten kommen. Sag ich: wir sitzen doch eh alle im selben boot, es ist irgendwie klein, es ist irgendwie überschaubar..ja. aber. wir versuchen alle so etwas ähnliches. Und dann sagt [REDACTED] wieder am schluss irgendwie. Ich habe dann nicht mehr mit ihm geredet. weil ich hätte gesagt: es ist super, dass du weisst wieviel geld ich irgendwie kriege.. noch und noch hineingeschoben. Und dann war da diese filmvermittlungsmillion. Ich hab da auch von

dieser filmvermittlungsmillion geld bekommen. Das war 2008 ja und das ist bei der diagonale 2008. Beantragt hab ich es im jänner 200- nein..beantragt. hab ich es gekriegt. Oja. Anfang 2008. Hat [REDACTED] mich kontaktiert vom filminstitut und hat gesagt: herr ordnung ich bräuchte ganz dringend ein konzept ah für eine filmvermittlung. Sag ich: na das gibt es ja eh de- nein das muss noch anders sein. Weil es geht irgendwie darum um, es gibt jetzt vom ministerium die filmvermittlungsmillion.und ich hab gesagt irgenwie. Ja das ist irgendwie super. Ja bis wann. Ja am besten bis morgen. Also ich habe wirklich binnen kürzester zeit und ein konzept gemacht, weil es mich schon so geärgert hat weil immer konzept und konzept und du kannst nicht immer was neues reinschreiben. Habe ich mich hingesetzt und habe eine powerpoint gemacht ja und habe eine powerpoint gemacht. So graphisch und wenig text und so. und dann habe ich mir gedacht. Mir ist das jetzt wurscht.habe es auf pdf abgespeichert, habe es ausdrucken lassen auf so einem stärkeren papier. Das war natürlich im querformat und habe gesagt so ungefähr das ist mein konzept und habe ihm das gebracht. Das hat auch so so werkstättencharakter so ein stempel war drauf so weisst so 2 0 0 8 und dings und habe ihm das gebracht und anscheinend war das- hat das gut funktioniert, weil in dieser techtfinding group, die es da im ministerium gegeben hat ist das gut angenommen worden und die haben mir sofort ein geld zugesagt und der [REDACTED] schickt mir ein mail und sagt irgendwie so. da war glaube ich gerade die fälscher .and the winner und the oscar goes to: filmabc. So. geld. Und ich sag: super und ah ein paar tage später ruft mich aus dem ministerbüro [REDACTED] an, die ist sozusagen die rechte hand der ministerin. Ist wieder halt eine alte arbeitskollegin von mir aus dem kulturservice. Mit der zusammen habe ich das letzt festival in wiener neustadt gemacht. Ja weil die die neuen medien gemacht hat. Mit der bin ich sehr sehr gut ja . ruft mich [REDACTED] an und sagt. Ja ich möchte nur. Ja es gibt eine schöne neuigkeit für dich. Sag ich: meinst du. Das geld die filmvermittlungs- wieso weißt du das ? na der teichmann hat mir das. Na die alte tratschen hätte die das nicht sagen dürfen, die ministerin verkündet das ja bei der diagonale. Wo es 2008 diese geschichte gegeben hat. Da ist ja die ministerin am podium und da sagt sie das. Sag ich o.k. ja super. Gut. das heisst das war jänner. Die diagonale war im märz. Da ist diese veranstaltung.. Die ministerin ist oben. Die ministerin sagt irgendwie nichts. Ja. Sagt nichts. Und ich gehe dann zur [REDACTED] Das war damals so die persönliche kulturreferentin, die ich auch gekannt habe und sage [REDACTED]: sagen sie mir hat die dame gesagt die ministerin wird über diese- j a wir sind terminlich schon so knapp, das ist sich nicht mehr ausgegangen. Sag ich naja. aber irgendwie hät ich mir schon irgendwie was erwartet und dann. Steht die ministerin gerade dort. Denke ich mir ahh. Jetzt gehe ich gleich auf sie zu und sage irgendwie naj. Ich weiss nicht ob sie sich noch erinnern. Ordnung. Und vorjahr. Weil 2007 hat es auch schon eine diskussion gegeben. Weil ich war ja schon 2007 im ministerium im april bei dieser [REDACTED] und habe dort mein konzept deponiert und dann ist es aber 2008 geworden märz.ja und dann sage ich zur ministerin und jetzt ist aber noch nicht alles klar. Und ich sag weil ich hab ihnen doch schon 2007- und sie sagt: na was wollen sie denn, ist doch eh erst ein jahr vergangen.. Denke ich mir. Na die hat leich reden wann ich in so einem dings bin. Weil für mich ist das-weil ich nuss immer in so einem halbjahresding..2008 ah ah kommt nach der diagonale eine apameldung vom bmuk wo groß drinnensteht: die filmvermittlung. Die filmvermittlungsmillion in dieser apameldung und steht drinnen. Unter anderem, es werden sieben projekte gefördert, unter anderem auch filmabc und filmabc wird zukünftig zu allen für den unterricht geeigneten österreichischen filmen umfan- und vom filminstitut geförderte und für den unterricht geeigente umfangreiche materialien erstellt. Also war überhaupt nicht- das war nicht in dem konzept von mir drinnen. Das haben sie irgendwie gesagt. Und ist aber – von den sieben war nur filmabc genannt. Was dazu geführt hat, dass ich zwei tage später einen anruf gekriegt habe vom [REDACTED] das ist der ist auch an der uni und [REDACTED] und macht auch so materialien und filmvermittlung und so. und sagt: na sehr schön. Jetzt hab ich gelesen- wieviel kriegst denn du da?. [REDACTED] das kann ich dir jetzt aber wirklich nicht sagen. Das geht aber nicht. Sagt er: Ja weil das ist eine frechheit. Weil ich habe ja schon noch im herbst beim.. hörtnagel, oder wie der früher geheißen hat. Hab ich ein konzept eingereicht. Sag ich franz ich habe 2007 im märz das konzept eingereicht, nicht erst im herbst 2007, sondern bei mir liegt das schon ein jahr. Na dann müssen wir uns aber treffen und der hat dann den teichmann angerufen. Der teichmann hat zu mir dann gesagt: was ist denn mit dem los. Dann habe ich gesagt: na das ist aber genau die politik die da betrieben wird. Wenn man eine apameldung macht. Wenn man sagt der kriegt das und der kriegt das. Das wird alles so.. gedauert hat es bis ich die erste rate- dann war überhaupt ein hin und her mit dem geld. So das mir der eine mitarbeiter vom filminstitut dann gesagt hat: hören sie klären sie das zuerst mit dem bmuk und kommen sie nicht mehr zu mir. Wirklich. Dem war ich dann wie ein bruch. Ja. Weil ich dann gesagt habe: ich steh da ich habe eine zusage, dass ich das geld irgendwie krieg. Und ich muss- ich habe ja dann irgendwann einmal mit kredit gearbeitet ja. Die bank hat mir noch einen kredit gewährt. Bei einem vereinskonto, was ja- also heute würden sie es nicht mehr machen. Damals haben sie es noch gemacht. Ich habe gesagt, ich habe ja eine zusage, alles schriftlich. Bmukk. Habe ich gesagt ich kann ja nicht die mail. Ich kann ja nicht die vertrauliche mail der bank geben und sagen schauts da, das minister- , nein geben sie mir nichts. Habe nichts bekommen, so das ich dann so blank da gestanden bin, das ich einen kredit aufgenommen habe.. und die erste rate habe ich dann gekriegt, im jänner 2009. . ja als o von der zusage im mä- jänner eigentlich ein jahr später und jetzt im juni rechne ich den rest davon ab.

Die haben das hinausgezögert, hinausgezögert. Das bmuk hat schon gesagt, die sollen dir das doch auf einmal auszahlen, sag ich ja sag ich. Zuerst wollten sie mir monatsraten geben, dann haben sie irgendwie gesagt. Na sie mache das – auf – dazwischen habe ich immer ein loch und dann kommt irgendwie keine förderung.. das ist so die realität zwischen dem, und dann sitzt jemand dort und sagt es reicht ihm nicht, dass jemand dem film abc das geld reinsch-. . so schaut die. Das sind die fakten dann..Weil es eben bei uns keine- . es gibt zwar diesen medienerlass, aber es gibt nicht wirklich so eine kontinuierität in der filmbildung. Meines erachtens. *Also von den schulen her, vom lehrplan her?* Weil ich glaub ganz einfach auch, weiss nicht ob du den dirk blothner kennst. Ich habe einmal ein interview mit ihm gemacht. Der hat zwei ganz tolle bücher geschrieben, die jetzt leider nur mehr sehr teuer antiquarisch erhältlich sind, der ist psychoanalytiker in köln, macht aber gleichzeitig filmwirkungsforschung, der hat so eine seite. Wenn man dirk Blothner eingibt. B l o t h n e r. Betreut aber auch. Betreut aber auch ah. Fern TvSender, filmproduktionen und ist aber gleichzeitig eben psychoanalytiker und film- und medienwirkungsforscher.. und der blothner spricht auch davon von den starken wirkungsprozessen die filme haben und dass wir im deutschsprachigen raum aufgrund der starken beeinflussung der menschen während des zweiten weltkriegs durch das medium film, das der gobbels so stark bedient hat und überhaupt der nationalsozialismus. So eine angst da ist. Sich so starken wirkungsprozessen auszusetzen und die amerikaner haben das überhaupt- die haben ein viel ungebrocheneres verhältnis, geht auch davon aus ,wenn du irgendwie sagst- wenn du vaterland irgendwie sagst, kriegen sie ja bei uns die krise, ja oder. Der heimatbegriff. Vaterland. heimatbegriff. Also alles eigentlich dinge, die neutral gesehen positiv konotiert sind, es aber in diesem zusammenhang. Ah in diesem film zusammenhang, ah es wirklich sehr sehr schwierig wird und ich glaube auch daran, es gibt ja nicht die kontinuierität des filmschauens, bei uns gibt es ja wirklich diesen bruch dann dazwischen, ah ah das heisst, so wie die. Franzosen, die stolz auf ihr filmnation sind, ah ist es ja bei uns so, das ja die fünfziger jahre so sich so ah. Das seichte programm. Sich noch in diesen bezügen- noch der heimatfilm, der viele bezüge hat dazu was im nationalsozialismus- , bis ich da jetzt was gefunden habe, jetzt erst. , hab ja sind ja die ersten schichten- der geförderte österreichische film ja , wo halt langsam dann gesagt wird, man muss dann irgendwie versuchen dann halt qualität da irgendwie zu entwickeln.. und ich glaube ganz einfach, schule hängt ja immer hinten nach, dass halt das irgendwie so einer dieser punkte ist. *Die berührungsangst da, irgendwie?* Diese. Diese. Dings, ich mein . ich hab. Ich hab schon bei einem lehrerseminar in oberösterreich ah dann irgenwie hergezeigt, das war gerade aktuell, buffy () das war s o eine tv serie, mit der sich sogar in deutschland religionspädagogische zeitschriften beschäftigt haben, da (dietmar dar?) deutscher autor, der sogar ein ganzes buch über buffy geschrieben, das wird irgendwie in den ganzen. Sag ich mal. Medienwissenschaftlichen, filmwissenschaftlichen kolloquien behandelt und. Ah.. zu dieser zeit ist das gewesen, 80 prozent der jugendlichen zwischen 12 und 18 irgendwo gesehen haben und ich habe gesagt ihr müsst euch ja mit dem auseinandersetzen was die auch anschauen. Ja. Und zeig ich das irgendwie her. Das cover. Und einer von den lehrern sagt, wenn sie das jetzt reinlegen, speib ich auf den tisch @(.)@ und ich habe gesagt. Naja das müss ma jetzt- *war das eine lehrerfortbildung, oder waren da schüler auch dort?* Eine lehrerfortbildung. Das waren lehrer, wo man mir gesagt hat, das sind deutschlehrer von handelsschulen aus oberösterreich, die schon, also erfahrene mediendidaktiker. Zu dieser zeit war es überhaupt schwierig, weil da habe ich gerade in einem polt krimi mitgespielt *ah wirklich, da habe ich dich gar nicht gesehen @(.)@ (...)* da hab ich fünf drehtage oder was gehabt und bin dann immer mit vollglatze, ich habe auch keine augenbrauen gehabt, mir haben sie auch die augenbrauen abrasiert, aber hinten haben sie mir so einen streifen, wie so einen miniirokesen, da hinten im genick stehen gehabt, ja , also es hat irgendwie seltsam- schwarze lederhosen, lederjacken, schwarzes hemd. Boots.. bi so einen schwarzen bmw 3- genau schick und so und hab irgendwie einen tschechischen akzent und das haben sie dann alles gekürzt. Und zu dieser zeit, zwischen so drehtagen, war diese lehrerfortbildung, und dann bin ich dort hingekommen, habe eh immer wenn ich gefahren bin, hab ich die pudelhaube aufgehabt, die leute haben wahrscheinlich gedacht ich bin ein chemopatient oder so...jetzt habe ich das dann dort versucht denen das auch irgendwie nahe zu bringen das ich da in einem, film mitspiele und – ja und so- und dann ist der kommen in der pause und hat gesagt: j .a und so, es tut ihm leid wenn er da so überreagiert hat, aber er hat sich gedacht .man zeigt da irgendwas. Bissl was. Es gibt da so gute... er kann sich erinnern es gibt so französische kriminalfilme, die auch so mit einem schrecken verbunden sind und nicht so dieser amerikanische schrott, es ist immer noch so dieses amerikanische schrott kino ja es ist so- es ist immer noch so- . und klar sag ich, ja es gint auch tolle art house sachen, die man sich anschauen kann, jetzt im urlaub habe ich dvds mitgehabt und hab einen gesehen den ich vorher nicht gesehen habe, finde ich grandios, ist auch eine amerikanische produktion, zeiten des aufruhrs, ah der film wo leonardo di caprio und cate winselet wieder gespielt haben.. diese, diese 50erjahre geschichte, diese-tolle geschichte vom sam mendes .tolle geschichte. Ich habe ihn ja vorher nicht gesehen gehabt..richard jates der autor des revolutionery roadings dings, den alle zeitgenössischen amerikanischen schriftsteller irgendwie als ihr vorbild nehmen. Ja. Wo ich mir denke ja – wäre auch toll- also man kann aus a l l e m immer wieder was rausholen. Au. .wenn ich wo hinkomme und ich habe überhaupt nichts mit und sag ich: na was habt ihr denn für dvds da. Na die und die. Sag ich o.k. schau ma mal rein, was fällt uns auf. Da- also man kann so viel entwickeln. Und .ah. deswegen wie das

jetzt was wir eh miteinander machen. Da () auch da denke ich mir, werde ich mir auch irgendwie was zusammenbasteln und mir ist es immer recht, so wie beim letzten mal wo wir gesagt haben, beim letzten seminar das wir gemacht haben. Wollte eh drehbuch wieder mal studieren. Also machen wir mal was grundlegendes zum drehbuch, beim nächsten seminar zum dokumentarischen werde ich auch wieder was machen. Was aber bedeutend schwieriger ist. Drehbuch im dokumentarischen film. Das ist eine ganz andere geschichte. Mich reizt das auch wenn es so etwas gibt, was ich vorher nicht gemacht habe. Weil ich will nicht immer so ein programm abspulen *Sozusagen nach bedarf*. Weil [REDACTED] macht zum beispiel, den ich sehr sehr schätze, was er im filmmuseum zum beispiel auch macht..die- der ist ja cutter und filmtheoretiker, der publiziert und hat für den falter geschrieben und so und unterrichtet auch an der filmakademie. Hab ich zu ihm gesagt: sag ist dir das nicht fad, jedes semester die selben filme, aus dem archiv des filmmuseums. Sagt er ja ich kann nur auf die irgendwie zugreifen. Sag ich ja. Aber es gibt ja wahrscheinlich andere auch noch. Sagt er ja aber mit dem modernen film sind sie nicht so weit. Der ist da irgendwie begrenzt in seinem ding- nur es ist dann so, klar wenn du film machst, .machst das dann halt so rotiniert, aber das wäre mir irgendwie...und ich freue mich immer wenn jemand sagt. Habe ich eine lehrerfortbildung in der rainergassen gemacht. 2 tage lang. 12 lehrer. Die haben mich eingeladen und haben irgendwie gesagt: mach was. Wir haben alles durchgemacht.. weiß es nicht() besprochen mit dem storyboard gezeichnet.. filmmusik. Filmmusik.. da hat eine schule einmal bei mir angefragt, ob wir nicht was mit filmmusik machen können. Da habe ich mich damals mit [REDACTED] zusammengeschlossen, die war beim orf. Die ist ja jetzt beim bmuk und leitet dort die filmabteilung. Und die ah. Haben wir gesagt: machen wir was gemeinsam, da haben wir gemacht, da wo jetzt das theater ist, ist ja jetzt das kosmos kino, vorläufer vom cinemagic, da hat es immer filmvorstellungen für schulen gegeben. Und dann haben wir dort was gemacht zum klassischen film. Das hat die [REDACTED] irgendwie gemacht und dann hat die lehrerin zu mir gesagt: na das war zwar sehr schön- na ich wollte zuerst gar nichts machen, so war das . ich habe gesagt ich lade sie ein. Mich interessiert das auch.. kulturkontakt. Sagt die lehrerin zu mir aberuns fehlt jetzt noch ein bisschen was.. der zugang- filmmusik im modernen film. Könnten sie da noch was für uns machen in der schule. O.k. dann habe ich dort so eine zweistundenlecture mit filmausschnitten. So filmmusik im zeitgenössischen film. Also weißt, bei mir ist das immer so- frag mich was und dann- überlege ich mir was dazu und dann machen wir was. Als wie, was haben sie- Habe nicht so den bauchladen. Ich hab von hier bis hier- *also sozusagen bedarfsorientiert, irgendwie?* Bedarfsorientiert. Seh ich das. Und das hat sich aber auch so entwickelt.. aber ich seh. Ich seh es immer wieder schwierig, also von mal zu mal- und je länger ich es mache wird's umso schwieriger. *Von der struktur? Oder von den Schülern oder von den lehrern eher?* Von allen möglichen. Weil es gibt auch engagierte lehrer. Ich mein ich kann das immer nur an hand von beispielen wirklich erzählen. Es gibt engagierte lehrer in der ralgasse unten da. [REDACTED] mich an und sagt. Ah Du ich möchte jetzt unbedingt ein filmprojekt machen und ich hab da auch. Kontakt und geld- und wir machen ein filmprojekt. Ah.. gibt mir einen termin. Ich komme in die schule irgendwie hin. Ah erstellt das irgendwie vor. Kunstunterricht. Ja. Schüler sagen.: (nein. Ahh. Nicht schon wieder eine filmgeschichte ah *angewiedert*) es bleiben über zwei mädchen. Die sagen : ja uns würde das schon- *ah die schüler haben so reagiert?* D i e s c h ü l e r. er war voll begeistert.. ich mach jetzt was mit film ja wir machen was . wir haben den gerhardt ordnung da und der wird uns- wir können da- machen wir ein bisschen und wir schauen uns an und wir analysieren und wir machen dann selber- ja also die grundlegenden begriffe. Neiiiin. Bis auf zwei mädchen, die über bleiben und sagen, ja sie würde das interessieren. Sag ich. Ich kann ja nicht. Wegen der zwei mädchen- ja mache das irgendwie, vielleicht stoßen dann noch welche dazu. Bin ich irgendwie. Ich weiss es nicht. Ein paar wochen. Jeden Freitag so zwischen 10.00 und 12.00. ja. Da in der raalgassen. Bin dann mit denen dort gesessen. Die wollten dann einen film machen über- Das war so typisch- so eine geschichte. War halt. So mädchen die so- haben sich so interessiert für so action sachen. Die wollten. Müssen einen kampf machen. Zwei mädchen kämpfen im wald. Aus aus kill bill habe ich so eine sequenz. Dann gibt's stunde des jägers. Ah Gibt auch . Eine geschichte im wald. Eine wo die zwei frauen da bei kill bill. Hab das – mit einzel bildern. Hab das mit gehabt am laptop. Wir haben – storyboards gezeichnet. Sag ich: ja jetzt habt ihr es einmal gezeichnet. Aber irgendwann müssen wir es auch einmal realisieren.. ja ja.. komm an dem vereinbarten tag hin. Sie haben nichts mit. Sag: was ist. Ja ich glaube ich habe das verloren. Da gehst du acht wochen lang hin.ja. Machst durch. Hast alles fertig. (Ich glaube ich habe das in der strassenbahn liegen lassen *stimme des mädchens imitierend*) damit war das projekt gestorben. Oder ich komme an eine schule, wo mich die lehrerin anruft und sagt: ja wir waren im filmmuseum. Wir haben diese veranstaltung gesehen. Ja fassbinder. Katzelmacher. Haben wir dort gesehen. Es war irgendwie so toll und die schüler waren so baff davon, also die waren wirklich- also die möchten da mehr irgendwie darüber wissen. Hast du den film? Sag: ich habe ihn nicht. Ich kann ihn aber besorgen. . (Ah Kannst du da was darüber machen? Weil wir wollen auch irgendwie so was machen. Mann frau beziehung. Diese geschichte. Wie der umgeht. Diese kalten bilder. Das schwarz weiss. Diese totalen und so *lehrerin imitierend*) selbstverständlich. Ich komme hin mit dem. So ihr wart dort- vor einer woche wart ihr im filmmuseum und dings gesehen . und – fassbinder und so .schauen mich so an so wie- na erinnere mich dieser film und ding und ah film ja. Und sag ich ja. Sagt einer: ich möchte dazu nur was sagen. Ja. Es

kann schon sein, dass er sich erinnert, es muss dann dieser urfaded, stinklangweilige film gewesen sein. So grau in grau. So was. Kann das das- sag ich: undifferenziert irgendwie diese äusserung, aber vielleicht ist es so. wir können ja einmal diese bild- . (nein danke, den brauchen wir nicht *schüler imitierend*) .. das war die lehrerin, die sehr daran interessiert- ich habe dann eh mal zu ihr gesagt: sag einmal wolltest du eigentlich- Nein Nein, die haben, ich weiss nicht warum die heute so reagieren. @(.)@.. dann hat die was mit film gemacht. Dann ist in diese schule aber meine nichte hingegangen, hat was mit film- hat ihnen dann aber aus lauter begeisterung so einen film gezeigt von vier pfoten.ja. dann hat mich meine schwägerin angerufen und hat gesagt: (du kennst doch die *grantig*) sag ich ja. Sagt sie: wahnsinn, die hat da einen film von vier pfoten gezeigt, wie kann man nur- meiner 11jährigen tochter. Wie fchern die felle über die ohren gezogen werden- ist ja ein witz. Sag ich: ja ich weiss. Die ist engagiert. Die will nur das bes- . ja aber ich hab mich jetzt schon bei der direktorin- . also es gibt meines erachtens. Es gibt – ich denke mir immer es gibt so was - man kann sich nur so eine klientel heranziehen, in dem man sich so- laufende- die meisten die gehen eh- die gehen ins filmmuseum, die kommen zu uns. Ja also es kommen ja oft welche die dann sagen.. filmmuseum. Also [REDACTED] zum beispiel, de ich schon lange kenne. BRG Henriettenplatz. Die sagt sie schaut sich irgendwie alles an. Die kommt auch zu 5malfilm, die ist bei den seminaren irgendwie dabei, weil die haben so einen medienschwerpunkt irgendwie in den schulen. Dann sind immer auch leute von der rennergasse, von der graphischen. In der zwischenzeit kommen sogar schon welche. Ah aus. Tirol, aus oberösterreich. Aus der steiermark sind welche dabei. Aus niederösterreich kommen welche. Also man kann nur so- langsam- .. materialien, die wir irgendwie machen. Jetzt haben wir die neue idee, das wir zu den seminaren auch materialien machen, die dann im vorfeld schon auf der webside sind, oder unmittelbar danach oder so. ah.. das vorantreiben so wie, was weiss ich diese realitycheck geschichte. Das funktioniert irgendwie gut. ah. Na dann so wie das was wir so mit 5malfilm oder so mit euch mit 3malfilm machen, dann gibt es jetzt so eben eine neue geschichte. Wo wir versuchen mehr und mehr mit den pädagogischen hochschulen zu machen. Also mich hat zum beispiel dann einer angerufen, mein schärfster kritiker bei einem seminar, das ich im vergangenen herbst in der steiermark gemacht habe. Wo alle andern ausgefallen sind und ich bin alleine dort gesessen. Mit 20 lehrern. Alle. Die veranstalterin sagt mir dann irgendwie, da hätte noch der kommen sollen das ist sich nicht ausgegangen, und der aber du kannst das eh bestreiten, wo ich dann 2en halbtage alleine referiert habe() und habe sie auch storyboard zeichnen lassen und der der mich eigentlich dann- der dann so ungefähr gesagt hat: ich habe das schon anders erlebt, ah. Er schätzt so das informelle. Mehr das informelle., mit mir kann man ja das informelle- Sag ich: Ich kann nicht den ganzen tag sitz und red mit euch. Ich kann nicht am abend sag ich noch informell mit euch ins lokal gehen und bis zwei in der früh über film diskutieren @(.)@ .. keine dings. Dann hat er noch was kritisiert. Hat er gesagt: ja dieses storyboard zeichnen. Wo er gesagt hat, ja, da hat er mal so ein feedback von einem werbepsychologen dannn gefehlt, das hätt ich so und so machen- ruft mich an und sagt er macht eine veranstaltung. Für die pädagogische katholische hochschule in der steiermark.. eine zweitägige. Im april 2012. Sag ich: ja. Schreib mir da was. Sag ich: ja was soll ich da machen wie viele einheiten oder was. Nein ich will dich zwei tage: sage ich: ah. Ich alleine? Ja. Also.. wo ich mir jetzt wieder was überlegen muss, wo es in richtung geht mit- . wo auch filme unter einem religionspädagogischem aspekt gesehen werde müssen. Also das machen wir. Dann machen wir noch diese geschichte in voralberg...das ist aber so ein best off programm. Da machen wir so was..mit sprache oder so. film. Dann machen wir im herbst ah. So: ästhetik und gewalt. Mh. Für die. Für die. Ah Andere pädagogische hochschule steiermark und für die für die kunst und werkerzieher. Und dann machen wir eben unser seminr, das wir jetzt im filmarchiv machen. Nicht mehr im depot. . das ist sich terminlich nicht ausgegangen bei denen und das filmarchiv ah möchte gern mit uns in partnerschaft was machen. Also. Sag ich mal- das ergibt sich alles- aber das will ich jetzt- habe jetzt wieder meine unterlagen gefunden, das erstkonzept von filmabc. Von 2004. Das habe ich mir jetzt wieder angeschaut und habe mir wieder gedacht : mmh jetzt geh ich dann wieder neue- weil im herbst muss ich ja jetzt schon wieder das neue konzept vorlegen. Ich habe ja nur mehr geld bis 2012. Gut. wie gesagt, wenns dann gar nicht is. Ah muss man es eh dicht machen. Dann kann man nur sagen: halten wir eine webseite for sure und macht halt so seminare, was sich vielleicht noch ausgeht oder so einzelne, aber ich kann den betrieb als solchen nicht- ..und bei den materialien ist das halt im prinzip ist das im prinzip- da verdiene ich ja nichts dabei. Das geht ja auf in referenten honorare und gestaltung- und *das geht sozusagen weiter die förderung an die die es mach-* das ist ein durchlauf. Das geld- ich habe das zwar. Ich kriege das zwar von denen- *aber es war eigentlich das erste. Die filmhefte, oder?* Ja. Ja mit dem haben wir irgendwie- ja filmhefte- zuerst war es ja nur so ein informationsplattform, was auch die anderen irgendwie tun und dann war es halt so- diese idee schon da von materialien. Wenn ich mir anschau das konzept von 2003. Da haben wir ja geplant gehabt: DVD edition mit beispielen. Es gibt schon so- .ma wenn ich mir denke-.. da war die lisa ganz neu bei mir, also das muss auch schon ein paar jaare her.. bin ich mit der lisa- waren wir beim hoanzl. Der macht ja die edition österreichischer film. Standard- ja. Sollten wir was machen, sollten wir materialien machen- und wir kommen zum hoanzel hin und der hoanzel sagt: schau da- ich hab so eine idee und so. und wir sollten was machen. Weil ich kenne den hoanzel seit er den ersten film im zwanziger rausgebracht hat. Da war ich- da hat mich der zawril

geholt und hat gesagt ich soll, ob ich nicht einen termin mit dem hoanzel, da müssen wir was machen() bin ich hingekommen und hat der georg hoanzel eine- zwei fünfundzwanziger boxen mitgehabt und hat gesagt: ich freu mich so. ich freu mich so. da sind deine 25 und hat mir 25 DVDs in die hand gedrückt @(.)@und dem zawrel 25. Hat gesagt: jetzt machen wir was miteinander. Ja. Und ah. Ja seit dem geht das . ja und jetzt sind wir bei 200 und sind wir wieder in so einem. Schwebenden verfahren drinnen. Wir haben eben schon für die ersten hundert, haben eben noch die lisa und ich gemacht- für alle hundert filme- einen film in drei sätzen. Ah stichworte und. Bereiche. Also was weiss ich, das man sagt: das ist für deutsch, geschichte, politische bildung, kunsterziehung, ta, ta ,ta . ab dem und dem alter zu empfehlen. Haben so ah zu- was war das damals? Zu mega cities extra material gemacht. Wir haben material gemacht für den schüler gerber. Das hat es ja damals zumindest in der DVD edition so ein beiheft gegeben, später haben sie dann das pdf war das glaube ich bereitgestellt. Ah. . jetzt sitzen wir wieder- seit wochen mit dem hoanzel zusammen, weil es jetzt darum geht, dass wir. . für das bmuk die materialienreihe die wir da machen, ah mit dem hoanzel da was weitertuen sollen. So auf diese österreichischen filme aus der edition beziehen sollen, weil das ministerium aus diesen 200, die es jetzt da gibt eine auswahl getroffen hat, die den schulen zur verfügung gestellt werden sollen.. bzw. die schulen- ah also erst wollten sie es so über einen server, aber das funktioniert jetzt nicht gescheit. Jetzt geht es irgendwie darum, dass schulen so extra boxen bestellen können. Du kannst da so trangen kaufen, von 10, 20, 30, 40 Filmen, die dann zu speziellen bildungskonditionen gegeben werden. *Also die kriegen den kauf gefördert sozusagen* ja. Und da sollten wir jetzt eben diese materialien dazu machen. Weil da geht's um das didaktische. Dann habe ich gesagt: ja dann machen wir das und jetzt sitzen wir eben, glaube ich seit einem halben jahr- und es geht nichts weiter. Ich hab vom ministerium letztens diese eine angerufen. sag : weiss eben noch nichts vom ministerium. Das sind ja diese weißt- ..das ministerium, die sitzen irgendwie dort. Denen schick ich zum beispiel irgendeinen vorschlag. Das dauert und dauert und dauert. Dann sagt er: ja, ich habe so viel zu tun. Sag ich: was ist denn los bei euch. Ja ich habe so viel zu tun, danke für ihre geduld; ja aber meine autoren quasi warten, die könnten jetzt was schreiben. Die könnten jetzt- schon das nächste heft machen, weil- . Wie finanziere ich die autoren vor?. Ich kriege das ja nicht bezahlt, komplett, sondern ich kriege ja ein drittel, ah das drittel kriege ich nach dem ersten drei vier heften, und dann muss ich die autoren ja vorfinanzieren. Weil dann kriege ich nach dem siebenten heft wieder bezahlt und dann kriege ich noch nach dem 10. Heft den betrag. Das heisst ich finanziere vor, dann kriege ich es quasi im nachhinein. Es ist eine art werksvertrag. Bei reality check ist es ähnlich. Da haben wir einen posten drinnen, für uns, für das administrative. Also das geht irgendwie doch. Weil sonst geht das ja vorwiegend in referenten und filmdings und orte usw, irgendwie rein. Das ist- das sind die zwei dinge irgendwie halt mit dem bmuk und das würde ich gerne ein bisschen-. . bisschen ausweiten. Da hörst du dann zwar immer: ..ja toll das ihr das machts aber ... das sind immer so ansätze. Und jetzt gibt es wieder neue begehrllichkeiten, weil..ah vom medienmanual, das der dietmar schipek irgendwie macht, der da hat mir der vom ministerium eigentlich eine interne mail weitergeleitet, wo der sich ein bissl aufgeregt hat darüber.. der hat dann irgendwie gesagt: sie stellen auf medienmanual unsere seite irgendwie groß heraus. Ah. Aber wir tuen im gegenzug nichts für medienmanual. .. ich habe dann eine besprechung mit dem gehabt, der das geschrieben hat. Ich habe dann gesagt: du wir liefern ja kontent, der bezahlt wird. So einfach ist das, wenn wir das nicht liefern, habt ihr ganz einfach viel weniger da oben stehen. Ja. Es schreibt sonst fast niemand wer, als wie wir..Ja das stimmt schon, aber: und jetzt geht es darum, dass wir wieder materialien machen sollen, aber die haben jetzt so eine art e – academy, die machen so e- lectures. Ah so ein bisschen online lectures.. wo sie österreichische dokumentarfilme hernehmen ahm sollen wir dann materialien irgendwie machen, die dann aber ein bissl mehr optisch irgendwie so aussehen müssen wie das- ihr-, wie sie es haben wollen..und dann habe ich gesagt: o.k., dann ist einmal das vom hoanzel, das ministerium will was, der medienmanual will was ,. Wir haben einen vertrag, dass wir materialien basierend auf kultural studies machen, also es ist alles- ,deswegen mein ich ja *es zieht alles in eine andere richtung*; es ist alles immer so unausgereift, du hast immer so pläne, ja jetzt gibt es eben diese neue bikum geschichte, diese medien- hast eh gelesen da: *ja ich war eben seit der ersten konferenz nicht mehr dort*; ich schon- ich setze mich dann irgendwie hin , ja, das erste treffen war im medienzentrum, das zweite treffen war im octo. Und ich sitze im medienzentrum und es sitzen im medienzentrum von den leuten, die ich von der veranstaltung irgendwie kenne aus dem museumsquartier, sitzen vielleicht.. mit mir noch zwei drei dort und dann sitzen zehn andere leute, die vorher, die ich zum teil kenne, die auf einmal ihre intentionen undforderungen daher bringen. Da geht es irgendwie darum. Das so eine neue . medien ah ah, so wie in deutschland- so irgendwie mit medienkompetenz, ah wie heisst das ah *manifest*? Das manifest. So ein manifest, ja, das manifest.. ah.. also das heisst jetzt sitzen da leute, die diese veranstaltung gar nicht erlebt haben und reden auf einmal von ganz etwas anderem, reden von- auf einmal geht es um zeitung, dann geht es um das, dann geht es wieder mehr um radio und dann geht's wieder um die geschichte und dann geht es wieder mehr um die positionierung des medienzentrums der stadt wien-..und dann entsteht da was und dann treffens bei octo und dann sind da bei octo wieder andere leute, da war die rene holbeck bei dieser partie eben dabei, aber die sind deshalb dabei, weil das nächste trefen soll dann im bmuk sein, da beim media literacy award und ah dann haben wir dort so eine arbeitsgruppe gebildet ()

dann war ich in einer arbeitsgruppe, da geht es um werbespots, und jetzt habe ich wieder gelesen, es gibt den text schon verfasst, ja und was geschieht mit dem text? Ja da hat dann einer gesagt: dem bundeskanzler schicken und so irgendwie. Ja. Wir medienschaffenden..die [REDACTED] ist jetzt krank, schon seit geraumer zeit, die ist ja ausgefallen, die hat sich da ein bisschen zurückgezogen, jetzt hat das alles eigentlich die [REDACTED] vom medienzentrum irgendwie in die hand genommen..

Jetzt noch mal konkret nachgefragt, nach einem medienfach oder so, glaubst du das das problem lösen würde, auch das an verschiedenen strängen ziehen oder das das überhaupt möglich wäre?

Also da gibt es auch so unterschiedliche-. Gibt es auch so unterschiedliche ah ah zugänge. Es gibt welche die sagen, wenn man das, wenn man das verordnen würde oder verordnen würde ja, dass das als fach-. Bestehen würde oder bestand haben würde, dann wäre schon vieles- , wäre schon viel passiert damit @(.)@ es gibt aber die andere seite die sagen: wenn man etwas umbringen will muss man es zu einem unterrichtsprinzip machen.. ja also das heißt, setzen sie es nur in der schule irgendwie ein, wenn es abprüfbarer stoff irgendwie wird dann- funktioniert- also deutschland- () in der bundeszentrale glaube ich für politische bildung, der sagt- der sagt: also wenn das , wenn man das so versuchen würde so ein fach einzuführen, wirklich so als schulfach, glaubt er das es zehn jahre irgendwie dauern würde bis es sozusagen greift. Ich meine ich weiß es nicht genau, es gibt ja da auch so untersuchungen, es hat ja da im rahmen dieser european cinedays, das wirst du auch noch im internet finden, da gibt es so eine- so eine- , hat es damals so eine tagung gegeben, wo so filmbildung in europa.. ah so zusammengefasst wurde. Ich glaube für uns hat es die krusjei, irgendwie zusammengefasst, ich habe da auch irgenwie was beigetragen gehabt glaube ich, weil das war-. Krusjei hat mir das irgenwie geschickt gehabt und hat es dann an den, an den auch an den werner müller geschickt von der wirtschaftskammer und der müller hat dann mich irgendwie wieder gefragt, weil die ja auch irgendwie so was rausbringen die wirtschaftskammer, ich weiss nicht ob du das kennst? Ideen sind etwas wert. Da gibt es ja auch ein- wirtschaftskammer musst du mal eingeben, webseite, da gibt es ideen sind etwas wert, das ist ein ein ordner, wo es um urheberrechtsfragen geht, ursprünglich aus dem bereich der musik und dann haben die das erweitert, auch auf den bereich film, da sind auch alle möglichen fragen zum thema filmbildung drinnen und die stellen das quasi gratis zur verfügung, schule kann anrufen,, mail schreiben und sagen: bitte ein exemplar davon. dann schicken die das an die schulen und ah dann ist das an der schule, dann hat das vielleicht der eine lehrer, dann wird das in der bibliothek ins dings gestellt @(.)@ weißt das ist so die befürchtung, die bei solchen sachen passiert.. und da ist viel geld damals geflossen für diese geschichte, weil da ist es eben um diese ganzen urheberrechtsgeschichten, diese ganzen raubkopien, runterladen, piratgeschichten etc. etc. und das war so ein gegengewicht, quasi ideen sind etwas wert, die kunst ist etwas wert, die filmschaffenden, die da drin arbeiten, die musiker die da mit arbeiten, das muss man wertschätzen, indem man das sozusagen auch kauft und das ist sozusagen die grundstruktur des ganzen. Also auch die haben was hergestellt. Es gibt- es gibt- vom bmuk gibt es das mediamnual, der beruht auf einem, den hat es einmal gegeben, den habe ich sogar im büro habe ich noch einen, so einen weißen, weißt eh so einen kunststoff- so einen koffler, da hat es einmal so einen- den medienatlas gegeben, wo auch so ah ah lose blattsammlung drinnen war, es war eine vhs dabei mit filmbeispielen, es war eine musikkassette dabei zur freien verwendung von filmen, wo ich dann gesagt habe alle filme die selben lieder gespielt () ah also es gibt immer wieder so bestrebungen, ich glaube aber ganz einfach ah dass diese diese – also ich glaube nicht mehr daran, dass diese generelle struktur, unterrichtsfach, das das funktionieren wird *vielleicht auch die schulstruktur selbst kann nicht mehr so funktionieren?* Die schulstruktur, eh, das ist es ja, genau das ist es *also das kann man jetzt nicht einfach irgendwie reinstecken.. aber es ist ja jetzt die rede von modulunterricht zum beispiel, wäre das vielleicht schon einfacher, das man sagt das ist halt ein modul- weiss ich jetzt nicht wie das dann ausschaut, aber-* das man buchen kann quasi so- wiw man halt sagt, ein system wo man sagt, wo man so was auswählen kann, aus unterschiedlichen angeboten auswählen kann und dann- ja, ja das- ja so wäre das vielleicht möglich, aber ich glaube nicht an diese, an diese, an diese ah.. also es gibt so, mir fällt das jetzt auch nur wieder ein, es hat damals ah das war, wann war das.. eh im rahmen dieser european cinedays, ja, hat es , hat es auch eine diskussion bei der kultur gegeben, das hat damals noch die barbara rett moderiert, das ist so am Montag abend kultur. Und ich glaube ich habe das sogar noch irgendwo auf einer vhs kassette. Da war die [REDACTED], als () vom stadtschulrat und ah die gerer wollten sie auch einladen, die ist aber nicht gekommen, sondern die hat dann halt, der haben sie halt, das haben sie halt gedreht und haben sie dann eingespielt gehabt und das witzige war nur @(.)@ das die [REDACTED] mindestens glaube ich drei mal bei dieser veranstaltung, bei ihrem, bei ihrem statement gesagt hat, ah na da gibt es ja den herrn ordnung und da haben wir den herrn ordnung, dass ich das gefühl gehabt habe, die rett will schon jetzt nicht mehr hören, das die [REDACTED] noch einmal sagt, ja da

haben wir- , und das hat- das wart – das ist aus dem grund passiert, weil ich war vorher beim [REDACTED] das ist der fachinspektor für die kunsterziehung im stadtschulrat und den kenn ich schon sehr lange und ah da war der [REDACTED] auch dabei und wir – nein wir haben sich einen termin ausgemacht, [REDACTED] und ich haben sich einen termin mit [REDACTED] ausgemacht und wir sind dann bei der [REDACTED] im büro gesessen und sie hat gesagt, wer könnte das machen? Wer könnte das machen? Und ich habe gesagt, wer mir da einfällt ist der [REDACTED] weil wir den irgendwie kennen, der ist so ein filmdings und die [REDACTED] sagt: genau, genau, [REDACTED] macht das. der [REDACTED] war dann dafür beim stadtschulrat verantwortlich für diese- auch aussendung, im rahmen dieser veranstaltung, european cinedays, filmmuseum.. und der [REDACTED] hat aber dann [REDACTED] gebrieft, ja, für diese abend veranstaltung und hat irgendwie gesagt, der gerhardt ordnung macht das, das ist die geschichte, sie hat dan halt alles in einem- sie hat dann alles zusammengewürfelt und hat eben drei mal gesagt, das macht alles der herr ordnung @(.)@ ich habe gesagt, ich habe ihn dann angerufen am nächsten tag, ich habe gesagt: prima, gut gebrieft und da war es so, dass die, dass da schon eine eine ah ein statement auch von der gerer, wo die gerer gesagt hat und das war im jahr 2003; wo die gerer gesagt hat: ja ah: da sollen-, da sind die österreichischen filmschaffenden jetzt aufgefordert, ihr ah- uns vorschläge zu machen, wir werden das dann gegebenenfalls von unseren fachleuten prüfen lassen und in folge dessen kann man dann überlegen, wie man film zu einem teil in den deutschunterricht einbauen könnte. Also es war rein auf den deutschunterricht bezogen und die fachleute. Das hat dazu geführt, das sich sofort der dachverband der filmschaffenden mit einem brief an die ministerin gewandt hat und sie um ein gespräch gebeten hat um ihre vorschläge da auszubreiten. Ah soviel ich weiss ist das nie passiert..ah worauf sich dann über den dachverband eine arbeitsgruppe gebildet hat, ah der ich auch @(.)@ angehört habe, wo aber auch leute vom drehbuchverband dabei waren, es war der robert buchgschwendner dabei ah es war der gustav ernst glaube ich dabei, es war jemand von den regisseuren dabei und dann haben wir ein- ein ein – das habe ich auch noch irgendwo oben. Ein programm zusammengestellt- das ist bis zum- weil ich habe dann noch gesagt: schauspiel wäre auch nicht uninteressant; und das war so wie von der () über schnitt über schauspiel, script schreiben storyboard zeichnen, ja war das, so ein package. Ah. Und. Dann haben die , dann haben die ah vom dachverband irgendwie gesagt, das hat aber wieder zum teil mit der disaströsen situation des österreichischen films zu tun, die haben gesagt o.k. wenn wir so ein package irgendwie machen und das dem ministerium irgendwie vorlegen, dann müssen wir, dann muss ma aber auch was verdienen dabei, ja.. das heisst sie haben das kalkulieren lassen und dann hat zum beispiel ein drei tages seminar- ich sag es jetzt ich weiss es nicht mehr genau, aber ich sag jetzt was – ist dann auf einmal dort gestanden mit 8000 Euro. So. dann habe ich gesagt: das kann man ja nie bezahlen, wer soll denn das bezahlen? Und dann war aber so- da war wieder diese große idee da von film, ja der hat dann eben gesagt: ja aber das ist doch toll wenn lehrer- da miete ich dann eine 35 mm Kammera, ja und ah. Weil da ist eine beleuchter dabei, da ist ein kammeraassistent dabei und dann hätte der da drei tage kino quasi für lehrer- beim seminar. Und dann habe ich gesagt: das geht nicht, ich kenne das, also ich kenne beide seiten, ich weiss was er will, ich weiss was es kostet, wenn er eine 35 er hinstellt, ich hab nur das gefühl, das das höchstens für irgendeinen technikfreak interessant ist, da einmal eine 35 er stehen zu haben. Aber für einen lehrer der sich mit film auseinandersetzen will ist das wurscht ob da irgend so eine kamera steht, das kennt man aus irgendwelchen making offs, ja , und? *Der kann es ja niemals umsetzen.* Nein, er kann es nicht umsetzen. Er kann- aber das ist so wieder aus der haltung, des kollegen der das macht heraus, das ist so jemand, der das – verstehe das auch, ich weiss der- um gottes willen ja nicht mit irgendetwas kleinerem- das muss man auch zeigen wie toll film ist- der spielt dann dort film. Holt sich einen beleuchter, holt ein lichtequipment muss einen (), dann kostet das halt 8000 Euro was eh schon günstig ist. Und dann ist man mit dem, weil die krusjei war damals die ansprechperson im ministerium, () waren wir bei der krusjei bei dieser geschichte- krusjei hat gesagt: ja, und hat dann einen betrag von irgendwie ich glaube so und so viel vorgesehen gehabt, wo das ministerium das unterstützt hätte, das hat dann dazu geführt, dass dass ah...ah da buchgschwendner hat dann ein bisschen was bekommen von da, die uni von salzburg hat irgendwie für lehrer was gemacht, ja aber das ist- aber das ministerium hat es wieder nicht beworben als solches, sondern du hast es dir selber- wenn du halt so irgendwas gemacht hast, hast du dich halt dort irgendwie gemeldet und hast gesagt: gibt es da- ich kann mich erinnern: ich habe damals mit dem gustav ernst eine veranstaltung gemacht im pädagogischen institut in der burggasse..da unten ah und, also wie es noch nicht die pädagogischen hochschulen gegeben hat, hat es halt pädagogisches institut geheißen, und dann war auf einmal die problematik da und der gustav ernst hat zu mir gesagt: hörst du wir haben doch da irgendwie gesagt, können wir da irgendwie schauen- ich hätte gern ein zusätzliches geld. Zahlen ja nicht so die pädagogischen hochschulen. 30, 40 euro für so eine einheit.. und dann ist das aber wieder daran gescheitert, dass das das pädagogische institut der stadt wien war und das war aber das bundesministerium, das heisst, dann haben die irgendwie noch

versucht, das irgendwie noch so zu machen, das man das irgendwo anders bei einem anderen bundesland noch anmeldet, dann hätte es irgendwie... ich glaube da ist geld irgendwie über geblieben und die geschichte ist- ein film ein medienlehrgang hätte es geheißen, da habe ich auch noch irgendwo unterlagen dazu..es gibt sogar- der hat das sogar drucken lassen der dachverband, der hat das drucken lassen und es gibt sogar so eine- schaue ich dann nach. *Und das ziel wäre gewesen, die lehrer für den deutschunterricht fitt zu machen, für diesen teilbereich des deutschunterrichtes eben* das was entstanden ist aus 2003 wo eben die geher gesagt hat : macht, macht und unsere fachleute werden sich das anschauen und wird eben teil des deutschunterrichts sein. Zu diesen gesprächen ist es dann nicht gekommen, weil der das damals gemacht hat, der [REDACTED], der damals vorsitzender war des dachverbandes, dann eine proffesur in münchen an der filmakademie bekommen hat und dann nicht mehr da war und dann- und wenn du das dann nicht dauernd verfolgst, ja, ich kenne das ja beim ministerium, weil du musst das ja so verfolgen, dran bleiben weil.. die haben, die arbeiten halt in anderen zeiteinheiten und du denkst dir, es brennt mir ja schon unter den nägeln, ja, das ist das selbe, wenn ich von meinem geld rede, mir brennt es eben unter den nägeln und ich denke mir, das wir jetzt irgendwie knapp werden, ja, dann denkst du dir o.k., wenn ich jetzt irgendwie sage: he ich brauche, jetzt brauche ich aber, nicht? Ja, dann gibt's einen gesprächs- dann kriegst du einen gesprächstermin, vier wochen, so ja, dann hast du einmal einen termin. Dann machen sie das einmal, dann hast du ein konzept und dann passt wieder was nicht, das geht ja so nach- das geht ja so fort *in ewigkeit* ja, und ah.. irgendwie ist aus dem nie so- ich meine was ich so gesammelt habe und so- vorschlägen und unterrichtskonzepten () das wo ich beim kulturservice war, wo so viele konzepte gekommen sind, es ist halt immer alles punktuell und ich denke mir dann manchmal: o.k. dann ist es halt punktuell, ja, dann gibt es halt nicht die- es ist halt alles abgedeckt.. es gibt halt so kontrollfreaks, die das gerne so komplett abgedeckt hätten, ich denke mir, unsere- unsere- unsere bildungslandschaft hat vielleicht noch andere probleme noch als film *ich denke mir halt: es ist irgendwie der freiraum so gering: wenn du jetzt sagst ich will jetzt mit film etwas machen oder auch mit anderen dingen, das eigentlich kein platz ist, also bewundernswert jeder lehrer, der das überhaupt noch irgendwo reinstopft-und überhaupt weggeht mit den schülern* ich sehe es immer wieder, immer wieder wenn ich irgendwo bin, sag ich wisst ihr, wenn ihr irgendetwas macht was über das filmschauen und darüber diskutieren hinausgeht, die die mehr machen wollen, selber produzieren und- und- und- sage ich: wow, toll, das ihr das jetzt macht. Also ich weiss das auch, hat irgendwie ein berufsschullehrer einmal ein filmprojekt gemacht und ein halbes jahr für diesen film irgendwie gebraucht, die schüler haben das zum teil in ihrer freizeit gemacht. Bei den lehrherrn ist das überhaupt nicht gut angekommen, die haben gesagt: die sollen was lernen, die sollen doch nicht film machen ah. Von den kollegen war es dann schon so: was tust du mit dem film da herum? Ja nach einem halben jahr war das dann fertig und hat der film auch viele fehler für ihn selber irgendwie gehabt und das er gesagt hat: ich tue mir das nicht mehr an, ich habe das einmal gemacht, ich habe das erfahren, ich weiss wie das geht, ich weiss das das schwierig ist, danke. Und so gibt es halt viele. Und es gibt halt lehrer, die mir dann irgendwie sagen: ich kann jetzt- ich würde das gerne irgendwie machen, aber wenn ich noch einmal film bei uns in der schule sage, dann gibt es einen aufschrei im klassenzimmer: film! Film, immer nur film, hast du nichts anderes zu tun oder so, ja. Ist ja nicht so, dass wir da offene türen einrennen...ich würde lügen wenn ich sagen würde das ist irgendwie so...klar, die webseite hat viele zugriffe, also ich weiss jetzt nicht wie viele zugriffe und wie viele downloads wir haben, ich glaube zwischen- beim medienmanual haben die gesagt zwischen- das ist auch schon bis zu 10000 oder so auch gegangen, also das sind schon viele, glaube ich zugriffe, aber da müsste man einmal- und bei uns auch, aber da muss man halt auch die mitzählen die halt einmal zugreifen, was es dann halt auch war.. aber wir haben es ja noch platziert, wir haben es ja auch bei kinofenster.de , diese deutsche seite, die auch zur bundeszentrale für politische bildung gehört und dort haben wir auch unsere materialien in position *das das auch in deutschland, also können sie eh in österreich auch, aber das ist halt ihr zugang in deutschland sozusagen*. Genau, die haben dann, was weiss ich, wenn zum beispiel bei bei.. ich weiss es nicht, es gibt halt filme, wo es von 5 oder 6 verschiedenen stellen materialien gibt und es gibt halt manche sachen, die es nur von uns dann gibt. Und wenn wir ein themenheft machen, dann machen die nicht das themenheft, die arbeiten nur mit kinofilmen, die machen eben nur kino, kinospiel- kinodokumentarfilm und dann dröseln die das so auf, da steht halt dann glorious bastards und dann steht halt auch der querverweis zu unseren materialien. Deswegen gibt's dort glaube schon viel mehr eintragungen, als was wir hefte haben, 45 oder 47 eintragungen schon. Da sind wir als filmabc vertreten und auch bei diesem medienculture online, das ist so- , baden württemberg, sehr gute seite, da sind wir auch vertreten. Da ist auch die lisa mit sachen von mir vertreten. Mit dem gangster rap ist sie vertreten. Propaganda im film und so. also die ist dort auch positioniert und insofern ist das ganz gut. man kann- also wie gesagt, jetzt habe ich so wirklich das gefühl, jetzt mache ich das so seit 2003, 2004 bis dann endlich, das hat dann auch wieder ein jahr gedauert wie ich das konzept vorgelegt

habe, bis ich dann ein geld gekriegt habe für das filmabc. Und zuerst war ich ja bei filmabc, habe ich ja begonnen bei synema, bei gesellschaft und medien, die sind eh bei euch schon gewesen. Ich war ja zuerst wissenschaftlicher mitarbeiter, bei dem bildungsbereich bei synema und das hat deshalb funktioniert, weil ich als älterer langzeitarbeitsloser, der ich ja war, nachdem ich bei kulturservice- damals war, ich war ja vier jahre lang beim ams gemeldet, das hat sich so dazwischen- ich war ja zwischenzeitlich auch beim ams gemeldet, weil wieder eine förderung ausgeblieben ist und habe auch schon die webside wieder gehabt, filmabc, habe auch ein büro gehabt beim filminstitut und war aber gleichzeitig beim ams arbeitslos gemeldet und habe die fatale situation gehabt, dass ich jeden tag ins büro gegangen bin, dort drüben, die webside in schwung gehalten habe und dann noch zu meinen vorgeladenen terminen- , die haben gesagt: was ist mit einer anstellung. Habe ich gesagt: ich warte auf ein geld. Ich warte auf eine förderung. Ja eine anstell- sage ich: ja bin ja- habe sowieso eine anstellung, bin ja bei mir selber angestellt. *Das heisst du kannst sozusagen den verein bestehen lassen, aber du kannst dir kein gehalt auszahlen, weil sozusagen nichts da ist* wenn kein geld da ist kann ich kein gehalt auszahlen. Das ist halt diese krux dabei. Ich habe damals eben als langzeitarbeitsloser eine ams förderung bekommen, da hat das ams den halben gehalt übernommen. Ich habe das dort angefangen und habe das ein jahr irgendwie gemacht, dann haben die fördergeber irgendwie gesagt, es wäre besser, wenn ich einen eigenen verein aufbauen würde. Ah das das- weil mit dem synema, das eh nicht so funktioniert hat. Also weil ich wollte eigentlich die lehrer mit filmwissenschaftlichen- das ist aber das was die lehrer eh nicht so wirklich interessiert () weil die synema veranstaltungen da kommt auch immer nur- die wären interessiert gewesen den kreis zu erweitern. Ihre themen aber sind so- filmwissenschaftler erklärt filmwissenschaftler, sind sehr oft, ja, weil da kommen ja wirklich wieder nur so aus dem- ... ah ..weil ich mich dann eben 2004 selbstständig machen will, denke mir ich: jetzt fängt das langsam an in die gänge zu kommen und zu greifen, jetzt ist es aber wieder so, dass man schauen muss wegen dem geld...jetzt merk ich erst, wo ich sage irgendwie: das geht oder das geht irgendwie nicht, ja und da – wieso dinge funktionieren, aber man kann es ja auch nicht sagen. Zum beispiel das eine mal, wieso die dann ausgeblieben ist- du weißt- wie wie die marie da war. *Ja man kann es nicht ganz absichern, weil da hatten wir auch für jede veranstaltung zwei schulklassen ursprünglich, eine schöne anzahl eigentlich- die ist ja schon beim ersten termin mit weniger schülern gekommen, ja die war zweimal gebucht mit 30 leuten* aber war das nicht die die sich so interessiert hat. *nein das war die vertretung von der, die ist nämlich- einerseits ist ein teil der schüler ausgeblieben, beim ersten termin, weil sie eine schularbeit hatten oder so. ah und sie selber ist krank geworden, also ich habe jetzt persönlich gar nie mit ihr gesprochen, nur einmal telefoniert und gemailt.* Weil die die ja dann als vertretung war, die war ja irrsinnig interessiert, also da gibt es den nächsten termin, na da bin ich sicher dabei, wo sie mir dann erzählt hat, weil ich gefragt habe was sie so machen, na sie kommt ja- sie war auf der angewandten und sie ist kunsterzieherin und sie hat auch da schon mit film zu tun gehabt und ist hochinteressant, dann sage ich: na dann sehen wir uns eh bald wieder, weil dann haben wir den nächsten termin mit der marie kreutzer, war sie dann aber nicht da. *Ah hat sie da auch gesagt sie kommt?* Ja! *Na ganz komisch.* Deswegen sage ich ja, man kann das nicht abschätzen, wir haben veranstaltungen eigene gemacht, ich kann mich erinnern mit dem filmcasino zusammen, ah da haben wir das eine mal gehabt, da haben wir gezeigt, es ist schon lange her, aber mir war das so symptomatisch dafür,..ah ich weiss nicht ob dir der name egon lumer noch was sagt, ist ein österreichischer dokumentarfilmer, der schon seit vielen jahren nichts mehr macht, weil der ist so- der ist so ins internet geschäft irgendwie eingestiegen. Ah und der hat einen film gemacht, der hat geheissen: running wild, der war über street gangs in wien, da haben wir eine veranstaltung gehabt, da war das filmcasino so voll, dass die leute am boden gesessen sind, mit lehrern schülern, da egon war irgendwie da, es war so, so jugenddings war auch da, es war- wahnsinnig super diskussion. Ah die vom filmcasino haben gesagt: da machen wir wieder eine, machen wir: die vor lauter () gibt es kein erbarmen, mühlviertler hasenjagd.vom. vom andreas gruber..gut ah ich schreibe sozusagen, das waren damals glaube ich 600 lehrer, die ich angeschrieben habe. Wien und umgebung. Genau so viele wie beim ersten mal. Passen ins filmcasino ungefähr 150 leute glaube 160, 170 leute waren dort, was bei 600 aussendungen natürlich toll ist. Ich mache das wieder, zu einem ähnlichen zeitpunkt, vier sechs wochen, so irgendetwas später, der andreas gruber kommt extra aus ah aus wels, der hat in wels irgendwo gelebt. Wir haben 12 lehrer irgendwie im kino, das war alles. Dann sagt ein lehrer irgendwie zu mir: (wieso sind da nur so wenig da? *aggressiv*) wirklich. Sag ich: nicht mich fragen, eure kollegen, das sind eure kollegen, das ist das selbige, vor ein paar wochen, sag ich: war der andere effekt, da hätten wir schon bald nicht mehr reingelassen, weil alles so voll war. Sag ich: und heute ist es irgendwie so. ich weiss es nicht warum. Ich kann es nicht sagen, es ist einmal so und dann hast du das nächste mal so. fällt gerade mit schularbeiten, dings zusammen, mit irgendwelchen abgabeterminen mit irgendwelchen auslandsaufenthalten. Wir haben auch die die – wie wir gemacht haben, den knochenmann mit dem josef hader, hatten wir so

viele anmeldungen, dass wir gesagt haben o.k. das geht sich im stadtkino nicht mehr aus, das ist zu klein. Habe ich das cinemagic gemietet, mit plätzen so 250.. ja da ist so eine nachfrage, da ist so eine nachfrage, sol ma das künstlerhauskino- nein machen wir es im cinemagic. Ja dann waren wir aber auch- weil ich hätte es nicht im stadtkino machen können- oder es wäre sich sogar ausgegangen, weil auf einmal, doch um 50 weniger gekommen sind. Zwei klassen sind dann irgendwie nicht gekommen. Und zuerst war es so: na ich weiss gar nicht ob ich noch welche nehme- sage ich: ja du kannst schon noch welche nehmen- wenn sie am boden sitzen ist es eh wurscht...jetzt beim letzten dings, haben wir gehabt den schwarzkopf...im uci, waren so sage ich mal 200 leute () *es ist nicht einschätzbar* ist es das thema? Ist es-? *Der zeitpunkt* der zeitpunkt, ist es irgendwie- ich weiss es nicht. Ich meine ich habe einmal gemacht, noch beim kulturservice eine veranstaltung- die diagonale hat früher so ah eine diagonale tournee gemacht. Also da waren so ausgewählte filme, von der diagonale, sind dann so quer durch österreich durch die programmkinos gelaufen. Und ich habe da einmal einen deal mit der diagonale gemacht und habe gesagt o.k. ich reserviere geld und wir laden die schulklassen dazu ein. Und ah. Ich übernehme auch referenten honorare, wegen den filmemachern und das haben wir dann auch gemacht. Und das hat dann bei manchen total funktioniert, bei manchen war es so, dass die dass die kinobetreiber sich nicht bemüht haben, das war so. bin froh wenn ich wieder mein dings spiele, wenn ich angerufen habe: wir wollen doch und so- : hören sie, bitte jetzt muss ich wider die zwei tage da dazwischen machen; weil es nicht nur so programmkinos waren. Muss ich- ich bin froh wenn ich wieder mein reguläres programm habe. Ich glaube es war auch irgendwie so ein symbolischer eintritt, es war irgendwie so ganz günstig und so. der einzige der viel gefahren ist, war der florian flicker damals, mit suzie washington, der war viel unterwegs, mit seinem kameramann. Die kathi resetaritz kann ich mich auch noch erinnern, die ist sogar extra aus rom gekommen wegen einer veranstaltung. Es hat aber auch den gegeben, ich nenen den namen irgendwie nicht, wo ich gesagt habe: du wir hätten in bruck an der mur, es wäre irgendwie toll wenn du kommen würdest- ich fahre doch nicht nach bruck an der mur! So- weißt du zwischen diesem spektrum. Oder es waren lehrer die gesagt haben: das interessiert mich- also österreichische filme interessieren mich wirklich nicht. So. österreichische filme interessieren mich nicht oder: jaa österreichische filme. Der ort interessiert mich nicht oder gerne ich komme auch von dings von rom nach mistelbach ja @(.)@ na oder die ist auch nach bruck an der mur oder so irgendetwas gekommen. Ist nach graz geflogen und nach bruck an der mur gefahren und hat dort eine stunde über ihren film gesprochen.. man kann es nicht, man kann es nicht verorten, man kann nicht sagen: das funktioniert irrsinnig gut..und das glauben die viele aber irgendwie nicht. Ah. Weil jemand der einen film gemacht hat, ist so von dem irgendwie überzeugt, das das- das ist jetzt das ultimative. So wie ich gesagt habe, die wilde minze- jetzt haben wir auch wieder so etwas, das haben wir vorgeführt und da haben alle gesagt, ja das gehört in die schule... na wie mache ich es dann: das heisst ich brauche ein kino, ich brauche schulklassen, ich muss dann aktiv werden, ich muss anschreiben. Ich kann dann natürlich sagen o.k. mache ich kino im kesselhaus ja, weißt eh im vorfeld. Wer meldet sich überhaupt dafür.. ah. Dann hast du es aber an einem ort. Wenn dann einer sagt: das gehört an schulen, dann meinen die immer, bundesweit. *Ich meine und wir probieren das ja auch mit filmen, wir haben ja auch die wilde minze da gehabt, ich meine wir haben keinen fixtermin gehabt, aber es hat ja auch niemand gebucht* war auch niemand also wir haben, ich habe sogar ein filmgespräch gehabt, aber ich weiss gar nicht mehr wie die regisseurin geheissen hat, am abend für erwachsene, wir haben da immer diese dokuschiene, ja und eine war da von den regisseureinnen, genau die hat nämlich auch einen lehrgang gemacht an der donauuni in krems, die hatte irgendwie bezug zu krems und die war da die andere glaube ist die kamerafrau und die autorin- genau, die war da, da habe ich eben am abend ein filmgespräch gemacht für erwachsene und da haben wir halt auch oft das problem, das da wenig leute kommen und da laden wir halt oft regisseure ein, wenn es so österreichische dokus sind oder so und das kann mitunter sehr peinlich sein, wenn dann niemand kommt. Und ja- da war auch sehr wenig, es war nicht gar nichts, aber es waren auch sehr wenig leute da und die hat dann uns auch den film dagelassen für schulen, ja sicher, wenn wir schulen da- man kann was interessantes daraus machen. Keine frage, also aber – weißt du ich denke mir immer, manchmal sind das so () ich verstehe es ja, was das für eine situation ist, geldprobleme und überhaupt und realisierung, dann ist es fertig, dann gehts ins kino und dann hast du nach 6 wochen irgendwie 652 zuschauer ja und dann kommt irgendjemand und sagt und wie wäre es mit schulen. So habe ich das auch gehabt. Hat mich auch ein filmemacher angerufen und hat gesagt: film und ja und film- dann habe ich nachgeschaut auf der webside vom filminstitut, wo die zuschauerzahlen stehen, schau dir das an und du weißt wie ein film irgendwie geht. Am untersten level irgendwie fährt. Ja und preise bekommen die oft. Festivalfilm und preis kriegen und schulen. Bin schon neugierig was mit dem dings sein wird, mit dem film vom vom. Michael. Das wird auch so eine geschichte werden und da werdens dann wieder sagen: schule. Das kommt sicher. Das kommt sicher. Nämlich spzusagen noch der haneke bezug der da ist, markus

schleiner, das hat die kerstin eh auch letztens gesagt. *Aber es ist halt dann auch oft so eine zwangsverpflichtung für themen, weiss ich jetzt nicht so bei diesem film, aber mir kommt vor, wenn man im unterhaltungskino nicht so punkten kann, aber die schüler müssen sich halt damit auseinandersetzen.* Ja, ja weil die müssen ja mit widerstand oder was auch immer sich auseinandersetzen, also müssen sie auch diesen film anschauen ja es kommt dann immer () es kommt dann immer ein film der so eine schwerkostgeschichte sind, ich nenne das immer schwere kost wenn so themen irgendwie sind, wo es ans eingemachte geht. Also schüler müssen ganz einfach konfrontiert werden mit- sag ich einmal mit.. immer wieder so klarerweise nationalsozialismus, leid wenn man die jetzt mit dem konfrontiert, das sind eh ganz andere gründe, warum die den strache wählen () dann auch immer wieder diese geschichte, wo es wie soll ich sagen, um alter themen irgendwie geht..(..)

Jetzt wenn ein lehrer einmal im semester ins kino geht, warum gerade das, wenn ich mir jede woche einen film anschau ist das etwas anderes, die sollen ja auch irgendwie angesprochen sein davon, nicht nur irgendwie konfrontiert, damit sie mal was anderes sehen, sondern sie sollen ja- ja vielleicht schon auch was sehen was sie sonst nicht anschauen würden, aber trotzdem irgendwie angesprochen werden oder es ist so was wo ich sage was sie sich vielleicht schon anschauen würden, aber ah ah, aber jetzt sozusagen, den hintergrund bieten, wir haben zum beispiel mal gehabt bei unserem 5mal film, ja haben wir gezeigt das 300, das sparta, wir haben das im uci gezeigt und haben da den robert buchschwender gehabt. Wir haben da das thema blockbuster gehabt. Was macht einen film so erfolgreich und warum, was wird da- das war wirklich eine tolle veranstaltung, weil innerhalb der schüler haben sich 2 gruppen gebildet, es waren wirklich 2- also die einen- . pro und contra. Und das war gut, weil er hat das gut auch moderiert, diese beiden, beiden zugänge. Der hat sich da fast raushalten können und dann hat der schüler zum denken. Das war super.

(anmerkung: die letzten drei minuten des interviews sind kaum verständlich, da der interviewte die position so gewechselt hat, dass die aufnahmequalität darunter gelitten hat. es ging noch um einige filme (halloween) die bei 5mal film gelaufen sind und am ende kündigte der interviewpartner noch an, unterlagen von sich zu holen)

Transkription Interview 2: K1F

Für mich ist die Voraussetzung für jede Medienkompetenz, ist Filmbildung, nicht umgekehrt. Und das ist aus historischen Gründen auch wieder wichtig, weil natürlich, Bildkultur, die Laufbildkultur, entsteht durch- ist der Film das erste Medium, und wenn man Filmbildung hat sozusagen, ohne das jetzt zu definieren, kann man weiter sprechen über Medienbildung, weil Medienbildung schließt ja dann mehr ein, audiovisuelle Medienbildung, was die Filmbildung sozusagen voraussetzt ist Medienbildung über Computerspiel. Also man kann nicht über Computerspiel nachdenken, wenn man nicht über die Filmsprache Bescheid weiß, dass ist nämlich der andere Ansatz, das ist dieser Ansatz den ich da habe. Das ist das Umgekehrte.

Ich habe da jetzt auch die Frage so offen, also ich habe das auch offen gelassen als Frage, weil ich sozusagen, weil das auch für mich das Interessante wäre, das heißt sozusagen, für dich wäre ah Filmbildung so eine Grundlage eigentlich, sozusagen als Mutter der audiovisuellen Medien gibt es dieses Zitat. Ja das ist ja historisch, das ist ja chronologisch, klar, dass das so ist. Es gibt ja audiovisuelle Medienbildung. Alle audiovisuellen Medien, die dann gekommen sind, nach dem bewegten Filmbild, ja haben ja alle einen direkten oder indirekten Bezug zum Film, sei es von der von der Umarbeitung des Tones, von der Bearbeitung des Filmes, von der Montage- all diese Grundlagen der Grammatik, der Filmgrammatik spielen dann eine große Rolle bis zum Computerspiel heute. Das ist ja die Verwendung vom Ton im Computerspiel heute baut auf auf die Assoziationen, die man dem Film in den 30er Jahren zugewiesen hat. Das heißt, das ist rein historisch klar, dass das die Grundvoraussetzung ist. Ja von der physiologischen Aufnahmefähigkeit her oder von der psychologischen Wahrnehmungsweise her, all diese Sachen den anderen Medien- von welchen Medien sprechen wir anschließend, nach dem Film sprechen wir vom Fernsehen als audiovisuelles Medium, bis zum Computerspiel herauf ja, Computerspiele, da ist immer die Voraussetzung, dass man die Bilder und die Töne entsprechend lesen, aber nicht nur lesen kann wie das ABC, sondern auch verstehen. Und auch da gibt es unterschiedliche Schritte zwischen ABC verstehen, ja, so wie man lesen kann. Zwischen Lesen und Verstehen ist ja auch ein Unterschied. Ich kann ja ein Buch buchstabieren können und das ist ja auch das was jeder kann, intuitiv aufgrund von Erfahrungen. Die Kinder haben heutzutage große Medienerfahrungen, die lernen zwar buchstabieren die Medien, aber es werde die Informationen und die Kommunikationen nicht verstanden, weil sie einfach diese Sprache nicht beherrschen, weißt du automatisch Lesen bedingt nicht einfach das sie die Sprache- also das Sinnerfassen sozusagen? Sinnerfassen, nicht nur der Sinn, beim Film ist ja nicht nur das Wichtige der Sinn, sondern das was- das nicht Ausgedrückte, das was man assoziiert, sozusagen die Identifikationsebene, eine zweite Ebene so eine psychologische- psychoanalytische- das was man selber hinein projiziert an Verschiebungen, an Voraussetzungen. Wenn man Bilder sieht- zum Beispiel wenn ich dir jetzt was zeige, aber du denkst ganz was anderes dazu, weil dich das viel stärker berührt, nicht. Diese Erinnerung in vielfältigen Erinnerungen. Wie der Marcel Proust gemeint hat in seinem Werk: wie erinnere ich mich zufällig. Das kann natürlich so ein audiovisuelles Medium sehr stark, auch in Gang bringen. Da läuft ja doppelt der Film ab. (Auruse?) hat gesagt zum Beispiel, dass der Film besteht aus 50 % aus tatsächlichen Bildern und dazwischen sind ja nur diese Schwarz-. Kader, also Kader und dazwischen immer diese Schwarz Balken, sozusagen, das ist dein Empfinden, das du noch hinzugibst zu dem. nämlich durch deine Lebenserfahrung und durch deine kulturelle Voraussetzung, dass du das dann siehst aber vor allem deine momentane persönliche Situation. Man einen Film heute sehen kann und in drei Wochen sieht man den Film wieder und dann sieht man aber ganz etwas anderes darin. Nicht nur was ganz anderes, man gibt ja sehr viel von sich hinein, was nicht unbedingt in diesen Bildern schon drinnen ist und durch diese Momente, die dann sehr viele Öffnungen lassen wo man denn einfach seine Emotionen und seine Gedanken einfach hineinschlüpfen lassen kann, da entwickelt sich erst der Film und der Film wird ja ansich erst im Kopf von einem Zuschauer oder einer Zuschauerin gebildet. Das was vorgegeben wird ist ja nur ein Teil, ein Dialog ist das. Es ist immer ein Dialog. () diese Dialogisierung ist halt dann.. die (Aktin?) ist das 20. er Jahre russischer Kommunismus ja, der hat einmal gesprochen, dass jedes Kunstwerk so was wie einen Dialog entwickelt und das das das Wichtigste ist. Das was der Autor sagen möchte- sozusagen das was zwischen Autor und Zuschauer was dem Zuschauer, sozusagen was der Film dem Zuschauer- wie der Film dem Zuschauer entgegen kommt. Wie jedes Medium dem Zuschauer entgegen kommt. Das ist das Entscheidende. Was dazwischen passiert sozusagen, also auch nicht dass man sagt ich kann jetzt die Filmsprache wie einen Code entschlüsseln und dann habe ich sozusagen den Sinn des Films, sondern was eben zwischen ah. Zuschauer- der Code kann dazu nützen, dass er bestimmte Öffnungen noch verbreitern kann, wo du hineinschlüpfen kannst mit deinen Emotionen und mit deinen Gedanken in den Film. Weil wenn du das nicht verstehst, das du das nicht lesen kannst, dann ist das reduziert, dann bist du auch reduziert. Je mehr du weißt wie die Filmsprache funktioniert, desto mehr kannst du auch damit umgehen lernen und desto

mehr hast du auch davon. Es ist ja auch die schönheit auch, oder das sinnvolle von dem, dass man sozusagen genau schaut, wenn man sich einen film anschaut. Aber nicht dass man das mehr versteht, was der autor sagen will, sondern dass man selber sozusagen mehr teilnehmen kann. Aber das ist sozusagen- meine these ist natürlich, dass film voraussetzung für jede medienkompetenz ist. Chronologisch, , physiologisch, psychologisch, wahrnehmungs- von den wahrnehmungsstrukturen her, ist das immer die voraussetzung, nicht? Codierung, decodierung oder do, diese sachen. *Und glaubst du, dass das ein fach in der schule sein sollte, also medienbildung oder dann eigentlich filmbildung zuerst mal?* ..Ja, das ist so wie aktuelle diese diskussion da ob die frauen in der bundeshymne vorkommen oder nicht. Es ist zwar ganz lustig und so, aber ()ist das vollkommen sinnlos, und so ungefähr ist es in der filmbildung auch, natürlich, wenn da irgendwer nicht nur in der freizeit nachmittags irgendwo hingehen, sondern dass das so gebildet wird, wie eben- , wie man das abc lernt und wie man die grammatik lernt, damit man sich besser verständigen kann zwischen den menschen, so sollte man das abc lernen von filmsprache, medien- . vom film voraussetzung und damit seine sekundären und tertiären auswirkungen auf medien erlernen, wie ein film gesprochen wird, wie ein film erzählt wird. Als voraussetzung, um alle medien besser verstehen zu können. Ob das jetzt ein eigenes fach ist, oder ob das- das man das im lehrplan hat, das es 40 % vom deutschunterricht zum beispiel mit- über medien berichtet werden soll. Wie man über die geschichte der literatur bescheid weiss, sollte man über die geschichte des filmes auch im 21 jahrhundert bescheid wissen aber ob das jetzt ah ein fach ist, oder ob das integriert sein soll, oder ob es jetzt in der bild- vom lehrplan her in der bildnerischen erziehung oder wie das heisst oder so, oder ob das ein eigenes fach ist, ist mir relativ wurscht. *Aber es muss auf jeden fall vorkommen?* Es muss im 21. Jahrhundert, wo sehr viel mehr wahrscheinlich kommuniziert wird, über bilder, töne ja. Und ich sage bewusst, bild, ton und nicht medien oder so, weil bild, ton, kommunikation, läuft halt viel über bild, ton montagen. So allgemein gesprochen, ist ja bei einem computerspiel das gleiche. Kommt halt noch dazu, diese berührungen und die möglichkeit der interpassivität oder interaktivität, aber das ist sekundär, also in wirklichkeit geht es ja nur um bild, ton kommunikation. Es sollte genauso wie wir lesen und schreiben können, sollte man das wissen, ja. Nicht nur das abc, sondern, dass es eine grammatik gibt, wenn diese grammatik angewandt wird, heisst es das und das und nicht irgendetwas anderes. Das man auch weiss, dass das bewusst eingesetzt wird. *Und das wäre sozusagen auch- das was du jetzt beschrieben hast, wäre auch ein ziel wenn du selber irgendwie mit schülern sprichst oder so oder eben im anschluss an einen film ein filmgespräch machst oder so, also sozusagen diese bewußtsein- bewusst-, na fällt mir das wort nicht ein, das bewusst zu machen und auch diese decodierung.* Nimmst du das auf jetzt? *Ich nehm das auf, ja.* Ich habe mir gedacht das bricht dann irgendwie ab einmal. *Ja ich habe das getestet, aber es könnte natürlich trotzdem sein, dass es einmal abbricht- und das versteht man schon, dann. Ja das versteht man schon, also ich glaube draussen mit dem wind wäre es vielleicht ein problem.* Mikro? *Das mikro ist da, da, aber ich habe es geteste, es geht auch wenn man gegenüber sitzt.* Na wenn ich so was mache, mit wem auch immer, ob das mit schülern ist oder mit erwachsenen, das ist mir wurscht oder mit studentinnen und studenten, oder mit erwachsenen, das ist mir ist mir- ja wenn man ziele hat auf der uni wenn man eine lehrveranstaltung macht zur geschichte von cannes oder so, sind das andere schwepunkte, aber es ist immer natürlich die ästhetik im mittelpunkt , im vordergrund, und dass das halt eine gesellschaftliche struktur widerspiegelt von filmproduktionen der zeit, nicht? Die kommen eben aus der zeit heraus und müssen eben auch aus der zeit verstanden werden und wenn man sie heute sieht, dass man dann diesen historischen blick hat darauf, das ist so- aber grundsätzlich ist es schon so, wenn man mit schülern oder so, es kommt immer auf die zielsetzung an, aber das wichtige ist dass- , das meine überzeugung ist das, je mehr man, das ist für alle lebenslagen- je mehr man weiss, desto mehr kann es einem spass machen und das ist das interessante dabei. Je mehr man einen wissenszuwachs hat in welchen bereichen auch immer, desto mehr kann man differenzieren und kann man das schöne, das positive und das negative abschätzen und man hat dann irgendwie eine größere wahrnehmungsmöglichkeit und kritikfähigkeit dazu, wenn man weiss von etwas. Das ist halt mein- wenn man filme hereinholt aus dem ausland, was wir auch immer machen, zum beispiel bedeutet es auch immer zu sagen, was gibt es noch auf der welt. Ich habe einen sohn der aufgewachsen mit unendlich vielen kinderfilmen, die wir uns angeschaut haben, durch unsere tätigkeit beim kinderfilmfestival und da haben wir halt immer gesagt er muss sich dazu setzen und das anschauen, als jurymitglied, dann hat er sich das angeschaut und dann ist erhalt geflüchtet ins apollokino und hat sich irgendeinen schrott angeschaut zum schluss. Aber beides zusammen ist gut. da kann man es dann abschätzen. Schaut man sich den schrott an und dann denkt man sich nach zwei wochen, na den habe ich mir angeschaut, weil ich das gebraucht habe damals. Geblieben ist mir nichts davon. Und vielleicht von dem was sich meine eltern anschauen haben müssen, vielleicht ist mir da was geblieben davon, so diese abwägen können, so dass man weiss was es noch gibt auf der welt sowohl im film als auch im leben, das ist das

interessante dabei und deshalb machen wir – mache ich auch zum beispiel so mit schülern oder so, dass man wissen vermittelt, wissen, weil ich glaube durch wissen, kriegt man freude am medium etc., und so. und das ist das wichtigste dabei.. *und dann sozusagen, dass man dann jetzt so wie beim kinderfilmfestival zum beispiel auch filme holt, die sie eigentlich sonst nicht sehen können, sie sozusagen mit der welt eben konfrontiert oder mit neuen dingen, die sie nicht im fernsehen oder so oder in irgendeinem megaplex oder so sehe-* Ja die kultur der welt, dass die welt größer ist, als wien umgebung, ja, das es halt mehr gibt, dass es halt andere kinder gibt, die vielleicht gleich singen, aber vielleicht auch die gleichen wünsche und fantasien haben. Die wollen in die schule gehen, können nicht, aber die haben die gleichen träume vom leben, wie es die kinder bei uns haben. das vielleicht leichter verwirklichen können als vielleicht andere kinder, als kinder in indien, weil wir letztes jahr einen film gespielt haben über indien, oder so. und die haben die gleichen vorstellungen vom leben was sie machen möchten, was immer er machen möchte. Tatsache ist und das ist, auf der welt, dass es mehr gibt und das zu zeigen einerseits und andererseits was film als erzähl medium auch leisten kann, das er geschichten erzählen kann, aber diese geschichten, die form der geschichten, sollen eben auch unterschiedlich sein. Die müssten nicht nur so sein wie sie in hollywood sind: 1. Akt wird das problem entwickelt, beim 2. Akt ist dann der kampf und beim dritten akt, ist dann die lösung, sondern das kann auch vielleicht länger sein, man muss vielleicht beobachten, zuschauen was wird gezeigt und so, ob das ein anderer rythmus ist, längere einstellungen sind. Na dann würde ich fragen: na was ist eine einstellung? Könnt ihr sagen was eine einstellung ist? Könnt ihr sagen was ein satz ist? Ja ein satz ist dort wo der punkt ist und der besteht aus subjekt und prädikat und objekt und so. und eine einstellung? Na was glaubt ihr ist eine einstellung? Wenn man das dann geklärt hat, kann man über einstellungen sprechen, wo dann ein film aus verschiedenen einstellungen besteht und jetzt, wo ist die nächste einstellung? Das schauen wir uns dann im film an und sobald einer den einstellungswechsel sieht, der schreit auf, dann weiss man, dass der so konzipiert ist. Und bei jeder einstellung, gibt es so was wie einen haupt- wie ein subjekt und ein objekt und so und das kann man von der sprachwissenschaftlichen theorie her, aber man kann es auch anders aufziehen über codes und so, da gibt es viele verschiedene möglichkeiten, die man teilweise aus der literaturwissenschaft nimmt, teilweise aus der kunstwissenschaft oder so kunstbetrachtung oder so, die sich auch im 19. Und 20. Jhdt entwickelt hat, am anfang des 20. Jhdts. Und deshalb ist das sozusagen- film baut auf diese erfahrung aus dem 19. Jhdt auf in der bildbetrachtung, in der bildsituation, in der bildfolge sozusagen, was aus dem bild abzulesen ist und deshalb ist sozusagen auch aus dem grund film die grundlage für jede andere medienentwicklung, für medienkompetenz oder so, in welchem audiovisuellen medium das sonst stattfindet. Auch das ist ein grund, das das aus dieser tradition kommt und sich das auch weiterentwickelt. Und beim computerspiel, ich würde ja gerne etwas zum computerspiel sagen, wenn man so computerforschung macht oder so. die frage ist ja das, ah dass man sagt, wo ist das gleiche und wo ist der unterschied, komparatistisch einmal das ansehen und dort wo das weitergeht bei computerspielen, nicht. Wie ist die situatiuion produktion. Wie ist die situation konsumation, ja. Da gibt es einen unterschied und über diese unterschiede kann man dann natürlich auch gut sprechen, wenn man das im vergleich sieht. Mit film sozusagen gegenüberstellt diesen digitalen formen der erzählweisen, die es halt gibt. Aus dem grund ist das halt auch die grundlage. Und computerspiele sind dann geaus so aufgebaut, da wird dann halt musik genauso eingesetzt wie im film zum beispiel. Und da ist dann eine verkürzung des ersten aktes, nach aristoteles, bei computerspielen, da geht es nur auf kampf. Da wird aber nicht dialogisch etwas entwickelt, sondern da geht es nur auf kampf und dieser zweite akt wird sozusagen gedehnt, der erste akt verkommt, der ist überhaupt nicht da. Das heißt die motivation ist nicht da. Und der 3. Akt, die lösung ist dann meistens auch so verkürzt, dass das dann meistens im tod enset oder in blutorgien oder so. sozusagen, das ist ein großer unteschied und beim film der 90 min dauert und das andere dehnt sich aus, ein computerspiel kann sich ausdehnen auf 48 stunden zum beispiel, nicht? kommt darauf an was man spielt, auf welchen ebenen und so. also man kann wohlfeil darüber sprechen, wenn man sich sozusagen im vergleich im film und anderen medien. *Auf dieser basis eben, wenn man sich diese basis erarbeitet hat, kann man den vergleich-* ja ja, ja ja auch mit dem fernsehen oder so, muss man immer schauen, wo ist das, wie schaut die publikumssituation aus und so, wer sieht was, wann und so, wie geht man damit um, ja und so. wie wird phantasie geprägt oder so, nicht? (Wieder den vergleich zur literatur?). film wird in einer einheit meistens gesehen, 2 stunden, dann ist es aus. Computerspiel kann man heute eine stunde spielen, dann spielt man morgen weiter eine stunde und in drei monaten wieder. Bei literatur das gleiche. Man kann heute lesen, man kann ein kapitel morgen. Beim film kann das nicht passieren, das muss immer eine einheit sein. Wenn man das natürlich auch heutzutage unterbrechen kann, aber das ist nicht das adäquate, von der produktion her nicht so gedacht. *Es ist ja auch nicht so aufgebaut, von der dramaturgie her sozusagen* und beim computerspiel schon zum beispiel. Also man kann sehr viele ebenen anlegen, wenn man das eben in komparatistischer sicht betrachten kann

und wenn man einfach über film bescheid weiß, dann kann man natürlich gute vergleiche anstellen. Deshalb muss das computerspiel immer gleich her. Deshalb passt ja diese mediensache, die du machst auch sehr gut her, wenn der sagt es ist ja, er ist bei computerspiel untersuchen, dann ist das ja absurd, weil das ja das gleiche ist, das würde ja bei theaterwissenschaft oder bei filmwissenschaft nie passieren, dass man so was sagen kann. Man kann das nicht trennen. Es ist ja die dramaturgie, das erzählen kommt vom theater und das geht immer weiter. Da gibt es nicht was neues und was altes und das alte geht im neuen auf, wenn man es weiß. Ich will mich jetzt auch nicht- *ich habe das ja auch so aufgebaut, ich habe ja keine geschlossenen fragen, sondern offene, genau mit dem ziel, solche dinge zu erfahren und es ist ja auch irgendwie das spannende- also ich habe jetzt da, ich weiss nicht ob ich das jetzt da richtig auf den punkt bringe, zusammenfassend: die filmkompetenzen eigentlich, die man dann lernt, das sind ja wirklich dinge wie, den code eines filmes zu verstehen, aber es gibt dann auch noch ah so diesen- so dieses, dieses auf das zurückkommend, dieses kennenlernen des fremden sozusagen, oder von neuem kennenlernen. Also es gibt da unter diesem stichwort der medienbildung- also es gibt da dieses schlagwort von fremdheitserfahrung, die man im film machen kann oder auch unbestimmtheit, das manche dinge unbestimmt sind, offen sind und man auch dadurch diese eigenen erfahrungen im film machen kann und sich eigentlich verändert, das wäre dann so eine definition von medienbildung. Wäre das dann auch drinnen eigentlich in dieser auffassung von der wir vorher schon gesprochen haben. So die welt sozusagen heranzubringen, also diese fremdheitserfahrung und sich eigentlich selber wieder zu verändern dadurch, das wäre auch so eine definition von bildung, die man da-, die da drinnen steckt. Ist das irgendwie so- entspricht das -?* Gut das kann man durch reisen auch. Wenn ich durch australien fahre, dann mache ich das auch. *Ja es muss nicht durch film sein sozusagen, diese art der erfahrung.* Es ist natürlich eine gute- es ist eine erfahrung, die ich in zwei stunden machen kann. Zum beispiel ein typisches beispiel ist das: pupertierende die gerne ins kino gehen, was sie auch machen, nicht? Als lernende. Was lernen die dort? Die lernen leben. Die lernen küssen, ja, die lernen sich einen partner eine partnerin aufreizen. Wie mache ich das richtig, was red ich und so. weißt das ist eine schule des lebens sozusagen, auch. Da schaut man zu was die anderen machen, auf der kinoleinwand die stars, man identifiziert sich nicht unmittelbar damit, aber man sieht wie sich andere leute benehmen. Ja die schule ist das. Aber ich wollte was anderes sagen. Diese alterität, dieses das andere erfahren, ist ja noch was anderes auch noch wesentlich, nämlich, dass man noch die causalität der welt erfährt im film, ja die causalität des filmes besteht darin, dass es eben diese uralte form ist, die dramaturgie, das ist der aufbau, aristoteles, wenn man zurück geht zu aristoteles, da geht es eben da-, es gibt einen grund für eine handlung, und wenn diese handlung gemacht wird, gibt es dann dieses ergebnis und das ist diese causalität der welt und ich glaube das ist ganz wichtig, dass man nicht sagt, man kann- das ist im computerspiel, wenn ich darauf zurückkommen kann, nicht in dieser form gegeben, überhaupt nicht, ohne diesen aufbau von den drei akten, ist auch die causalität nicht gegeben. Weil man hört ja immer wieder dann, solche sachen, wo jemand einen anderen erschießt. Der 10 jährige erschießt einen 12 jährigen. Der glaubt aber er steht dann wieder auf. Das ist das diese causalität- . Das kann man natürlich im film, wo der autor eine beteiligt ist sozusagen, der ja ein lebensbild hat, der ein weltbild hat, dieses oder jenes nicht mehr () jetzt wird die causalität dargestellt in den meisten fällen. Verkürzt, modern, postmodern, wie auch immer das ist eine andere frage jetzt, das ist eine formalstylistische frage. Aber grundsätzlich ist es so, die causalität von handlungen wird hier sozusagen vorgeführt und das ist das interessante dabei, jenseits von moralischen oder sonstigen ideologischen bewertungen ist halt diese geschichte, dass eine geschichte so aufgebaut ist, wie sie aufgebaut ist hat einen bestimmten grund und da wird eben eine kurze erfahrung gemacht. Nicht nur das fremde zu erfahren, sondern auch die eigene ..folge von handlungen die man setzt, oder nicht setzt. Und das wird spielerisch sozusagen in form von zwei stunden im rahmen des filmes vorgeführt. Und ohne folgen für einen vorgeführt. Das heißt, man kann lernen ohne dass man die folgen hat. man kann zu schauen wie jemand jemanden umbringt und dann eingesperrt wird, ohne dass man selber umge- ah eingesperrt wird. Man weiß, wenn man jemanden umbringt und man wird dann gefunden oder so, dass das halt unmoralisch ist und man wird dann halt eingesperrt. Wenn sie staatlich so sanktioniert wird die gewalt, muss ich dazu sagen, nicht? Das ist- bei staatlich sanktionierter gewalt, bei krieg oder so ist das anders, da wird man verehrt und wird als held gefeiert und so, das ist halt er unterschied. Aber grundsätzlich kann man sagen, diese causalität, neben der alterität, das die causalität - erfahrung von causalität eben auch wichtig ist. Das ist so beim film. Beim computerspiel ist das ein bisschen anders gelagert. Wie ich angedeutet habe, das man da sehr wohl leute umbringen kann und die bleiben dann liegen und man geht weiter und es passiert nichts und man kann 100 auf den schädel schlagen und es passiert nichts, außer man bekommt mehr lebenspunkte für einen selber, nicht? Zum beispiel die lebenslinie steigt an oder so. das ist das ist er unterschied und da muss man sich dann frage, welche erzählungen da stattfinden und wo finden dort die erzählungen statt in welcher form.. Und jeder der mir beweisen will,

dass computerspiel bestimmte vorteile hat- hat auch bestimmte vorteile- ist ja gegenüber- ist ja nicht so, dass man jetzt sagt, das eine ist gut, das andere ist schlecht, der unterschied, der muss klar sein, dass das auf die wahrnehmungsweise, auf die mor-, auf die psychologie geht und dieses nicht wissen über causalitäten von handlungen, was die folge davon ist oder so, dass man das nicht sozusagen vorgesetzt bekommt bei computerspielen, in der form, wie ich das zum beispiel bei anderen erzählungen- bei den alten medien habe zum beispiel. Aber das hängt auch damit zusammen mit der kultur, mit der postmoderne. Mit dem bau, von. Von. Aufbau der dramaturgie. Postmoderne dramaturgie im kino ist auch anders, als die von mir geschilderte und so, das ist dann differenzierter. Tarantino zum beispiel baut das irgendwie anders auf. Da wird das alles in so eine lächerlichkeit gezogen, und das ist dann- wenn man diesen level erreicht hat – nein das ist ja das geht ja zu weit- ich will ja keinen vortrag halten. @(.)@ das wichtigste habe ich ja unterbrich mich ich bin da im vortrag drinnen

Vortsetzung: aufnahme franz 2

da geht es jetzt eigentlich nur mehr darum welche projekte, ihr habt: kinderkinowelten, kinderfilmfestival. Worum es da geht bei diesen dingen grundsätzlich?

Was das institut pitanga noch macht sind so- momentan machen wir keine- aber so lectures haben wir gemacht, mit der universität wien und mit dem votivkino- haben wir an einem Sonntag jemanden eingeladen, der referiert hat zu einem thema einem medienpädagogischen, auch medienpolitische themen, medienästhetik oder kommunikationswissenschaftliches thema und dann anschließend hat er sozusagen seinen Lieblingsfilm gezeigt. Ja das machen wir auch. Aber jetzt zurück zu diese kinder- also das ist nicht so medien- wir machen auch für erwachsene und nicht nur für kinder, nicht? Das ist wurscht. Weil bei den kindern ist das kinderfilmfestival und kinderkinowelten auch noch. Und was es ist? Oder was soll- ? *Ja, ja vielleicht in einem satz nur.* Filme zu zeigen, die es noch gibt auf der Welt, die aber nicht in den deutschsprachigen kinomarkt kommen, weil sie aus verschiedensten gründen, nicht marktgerecht eingeschätzt werden, das hängt damit zusammen, dass das filme sind, die vielleicht eine etwas andere filmsprache als die gewohnte, das sie eine andere dramaturgie haben die filme und das sie eben in welten spielen die man nicht kennt. Alles was außerhalb von europa und von der U.S.A. stattfinden an erlebnis oder so, das ist ja bei uns nicht bekannt und das will man seinen kindern auch nicht zumuten, landläufig, nicht? Landläufig gesprochen. Es gibt natürlich immer mehr leute, die wissen, dass es auch wichtig ist diese vielfalt vorzuzeigen. Wir fördern zu versuchen diese vielfalt zu zeigen, die es noch gibt auf der welt. *Ja...also das ziel passie- ist ja eigentlich auch schon die auswahl der filme selber eigentlich, selbst würde ich jetzt kein nachbereitungsprogramm mehr machen, ist der film selbst einfach neues kennenzulernen, andere welt kennenzulernen, auch ein ziel.* Ja. Auch das zu vermitteln ist- ich war heuer in cannes zum beispiel und habe mir- weil ich letzte woche mit einem geredet habe, na es wäre toll iranische filme zu zeigen, habe ich gesagt: na in cannes habe ich sieben iranische filme gesehen, ja, wären auch filme aus lateinamerika interessant. Habe ich 20 filme, lateinamerikanische filme für kinder und jugendlich gesehen. Und es gibt indische filme und so. es kommt nichts nach europa. Warum kommt nichts nach europa? Weil es in europa eine förderung gibt für europäische filme und sobald ein film aus dem ausland kommt, aus nichteuropa, die werden nicht gefördert und die verleih nehmen solche filme auch nicht. Schon alleine aus dem grund. Weil die nicht gefördert werden. Die haben verleihförderung, abspielförderung, publikumsförderung, kinoförderung, aber nur für europäische filme und die machen das irgendwie so das programm- die 365 tage im jahr, werden bestritten mit europäischen filmen und sobald irgendwie aus südamerika kommt ein film, der genau so qualitativ gut ist, wie ein europäischer film, der hat aber keine chance, weil er nicht diese zusatzförderung bekommt. Das ist nämlich der ökonomische hintergrund auch. Aber ob die kinder das jetzt sehen wollen- man denkt einfach auch gar nicht daran, weil es einfach auch ökonomisch- . genau so uninteressant wäre auch ein europäischer film, wenn er nicht gefördert wäre...ja nur diesen idealismus, dass man sagt die kinder wol- oder die eltern, so wie ich es gesagt habe zuerst, die eltern trauen ihren kindern das nicht zu, nein, so ist das ja gar nicht in wirklichkeit geht es darum, dass es gar nicht die möglichkeit gibt, sich daran zu gewöhnen. *ja das angebot ist einfach nicht da.* Das angebot ist einfach nicht da. Weil niemand das angebot auf sich nehmen möchte. Die möglichkeit der- nicht zu reesieren, so wie man es mit europäischen filmen gar nicht kann, weil da gibt es sowieso immer förderungen. Das ist wirklich arg. Diese grenze europa. Es ist ja nicht nur, dass die aus afrika über das mittellmeer beim peloponese vorbeischwimmen, ja, zwischen griechenland und italien, sehr viele kommen da um jedes jahr, boote und sso, brindisi und so, peloponese runter. Ah ist das auch so, dass die grenzen auch für so kulturgüter gesperrt sind, durch diese massive unterstützung für europäische sogenannte kulturgüter. Und dadurch werden halt die leute gar nicht mit etwas anderem- können sie gar nicht konfrontiert werden, nicht? Das ist wirklich das problem da. Man darf das nicht so

blauäugig sehen. Ich würde sagen wenn das wer so sieht, muss man das auch mit berücksichtigen, diese abschottung, gegenüber anderen kulturen. Die dann eben ökonomisch, passiert dann. *Ist es beim film nicht auch zusätzlich so, dass man, ah dass die förderung, insofern einen sinn hat, weil man, weil halt sehr viel amerikanische filme auch sonst gezeigt werden und dass- so die herkömmlichen kinogeher, jugendliche, sehen ja nicht einmal wirklich österreichische filme, also daher kommt wahrscheinlich auch ein bisschen diese förderverhalten.* Ja gut das ist auch mit ein grund, das haben die franzosen vor allen so gemacht, so gegen die U.S.A., dass dann die eigene filmkultur so gefördert wird, was eine zeitlang ganz gut gemacht wurde. Das ist schon richtig. Aber es ist halt so, dass der amerikanische film ja, der hollywoodfilm oder so mit beteiligungen von europa passiert und dadurch haben sie den () da offen. Also das sind ja möglichkeiten, wie man das dann da umgehen kann, ja. Aber grundsätzlich- ein teil ist schon richtig, aber es wird glaube ich, meines erachtens immer weniger gehandhabt so. da gibt es dann immer coproduktionen und durch die coproduktion europa- U.S.A ist der europäische markt sowieso irgendwie offen. Ja.....ja

Transkription Interview 3: F2M

Wie angekündigt, geht es im ersten teil um die institution, ich habe ja mit dem gerhardt schon über filmabc gesprochen und mich würde jetzt noch interessieren, was ihr im bereich des kurzfilms, da bist du ja der spezialist für kurzfilm, was ihr da jetzt alles momentan anbietet und wie ihr da mit den schülern arbeitet.

Also zu meinen- geht es jetzt bloß um die schüler oder auch um die lehrer? *Auch um die lehrer.* An erster stelle wollen wir auch die lehrer kriegen und auch sensibilisieren für bestimmte sachen, da ist es irgendwie auch kurzfilm ein ideales medium um mit film zu arbeiten, weil im endeffekt viele inhalte die über kurzfilm vermittelt werden, die auch im langfilm vermittelt werden, nämlich auch filmsprachliche sachen, alles was im langfilmangewendet wird, wird im kurzfilm auch angewendet, wenn man da damit arbeitet, muss man da zuerst auch einmal die lehrer kriegen und ah, die sich da auch vielleicht ein bisschen sträuben, sträuben gegen arbeit mit film, weil es zeitaufwändig ist oder auch gegen film ansich. kurzfilm auch mit einer länge von 30 min und dadurch dann auch in eine unterrichtseinheit eingebaut werden kann, also da auch gezeigt werden kann. Und danach kann man- egal ob es inhaltlich ist, oder filmsprachlich oder sogar mal politisch. Deshalb haben wir ah versucht ah möglichkeiten zu schaffen wie lehrer auf kurzfilme stoßen, wie lehrer mit kurzfilmen arbeiten können, das ist halt dann im bereich der fortbildung, also lehrerweiterbildung, dass man da halt zeigt, wie man mit kurzfilm arbeiten kann. Und das andere ist aber auch, das wir den schülern kurzfilme präsentieren wollen. Ah. In eigenen kinoveranstaltungen, also auch versuchen kurzfilm eben ins kino zu kriegen. Verschiedene filme eben auch zu zeigen.

Und ah – da wieder das selbe gilt, also man kann einen kurzfilm auch zeigen. Man hat dann die möglichkeit darüber zu reden. Man rennt nicht gleich wieder aus dem kino raus und hat bloß einen film gesehen, sondern auch gleich den film vor ort, also im kino oder im im unterricht ah- deswegen machen wir ja veranstaltungsreihen mit kurzfilm, wie 3mal kurzfilm eben mit euch zusammen, reality check, wo dann eben der kurzfilm auffhänger ist für eine inhaltliche diskussion. Ah das ah, die veranstaltungsreihe auch weitergeführt wird, ist jetzt eben ein jahr lang gelaufen. Und weitergeführt wird und ah.. wir sind aber auch- versuchen auch ratgeber zu sein wenn jemand zu uns kommt und fragt, wie er mit kurzfilm arbeiten kann, also nicht bloß lehrer, schüler eher weniger, nicht bloß lehrer, sondern auch andere einrichtungen und institutionen, die kurzfilm anbieten, also auch das vienna international shorts, das vis festival hat uns auch angefragt, das wir sie unterstützen bei ihrer kurzfilmvermittlung..*ja. also. Was würdest du sagen, also, also jetzt haben wir zum beispiel reality check und 3 mal kurzfilm, also wenn man zum beispiel ins kino geht, wo ihr direkt mit schülern arbeitet, mh was könnte- oder was ist da wichtig daran dieser arbeit mit den schülern, du hast vorher gesagt, es eignet sich der kurzfilm besonders gut um filmarbeit zu machen und was wären jetzt so für dich die ziele an dieser arbeit, oder was könnten die schüler mitnehmen, wenn sie rausgehen aus dem kino?* Also ich glaube, dass- kurzfilme ist ein format, mit dem die schüler ständig zu tun haben, ohne das es ihnen bewusst ist, dass es kurzfilm ist. Also wenn man sich auf youtube irgendwelche kurzen filme anschaut sind es kurzfilme, wenn man sich ein musikvideo anschaut sind das kurzfilme, werbung ist auch eigentlich ein kurzfilm und – die schüler sind ja damit umgeben, aber was- was sie dann auch fassen lernen, können, müssen. Das man es fassen kann. Und genau so, dass wenn man ins kino geht du wenn man sich da einen langfilm anschaut ah die die den film gemacht haben, die kommen ja nicht vom langfilm, die haben auch angefangen beim kurzfilm, in erster linie, also ah, weil er kostengünstiger zu produzieren ist und weil man auch in der filmschule mal mit kurzfilm arbeitet, deswegen ist das schon auch wichtig, glaube ich den schülern zu zeigen, wie film entsteht und wo das herkommt und irgendwie kommt man dann auch wieder auf den kurzfilm zurück, durchaus auch um einen langfilm anders zu sehen oder da was zu verstehen. Das andere ist eben auch, dass ich eben glaube, dass schüler auch mit kurzfilm umgeben sind. () ich glaube schon, dass man gerade im medienbereich, phänomene, die die schüler unreflektiert wahrnehmen, nur einfach konsumieren, dass man die durchaus halt auch irgendwie nachbearbeiten sollte. Ob das jetzt fernsehformate sind bestimmte, oder andere formate- bei film kommt man auf kurzfilm und deswegen denke ich mir muss man den schüler irgendwie() und dass das jetzt im kino stattfindet- kann genau so im unterricht stattfinden, aber irgendwie geht es auch darum einem schüler die verortung von film auch zu zeigen. Die veranstaltungsreihe- zum beispiel bei reality check waren wir nicht nur im kino, da gab es auch veranstaltungen, die im klassenzimmer stattgefunden haben...ah der film dann halt meistens nicht in der qualität gezeigt werden kann, die eigentlich gut für den film wäre. ..schüler andererseits oder jugendliche glaube ich mittlerweile filme in ganz kleinen formaten, höchstens so am smartphone oder youtube fenster es anzuschauen, deswegen glaube ich ein klassenzimmer mit beamer ist schon mal einen schritt weiter.

Weil du das mediennutzungsverhalten der schüler angesprochen hast, ah.. ist das eine große- es muss jetzt nicht kurzfilm sein, deiner erfahrung nach, kann auch bei 5mal film oder 3mal kurzfilm oder reality check, ist das sehr anders das was sie dort zu sehen kriegen, ist der sehr groß der unterschied sozusagen? Also die filme die sie selber anschauen, ist da eine große spanne dazwischen, oder-? Also es ist schon eine spanne, aber weil ah was jetzt das pädagogische wertvolle oder altersstufentaugliche filme definiert wird, schauen ja die jugendlichen gar nicht, aber das kann ich halt schlecht im unterricht oder im weiterbildungsansatz verwenden. Ah. Wir haben mal, das hat jetzt nichts mit kurzfilm zu tun, aber eine veranstaltung gemacht mit einem horrorfilm, also mit scream, der nicht sonderlich arg, sondern eher lustig finden, die schüler scheinbar auch, weil die haben sich den gewünscht, aber in der besprechung nachher ist schon klar geworden, dass sie eigentlich viel härtere sachen- dass dann so- jeder kennt die (sawrie?), aber die würde man bei einer filmvermittlungsveranstaltung nicht zeigen, weil es einfach auch eine jugendschutzbestimmung gibt, dass der halt bei 16 oder 18 jährigen noch nicht gezeigt werden kann, deswegen kann man mit dem gar nicht arbeiten- aber die schüler- man kann. Man kann sachen definieren und auf sachen vielleicht hinweisen, auf die die schüler vielleicht kommen, wenn sie die () anschauen, also von dem her- *und findest du das wichtig, da irgendwie anzuknüpfen, bei dem was die schüler kennen, also auf sie sozusagen zuzukommen, oder sie auch selber filme aussuchen zu lassen, oder sollte man sie eher sozusagen mit dem fremden konfrontieren, ah mit einem kunstfilm oder so irgendwie?* Ich würde sagen, man sollte schon darauf eingehen, was sie kennen, was sie sehen wollen irgendwo, weil sie schauen es ja sowieso und irgendwo muss man auch an(krafen?) weil sonst ignoriert man ja einen ganzen bereich von bewegtbildern oder medien der ah der vielleicht sogar zum alltag gehört von den jugendlichen, bloß weil man es nicht wahrhaben will, schließt man den aus und redet über ganz andere sachen, deswegen- , da müssen dann eher die vermittelnden oder die lehrenden über ihre schatten springen und durchaus auch ein paar sachen verwenden, die sie vielleicht selber gar nicht verwenden würden. Ah oder zumindestens thematisieren. Ich weiss jetzt nicht welche erhebungen es da gibt, aber ich habe selber die erfahrung gemacht bei einer veranstaltung, das schüler selber durchaus wissen, wie sie im internet pornoseiten finden oder pornos finden und so was muss dann auch thematisiert werden, also warum sie das machen, da muss man auch irgendwie damit arbeiten, so man muss ja nicht gleich pornofilme zeigen. Aber man muss es thematisieren. Wo es dann um gewalt zum beispiel geht, wie eben bei saw, muss man auch damit arbeiten, zumindest mit ausschnitten, sonst redet man ja auch an den schülern vorbei, sonst ist es auch bloß- sonst ist auch der unterricht nur so eine art konsumierung, wo sie sich reinhocken und überhaupt nicht an sich ranlassen. und ah so begibt man sich vielleicht auch ein bisschen auf die ebene von den jugendlichen und lockt die vielleicht endlich mal ah- über sachen reden, die sie interessieren und das dann aber auch weiterdenken und da wieder aufgreifen um das auch zu analysieren. Ich glaube da müssen sich auch die lehrer ändern- *und jetzt, deiner erfahrung nach von den gesprächen, bringen die viel wissen mit jetzt eigentlich im im filmbereich oder kann man da auch irgendwie an das wissen anknüpfen, weil wenn die pornoseiten aufrufen können zum beispiel, ist ja das irgendwie auch ein wissen. Kann man da eigentlich anknüpfen? Ist das möglich?* Ah, also ich. Also es wäre interessant rauszufinden, welches wissen die jugendlichen haben, weil ahm sie kennen bestimmte filme, ah bei einer diskussion da ging es dann eigentlich um produktionsbudgets, da ist dann der (phil carrol activity?), ins gespräch gekommen, den dann doch viele jugendliche kennen ah und dann wussten die eben auch sofort, über die entstehungshintergründe bescheid, also so ein bekanntes budget, dass der sein budget wieder eingespielt hat. irgendwie befassen sie sich damit oder tauschen sich aus und kriegen schon irgendwie ein wissen, das nicht bloß über den film ah – übers filmschauen vermittelt ist, sondern schon auch über die hintergründe. das heißt ich glaube schon, dass da ein wissen existiert bei den jugendlichen, wo so ein kontextwissen eigentlich auch ist. Also wo man dann auch was aufgreifen kann. Ich glaube selbst wenn sie sich banale sachen anschauen, dann wissen sie mehr über das was dahinter steht. Ah wenn man youtube filme anschaut, weiß man auch wie man youtube bedient, man weiss vielleicht sogar wie man sachen raufstellt, also da ist schon viel mehr kontext da, als wie man sich vielleicht zugestehen will. Wenn man denkt, wie kompetent die jugendlichen sind (). Ah. Ja. *Jetzt noch mal dazu welchen stellenwert medienbildung und filmbildung eigentlich in der schule hat...was meinst du wie filmbildung, also ihr habt ja jetzt auch eine zusammenarbeit mit schulen, aber wie sollte filmbildung in der schule eingesetzt werden?* ...also ich glaube schon, dass ah jugendliche ah im alltag ständig mit medien zu tun haben, also von dem her. Ich glaube die haben ständig mit medien zu tun auch wenn sie ah es nicht so definieren würden. Deswegen muss das auch im unterricht irgendwie dann eine rolle spielen und ah weiss nicht ob es jetzt so richtig ein eigenes fach film oder so geben. Mh ein medienfach oder bestimmte aspekte von medien in jedem fach einzubringenwäre wahrscheinlich ja schon sinnvoll. Aber ich finds- ah ich mache keine lehrpläne oder so, deshalb kann ich jetzt auch nicht sagen wie die schwierigkeiten sind und die (möglichkeiten?) so was

dann auch unterzubringen. Aber gerade zum beispiel im fremdsprachenunterricht ah glaube ich kann ein film oder auch ein kurzfilm viel mehr geben, als dass man bloß einen film zeigt, also kann- man kann sprachliche sachen damit machen, was man sonst mit einem text machen würde, also man kann da in der filmischen arbeit die texte betrachten. Ich glaube man könnte auch im naturwissenschaftlichen bereich mit filmen arbeiten, ohne dass es jetzt reine lehrfilme sein müssen. Man kann vielleicht dann auch interessen wecken, wenn man in mathematik dann ah bei den (film und jugendtagen?) war der film kiel von (compare allanovsky?) wo es einfach um die () vielleicht lockert das manchmal auch den unterricht dahingehend auf, dass man interesse für ein metier schafft dass die schüler, vielfach als trocken halt empfinden. Man kann durchaus vielleicht auch mal populärkultur reinbringen. Ja so wenn sie vielleicht von so einer 50min einheit 20 min abschalten, weil es ihnen zu langweilig ist, könnte man auch 10 min film oder irgendetwas, was jetzt nicht unmittelbar mit dem sujet oder mathematik oder biologie zu tun hat, einfach mal was unterhaltamerer zeigen und weckt dadurch vielleicht wieder 10 min interesse, die sonst auch verloren wären. *Also so auch, dass man mit film die möglichkeit hat dinge einzubringen, eigentlich, ja auch erfahrungen so komprimiert zu zeigen oder zu vermitteln oder- habe ich das jetzt so richtig verstanden?* Ja und aber auch irgendwas was denke ich mal von allen aus, als notwendig und als trocken empfunden wird, also eben mathe zum beispiel oder eben auch chemie, noch mehr als in anderen fächern, irgendso eine unterhaltamere komponente reinzubringen, aber trotzdem am fach zu bleiben. Ich glaube, dass man dadurch eigentlich auch nichts verliert, keine zeit, keine arbeitszeit, sondern vielleicht tatsächlich ahm ja .. zeit . so wie ich gemeint habe, vielleicht interesse so weckt, dass sie wieder viel mehr sinn für das trockene wieder- *und jetzt zu filmbildung im rahmen einer allgemeinen medienbildung, also wenn man jetzt- was man so merkt, ist dass lehrer relativ wenig zeit haben ins kino zu gehen, also warum sollten sie gerade ins kino gehen zum beispiel und nicht irgendwo anders hin oder- oder die schüler vom- also ist das gleich wichtig, dass sie zum beispiel lernen mit computerspielen umzugehen oder mit filmen oder mit facebook.* Also so in diesem medienbereich, hat der film einen besonderen stellenwert, oder? ..mh also mittlerweile ist es glaube ich wirklich so, dass wahrscheinlich andere mediale bereiche wichtiger sind als ein kompetenter umgang gelernt wird mit dem film. Also weil soziale netzwerke oder computerspiele im alltag von den jugendlichen noch mehr ist als jetzt irgendwie irgendein (lang ?)film oder so, also ich glaube das was die lehrer da gerne tun würden, das tut da gar nicht wirklich was zur sache, oder ins kino zu gehen und zu sagen jetzt schauen wir uns mal einen guten film an, das macht keinen sinn, also dann lieber wirklich so eine art wahlpflichtfach film, wo man dann auch noch filmgeschichte macht und halt einfach die leute hingehen, die sich dafür interessieren und ah ich glaube auch für die entwicklung von jugendlichen oder von kindern, so so kompetent mit () medien umzugehen da gibt es dann vielleicht auch welche bei denen das dringender ist oder auch wichtiger das auch darauf eingegangen wird, aber hm wie das jetzt zum beispiel in verschiedenen fächern thematisiert wird, das ist dann schwierig, weil mit facebook oder mit dem computerspiel jetzt im naturwissenschafts oder im fremdsprachenunterricht zu arbeiten ist dann schwieriger als mit film, weil den film kann man halt überall einbauen. Aber es ist halt bloss ein medialer bereich, der halt dafür taugt, aber doch nicht so ein wichtiger... *ja dann sage ich danke, das war es schon.. ich schaue jetzt noch einmal durch.. also sozusagen zur ergänzung jetzt: zum lehrermaterial. Das ihr herstellt, was da besonders wichtig ist.* Ja, dass wir da auch versuchen mit kurzen formaten zu arbeiten, beziehungsweise dem lehrer zu zeigen, dass er mit kurzen formaten arbeiten kann oder wenn sie mit langfilm arbeiten, dass wir jetzt nicht nur einen film im vordergrund haben, der jetzt gerade aktuell ist aber im nächsten jahr nicht mehr, sondern anhand von langfilm bestimmte themen oder aspekte raussuchen, die dann aber brauchbar sind für die arbeit mit langfilm, also zum beispiel, hm haben wir jetzt die arbeitswelt anhand von filmen thematisiert, dann machen wir das halt anhand von drei filmbeispielen, aber die aufgaben die gestellt werden oder das was erklärt wird, das kann man auch mit drei filmen machen, die in den nächsten 10 jahren rauskommen und das selbe thema haben. Dadurch bleibt das auch aktuell. Aber da ist es schon auch so, dass man auch auf kurze formate einen schwerpunkt legt, oder auch andere formate, fernsehformate. *Und bei den themenheften, von der themenfindung her? Also in welche richtung geht ihr da und wie kommen die themen so zustande?* Ahm. Ja schon, natürlich schon durch filme, also es gibt einige filme zu einem bestimmten thema, das aber durchaus auch unterrichtsrelevanz hat, weils im lehrplan (), zum beispiel umweltschutz, energie, energiesparen oder so- das kommt halt bestimmt irgendwo mal vor, dann hat man halt jetzt drei filme, die gerade mal aktuell sind und über die- die behandeln wir dann im material, mit dem wissen, dass ah es andere filme gibt, die genau so da genau so behandeln kann, oder ah da ist es aber schon auch so, dass wir lehrer fragen, ahm welche themen sie interessieren würden ah und das dann auch selber vorschlagen, dass wir das als auftrag kriegen für unsere hefteln, weil wir die ja im auftrag erstellen. Also da ist schon auch durchaus ein feedback ah- da sind wir auf wünsche von lehrern und lehrerinnen angewiesen und versuchen dann auch das umzusetzen. Mag ja nichts

herstellen, was eigentlich an den bedürfnissen von den lehrern vorbei geht, also das man einfach einen film so behandelt um des films willen, macht ja keinen sinn. *Und was die schüler betrifft: ihr habt ja so themen drinnen, wie vampirfilme oder so, solche dinge. Ist das jetzt auch so auf das bedürfnis der schüler irgendwie so?* ja es gibt schon so medienformate, wo man weiss, dass die schülerinnen damit zu tun haben und deshalb sollen die lehrer auch damit zu tun haben und dann gibt man auch eben hinweise, wie sie damit arbeiten können. Bei dem vampierfilm war es so, bei comicverfilmungen war es so, also zu dem badman dark nights oder auch zu kick as gibt es ein heft und ah es gibt aber auch zu bestimmten fernsehformaten, castingshows oder es gibt dokumentaries, da weiss man eigentlich, dass ah, wenn die ah es geben ja die sender auch raus wer die sendungen schaut und das da eben auch jugendliche das eben in großer masse schauen, wenn man die zuschauerzahlen anschaut und manche sachen sollten sie halt nicht unreflektiert oder unkritisch anschauen und deshalb versuchen wir halt in erster linie die lehrer dort hin zu bringen, mit den schülern da darüber zu reden.

o.k. danke-

Transkription Interview 4: MIL

Gut. Dann wäre sozusagen mal die Frage nach der Institution. Beim media literacy award, gibt es da auch etwas mit film oder irgendetwas wo man sagen könnte, das hat mit filmbildung zu tun oder werden film eingesendet. Wie- Ja wie schaut das aus?

Ja beim media literacy award da gibt halt vier kategorien und zwar: prints, neue medien, video und ah. Radio und wie gesagt eine davon ist halt video und man kann ungefähr sagen, dass halt 80 prozent der einreichungen video eingereicht werden. Das heisst also, ist ein sehr großer bestandteil und daran kann man erstmal interessen natürlich ablesen, es gibt viele, die sich mit film gerne beschäftigen, viele lehrer sich das zutrauen, diese technik sozusagen. Mh. Ja. Insofern haben wir mit video was zu tun. *Und das sind eigentlich immer schulen. Schulprojekte die da eingereicht werden?* Ja eigentlich kann man sagen ausschließlich schulprojekte. Wenn mal ein medienzentrum sich dazuverirrt, sagen wir nicht nein, aber eigentlich kriegen ja die informationen nur schulen.

Ja und was könnte man sagen, welches ziel steckt da dahinter oder was ist so die idee die da dahinter steckt? Von unserer seite, oder mal von den lehrern. *Ja mal von eurer seite.* Ja ich kann vielleicht mal zu den zielen, ich kann vielleicht auch mal so ein paar beobachtungen, über die videos die wir sozusagen gesichtet haben bis jetzt. Also die ziele, kann man sagen, unsererseits sind natürlich sich sozusagen mit audiovisuellen medien zu beschäftigen, also den lehrern sozusagen einen anreiz zu geben, ahm sozusagen im unterricht mit film zu arbeiten, das heißt multimediale tools einzusetzen. Also man kann ja im grunde gar nicht mehr von einem () video sprechen, die werden oft mit handys hergestellt oder dann hinterher in der postproduktion am computer weiterverarbeitet. Die werden dann oft. sozusagen über plattformen verbreitet, also über youtube. Das heißt auch, da sind wir dann schon bei diesen beobachtungen, ahm videos setzen sich aus ganz verschiedenen instrumenten und medien zusammen. Also aus internet aus web 2.0 und aus interaktiven möglichkeiten. Und ah das ist dann auch gleich so das ziel, um auch zu sehen ah- ja es gibt viele medien, es gibt ah. Nicht nur ein medium, man muss im grunde viele medien beherrschen um zum ziel zu gelangen, sprich ein video herzustellen. Und das ist sag- für die lehrer ein wichtiges lernziel, denke ich mal. Die schüler dahin zuführen und auch die schüler um diese medien einfach anzuwenden. *Und weil du gesagt hast, die ziele der lehrer. Glaubst du das die anders sind, oft? Oder ihr wollt sie sozusagen dazu anregen, also über die lehrer die schüler dazu zu bewegen.* Ja, also ich meine, wir betrachten natürlich die lehrer, wie soll man sagen, als unsere zielgruppe. Ja. Indirekt natürlich auch die schüler. Aber wir sprechen lehrer an. Das heißt wir wollen denen natürlich die möglichkeit bieten durch ihre projekte sichtbar zu werden und anderen kollegen ihr projekt vorzuführen.. ah entschuldigung was war die frage? *Die ziele die die lehrer- genau.* Die ziele die die lehrer haben. Ich glaube manchmal das die l e h r e r, vielleicht eher so ein bisschen das pädagogische auch im hinterkopf haben, also die- ich glaube das viele sozusagen eine- ein thema haben, eine themenstellung, sei es jetzt (ökologie?) oder migration oder ah armut- darüber wird dann ein film gemacht und ja und für uns ist das besonders schön, wenn wir irgendwo auch so eine handschrift bei den schülern erkennen können. Was irgendwie so ein nebeneffekt ist und was wir dann besonders schön finden, ist im grunde wenn sich diese medien auch so ein bisschen verselbständigen, also wenn wir sehen, dass diese schüler sozusagen die produkte, ah die videos, selber verarbeiten, selber weiterentwickeln und im freizeitbereich durchaus auch

auf ihre plattform daraufstellen, kommentieren und interaktiv bearbeiten. Weil dadurch sehen wir, dass die sich sozusagen- ja auch irgendwo so einen demokratie anspruch haben, diese medium selbst in die hand zu nehmen und zu bearbeiten und nicht nur- ah das thema im schulunterricht zu bearbeiten. *Also könnte man sagen, es geht um so eine art autonomen umgang oder eine aneignung,* Ja genau. *aber eben auch von verschiedenen medien,* Genau weil es muss ja in dem fall ja auch gar nicht film sein, *sondern, was man sozusagen sich-* was man vorfindet. Es gibt es oft, ich meine videos- unsere videos die wir haben. Dieses jahr hatten wir so eine art animation, das heißt natürlich umgang mit verschiedenen skills, schwarz weiss film, clips von- von- aus fernsehen materialien, wo mit den rechten die problematik ist. Aber nichts desto trotz, ist eine sehr spielerischer umgang oft zu sehen mit diversen ausschnitten, clips, beobachtungen und das fügt sich dann zu film zusammen.. *Mh. Ja dann würde ich jetzt mal weiter fragen, zur medienbildung, also vielleicht so allgemein, oder kann auch in beziehung zum vorher gesagten sein, ahm was würdest du sagen welchen stellenwert nimmt die filmbildung innerhalb diese großen bereichs der medienbildung ein oder wie ist das für dich? Ist das ein besonderer stellenwert oder eins von vielen? Wie würdest du das beschreiben?* Also ein besonderer- Ich finde das immer ein bisschen schwierig, weil man sich dadurch immer so eine sonder- vormachtsstellung sozusagen ah zuspricht. Also ich finde, das medienbildung eigentlich allen medien die gleich wertigkeit zurechnen sollte. Um medien zu verstehen, kann man nicht nur von einem medium ausgehen. Und ahm film zu verstehen oder audiovisuelle medien zu verstehen ist natürlich ein wichtiger teil, dass ist klar. Das versteht sich von selbst. aber da- was ich darunter verstehe ist auch mit ton umgehen zu können oder sozusagen daran interessiert zu sein, wie geräusche, geräuschkulissen und töne, bilder beeinflussen können. Wie einzelne bilder auf einen wirken, farben schatten, lichtverhältnisse. Wie kommunikation und sprache eingesetzt wird. Das heißt, ahm wie werden bestimmte botschaften und informationen an uns rezipienten herangetragen. Das kommt natürlich auch im film vor. Aber genau der gleich fact kommt im radio oder in der prinmedium genau so vor. Also insofern, finde ich beherbergt der film natürlich viele, viele fähigkeiten und tätigkeiten, die wirklich wichtig sind und das ist natürlich das schöne am film, weil viele, viele verschiedene informationen da eben zusammenströmen. *Also wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, geht es sozusagen auch um eine fähigkeit, generell mit medien umzugehen und man könnte das eigentlich- man könnte da eigentlich bei allen medien ansetzen und etwas für die anderen medien sozusagen auch davon lernen?* Ja genau. *Aber der film hat halt viele dinge die zusammentreffen, deshalb geht es auch ganz gut.* Genau. Klar beim film kommt natürlich der ton, das bild, sprache, dann natürlich auch, bei jedem medium eigentlich das eigene hinzutun, das eigene produzieren, steht natürlich da im vordergrund. Und da sieht man natürlich auch die komplexität. Ah ja. Ist natürlich auch das interessante dann daran.

Und wie denkst du sollte filmbildung in der schule eingesetzt werden? Also hast du da eine vorstellung dazu, wie das ausschauen sollte im idealfall? Ja, im idealfall. Das ist natürlich im idealfall- ahm. also grundsätzlich denke ich sollte man immer sehr stark davon ausgehen, oder vielmehr davon auszugehen und also gucken was von den schülern kommt, also welche themenvorschläge von denen kommen. Nicht so sehr vom eigenen pädagogischen anspruch, sage ich jetzt mal, davon auszugehen. Das ist oft dann langweilig und kommt so ein bisschen mit – mit moralischem zeigefinger. Man sieht das auch oft den projekten dann an, dass es nicht so authentisch ist oder so. also nicht so ganz ehrlich. Ahm grundsätzlich finde ich, sind alle themen zulässig. Also aus jedem thema kann man spannende filme machen. Kann ich eigentlich gar nicht persönlich sagen, was jetzt eigentlich sinnvoll oder gut ist. Wir haben auch gesehen, dass in den einfachsten filmen oder das die einfach- das die- die scheinbar simpel am simpelsten hergestellten filme oft die besten filme sind. Also wo gar nicht mal so viel anspruch ist sondern wo durch einfache mitteln, ganz ganz große ahm ziele und ganz ganz große wirkungen erreicht werden. Also zum beispiel ein projekt, wo mit kreidezeichnungen so ein kleines strichmännchen sozusagen zum leben erwacht worden ist und an der tafel einfach durch animation, per Stopp animation sozusagen verschiedene tätigkeiten ausführt. Und das ist halt irre witzig, ästhetisch ahm hat ne wunderschöne dramaturgie, ist nur drei minuten lang dieser ganze film und ah ist im grunde scheinbar sehr sehr einfach gemacht und das finde ich eben sehr sehr schön, dass da ja gar nicht so viele verschiedene dimensionen sich überlagern, sondern echt ne ganz schöne linie sozusagen hindurch gezogen wird. Das finde ich eigentlich sehr schön. Und das finde ich schön, wenn projekte es schaffen- ja eigentlich sich an einem thema, an einer ästhetik, an einem inhalt zu orientieren und nicht so viele auf einmal zu nehmen.

Hast du eigentlich einblick darin in welchen schulfächern solche projekte hauptsächlich umgesetzt werden. Also jetzt diese medienprojekte? Ja wir führen natürlich eine statistik sozusagen für unsere datenbank. Auch zu gucken, welche lehrer sich da vornehmlich- ah also welche lehrer da vornehmlich aktiv sind. Sind natürlich viele BE, also kunsterzieher, deutsch, auch viele

sprachenlehrer. Grundsätzlich eigentlich muss man sagen, was auch schön ist, was für uns eigentlich sehr positiv ist, aus allen fachbereichen, fächern oder teildisziplinen von lehrern. Aber man sieht schon ein paar schwerpunkte, klar.

Und ahm, glaubst du, dass die grundsätzlich genug zeit haben, das in ihrem unterricht- so was umzusetzen oder müsste es da mehr geben? Oder ein eigenes fach oder irgendwie so was? Also wir führen da jetzt zu wenig statistik über die herausforderungen und schwierigkeiten. Was wir oft mitbekommen ist das zu wenig zeit ist, das die ressourcen nicht so da sind, also sei es jetzt natürlich die zeitlichen, als auch die technischen. Ahm viele trauen es sich vielleicht auch nicht zu und deshalb ist es vielleicht auch eine ganz angenehme ausrede um dann so ein projekt abzuwehren. Ich denke viele themen kann man im grunde mit ein bissi mehr aufwand durch einen film bearbeiten. Ahm aber viele viele lehrer, wie gesagt trauen sich das nicht zu und die zeit- klar. Das ist aber glaube ich bei jedem projekt so. um intensiv bei einem thema dranzubleiben braucht man viel zeit. Natürlich der film gehört auch dazu.

Und glaubst du auch, aus frühere erfahrungen her, wäre es sinnvoll ein eigenes fach zu haben für medienbildung? Oder? was umzusetzen oder müsste es da mehr geben? Oder ein eigenes fach oder irgendwie so was? Also wir führen da jetzt zu wenig statistik über die herausforderungen und schwierigkeiten. Was wir oft mitbekommen ist das zu wenig zeit ist, das die ressourcen nicht so da sind, also sei es jetzt natürlich die zeitlichen, als auch die technischen. Ahm viele trauen es sich vielleicht auch nicht zu und deshalb ist es vielleicht auch eine ganz angenehme ausrede um dann so ein projekt abzuwehren. Ich denke viele themen kann man im grunde mit ein bissi mehr aufwand durch einen film bearbeiten. Ahm aber viele viele lehrer, wie gesagt trauen sich das nicht zu und die zeit- klar. Das ist aber glaube ich bei jedem projekt so. um intensiv bei einem thema dranzubleiben braucht man viel zeit. Natürlich der film gehört auch dazu.

Also könnte man daraus den schluss ziehen, dass eigentlich dann auch lehrer, jeder lehrer sozusagen eine gute medienbildung braucht. Ja das ist ja genau unser ziel. *Egal welches fach?* Oder unser wunsch, dass diese verankerung, die sozusagen ah. Die medienbildung sozusagen stärker in der lehrerausbildung verankert wird und das natürlich sich dadurch auch jeder lehrer kompetent fühlt, dass auch im unterricht einzusetzen. Natürlich gibt es immer wieder fachbereiche, wo sich das besser und weniger vielleicht anbietet.

Ahm, ja vielleicht noch zum mediennutzungsverhalten der schüler. Ich glaube es ist vorher schon ein bisschen was angeklungen- ah. ja glaubst du dass- oder inwieweit können schüler in ihrem eigenen mediennutzungsverhalten profitieren, von filmbildung im allgemeinen oder auch von solchen projekten, wie du es jetzt beschrieben hast? Inwiefern können sie profitieren? Also ich glaube erst mal, dass es ganz elementar ist, dass erstmals, meistens bei film im team gearbeitet wird, dass heißt erstmals die erfahrung zu machen, wie ist es im team zu arbeiten. Vor allen dingen auch wie ist es eigeninitiativ, eigenverantwortlich zu arbeiten. Wie ist es an einem thema dran zu bleiben um dieses ziel, sprich diesen film auch wirklich zu erarbeiten. Dieses gefühl, dieser prozess und auch diese erfordernisse auch selber mal zu spüren, das ist sehr elementar. Dann natürlich sich auch selbst einzubringen, je nach fähigkeiten oder interessensgebieten. Das auch selbst rauszufinden, das zu artikulieren, gegenüber seinen mitstreitern zu artikulieren, das lernt man beim film. Dann auch irgendwo das schöne, dass man durch medien auch irgendwo sichtbar wird. Man muss sich nicht notwendigerweise also selber vor die kamera stellen. Aber ah gerade auch durch seine kreativität auch anderen zu zeigen, was einem durch den kopf geht, was einem wichtig ist, wo man gerade sozusagen ansetzen will und was einem antreibt. Das finde ich das schöne an der medienarbeit. Das das da so ganz gut geht und ahm das man seine eigene präsenz da auch sehr mit einbringen kann. Sei es direkt vor der kamera oder so indirekt hinter der kamera, so als kreativer kopf und das eine schließt ja auch nicht so das andere aus. Und so- ja diese sichtbarmachung. Das ist mir sehr wichtig und das erfahren wir auch bei diesem projekt vom media literacy award, dass es vor allem auch den projektgruppen sehr wichtig ist, auch mal kurz auch wenn viele das natürlich nicht zugeben würden oder wenn jugendliche die dann auf der bühne stehen vielleicht mal so- eher so eine coole attitüde oder so an den tag legen, dass es insgeheim auch ein großer stolz ist, da vorne zu stehen und sein eigenes projekt da vorzustellen.

Und ah, glaubst du das sich das auch auf das eigene, auf die eigene ahm ja mediennutzungsverhalten- oder ja den eigenen medienkonsum irgendwie auswirkt, wenn man selber was produziert? Ich glaube dass- also dass ist – dass es eigentlich immer so ist, wenn man selber was tut oder produziert und kreativ ist, erstmal zusammenhänge und entwicklungen besser versteht als- als wenn lehrer oder erwachsene einem erzählen wie es zu sein hat. erst wenn man selber was tut , lernt man wirklich die richtigen

fragen zu stellen. Man lernt seine eigenen fähigkeiten und interessen einzuschätzen und jetzt auch noch mal zu dem fragen stellen. Ich denke gerade wenn man so ein projekt macht und fragen stellt, ist das eine irrsinnig wichtige erfahrung, weil man immer noch, da habe ich so das gefühl, im bildungsprozess sehr davon ausgeht, was sozusagen die frage und die antwort ist und bei medienprojekten ist es oft viele viel wichtiger die richtigen fragen zu stellen. Sich zu trauen und den mut zu haben einfach auch mal offenen fragen, auch mal nachzugehen und da kritisch ah dem nachzuspüren. Durch filmarbeit oder medienarbeit lernt man auch vielleicht auch einiges auszuhalten. also mal auch darauf zu kommen das es nicht immer antworten gibt. Das man nicht immer auf lösungen kommt und das es nicht immer die eine oder andere wahrheit gibt.

Ja dann vielleicht noch eine frage die sich jetzt da in diesem kontext gar nicht so gut beantworten lässt. Aber vielleicht auch allgemeiner gesehen oder von deiner einstellung her. Was denkst du wir sollten filme für- also wenn sie filme anschauen, vielleicht auch in der schule oder wenn man filmvermittlung irgendwo macht oder so. wie sollten filme ausgewählt werden für schüler. Sollten die eher so das sein was sie auch selber anschauen würden zu hause oder sollte man sie eher mit etwas neuem konfrontieren. also so innerhalb dieser bandbreite. Wie siehst du das? Also ich finde du sprichst es gerade an. Es soll eine bandbreite sein. Also ich würde weder sagen, es sollte nur aus dem interessensgebiet ehm der schüler kommen, denn dann liegt es () ziemlich nahe, ist vielleicht auch nur so klischeehaft, aber dass man eher tendenziell sich in ehm mit dem popkulturellen bereich auseinandersetzt, was nicht schlecht ist, aber das sollte halt ein bestandteil sein, der auch nicht zu vernachlässigen ist, weil man damit auch sehr sehr viele wichtige themen aehm, also diskutieren oder auch durchgehen kann, aber ich denke man sollte jetzt auch als lehrer so einen eigenen geschmack vielleicht hineinbringen und auch persönliche interessen auch reinbringen. man muss glaube ich auch merken, dass es sozusagen auch authentisch rüber kommt oder dass man selber auch dahinter steht. Unterrichtsfilme finde ich oft- kann man vielleicht auch nicht als medienbildung bezeichnen, finde ich oft nicht so gelungen. Das liegt vielleicht auch aus meinen eigenen erfahrungen aus dieser zeit, aber die sind vielleicht auch nicht immer so repräsentativ. *Also meinst du jetzt unterrichtsfilme, die für den unterricht gemacht sind?* Ja genau die für den unterricht sozusagen. Natürlich eingekreist, das jetzt vielleicht auch nicht in die medienbildung gehört. Aber grundsätzlich finde ich eine gute mischung aus dokumentarfilm, aus ah sendungen, also tv sendungen, internetformaten, meinetwegen auch historisches material, das man schwarz weiss filme sich eben anschaut. Guckt was es da so alles gibt, einzelne sequenzen, einzelne szenen sich da vielleicht von, weil viele ja auch mit diesem genre nicht so ganz vertraut sind, aber ich würde alles was mit zuviel zeigefinger oder pädagogischem tam tam vorgeführt wird, würde ich- wirkt für mich eher negativ. *Also das authentische hast du eben angesprochen, dass auch der der es zeigt immer-* ja also so eine mischung. Es ist eigentlich immer eine kommunikation, also ein aufeinander zugehen. *Also kein fixer kanon, wo man sagt, das müssen jetzt alle gesehen haben.* nein ich bin nicht für einen kanon, das ist eine völlige- da gehen so viele diskussionen rein, was ist- welches kulturgut ist wie viel wert und und wer entscheidet das und wer ist das kremium, wie viel macht besitzt wer um gewisse dinge da von sich zu geben, also ich finde da spielt viel zu viel unwichtiges und vielleicht auch nebensächliches eigentlich rein, was ich für so eine kanonfrage auch schlecht finde. Also es sollte immer , es sollte immer eine mischung sein aus vielen verschiedenen dingen. Perspektiven., ländern, personen, kreisen, genrekreisen. Einfach die mischung machts und da macht man dann auch keinen fehler.

Ja danke schön.

Transkription Interview 5: M1A

Im ersten teil geht es um die institution und um die projekte, also würde mich sozusagen einmal interessieren, wie die institution für die du arbeitest aufgebaut ist, bzw. wie da die filmbildung auch hineinpasst, wo die zu finden ist. Weil ich glaube es gibt ja auch andere bereiche hier oder? Ja ja. Also das wien extra medienzentrum ist eine recht alte und gestandene institution im bereich der außerschulischen, weil mit dem schwerpunkt auch außerschulische medienarbei, das heißt wir wurden gegründet als teil der wiener jugendarbeit, bereits irgendwann, das exakte jahr vergesse ich immer, aber so ende 70er, und ah eben der der zugang zu medien war stets der einer handlungsorientierung. Damals sprach man von aktiver medienarbeit das ist eine bezeichnung von der man sich jetzt distanziert, weil es diesen medienkonsum dann im gegenzug als passive tätigkeit darstellt und das ist natürlich unser standpunkt nicht. Ah wir verstehen uns heute also zunächst einmal als produktionstätte die für jugendliche offen steht die ah . die in ihrer freizeit oder selbstbestimmt was mit medien machen wollen. Ah das ist weil emanzipatorische

und handlungsorientierte medienarbeit gingen immer hand in hand und so ein gedanke war auch kinder und jugendliche an den gesellschaftlichen kommunikationsprozessen zu beteiligen und ah und ihnen dafür dann auch die möglichkeiten zu geben und anfangs hat das für das medienzentrum bedeutet, vorrangig betreute projekte in unterschiedlichen kontexten mit jugendgruppen, mit pfadfindergruppen, mit jugendzentren. Tun wir nach wie vor, aber was gewachsen ist, ist die arbeit direkt mit den jugendlichen, das heißt es ist wirklich ein offenes haus aus für jugendliche aus wien, umgebung, die eine idee haben, die unterstützung brauchen, die equipment brauchen, die beratung wollen, die schneiden wollen, die unsere studio nützen wollen, also da haben wir eine relativ breite palette an angeboten, die für menschen bis 22 kostenlos zur verfügung stehen. Wo kommt da jetzt hin (im spiel ?) wir arbeiten interessens und nachfrage angeleitet. Das heißt wir bieten- klar versuchen wir auch mit projekten auch selber so versuchsballons steigen zu lassen zu schauen, wäre interesse da sich damit zu beschäftigen bei uns, aber sehr viel bedienen wir das was kommt oder das was gefragt wird und da ist das königsmedium hier im haus immer schon kurzfilm gewesen. Wobei wie gesagt wir reden jetzt- wenn wir von filmvermittlung rede, reden wir nicht davon, oder auch aber in einem sehr beschränkten umfang davon uns mit filmischen werken auseinander zu setzen, die jemand anderer produziert hat. sondern bei uns geht es zunächst einmal darum ah die sprache des mediums film für sich zu entdecken, zu erobern, zu experimentieren. Wir glauben, dass das dann auch einen anderen zugang eröffnet zu werken anderer. Aber die- die eigene medienproduktion ist für uns kein mittel zum zweck. Sondern das ist schon der- das ist das worum es geht.

Gibt es gerade irgendein projekt? Weil du jetzt gesagt hast- Also um die- um die dimension zu verdeutlichen, es sind ungefähr fünfhundert projekte projahr, die das medienzentrum unterstützt, aber so das ausmaß unserer unterstützung, das variiert von ganz wenig bis ganz viel. Es gibt ein- eine gruppe von jugendlichen, die vielleicht sonst gar nichts braucht als ein mikrofon und das holen sie dann bei uns. Und es gibt jugendliche- zum beispiel solche die beginnen und die kommen dann schon sehr intensiv zu uns und ah lassen sich beraten und zeigen ihr drehbuch und holen das gesamte equipment von uns und drehen vielleicht auch teile hier und schreiben hier. Also das wäre jetzt so das gesamtpaket. Und dazwischen gibt es alle variationen und natürlich haben wir auch und da kommen aber auch allen voran ein paar andere medien ins spiel, wir haben dann unsere projekte auch und das ist die arbeit mit- wir arbeiten mit- derzeit schwerpunktmäßig mit fotografie, da geht es uns allen voran um die visuelle selbstdarstellung, allen voran geht und da gibt es workshops im haus, da bieten wir projekte für jugendgruppen. Wir hatten einen schwerpunkt auf handyclips und da gibt es auch angebote, wo wir auch das haus verlassen, wo weniger es uns gelingt, so die einzelnen jugendlichen anzusprechen, weil die kommen nicht auf die idee, dass sie die produktion eines handyclips das medienzentrum irgendwie um rat bitten würden, das ah das ah das selbe stimmt zu allen dingen die im web passieren, also da erleben wir die jugendlichen sehr ah als sehr- also da sind sie selbst entdeckend unterwegs. Da jetzt in diesem in diesem offenen bereich. Also da ist ihre- da ist der bedarf nach eine- nach einer medienpädagogischen oder institutionellen unterstützung ist einfach nicht vorhanden. Als das- da projekte zu setzen kann man dann eher im schulischen bereich. Und- ja also das was funktioniert hat ist diese visuelle selbstdarstellung, weil da können wir was ganz cooles anbieten in unserem fotostudio und da – da geht's halt einfach darum. Dieser bedarf an bildern ist so enorm. Unser gedanke war, wenn dann aber diese flut an bildern, an wirklich guten bildern an gut ausbelichteten bildern da ist, dann kann man ganz anders auch anfangen darüber zu diskutieren, welche bilder von mir sagen eigentlich was aus und welche bilder will ich in welchem, kontext nutzen. Also das ist so eine reflexionsebene wo wir jetzt gerade die erfahrung machen. Das funktioniert im außerschulischen bereich. *Und da geht es halt sehr stark auch um die persönlichkeits- sozusagen um diese verbindung. Wie trete ich auf? wie bin ich? Wie sehe ich mich? Also auch eine veränderung durch die arbeit eigentlich. Genau. Also auch so ein begriff von bildung, wo man sagt, dadurch das ich etwas tue verändere ich mich oder meine sicht auch auf dinge.* Ja. So wie alle medienprojekte erfahrungsräume sind, wo ich sehr sehr viel über mich selbst erfahre und auch mich selbst ausprobieren kann in unterschiedlichen- in unterschiedlichen (räumen?) und das finden wir ist eine ganz ganz wichtige- wichtiger also nicht- medienbildung hat zwar viele wichtige aspekte aber das finden wir unter anderem sehr wichtig und auch diese freiräume bereitzustellen und diese freiräume ah freiräume als (genuine?) freiräume zu halten, das heißt möglichst ah möglichst frei von fremdbestimmung und auch angst- weil das ist so- wenn wir jugendliche beobachten und ich bin jetzt schon in diesem bereich seit 20 jahren tätig. Was ich beobachte ist ein- sind schwindende freiräume – ein steigender druck und da versuchen wir ein stück weit auch dem entgegen zu wirken und setzen auch(). Also wir kooperieren auch mit schulen. Und unsere schulkooperationen zielen darauf ab, wie kann man- ah wie kann man mit medien arbeiten im schulischen rahmen, aber so das diese- ah jugendliche tun dinge und lernen dinge, weil sie das selbst

wirklich wollen. Also wie dieses ah, wie dieses ursprüngliche, sehr dynamische kindliche lernen, die handlungsorientierte medienarbeit. Was ja total eigen ist, weil da hast du das wieder. Egal mit was für kindern und jugendlichen du arbeitest. Und wie dieser rahmen auch im schulischen kontext hergestellt werden kann, wo es ja ganz viel danach tickt, ich tue das was jemand anderer mir sagt. Und da haben wir gerade auch paar pilotprojekt, wo wir unterwegs sind und der hintergrund für uns ist, das kinder und jugendliche immer weniger freizeit haben, echte freizeit. Und deswegen diese freizeit für sie mitunter im schulischen kontext neu geschaffen werden muss. *Also wenn man sozusagen, ich könnte jetzt eigentlich auch überspringen- aber jetzt einfach noch mal so zum nachfragen: lernziel wäre jetzt auch das falsche wort: sondern das ziel ist sozusagen- oder das lernziel ist eigentlich selber zu schauen: was möchte ich tun und das dann auch umsetzen, aber so wie ich es will ohne zu sagen ich muss jetzt dieses oder jenes ergebnis haben, also nicht ergebnisorientiert sozusagen, sondern prozessorientiert auch und auf den freiraum ausgerichtet und in korrespondenz mit der persönlichkeits sozusagen.* Na ich denke ergebnis ist schon wichtig, aber das ergebnis ist- na das ist ja auch so eine uralte medienpädagogische diskussion, inwieweit arbeite ich produkt und inwieweit arbeite ich prozessorientiert und ein ergebnis, ein produkt, hat ganz viel mit identifikation zu tun und das ist ein erfolgserleben und von da her hat es schon einen riesigen stellenwert, aber ich würde es eher so definieren: für mich ist medienbildung- es sind allen voran orientierungsprozesse unterschiedlicher art. Und in der orientierung ist es ganz cool, dass ich weiß mit einem kompass umzugehen, das ich ein gewisses wissen habe und weiß wie ein plan aufgebaut ist und was not. Aber zu wissen wo ich hin will, das muss ich schon selber. *Mhm. Ah ja dann würde ich jetzt so allgemein gerne mal fragen. Also wenn man jetzt davon ausgeht, dass es so eine allgemeine medienbildung gibt, die auch immer wieder in diskussion ist, wo vielleicht auch ein ziel davon medienkompetenz sein kann. Welchen stellenwert würde da die filmbildung darin einnehmen. Hat die einen besonderen stellenwert oder ist die nur ein teil oder kann man das irgendwie sagen? Also für dich jetzt, deine sicht darauf einfach.* Ja. Ja.. also dafür das irgendein medium einen ganz besonderen stellenwert hätte, jetzt generell, dafür bin ich überhaupt nicht zu haben. Ah.. für das individuum, für jeden mensch, hat irgendein bestimmtes medium eine größere bedeutung als andere und das ist gut und richtig und wichtig und das gilt für jeden das zu finden. Aber. Aber jetzt- mir ist das gesamtbild wichtig. Mir sind alle medien wichtig als ah als instrumente der weltaneignung oder auch als instrumente der identitätsarbeit und ah ich kenne diese diskurse- ah filmvermittler plädieren für einen besonderen stellenwert ihres mediums und die die leseförderung machen sagen dass aber alles erst damit beginnt und erst darauf kann man aufbauen. Ich überlege gerade wer da sonst noch so die stimme erhoben hätte der- ja und da gibt's da in einem kleinen eck noch die leute, die über auditive medien sprechen und sagen: ja aber emotionen. Ich denke dass ist- solche diskurse sind ressourcen und zeitverschwendung und bauen barrieren dort wo keine barrieren sein dürften. Genau so gibt es jetzt, ich weiß nicht ob du das mitbekommen hast, allen vor an in deutschland gerade eine diskussion, wo die jüngere medienpädagogik sich spaltet und sagt: leute die digitalen medien sind was komplett anderes als die analogen medien und deswegen müssen wir jetzt die medienbildung neu starten, neu gründen. Und so sehr ich diese jüngeren kollegen wertschätze und achte, ich habe das gefühl sie sind auf einem völlig falschen weg. Also wenn du einen blick auf diese diskussion werfen möchtest, medienpädagogik praxis blog, ist dir vermutlich ein begriff. Dort gabs in- Man findet das jetzt schon ziemlich tief unten, aber da gabs so eine- was war das? Ein manifest oder so etwas ähnliches. Zu digitalen bildungskulturen. Dort wird gerne diese trennung- es gibt da die alten analogen medien, das ist da sehr stark impliziert drinnen und- und das halte ich für einen falschen weg. Also es geht nicht darum, dass wir uns mit allen medien in gleiche maßen beschäftigen sollten. Aber was auch absoluter schwachsinn ist, ist manche pädagogen sagen dann, ja dann fangen wir zuerst mit den analogen medien an, weil das haptische so wichtig ist und erst dann kommt das digitale, was abstrakter ist dazu. Ich finde so ein zugang ist mit heutigen kindern. Ist auch ein schmarrn. Aber. Aber ich plädiere für eine große offenheit in medienbildung, für eine große experimentierfreude mit unterschiedlichen medien-. Medien sind sprachen, die sind möglichkeiten uns mitzuteilen. Und diesen diesen raum rauszufinden, welches medium das ist, mit welchem ich mich der welt mitteilen kann und ein kind beginnt das mal zu hause. Beginnt das in der schule, in der klasse, so erweitern sich dann die kreise und da jene medien zu finden und die erfahrung zu machen ich werde wahrgenommen, also so diese selbstwirksamkeitserlebnisse lassen und da sind medien und das eigene tun mit und in medien sehr wichtig und welches medium ich dann dafür nehme, das muss ich halt einfach- und da soll jedes kind die möglichkeit haben das für sich zu entdecken und zu wählen. Je nach dem. Im herbst, was ich dir übrigens aller aller wärmstens empfehle, wir machen jetzt ein fünftägiges festival mit kurzfilmen von von kindern, also jugendliche und erwachsene. Es geht bis 22. Und da hast du natürlich sehr sehr schöne beispiele von jungen menschen, deren medium der film ist und das sind auch jene, wenn du sie fragen würdest, welches medium ist wichtiger, die würden natürlich sofort sagen, dass ist

film, weil- und da geht bei ihnen das herz auf. natürlich ist das, also gerade wenn wir davon reden, medien als zugang zum erringen von sozialen kompetenzen, wie entwickelt sich empathie und wie werde ich dazu gebracht in der lage zu sein mich in die situationen anderer menschen hineinzuversetzen. Da sind ja so narrative medien wichtig und medien sind total wichtig dabei und da ist film natürlich ein wahnsinn was da passieren kann und das ist so der der trumpf, den dieses medium ausspielt und sagt: leute, da bin ich besonders gut. ah und so ähnlich haben andere medien in ihrer funktion stärken und ich wünsche mir auch so bildungsräume, wo die alle den kindern und jugendlichen zur verfügung stehen, als eine möglichkeit sie zu konsumieren, reflektieren und so bildungsräume sind für mich auch schon volle medien, auch im sinne von ich kann. Ich habe eine bibliothek, mir stehen zeitschriften zur verfügung, ich habe zugang zum internet, ah es werden filme gezeigt, ah fernsehen ist kein böses medium sondern wird eingebettet, damit wird gearbeitet, mit games wird gearbeitet, also das ist so- und selbstverständlich stehen mir auch alle produktionsmittel um selber mit diesen medien zu tun, das ist so das klassenzimmer, wo das handy nicht ausgeschaltet zu sein hat, weil da kann kann schon gar kein () gemacht werden, weil es als produktionstool eingesetzt wird. *Aber die anforderung wäre dann sozusagen zu lernen damit umzugehen und sich das eben zu wählen, also sich auch dieses medium zu finden mit dem man sich ausdrücken kann.* Ja. Weil das. Ja muss man auch irgendwie sozusagen den zugang finden. Genau. Also das wäre eigentlich die anforderung. Genau. Und auch punkto mediennutzung. Also woraus beziehe ich das? Oder wie wie biete ich medien in den alltag ein, welche funktion erfüllen sie für mich da drinnen. Ich verstehe total, dass bei kleinen kindern so dieser leitfaden, so dass sie- dass sie- das wir gefragt sind und dann gibt es so- bei uns weniger, aber in deutschland hast du das immer wieder, so diese tabellen mit ah, ab wie vielen jahren darf ein kind ein handy besitzen, ab wann darf es ein fotohandy sein und ein 6 jähriges kind darf 30 min. fernschauen usw. diese- ja. Ahm..dort wo es gar keine orientierung gibt finde ich solche- solche leitfäden schon o.k.. also besser die leute orientieren sich an irgendetwas in ihrer erziehungsaufgabe, als an gar nichts. Aber in wirklichkeit ist es so, dass kinder so riesige individuen sind und sich ihr alltag so unterschiedlich gestaltet, ihre lebensumgebung ihnen unterschiedliche dinge erlaubt und andere verweigert. Das auch so wie ist eine gute medienkost eines Kindes, dass das eben nicht so eine: man nehme 30 prozent printmedien und ah, das kann es nicht sein. Und je größer wir werden und je erwachsener wir werden, desto mehr ist es ein bereich, den den wir wirklich den kindern auch lehren müssen ganz selbstverständlich in die hand zu nehmen auch eigenverantwortlich und klar passieren dabei auch entgleisungen. Und eben da arbeite ich auch gerne bei uns erwachsenen mit medienbiographien, weil, die meisten erkennen dann auch in ihren eigenen biographien diese entgleisungen oder so auch, mitunter, auch das ist wichtig, extrem genüssliche phasen, exzessiver mediennutzung. Und erkennen dann auch, je weiter man zurückgeht, umso eher erkennst du auch welchen funktion das damals für dich hatte und das macht uns dann auch verständnisvoller, denn wenn mediennutzungsexperimente bei kindern und jugendlichen. also ich denke wichtig ist flexibel zu bleiben. Ah. Aber ich bin nicht flexibel, wenn jemand anderer mir sagt, was ich tun soll und ich muss auch den zugang finden. Jetzt bin ich ein bisschen ausgewichen oder? @(.)@ Nein. Es beantworten sich die fragen, die ich vorbereitet habe schon im erzählen. Vielleicht noch ein punkt. Weil das auch so eine immer wieder aktuelle diskussion ist. Ahm. Filmbildung und auch medienbildung in der schule, wie soll das sein. Also für dich wie würdest du sagen, wie sollte filmbildung im kontext von medienbildung in der schule stattfinden? Mhm. Also über das wie genau, haben sich andere mehr gedanken gemacht als ich. Übrigens es gibt da noch ein konkretes projekt, von dem ich dir erzähle. Ahm darf ich nicht vergessen, sonst ist meine kollegin böse. Ah. Schule! Ahm, also ich denke methodisch gibt es sehr sehr viele, sinnvolle möglichkeiten, filmbildung in der schule zu betreiben. Ich finde zunächst einmal ist total wichtig, dass das medium film schülerinnen zugänglich gemacht wird. Das heißt es muss die möglichkeit geben, den raum schule zu verlassen und ah den raum kino als bildungsraum zu begreifen. Weil es macht was anderes-. Also. Wieder der trumpf des filmes ist diese ah. Diese überlebensgroße menschliche gesicht auf der großen leinwand im dunklen raum. Also das- dieser emotionsraum, der der das ah der das so das genuine, das besondere am kino ist. Das ist übrigens auch der grund, warum am anfang des kinos, dieses medium für so gefährlich gehalten wurde, weil man sofort diese wahnsinnige kraft erkannt hat, die sich in diesem raum verbreitet. Und eben deswegen, schulklassen brauchen möglichkeiten, kostenlose möglichkeiten ins kino zu gehen und dann denke ich wäre ganz wichtig das diese urheberrechte und schulengeschichte, da bin ich nicht ganz so- da ist der christian berger ein guter experte im zentrum für medienbildung bei der ph. Aber soweit ich weiß wurde es gerade sogar verschärft., wie filme und filmausschnitte für unterrichtszwecke verwendet werden können, nämlich solche filme, die nicht für unterrichtszwecke produziert sind. Und ich fände es total wichtig, dass eben thematisch relevante filme ganz oder auszugsweise im unterricht gezeigt werden können. Ich denke gerade- also im prinzip in allen fächern gibt es viele themen, die man mit film zugänglich machen kann. Am aller

interessantesten finde ich jene filme die für unterrichtszwecke produziert worden sind. Also spannender finde ich sehr offen zu sein gegenüber auch kommerziellen produktionen, auch ah- gegenüber schrott, also zum beispiel ins unreine gesprochen. Ah comicverfilmungen sich anzuschauen, sich wirklich auch b - movies sich anzuschauen und ah zum beispiel in die geschichte zu schauen, welche mythen, welche antike mythen ziehen sich dort fort, weil die menscheit tendiert dazu, wir erzählen uns immer wieder die gleichen geschichten und da sich auch die kontinuierität eröffnet uns ein gänzlich anderes bild auf wirklich rein kommerzielle filmproduktionen. Oder, ich weiß nicht ob das noch sym- in bildnerischer erziehung gibt es symbolik und farbe. In den james bond filmen gibt es immer diese eine frau die läuft rüber, die ist immer zuerst böse und dann wird sie gut. und in der scene wo sie gut wird, also ich weiß nicht ob das noch stimmt, aber in den 80igern hat es gestimmt, trägt sie weiss und so auf eine ähnliche art und weise, ah das ist quasi ihr hochzeits- auf so eine ähnliche art und weise kann man ganz viel für sich daraus- also in allen möglichen- allen möglichen, zu allen möglichen themenstellungen, die in der schule gerade anstehen. Und da macht es mich traurig, dass die- dass lehrer und lehrerinnen, die gegenüber solchen zugängen offen sind, dass ihnen, ihnen gerade eher verunmöglicht wird. Also ich kenne viele, die ausschnitte verwenden, diskutieren, analysieren lassen. Aber sie wissen dass das eigentlich alles illegal ist. Also das darf bitte nicht sein. In der schule muss die verwendung von ah medien aller art- das muss frei sein in diesem bildungskontext. Also da darf das urheberrecht keine rolle spielen. Und das ist auch- es gibt ja da diese initiative, also eine initiative, medienbildung jetzt () mitveranstalte und das ist eis unserer zentralen themen, das medienpädagogische tun aus dieser halbillegalität raus treten muss und das kann nicht sein, dass in der schule nur einige medien zum einsatz kommen dürfen. Quasi von einer einer stelle kommen, die die extra für die schule, quasi filtert, produziert, einen stempel draufgibt, das ist eine gänzlich antiquierter zugang zu was sind für unterricht relevante (Medien?) wir dürfen auch keine angst davor haben uns in der schule mit medien auseinanderzusetzen, wo vielleicht falsches oder tendentöses drinnen steht. Also so dieses letzten endes zu tiefst bewahrpädagogische denken: wir wollen kinder und jugendliche nur mit informationen konfrontieren, die wirklich stimmen. Also erstens also dieses sakrosankte medienschulbuch. Rückblickend wissen wir, jede menge dinge die in unserern schulbüchern standen, die nicht stimmen und es geht um kritisches denken, und wir müssen je älter kinder und jugendliche werden, desto mehr müssen wir ihnen ein differenzierungs vermögen zutrauen und an diesem differenzierungsvermögen arbeiten. Also gerade so wenn ich österreichische printmedien anschau. Es geht dann ja immer darum- ah. es geht dann ja immer darum printmedien und lesen usw. ist das gute. Jetzt habe ich es mit pädagogen, kindern von da draußen zu tun, die sagen: alle kids lesen plötzlich und zwar lesen sie die heute. Ah wenn man sich die heute anschaut, ist das nicht beschränkt grund zur freude. Ich denke das ist ein grund zur freude. Aber dann müssen wir anfangen, mit der heute zu arbeiten und auch mit dieser- grade denke jetzt an wien und viele kinder mit migrantischem hintergrund und auch so diese- ach heute und politische bildung, das ist ja eine fundgrube. Wie wird dort- also dieser konex zur stadt wien und wie offenbart sich das abgesehen davon, dass heute in jeder ausgaben drinnen ist. Aber. So das medien nichts unschuldiges sind, das da interessen und so wirtschaftliche gründe dahinter stecken. Also heute ist da- also bietet sich ja total an. Heißt nicht, dass man den kids sagen sollte, lies das ja nicht. Das ist falsch was da drinnen steht. Das ist oft extrem üblich. Ah () die kids kriegen mehr mit als wir- als wir glauben. Und dieser hunger nach reflexionsräumen, nämlich nach reflexionsräumen- und das ist ja auch so eine- ich komme jetzt noch mal zurück zur filmbildung, was es in der schule nicht sein sollte. Diese bescheuerten kanons. Da gab es in österreich zu letzt so einen versuch einen kanon aufzustellen. 100 filme. Die jeder in der schule hätte sehen sollen. Ja so ein blödsein. Ah ich denke mal- ah weil das ist genau das was wir hätten aus lesevermittlung, aus literatur, ah lernen sollen. Ah. Mehreren generationen ist die lust am leben, ah lesen vertrieben worden just mit solchen listen. Und was macht die filmbildung. Eine liste. Bitte!. Ja und das entsteht dann eben auch dadurch, weil man die medien schubladisiert. Man sagt: ich befasse mich mit film und das anderer interessiert mich nicht. Ich befasse mich mit buch und schließe meine augen vor den anderen. Und da verbaut man sich auch die chance von den anderen zu lernen. Und ah mit guten (parabel?) stellungen. Mit einem offenen zugang. Einer riesen portion neugier kann man- und ich rede jetzt nicht gegen die klassiker. Ich finde das ah sehr sehr fein, wenn ah was auch immer auf der kanonliste steht, die angeschaut werden. Wenn man einen guten zugang findet. Wenn jugendliche- das ist wieder so ein spruch: dort abholt wo sie sind. Ahm und nicht sagt einfach: ihr müsst weil das ist wichtig. Aber mit einem collen zugang ah kann man mit piraten der karibik genau so viel bildungsrelevantes- ja. *Also es geht ja eigentlich dann immer darum auch eigentlich auf die sozusagen auf die jugendlichen, auf die schüler , zu schauen, was die möchten, was die wollen und genau das auch zu stärken, das sie das finden können. Und anzubieten und räume zu bieten. Und auch reflektieren können.* Ja. Und ich würde das- also wollen- ich verstehe was du meinst, ich mag es nicht ganz so stehen lassen, weil wollen klingt dann wieder so nach fun, also nach spaß und

fun. Darum geht es mir gar nicht. Mir geht es darum- also nicht das ich jetzt gegen spaß wäre. aber , aber eben in bildung geht es um orientierung, es geht um zu kapieren wie ist die welt, was ist mein platz da drinnen, es geht auch um werte. Also so ein stabiles werte konstrukt zu entwickeln. Und kinder und jugendliche suchen in den medien anworten oder zugänge zu den fragen, die sie gerade befassen und das ist nichts- also das hat nichts mit spaß zu tun, sondern das ist die möglichkeit- eben das sind entwicklungsaufgaben. Und, wenn wir mit ihnen mit medien arbeiten, müssen wir schauen, dass wir mit medien dort andogen..und, und dann ah dann eben den methodischen raum so frei lassen, dass sie aus diesem medium auch das holen können, was sie gerade- was sie gerade beschäftigt. Das heißt zum beispiel, dass eine diskussion über einen film in ein ganz andere richtung laufen kann..die ich mir gedacht habe und das muss ich dann aber auch zulassen, weil dann hat die gruppe in diesem film etwas ganz anderes gesehen, als was ich glaube, als was ich geglaubt habe, was dieser film sein könnte. Ein beispiel aus der praxis, was für mich ganz schön wäre. Meine schwester macht lesevermittlung in finnland. Aber sie war mit einer schulkasse unterwegs mit ah mit ah mit dem thema horror. Also so 15 jährige, 15 jährige unmittelbar nach diesem letzten finnischen amoklauf in der schule. Und sie redet da von- sie redet dann so von ah von diesen gruselgeschichten, die es da so gibt für diese altersgruppe und dann ah dann gibt's ah- und meine annahme ist, dass sie dadurch dass sie dieses genre, das viele pädagogen so als (schmudel?)genre betrachten, dass sie den kindern, jugendliche waren es in dem fall, dieses genre, so also einfach entspannt versucht ihnen näher zu bringen, anstatt es ihnen auszureden, war auch sehr rasch diese vertrauensebene auch da. Und dann redet sie über irgendein buch und dann sagt sie, ah. Sagt sie, dass das eigentlich eine recht traurige geschichte ist. und darauf doggt dann eine von der gruppe an und sagt, dass was gestern geschah war aber auch eine traurige geschichte. Und dann haben sie umgeschwenkt und die gruppe sprach mit diesem bis vor kurzem unbekannten erwachsenen- sie nutzten die restliche stunde um über die ereignisse zu reden. Und das meine ich mit dieser offenheit im bildungsbereich. Und das meine ich auch mit einer – mit einer pädagogischen einstellung. *Das wäre eigentlich auch so eine definition von bildung, Ja genau. wo sich selbst- und weltbezüge auch verändern, dadurch das man sich mit etwas beschäftigt, aber das auch nicht steuern kann.* Ja das ist total schön, das ist total schön. Ja.

Ja ich glaube ich habe auch alle fragen durch. Ganz automatisch. Danke.

Nachtrag Interview M1A

Ja gut, also noch ein konkretes Projekt im anhang.

Genau, weil diese projekt wirklich dezitiert das anliegen filmbildung hat. und der zugang den wir dazu gewählt haben ist eben dieses fünf tägige festival zu kurzfilm. Also wir wissen heute gut bescheid, was in wien produziert wird und haben tendentiell () spannende sachen. Und dieses filmecke projekt ist so aufgebaut, das erarbeiten wir mit einer schulkasse. Wir machen filmanalyse, aber anhand von kurzfilmen gleichaltriger, oder ziemlich gleichaltriger. Kurzfilme, die wir ausgesucht haben in dem glauben, dass das für diesen kontext gut passt. Im laufe des projektes. Eben sie befassen sich zuerst mal mit filmsprache und mit den mit dem film ansich. Also das ist () filmvermittlung. Aber was dann noch passiert ist, also dann treffen sie die filmemacher. Und dann machen sie mit ihnen eine sendung für das octo, die sendung nennt sich () wo dann auch natürlich dieser kurzfilm gezeigt wird, aber die schulkasse. Also mit dem wissen, dass sie sich erworben haben, mit fragen die gekommen sind beim anschauen des filmes, gestalten sie dann ein eigenes produkt. Und ich finde das eine- ein recht cooles konzept, wo sich diese klassische medienbildung, auf handlungsorientierte medienarbeit treffen können. Auf eine sehr-, für uns sehr stimmige art und weise. Weil ah. Es ist natürlich nicht so, dass nur der produzent weiß wie ein film gemeint ist, aber trotzdem diesen dialog zu erstellen für die klasse. Da da. Recht gleichaltrige einander begegnen ist es ein gänzlich anderes gespräch, als wie ein erwachsener das mit einem filmemacher führen würde und dann werden die schülerinnen auf die idee gebracht: film ist etwas was man selber machen kann. Es ist in wien eine florierende junge kurzfilm scene, aber es ist ein ziemlicher zufall, ob du zugang dazu findest oder nicht und im rahmen diese projektes treffen sie dann eben auf diese scene. Der oder die dann auch erzählt so oder so bin ich reingekommen, so hat es für mich begonnen. Und dann haben die filmemacher eine sendung für ihre arbeit. Aber die zeigt auf eine andere art und weise eben als würde ein erwachsener diese sendung gestalten und das ist eigentlich- für uns läuft gut. also wir finden das eine ganz schön spannende sache. *Und es arbeiten dann eigentlich auf allen ebenen jugendliche, eigentlich, also die erwachsenen stellen den rahmen um das zu ermöglichen.* Genau. Also wir oder unsere mitarbeiter, leiten das projekt ein. Es sind beide filmstudenten, die für uns das projekt machen. Und da haben sie zuerst die sendung selber gemacht.

Und dann wollten sie es abgeben und dann war die idee draus- draus ein neues projekt zu mache. Und was sie machen ist vor allem input, zur filmsprache. Also wirklich recht recht konventionell , frontalunterricht, ganz mit (zeigefinger?) ganz klassisch. Ja. Das neue ist das produkt. *Ja gut, dann dankeschön.*

A 5 Paraphrasierte und Kategorisierte Interviewergebnisse

Vermittlungsansätze	Erläuterungen
Information zur Filmvermittlung durch verschiedene Plattformen	Beispiel: Daten und Fakten über Film und Filmbildung sammeln
Materialien zu Filmen oder Themen	• Infomaterial zu einzelnen Filmen, Begleithefte • Themenhefte zu mehreren Filmen: z.B.: Nationalsozialismus und Populärkultur: <i>Walküre mit Tom Cruise, Defiance mit Daniel Craig, Inclourious Basterds, Jud süß, Film ohne Gewissen</i> kann später auch für andere Filme verwendet werden. • Themenhefte auf Basis von cultural studies. Ansätze zur Weiterbearbeitung im Unterricht: Fragen und Anknüpfungspunkte • Kurzbeschreibung von Filmen mit wenigen Stichworten: Beispiel: Edition österreichischer Film von Hoanzel: Stichworte und Empfehlung für verschiedene Unterrichtsbereiche • Online Lectures
Mediale Produktionsstätte	• Beispiel: Medienzentrum der Stadt Wien. Für Jugendliche die in ihrer Freizeit etwas mit Medien machen wollen: In den meisten Fällen sind das Kurzfilme. • Medienzentrum: An die 500 Projekte werden im Jahr unterstützt. Die Art der Unterstützung ist ganz unterschiedlich: Teile der Equipments ausleihen, Beratung, drehen vor Ort
Filme analysieren	• Nach Einstellungen, wie Grammatik • Über Codes • Auf Symbolik und Farbe achten • Die Geschichten analysieren: z.B.: Auf antike Mythen achten, die immer wieder vorkommen.
Videos drehen	• Werbespot für Wiengas • Projekt: media literacy award: Medienprojekte aus Print, neue Medien, Video und Radio können von Schulen eingereicht werden. Zu 80% sind das Videos. Oft fügen sich unterschiedliche Medien zu einem Film zusammen • Handyclips mit Jugendlichen drehen: Projekt des Medienzentrums im schulischen Bereich auf Jugendliche zugehen und sie bei der Produktion von Handyclips unterstützen
LehrerInnenfortbildung: Schüler über LehrerInnen erreichen	• Nach Bedarf: z.B.: zum Drehbuch, Dokumentarfilm, Seminar zu Ästhetik und Gewalt im Film • Storyboard zeichnen • Fortbildung zu Kurzfilm
Lectures zu bestimmten Themen rund um den Film	• Filmmusik • Einstellungsgrößen veranschaulichen Beispiel: mit Hilfe einer Digitalkamera die an den Projektor angeschlossen wird Einstellungsgrößen mit den SchülerInnen vorzeigen. Z.B.: Auge Filmen: Detailaufnahmen • Spezielle Themen: z.B.: Essen im Film • Lecture und Film als Begleitprogramm: Beispiel: jemand referiert über medienästhetisches, kommunikationswissenschaftliches Thema und zeigt anschließend seinen Lieblingsfilm (für Erwachsene gedacht)
Filmgespräch im Anschluss an einen Film	4. <i>Zum jeweiligen Film, Hintergründe und formale Aspekte</i>

	• Mit Filmschaffenden z.B.: Regisseurin z.B.: bei 5xFilm • Mit Filmtheoretikern z.B.: 5x Film: Film 300, anschließend Gespräch über Blockbusters 5. <i>Inhaltlich</i> • Mit Experten z.B.: Greenpeace 6. <i>Zum persönlichen Filmerleben</i> • Mit Pädagogen, Psychologen; z.B.: reality check: • Medien als Reflexionsräume nutzen: Den Raum freilassen, dass Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben das aus dem Film rauszuholen, was sie gerade beschäftigt.
Spezielle Filmauswahl, Programme für Schulen	• Projekt: Filme der Diagonale wurden in ausgewählten Kinos in ganz Österreich für SchülerInnen gezeigt. Anschließend Gespräch mit FilmemacherInnen • Filme aus der ganzen Welt zeigen: Vielfalt von Inhalten und Vielfalt von Formen
Nach Bedarf: Unterschiedliche Methoden und Inhalte. Je nach dem welche Bedürfnisse Schüler oder Lehrer haben.	14 jährige Hauptschüler vom Henriettenplatz mit 80% nicht deutscher Muttersprache haben andere Bedürfnisse als 16. Jährige vom Lysee
Filmvermittlung mit Kurzfilmen	• Kurzfilm hat eine länge bis zu 30 min und kann in eine Unterrichtseinheit eingebaut werden • Möglichkeit: inhaltlich, filmsprachlich, politisch darüber zu reden • Beispiel: 3xKurzfilm: Kurzfilm wird im Kino gezeigt, anschließend Gespräch mit FilmemacherInnen • Beispiel: reality check: Kurzfilm wird im Kino gezeigt, anschließend Gesprächsrunde mit FilmemacherInnen, Soziologen, Pädagogen, bei dem nicht nur auf den Film sondern auch auf die Lebenswelt der Jugendlichen eingegangen wird. • Institutionen und LehrerInnen bei Kurzfilmen beraten • Kurzfilmfestival mit Filmen von kindern und Jugendlichen
Die Verortung von Film im Kino zeigen	• Schülerinnen sehen Filme oft in sehr kleinen Formaten z. B.: Handy: Damit wird es auch wichtig Kino als Ort und die große Leinwand als Abspielmöglichkeit zu zeigen. • Den Raum Kino als Bildungsraum begreifen • Das besondere am Kino: Das überlebensgroße Gesicht auf der Leinwand im dunklen Raum •
Kontextwissen von Jugendlichen aufgreifen und daran anknüpfen	
Im Unterricht innerhalb unterschiedlicher Fächer mit Film arbeiten:	• Im Fremdsprachenunterricht: den Film nicht nur zeigen, sondern damit arbeiten wie man das auch mit einem Text machen würde • Mit Hilfe von Film Interesse für ein Metier schaffen z.B.: Mathematik • Im naturwissenschaftlichen Bereich, ohne dass es reine Lehrfilme sein müssen • Den Unterricht auflockern: kann auch Populärkultur sein
Filme für Schulen kostenlos und einfach zugänglich machen.	• Wunsch: kostenlose Kinovorführungen für Schulklassen • Wunsch: Rechtliche Rahmenbedingungen für den legalen und kostenfreien Einsatz von allen Filmen

	und Medien aller Art im Unterricht
Auf mehreren Ebenen mit Film arbeiten	Projekt des Medienzentrums: Gemeinsam mit einer Schulklasse werden Kurzfilme analysiert, die von gleichaltrigen produziert wurden. Dann werden die FilmemacherInnen eingeladen und die SchülerInnen gestalten mit ihnen und ihren Filmen eine Sendung für Octo. Mit dem Wissen das sie sich über Film erworben haben und mit den Fragen an die gleichaltrigen FilmemacherInnen gestalten sie ein eigenes Produkt. In diesem Projekt treffen die SchülerInnen auf die Wiener Kurzfilmszene und die FilmemacherInnen haben eine Sendung in der sie sich und ihre arbeit präsentieren können.

Ziele: Zusammenfassung
Filmsprache lernen und verstehen: • Um nicht nur buchstabieren zu können, sondern auch kommunizieren zu können • Damit umgehen zu können was im Film nicht gesagt wird und was man selbst assoziiert • Um besser am Filmerleben teilnehmen zu können
Wissen vermitteln: • Um besser differenzieren zu können • Um mehr Spaß an der Sache zu haben • Um durch bessere Wahrnehmung auch Kritikfähiger zu werden • Speziell bei Eigenproduktion: Als Werkzeug, Orientierungswissen, um zu wissen wie man ans Ziel gelangen kann. Welches Wissen soll vermittelt werden • Hintergrundwissen und Entstehungszusammenhang • Ästhetik • Filmsprache
Mit Filmen aus dem Ausland zeigen was es sonst noch auf der Welt gibt: • Um zu zeigen, dass auch Kinder aus anderen Ländern Wünsche und Phantasien wie Kinder bei uns haben. • Um unterschiedliche Formen des Mediums Film zu zeigen.
Durch Filmrezeption unterschiedliche Erfahrungen machen: • Beispiele für Sozialverhalten im Film gezeigt bekommen • Die Kausalität der Welt im Film vorgeführt bekommen. • Die Folge von Handlungen, spielerisch ohne Folgen für einen selbst miterleben.
Bewussten und reflektierten Umgang mit Medienformaten aus dem Alltag von SchülerInnen fördern: • Beispiel: Kurzfilm: SchülerInnen sind damit ständig umgeben: Youtube, Werbung, Musikvideos
Mit Film den Unterricht auflockern und Interesse wecken
Beim Produzieren eines Videos verschiedene Erfahrungen zu machen: 1. <i>Wissen und Fertigkeiten durch diese Erfahrung erwerben:</i> • die Komplexität von Ton, Bild und Sprache erkennen. • Verschiedene Multimediale Tools einsetzen um ein Video zu erstellen • Zusammenhänge und Entwicklungen besser verstehen. 2. <i>Soziale Fähigkeiten und persönlichkeitsbildend</i> • Im Team zu arbeiten • Eigeninitiativ und eigenverantwortlich zu arbeiten • An einem Thema dranbleiben • Sich selbst je nach Fähigkeit und Interessensgebiet einzubringen. • Sich gegenüber seinen Mitstreitern zu artikulieren.

Beim Produzieren eines Videos verschiedene Erfahrungen zu machen:

7. *Erfahrungen in Bezug auf den Umgang mit Wissen und Inhalten*
 - Man lernt es auszuhalten, nicht immer auf Lösungen zu kommen
 - Kann erkennen, dass es nicht immer nur eine Wahrheit gibt.
5. *Selbstaussdruck und Selbstdarstellung*
 - sich selbst ausdrücken und präsentieren,
 - zeigen was einem durch den Kopf geht.
 - Ein eigenes Produkt schaffen mit dem man sich identifizieren kann.

Das Medium finden mit dem man sich der Welt mitteilen kann**Die Funktion von Medien im Alltag erkennen und sie autonom einsetzen****Über Medien einen Zugang zur Welt finden.**

- Orientierung finden
- Seinen Platz in der Welt finden
- Ein Wertekonstrukt entwickeln

Sich mit Medien demokratisch einbringen**Freiräume durch Medienprojekte erleben**

- Sich selbst erfahren und ausprobieren
- Frei sein von Fremdbestimmung

Was soll angeschaut werden?

Unterschiedliche Sachen sollen angesehen werden	• Verschiedene Kinderfilme und <i>Schrott</i> im Apollokino (<i>Anm. großes Kino in Wien</i>) • Schule: Eine Bandbreite von verschiedenen Filmen sollte behandelt werden. Aus dem Interessensgebiet der Schüler und dem Interessensgebiet der LehrerInnen • Mischung aus: Dokumentarfilm, TV Sendungen, Internetformaten und evtl. Sequenzen von historischem Material • Filmauswahl nicht mit <i>zuviel Zeigefinger</i> sondern als Kommunikation
Von dem ausgehen was SchülerInnen kennen. Mit den Medien die zu ihrem Alltag gehören arbeiten.	• Beispiel: Viele SchülerInnen wissen wie sie Pornofilme im Internet finden können. Damit muss man arbeiten ohne gleich Pornofilme zu zeigen. • Beispiel Gewalt Saw: das muss zumindest mit Ausschnitten thematisiert werde sonst redet man an den Schülern vorbei • Mit Jugendlichen über Sachen reden die sie interessieren, dann kann weiterdenken und analysieren. • Beispiel: Buffy
Bei Videoproduktion: authentische Themen wählen	Themen berücksichtigen, die von den SchülerInnen kommen, nicht so sehr von den eigenen pädagogischen Ansprüchen.
Der Zugang ist wichtig, nicht so sehr was man anschaut.	• Mit einem tollen Zugang kann man aus Klassikern genau so viel rausholen wie aus Piraten der Karibik
Klassiker	• Sind dann notwendig wenn man eine Ausbildung für Film macht. Für LehrerInnen und SchülerInnen ist es nicht nötig sich mit der Filmgeschichte auseinanderzusetzen.
SchülerInnen als Zielgruppe für Film	• RegisseurIn, Verleihfirma, ProduzentIn möchte den film für S Schulen zeigen. • Beispiel: Hitlerjunge Salomon oder Schindlers Liste. Problem: Eine Major Company bekommt sozusagen ein Dekret vom Unterrichtministerium, dass alle SchülerInnen den von ihr produzierten Film ansehen müssen. Film war mit Schindlers Liste für viele damit für das nächste dreiviertel Jahr abgehakt.
Art house Kino versus <i>Schrott</i>	• Lehrer bezeichnet Buffy als amerikanischen Schrott und möchte sich lieber mit französischen Kriminalfilmen auseinandersetzen. • Man kann aus allem was rausholen, etwas entwickeln,
Kein Kanon	• Zu viele Diskussionen darüber welches Kulturgut wieviel wert ist und wer das entscheidet • Man hätte aus der Literaturvermittlung lernen sollen, dass mit solchen Listen die Lust am Lesen ausgetrieben wurde.

Zusammenfassung: Filmbildung für alle? Filmbildung in der Schule?

	Erläuterung
Medien/Film in der Schule	
Eigenes Medienfach in der Schule	• wäre sinnvoll • könnte auch kontraproduktiv sein: <i>Wenn man etwas umbringen will, muss man es zum Unterrichtsprinzip machen.</i> • So ein Schulfach einzuführen würde 10 Jahre dauern, bis es greift. • Ob das ein eigenes Fach ist oder im Lehrplan von Deutsch oder bildnerischer Erziehung vorkommt ist nicht so wichtig.
Bestrebungen zur Einbindung von Film/Medien in den Unterricht die es bereits gibt oder gab	• Projekt der Wirtschaftskammer: Ideen sind etwas wert. Ordner mit Fragen zum Thema Film, den Schulen bestellen können. Befürchtung: kostet viel Geld, wird nicht genutzt. • Medienmanual vom bmukk • Gab den Medienatlas: weißer Koffer mit Blattsammlungen, Film- und Musikbeispielen
Notwendigkeit von Filmbildung in der Schule	• Bildungslandschaft hat auch noch andere Probleme als Film. • Filmsprache und ihre Auswirkung auf andere Medien sollte wie das ABC in der Schule gelernt werden. Im 21. Jhdt. wo über Bilder und Töne kommuniziert wird muss das vorkommen. • Jugendliche haben ständig mit Medien zu tun, deshalb muss dass auch im unterricht eine Rolle spielen
Schwierigkeiten bei Medienprojekten in der Schule	• Der Freiraum in der Schule ist sehr gering. Es ist schwierig etwas zu machen, dass über Filme anschauen und diskutieren hinausgeht, wie z.B.: Eigenproduktion • Manchmal wenig Verständnis und Unterstützung von anderen Kollegen. • Fehlende Ressourcen: zeitlich und technisch • Manche LehrerInnen trauen sich ein Filmprojekt, bei dem man intensiv dranbleiben muss nicht zu.
Lehrerbildung	• Medienbildung stärker in der Lehrerbildung verankern, damit sich jede/jeder kompetent fühlt das im Unterricht einzusetzen. • SchülerInnen kann man über LehrerInnen erreichen.
Selbstbestimmtes Lernen im schulischen Rahmen	• Dynamisches, kindliches Lernen der handlungsorientierten Medienarbeit soll auch im schulischen Kontext hergestellt werden. Jugendliche sollen Dinge tun lernen weil sie das selbst wollen. • Im Projektunterricht in der Schule lässt sich ein Filmprojekt gut verwirklichen
Stellenwert von Film im vergleich zu anderen Medien in der Schule	
Andere mediale Bereiche sind wichtiger als der	• Beispiel: der kompetente Umgang mit

Film.	sozialen Netzwerken oder Computerspiel ist wichtiger. • Film sollte im Wahlpflichtfach unterrichtet werden, wo nur Leute hingehen, die sich dafür interessieren.
In der Medienbildung darf kein Medium einen besonderen Stellenwert haben.	• Für jedes Individuum hat ein Medium eine größere Bedeutung als andere, und dieses Medium gilt es für jeden zu finden. • Zu überlegen ob ein Medium wichtiger ist als andere ist Zeitverschwendung und baut Barrieren auf, wo keine sein sollen. • Um Medien zu verstehen kann man nicht nur von einem Medium ausgehen. • Die Trennung von digitalen und analogen Medien ist der falsche Weg. <i>So ein Zugang mit heutigen Kindern ist ein Schmarrn.</i> • Jedes Medium hat in seiner Funktion Stärken. Wenn es darum geht Medien als Zugang zum Erlangen von sozialen Kompetenzen oder Empathie zu entwickeln sind narrative Medien wichtig und mit film kann da sehr viel passieren. • Wunsch: Bildungsräume, in denen alle Medien Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stehen als eine Möglichkeit sie zu konsumieren und zu reflektieren. Beispiel: ein Klassenzimmer in dem das Handy nicht ausgeschaltet wird, weil es als Produktionstool eingesetzt wird.
Film hat einen besonderen Stellenwert in der Medienbildung	<i>Filmbildung ist die Voraussetzung für jede Medienkompetenz.</i> • Aus historischen Gründen. In der Laufbildkultur ist der Film das erste Medium. <i>Man kann nicht über Computerspiel nachdenken, wenn man nicht über Filmsprache Bescheid weiß.</i> • Alle audiovisuellen Medien, die nach dem bewegten Filmbild gekommen sind haben einen direkten oder indirekten Zugang dazu. • Von der physiologischen Aufnahmefähigkeit her oder von der psychologischen Wahrnehmungsweise her, ist es auch für alle anderen Medien, vom fernsehen bis zum Computerspiel, Voraussetzung, dass man Bilder und Töne lesen und auch verstehen kann.

A 6 Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, **welche medienpädagogischen Zielsetzungen in Filmvermittlungsprojekten auszumachen sind und inwieweit sich diese Ziele mit dem Medienkompetenzbegriff nach Dieter Baacke** in Einklang bringen lassen. Der empirische Blick in dieser Arbeit richtet sich auf FilmvermittlerInnen.

Es wurde ein theoretischer Teil verfasst, der sich zu Beginn mit der **Entwicklung der Filmbildung**, die zunächst bewahrpädagogisch ausgerichtet war, auseinandersetzt. Im Mittelpunkt der weiteren theoretischen Überlegungen steht der Begriff der Medienkompetenz nach Dieter Baacke, der zunächst entsprechend seiner Verwendung in dieser Arbeit definiert wird und es erfolgt eine **Abgrenzung der Medienkompetenz zur Medienbildung**. Anschließend wird die Entstehung und Ausrichtung der Medienkompetenz bezugnehmend auf die **Kommunikative Kompetenz** bei Baacke, die **Emanzipation bei Baacke** und die **handlungsorientierte Medienpädagogik** nach einer Erläuterung von Schorb nachvollzogen. Die Dimensionen der Medienkompetenz werden analysiert und in weiterer Folge wird eine filmspezifische Fokussierung versucht.

Im empirischen Teil werden **fünf qualitative Interviews** mit FilmvermittlerInnen nach einer **zusammenfassenden Inhaltsanalyse** in Anlehnung an Mayring analysiert. Die Ergebnisse werden, bezugnehmend auf die Erkenntnisse aus dem theoretischen Teil, **im Hinblick auf die Zielsetzungen der Medienkompetenz interpretiert**.

Es können anhand der Interviews einige **unterschiedliche Ansätze und Projekte** in der Filmvermittlung beschrieben werden. Medienkompetenz wird von den InterviewpartnerInnen nicht explizit als Ziel genannt, aber lässt sich durchwegs vermuten. **Alle Dimensionen der Medienkompetenz** können in den genannten oder vermuteten **medienpädagogischen Zielen der FilmvermittlerInnen angenommen werden**.

Entsprechend den Ergebnissen aus dem Theorieteil und den Ergebnissen aus dem empirischen Teil, lässt sich in dieser Arbeit abschließend feststellen, dass **in der Filmvermittlung, insbesondere in den handlungsorientierten Ansätzen, mehrere Aspekte der Medienkompetenz als Zielsetzungen vorhanden sind**. Es ist allerdings anzumerken, dass es für eine allgemeine Medienkompetenzvermittlung Voraussetzung ist, dass unterschiedliche Medien zur Verfügung stehen, daher kann die Filmvermittlung nur einen Teilbereich abdecken.

A 7 Lebenslauf

Katharina Kreutzer

Persönliche Information

Familienstand: Ledig, 2 Kinder: Clara 8 Jahre und Hannah 6 Jahre

- Staatsangehörigkeit: Österreich
- Alter: geb. am 12.10 1977
- Geburtsort: St. Pölten

Berufserfahrung

1997 – 2002

Theater: Regie und Produktionsassistentin

- Bei verschiedenen freien Bühnen, darunter das Wiener Operntheater und die Melker Sommerspiele
- Außerdem Schauspielerfahrung z.B.: Theater der Jugend, Wiener Burgtheater

Seit 1996

Kunstvermittlerin und Museumspädagogin

- Kunstvermittlung und Erstellen von museumspädagogischen Konzepten bei diversen Ausstellungen und Institutionen:
 - Schallaburg
 - Jüdisches Museum Wien
 - Kunsthalle und Karikaturmuseum Krems
- Derzeit: Österreichische Filmgalerie, Durchführung und Entwicklung von Filmvermittlungskonzepten
- Planung und Durchführung von Workshops zur Kunst- und Kulturvermittlung

2009 – 2011

Organisation (Personal und Lohnverrechnung)

- TOTALdeluxe GmbH (Werbeagentur)

Ausbildung

1988 – 1996 Stiftsgymnasium Melk

Matura

- Oberstufenrealgymnasium mit bildnerischem Schwerpunkt

1999 – 2002

Schauspielausbildung

- In der Privaten Schule „Schule des Theaters“ und bei verschiedenen Schauspielern, mit besonderem Schwerpunkt auf Atem, Stimm und Präsentationstechnik

Seit 2002

Diplomstudium Pädagogik

- An der Universität Wien, mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik